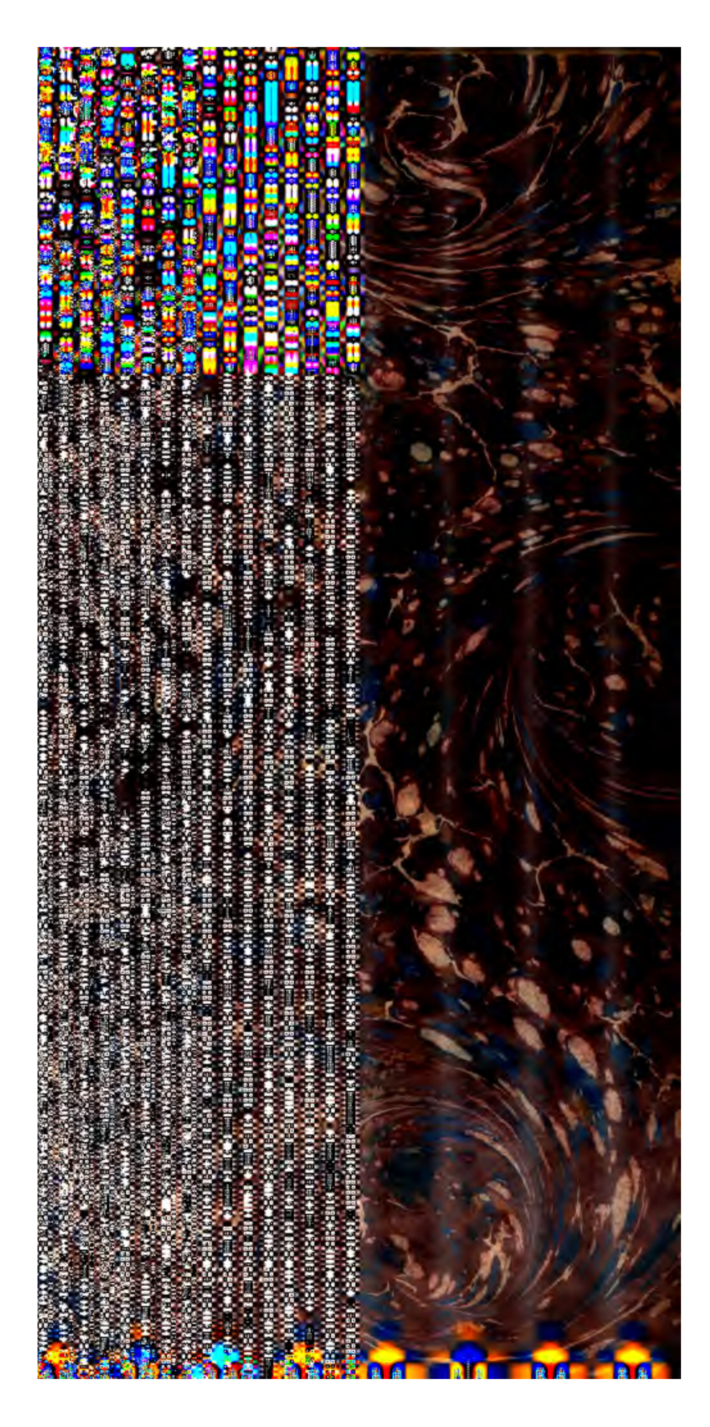
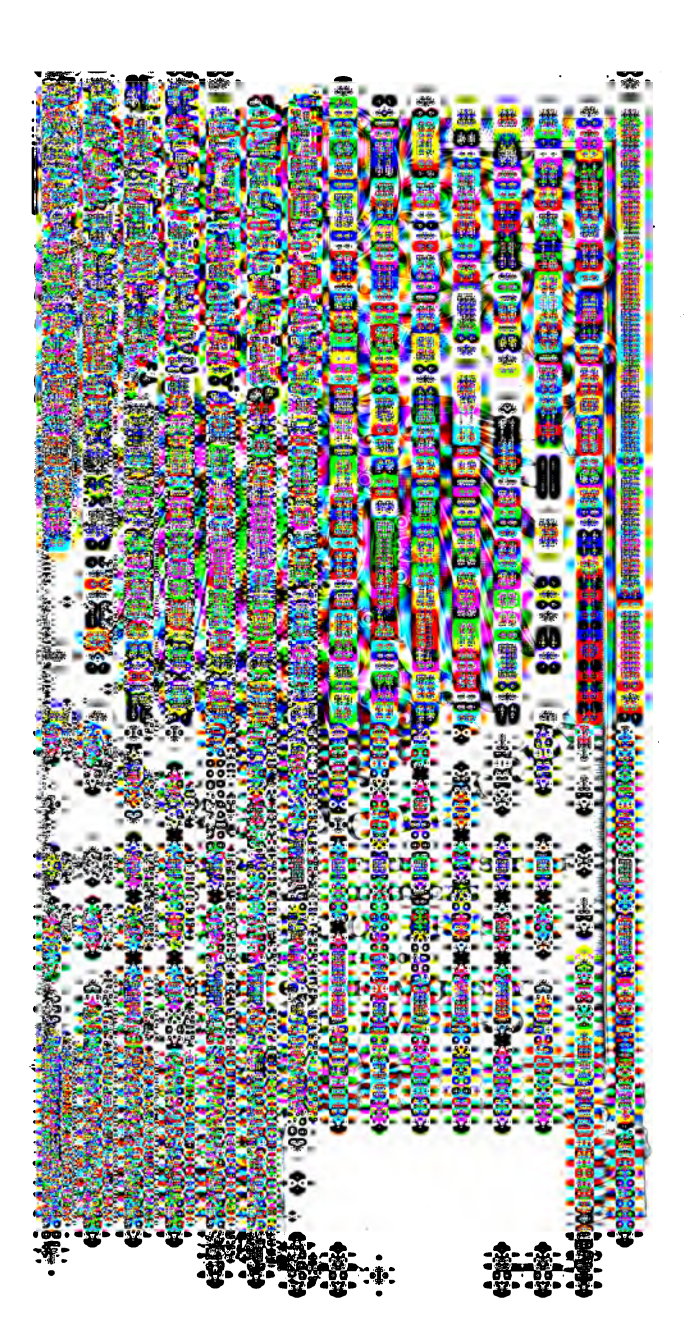
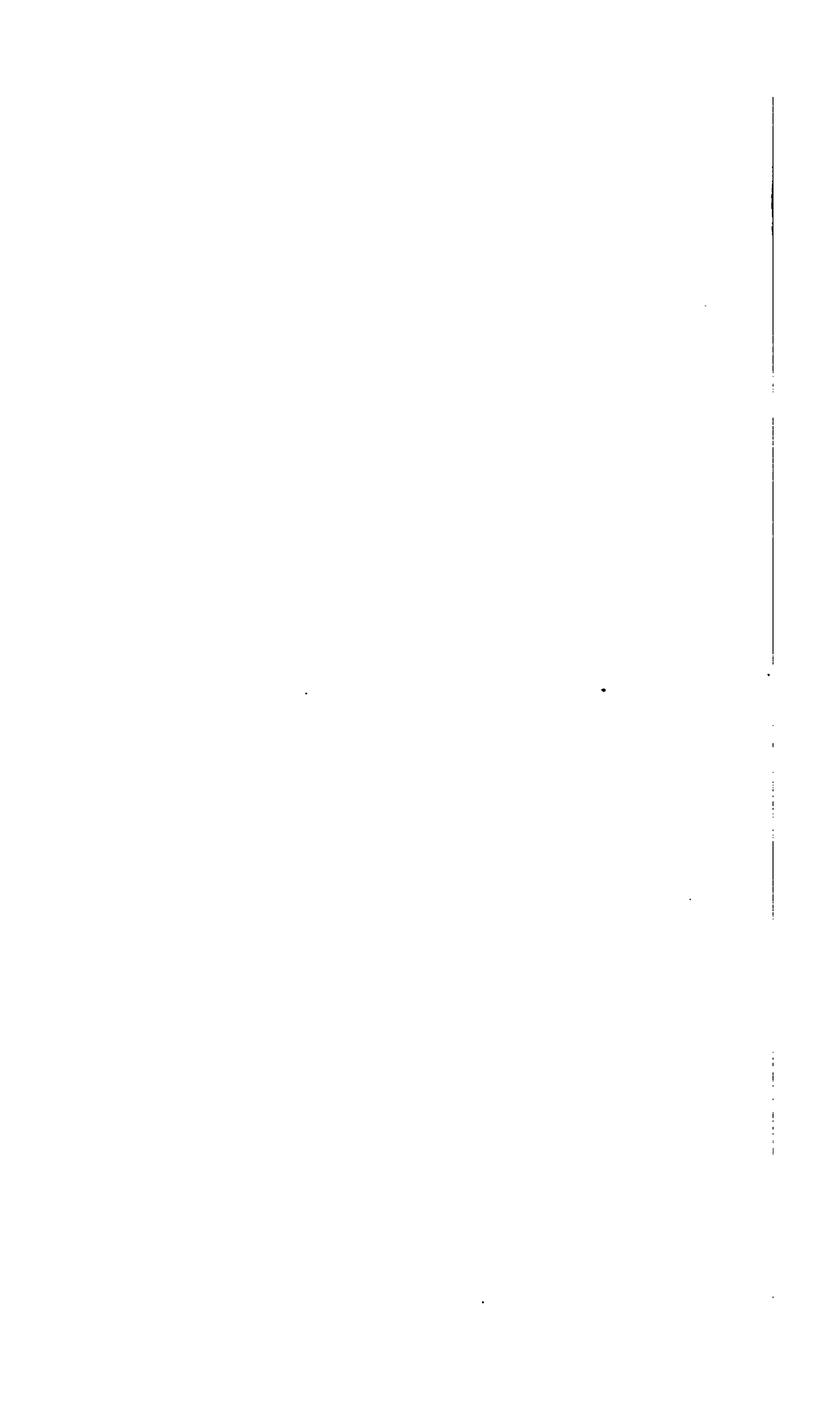








Vaterländisches Archiv

des

historischen Vereins

für

Niedersachsen.

Herausgegeben

von

Dr. A. Broennenberg, Dr. W. Havemann,

und

Dr. A. Schaumann.

Jahrgang 1842.

Hannover.

In der Hahn'schen Hofbuchhandlung.

1842.

Inhalt.

Seite

Vaterländisches Archiv

des

historischen Vereins

für

Niedersachsen.

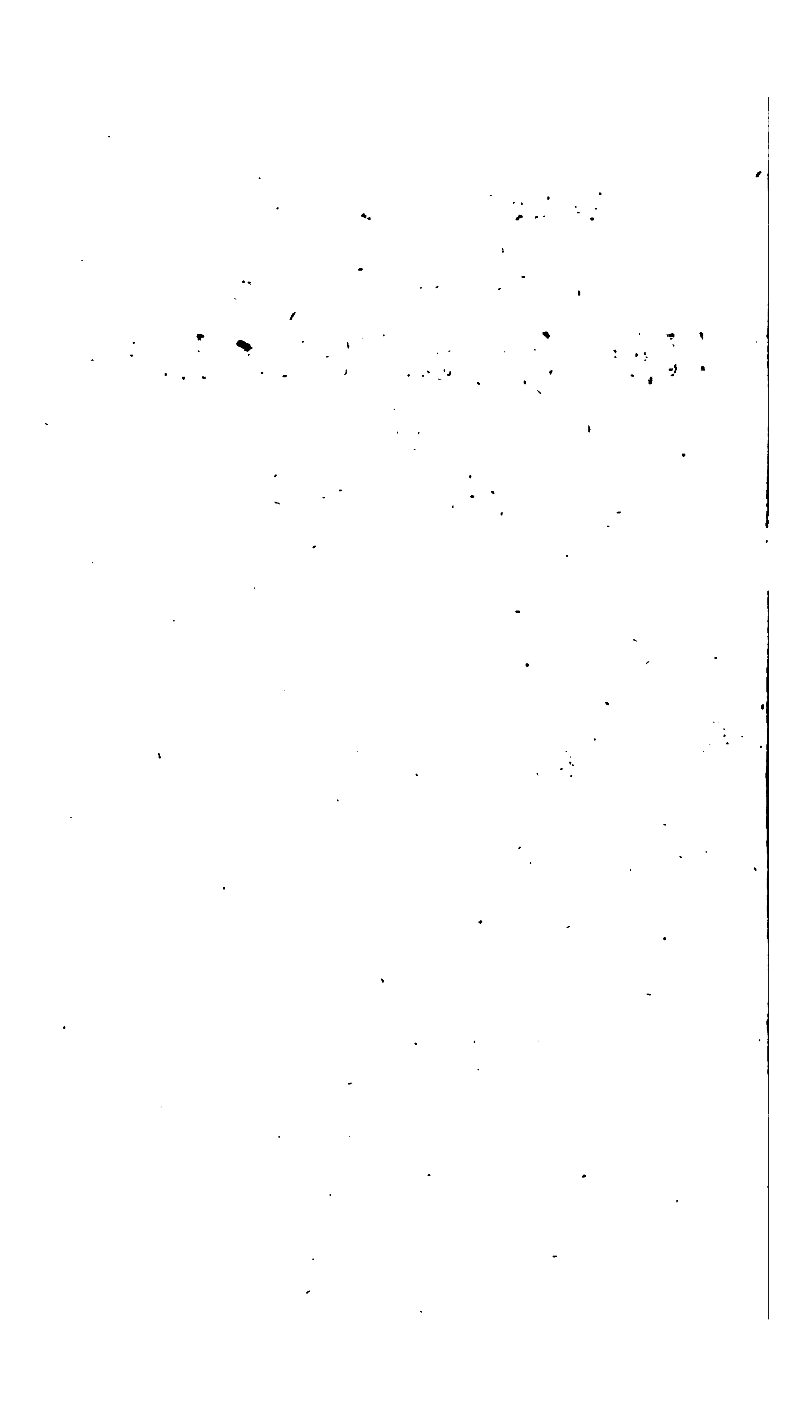
Herausgegeben

von

Dr. A. Broennenberg, Dr. W. Havemann,
und
Dr. A. Schaumann.

Jahrgang 1842. — Erstes Heft.

Hannover.
In der Hahn'schen Hofbuchhandlung.
1842.



Inhalt.

I.

Commende der Ritter deutschen Ordens in Osnabrück.

Von dem Herrn Candidaten d. Th. H. Sudendorf zu Hannover.

Anmerk. Die Urkunden, worauf sich die folgende Arbeit gründet, befinden sich in dem Archive der Königl. Klosterkammer zu Hannover, und verdankt der Verfasser die Benutzung derselben der gewogenen Mittheilung des Herrn Klosterrathes von Wangenheim.

Der deutsche Orden der heiligen Maria hatte 1301 vor der Stadt Münster zwischen dem Judenkirchhofe und dem Platze Tückesburg Grundstücke erworben [1]) und errichtete auf denselben ein Hospital oder Ordenshaus dem heiligen Georg zu Ehren. Schon im Jahre 1307 besaßen die Ritter vor dem Ägidienthore daselbst eine Windmühle [2]), erwarben 1310 bei derselben den Mühlen-

[1]) Niesert's münstersche Urkundensammlung 3. Bd. pag. 3, 6 und 16. № I, II und III.

[2]) Niesert l. c. pag. 30, № VII.

berg [3]) und 1406 unter dem Commenthur Sweder von Wörde eine Windmühle vor dem selben Thore [4]). Der Bischof Ludwig hatte ihnen 1331 zur Erweiterung ihres Kirchhofes einen früher als Weg benutzten Platz geschenkt [5]).

Bald nach seiner Niederlassung in Münster siedelte sich der Orden auch in Osnabrück an, und wie dort zog er auch hier in den neuesten Theil der Stadt, nämlich die Wüste, wo die sogenannte Neustadt noch im Entstehen war. Ein Geistlicher und Abgesandter des Ordens, Gerhard Dwerg, war hier für denselben thätig, indem er zwei Männer aus Osnabrück, Hermann Dwerg, seinen Bruder, und Lambert Glode für seinen Orden gewann. Diese schenkten den Rittern einige Häuser auf der Neustadt, welche zu einem Ordenshause ausgebaut wurden.

Die Familie Dwerg (Dwerch, Duarigh, Duwerich, Zwerg) gehörte zu den ritterbürtigen Geschlechtern der Stadt. Wenigstens besaß Hermann Dwerg, nicht geistlichen Standes, schon 1290 in der Stadt beim Dome am bischöflichen Hofe einige Gebäude [6]). Er war Knappe und Bürger der Stadt, und ließ sich, ohne dies letztere Recht zu verlieren, unter die Ritter deutschen Ordens aufnehmen, wie es scheint, 1305. Als Mitgift in den Orden brachte er, außer einer jährlichen Hausrente von 3 Mark, drei neben einander gelegene Häuser auf der

---

[3]) Niesert l. c. pag. 33. № VIII.
[4]) Niesert l. c. pag. 56. № XVI.
[5]) Niesert l. c. pag. 40. № XI.
[6]) Geschichte der Stadt Osnabrück. 1. Thl. pag. 183. № 42.

Neustadt mit den Plätzen, worauf sie standen. Sowohl die Rente, als jene drei Häuser, hatte er erst zwischen 1303 und 1305, dem Jahre der Schenkung, angekauft. Er vermehrte nochmals 1318 die Besitzungen des Ordens, indem er 4 für denselben erstandene Höfe mit 2 Kothen den Rittern übertrug, nämlich: den Hof to der Wellen zu Hollage im Kirchspiel Wallenhorst mit einer Kothe, den Hof to dem Velde im Kirchspiel Gledesen mit einem Fischteich, einen Hof zu Vromelo und den Hof Rupencamp, beide letztere Höfe im Kirchspiel des Domes zu Osnabrück gelegen. Von den in dem Kaufe begriffenen, auf den Höfen wohnenden Leibeigenen waren die Bewohner der Kothen, wahrscheinlich als bloße Miethsleute und Freie, ausgeschlossen. Den ersteren Hof, welchen Hermann Dwerg wahrscheinlich schon 1312 erworben hatte, verkaufte der Commenthur zu Münster wieder mit Bewilligung des Ordensgenerals 1324.

Lambert Glode zu Osnabrück gehörte wahrscheinlich zur Geistlichkeit, da er sein Hauswesen von einer Haushälterin Nannike führen ließ und mit ihr nach Art der damaligen Geistlichen in einer gewissen Gemeinschaft der Güter lebte. Schon bei den erwähnten Ankäufen und der Schenkung Hermanns Dwerg betheiligt, nahm er selbst 1305 das Ordenskleid, bei welcher Gelegenheit er das nordwärts bei den eben erwähnten drei Häusern gelegene Wohngebäude mit daran grenzenden Garten und Wiese dem Orden schenkte. Bis zum Jahre 1310 fügte er dieser Schenkung eine von ihm und seiner Haushälterin erkaufte Hausrente von 5 Schillingen, eine anfänglich dem Bürger und Presbyter Johann Brand und dessen

Sohne gehörende Wiese, wie überhaupt seine ganze Habe hinzu.

Der Orden kaufte 1316 von Rotger Blanken, früheren Rathsherrn und Bürgermeister der Neustadt, 12 Morgen Landes außerhalb der Stadtmauer bei Binnendike, welche bisher für 100 Mark verpfändet gewesen waren. Das Grundstück war ein Lehngut des Abts zu Iburg, welcher daraus jährlich 16 Scheffel Roggen und eben soviel Gerste bezog.

Dies waren die ersten Besitzungen des Ordens in Osnabrück. Die ihm geschenkten vier Häuser auf der Neustadt wurden für den Commenthur und die Ritter zu einer Wohnung eingerichtet, wie dieselbe im Jahre 1352 daselbst gefunden wird. Anfangs bildeten die Ordensritter zwar keinen Convent in Osnabrück; sie hatten ihren Sitz in Münster und die Schenkungen in Osnabrück, obgleich dem ganzen Orden dargebracht, galten doch besonders den in ersterer Stadt wohnenden Mitgliedern desselben, und unter dem Commenthur zu Münster stand das Ordenshaus zu Osnabrück. Dieses anfängliche Verhältniß bestand nachweisbar auch in den Jahren 1310 und 1316 und vermuthlich noch weit später.

Obgleich schon 1301 zu Münster ein Commenthur wohnhaft war [7]), so findet man ihn doch erst 1307 und 1310 namhaft gemacht; er hieß Diederich [8]). Ihm folgte Johann von Hamerstene (Hammerstein), mit dem 1318

[7]) Niesert l. c. pag. 3. № I.
[8]) Niesert l. c. pag. 30 und 33. № VII und VIII.

die beiden Ordensritter Johann von Boyne und Lambert Glode genannt werden. Dasselbe Amt bekleidete 1324 Diederich von Bachlo, zugleich Landcommenthur deutschen Ordens in Westphalen. Ihn umgaben als Mitglieder des Ordens: Heinrich von Telgethe und Lubbert, beide Priester, und außer den schon bekannten Hermann Dwerg, Lambert Glode und Lambert von Boyne noch folgende vier: Heinrich von Wickede, Johann von Ostenvelde, Friedrich Sliwacker und Hermann von Soest. Auch 1352 war der Commenthur in Münster zugleich Landcommenthur.

Wenn früher die Ritter aus Münster oder einige derselben nur auf gewisse Veranlassungen nach Osnabrück hinüberkamen; so scheint das Ordenshaus daselbst seit 1352 beständiger Sitz einer kleineren Anzahl Ritter geworden zu sein und eine gewisse Selbstständigkeit erlangt zu haben. Darauf deutet zweierlei. Der Orden kaufte nämlich in diesem Jahre, wahrscheinlich zum weiteren Ausbau der Wohnung, von dem Knappen Roland von Alen für 33 Mark ein Haus mit einem Garten, bei dem Ordenshause gelegen und zwar an der Seite, welche früher das Haus Lamberts Gloden gebildet hatte. Der Ritter Ludwig Hake [9]) leistete beim Kaufe den Rittern zu Münster Bürgschaft. Der andre Umstand ist folgender: Bis dahin sind alle auf das Ordenshaus zu Osnabrück

[9]) Ludwig Hake führt in dieser Urkunde das fünfte Siegel, welches bei № XII. der Designationen der Urkunden in meinen Beiträgen zur Geschichte des Landes Osnabrück beschrieben ist; sein Sohn Ludwig dagegen gebraucht ein Siegel mit drei Haken.

bezügliche Urkunden an ihrer Rückseite mit dem Namen: »Osenbrugge, Osenbrugh oder de Bonis in Osenb« in schöner gleichzeitiger Schrift bezeichnet. Die beiden Briefe des Jahres 1352 über jenen Ankauf des Hauses sind die letzten, welche dieses Abzeichen tragen. Es mag daraus gefolgert werden, daß bis zu dieser Zeit die Urkunden über die osnabrückschen Besitzungen eine besondere Abtheilung im Archive des Ordens zu Münster bildeten, daß aber 1352 ein Archiv zu Osnabrück angelegt und zu gleicher Zeit die Abhängigkeit des dasigen Ordenshauses von Münster, wenn nicht aufgehoben, doch geringer wurde. Freilich ließ der Orden noch in diesem Jahre von einem seiner Mitglieder, dem Presbyter Heinrich von Mettingen, sich in Osnabrück vertreten. Dieser empfing nämlich für den Commenthur und die deutschen Ritter in Münster eine Schenkung Johanns von Dülmen und dessen Frau Daye, bestehend in einigen Häusern und Ländereien, welche auf der kleinen Schwesterstraße zu Osnabrück in der Nähe des Ordenshauses lagen. Daye ertheilte dabei dem auf göttlichen Antrieb gefaßten Entschlusse ihres Mannes, zur Ehre Gottes und zu seiner Seele Heil unter die Zahl der Ritter sich aufnehmen zu lassen und im Ordensgewande Gott dem Herrn beständig zu dienen, vor Gericht ihre Einwilligung.

Der dauernde Aufenthalt einiger Ordensmitglieder zu Osnabrück in jener Zeit bleibt wohl nicht zweifelhaft, wenn man sie 1378 wieder drei Häuser daselbst auf der Neustadt (jedes zu 10 bis 13 Mark) kaufen sieht, von denen das eine neben ihrer Wohnung, das andere an der

Stadtmauer lag[10]. Es vertraten in diesem Jahre den Orden zu Osnabrück der Presbyter Giselbert Kerl, dessen Verwandter Hermann Kerl Vicar zu St. Johann war, und Nicolaus von Gesmele, verwandt mit Konrad von Gesmele, der gleichfalls Vicar zu St. Johann, 1385 Procurator und Provisor oder Verwalter des Ordens genannt wird[11]. Die Ritter ließen oft ihre Güter zu Osnabrück durch Geistliche zu St. Johann verwalten, und in diesem Verhältnisse scheint auch Robbert von Holsten, Canonicus an der genannten Kirche, 1379 zu dem Orden gestanden zu haben[12]. Hermann von Dissen dagegen hat demselben wahrscheinlich gänzlich angehört 1382[13].

Erst 1382 findet man die Bezeichnung: »Herren des deutschen Hauses zu Osnabrück.« Zwei Jahre später stand dem Ordenshause daselbst ein Commenthur vor[14]) und 1389 besaß der Orden eine Kirche zu Osnabrück. Diese kann nicht groß gewesen sein, da sie 1425 und 1435 nur eine Capelle und dann erst 1452 wieder eine

---

10) Im Jahre 1369 wird dieses Haus nämlich bezeichnet: juxta murum novae civitatis inter domum Hermanni Northus et domum Bertrami Bodeker. Von dem dritten Hause weiß man nur, daß es Everhard von Glandorf 1369 gekauft hatte.

11) Er vertauschte leibeigene Leute.

12) Er bewilligte die Wiederlöse einer Mark jährlicher Rente aus 5 Morgen Landes beim Bummenberge, die später im Besitze des Ordens gefunden werden.

13) Er kaufte von seinem Bruder Engelbert von Dissen für 18 Mark den Hof ton Brochus im Kirchspiel Wallenhorst, welcher bis 1347 der Familie von Bar gehört hatte, und später ein Eigenthum des Ordens war.

14) Geschichte der Stadt Osnabrück 1. Thl. pag. 48, 4, a.

Kirche genannt wird. An derselben lag, zufolge einer Angabe des Jahres 1435, außer einem mit Speichern besetzten Kirchhofe, ein den Ordensrittern gehörender Fischteich oder Graben[15]). Dem Kirchhofe gegenüber und von demselben nur durch die Straße getrennt, besaß der Orden 1482 nicht nur einige dort schon 1455 erwähnte Häuser, sondern auch eine Mühle, vielleicht die 1708 im Besitz der Ritter gefundene Ölmühle. Das Ordenshaus lag umringt von dazu gehörenden Gebäuden an der Schlachpforte (1455), der Schwesterstraße, der Stadtmauer; und um den Kreis zu schließen, wurden für dasselbe einige auf dem Orte der Goldstraße, dem Hofe und der Wohnung der Ritter gegenüber gelegene Querhäuser und Höfe vor dem Jahre 1501 gekauft. Eine Wiese vor der Commenthurei und zu derselben gehörig, zwischen ihr, der Haken Hofe und dem Plettenbergschen Hofe, gegenüber der Schlachpforten gelegen, war bis zum Jahre 1615 ein Eigenthum des Raths auf der Neustadt.

Commenthure des deutschen Ordens in Osnabrück.

Obgleich das Ordenshaus in Osnabrück schon früher zu einer Commende erhoben war, so beginnt doch die Reihe der dortigen Commenthure, deren Namen man kennt, erst mit dem Anfange des 15. Jahrhunderts. Es sind folgende:

Reynold von Asbeke, Commendur des dudeschen huses to Osenbrügge 1435.

---

15) Censum XVIII denariorum ex loco dicto Spikerstede juxta piscaturam sive fossatum pretactorum dominorum et fratrum et cimiterium eorundem (1435).

Im selben Jahre den 13. September schenkten die Eheleute tor Loghe der Ordenscapelle in Osnabrück jährliche Einkünfte aus einer am Kirchhofe der Kapelle gelegenen Speicherstelle.

Thomas Hagenbeke, Commendur des huses ton godesriddern to Osenbrügge 1452 bis 1456.

Mit ihm wird 1456 nur ein Conventsherr zu Osnabrück, Johann von Korbeke genannt; jedenfalls war die Zahl der Ritter zu Osnabrück nicht groß. Ihrer Kirche wurde 1452 zum Zwecke einer Memorie ein Stück Landes geschenkt. Durch Erweiterung des Stadtgrabens zwischen der Holtporten und dem neuen Thurm und Staue, waren Ordensländereien abgegraben. Zum Ersatze und für eine Summe Geldes erhielt der Commenthur 1453 von dem Rathe der Neustadt ein bei der Stadtmauer nicht fern von der Schlachpforte gelegenes und an die Gebäude des Ordens gränzendes Haus. Der Commenthur kaufte 1456 von Albert von Meygerinck Ecghards Hof zu Hiddenhausen im Kirchspiel Schledehausen für 36 rheinische Goldgülden.

Kerstien Wulner oder Wullener, Kummendur des huses to Osenbrügge oder Commenthur des huses to den Godesriddern binnen Osenbrugge. 1469.

Als ihm in dieser Würde ein Nachfolger gesetzt wurde, trat er in die Reihe der gewöhnlichen Conventsbrüder in Osnabrück zurück; man findet ihn als solchen 1475 und 1480. Nach dem Tode des Commenthurs 1502 wurde jedoch die Verwaltung der Commende ihm als Provisor übertragen; in jenem Jahre kaufte er für

dieselbe einen Morgen Landes auf dem Galgesche aus dem Johannesthore. Sehr kurze Zeit hernach scheint er gestorben zu sein. Auch zu seiner Zeit zählte der Orden in Osnabrück wenige Mitglieder; wenigstens sind 1475 der Commenthur und die Conventsbrüder Kersten Wullener und Otto von Langen die einzigen, welche genannt werden.

Sweder von Depenbroke, Commenthur zu Osnabrück 1475 bis 1502.

Sweder von Depenbroke bekleidete von 1469 bis 1472 das Amt eines Landcommenthurs der Balleyen deutschen Ordens in Westphalen. Obgleich er schon 1473 mit den zur Commenthurei Osnabrück gehörenden Lehngütern belehnt wurde, so nannte er sich doch erst seit 1475 Commenthur des Hauses der Herren zu den Gotesrittern in Osnabrück, und versäumte während der nächsten 8 Jahre nicht, diesem Titel die Bemerkung hinzuzufügen, daß er Landcommenthur gewesen sei [16]. Ihm folgte als Landcommenthur (1475 bis 1492) Adrian von Doerth oder Dorth, früher (1464) Commenthur zu Brakel. Sweder von Depenbroke blieb bis zu seinem Tode Commenthur zu Osnabrück und starb 1501 oder 1502.

Erst durch seine eifrigen Bemühungen und gute

---

16) Er nennt sich: de lant Commendur was (oder wandages lant Commendur) der balyen dudesches ordens in Westphalen, nu Commendur des huses der heren ton godesriddern binnen Osenbrugge; — olt land Commendur; — hus Commendur des huses der heren dudesches ordens ton godesriddern bynnen Osenbrugge; — Commendur des huses unser leuen Frowen vñ dudesches ordens ton godesriddern bynnen Osenbrugge.

Verwaltung erlangte das Ordenshaus zu Osnabrück die einer Commenthurei entsprechenden Güter und Einkünfte. Nach den Ankäufen zu urtheilen, die er machte, müssen seine Mittel außerordentlich gewesen sein. Er erwarb nicht nur Einkünfte aus Häusern, Höfen und Ämtern, sondern kaufte auch Wiesen und Ländereien, bedeutende Höfe und Zehnten an.

Außer 10 Mark und 11 rheinischen Gulden, die er auf zwei dem Ordenshause benachbarte Wohnungen 1479 und 1488 auslieh, erwarb er 1491 für 44 rheinische Gulden gewisse Einkünfte aus Gewerdings Hof im Kirchspiel Borchlo und 1498 für 60 Gulden, 3 rheinische Gulden jährlicher Rente aus dem Meierhofe zu Engter und dem Hofe zu Slepedorf[17].

Nachdem den Rittern 1475 ein Garten in der Goldstraße geschenkt war, kaufte Sweder von Depenbrock zwischen den Jahren 1491 und 1497 für den Orden Ländereien auf dem Rosengarten, dem Sandberge neben Commendeländereien, und aus dem Johannisthore: auf dem Gallgesiche, auf der Sandbosch, bei der Rynbeke und auf dem Hungerbrinke, freilich fast jedes Mal nur einen Morgen, und 1498 eine Wiese beim Hasedike neben der Commenden gelegen.

Als er noch Landcommenthur war 1469, erstand er und der Commenthur zu Osnabrück für 40 Mark

[17]) Vor Arnd Hoetwilde der Baren sworn Gogreve to Ostercappelen verkauften Clawes und Herbort de Baren Knapen, Frau Otto des genannten Clawes echte Frau, Hugo, Anne Gertrud und Margareta der beiden Eheleute Kinder jene 3 Gulden Rente aus den beiden Höfen 1498.

und 20 rheinsche Gulden ein Haus auf der Schwesterstraße. Im Jahre 1482 kam dazu für 12 Mark ein Hauswörd, dem Ordenshause gegenüber gelegen. Überhaupt mehre Höfe und Querhäuser, welche auf dem Orte der Goldstraße, dem Sitze der Ritter gegenüber lagen, wurden vor dem Jahre 1501 durch Sweder von Depenbroke Eigenthum der Commenthurei.

Die Höfe, durch welche er die Besitzungen des Ordenshauses vermehrte, sind folgende: Im Verein mit dem Commenthur Kerstien Wullener kaufte er als Land-Commenthur 1469 Bekeroden und Wynters Höfe im Kirchspiel Hagen. Ersterer ist wahrscheinlich Bromensmanns Haus zu Bekenrode im Kirchspiel Hagen, mit welchem der Bischof Conrad von Retberg ihn 1488 belehnte. Darauf kaufte er 1482 für 94 rheinsche Gulden einen Hof zu Dorpvene im Kirchspiel Bene, damals Albranding früher Rorbiling (Rorebilen 1394) Hof genannt [18]; 1490 für 32 rheinsche Gulden Schatten Hof zu Mubbendorf im Kirchspiel Dissen; 1492 für 65 rheinsche Gulden Anefürs Hof zu Helderen im Marien-Kirchspiel zu Osnabrück; 1493 für 108 rheinsche Gulden die seit 1491 ihm schon zinsbare Kothe Gewerding im Kirchspiel Borchlo und 1496 Suitings Hof zu Mubbendorf im Kirchspiel Dissen.

Als Landcommenthur kaufte er 1472 für 260 rheinsche Gulden einen Zehnten im Kirchspiel Westercap-

[18]) Er kaufte 1493 einen bei dem Hofe Albranding gelegenen Placken Landes von Johann Rychus, Kirchherr (Pfarrer) zu Bene und den Kirchräthen daselbst. Mit der Kaufsumme bezahlten diese ihre neue Glocke.

peln und Grafschaft Tecklenburg, nämlich über 4 Häuser zu Wallenbroke und 5 Häuser zu Segeste [19]), womit er 1473 vom Bischofe Konrad von Diepholz und 1484 von dessen Nachfolger Konrad von Retberg belehnt wurde [20]). Außerdem hat er einen Zehnten zu Oldendorf von Giseke von Bissendorf gekauft.

Im Jahre 1480 verschaffte er der Commende 14 Gulden jährlicher Rente aus den Einkünften des Gogerichtes zu Osnabrück. Wilken Tyesing nämlich, Gogreve zu Osnabrück, der mit seinem Bruder Lubbert, geistlichen Standes, aus jenen Einkünften für ein dem Bischofe geleistetes Darlehen jährlich 28 Gulden bezog, überließ mit Einwilligung des Bischofes Konrad von Diepholz seinen Antheil dem Commenthur für 200 Gulden und verband sich eidlich zur Entrichtung der genannten Rente, so lange ihm die Hebung der Gerichtseinkünfte gelassen würde. Der folgende Bischof Konrad von Retberg borgte 1483 von Sweder von Depenbroke 500 Goldgulden, wofür er ihm zum Behuf des Ordenshauses in Osnabrück 25 Goldgulden jährlicher Rente in die beiden Mühlen und Mor-

---

[19]) Ritter Conrad von Brochterbeke verkaufte 1313 diesen Zehnten an den Domvicar Bernhard von Dincklage und dessen Bruder Heinrich. Des letzteren Sohn, Heinrich, verkaufte ihn 1352 an Johann Mundersete, Bürger zu Osnabrück. Dessen Sohn Albrecht verkaufte ihn 1366 an Johann von dem Brinke. Sweder von Depenbroke erstand ihn 1472 von Statius von dem Brinke.

[20]) Mit Ausnahme Gerhards von Meschede, Giselberts uff dem Berge und Hermann Otto's de Baer, sind für alle folgenden Commenthure zu Osnabrück die Briefe vorhanden, in denen sie von den Bischöfen zu Osnabrück mit dem Zehnten belehnt wurden.

genkorn [21]) zu Quakenbrück und in den Meyerhof zu Wedel im Kirchspiel Badbergen verschrieb, zu deren richtigen Bezahlung sich Wilhelm von Rüssel, Amtmann zur Fürstenau, verpflichtete.

Bemerkenswerth ist die Sorge, mit welcher Sweder von Depenbrock seiner Dienerinn Katharina Gravenkamp ein sicheres Auskommen gründete. Noch als Landcommenthur 1470 gab er ihr für 16 Mark ein Haus in der Schwesterstraße zur Leibzucht, und mit der Bedingung, daß sie sich keinen Mann nehme, sich aber keusch halte, Gott diene und sich ehrbarlich betrage, wie einer guten anständigen Wittwe gezieme, sicherte er ihr 1475 unter Einwilligung des Landcommenthurs und der Conventsbrüder zu Osnabrück für ihren treuen Dienst und verdienten Lohn, außer dem genannten Hause, den Nießbrauch des Zehnten zu Oldendorf und jährlich 6 rheinische Gulden. Mit Zustimmung seines Conventsbruders wies er sie 1480 an, für jene Rente 2 Malter Roggen, 3 Malter Hafer, ein fettes Schwein (von dem Werthe eines Goldguldens), eine Mark für den Dienst, 4 gute Fuder Holz und 2 Fastabendhühner aus Ruwen Hof zu Muckhorst im Kirchspiel Mettingen jährlich zu beziehen. Im Jahre 1483 muß ihr wieder eine Schenkung gemacht sein, denn sie bescheinigt mit ihrem Sohne Johann Grevenkamp, daß sie einen rheinischen Gulden Rente aus 1½ Morgen Landes auf dem Bulenkampe aus

[21]) Morgenkorn ist diejenige Kornrente, welche der Bischof aus seinen bei Quakenbrück gelegenen Ländereien für jeden einzelnen Morgen derselben bezog; eine Art Erbpacht.

Johannis Thore von dem Commenthur Sweder von Depenbroke nur zur Leibzucht besitze.

Wahrscheinlich nach ihrem Tode, nämlich 1501, zeigte er dieselbe Sorgfalt für Geseke von Glane, seine und des Ordenshauses Dienerinn (Hausrath). Für bisher unbelohnten Dienst, für die Arbeit, die sie dem Hause und ihm manche Jahre hindurch geleistet, und für die Sorgfalt, mit der sie ihn in mancher Krankheit gepflegt hatte, gab er ihr zur Leibzucht zwei Häuser auf dem Orte der Goldstraße gelegen. Dies ist die letzte Nachricht, die sich von ihm findet.

Nach seinem Tode blieb die Commenthurei 4 bis 5 Jahre unbesetzt, während welcher Zeit ihr Verwalter (Privisoren oder Vorwarer) vorstanden. Als solche werden Kerstien Wullener 1502 und Heinrich Bluwerk 1503 bis 1505 genannt. Beide waren Conventualen des Ordens, und letzterer lebte noch 1508.

Heinrich von Bodelswinge, Commenthur zu Osnabrück 1506 bis 1510.

Er war früher Land-Commenthur der deutschen Baleyen in Westphalen gewesen.

Gerd Mallinckrot, Commenthur zu Osnabrück 1525 bis 1537.

Außer einem Gehölze (Lo) am Wobberge in der Bauerschoft Harle und 2½ Morgen Landes bei der Wüste, kaufte er 1537 von Wilhelm Stael für 100 rheinische Gulden 3 Malter Roggen jährlicher Rente aus Borchmanns Hofe zu Menslage.

Wilhelm von der Recke, Commenthur zu Osnabrück 1543 bis 1558, Seine Nachfolger sind:

Jobst Stael 1561.

Gerhard von Meschede 1576.

Johann von Senden 1578 und 1579.

Er kaufte für die Commenthurei den Mangdeich im Iker-Bruche Kirchspiels Belhelm und ein an seine Häuser und Höfe grenzendes Haus mit Hof und Word vor der Schlachpforte.

Nach des letzteren Tode wurde kein Commenthur zu Osnabrück ernannt, sondern das Ordenshaus daselbst verblieb, mit kurzer Unterbrechung, fast 50 Jahre hindurch den zeitigen Landcommenthuren der Baley in Westphalen, welche, nicht selbst in Osnabrück wohnhaft, sich dort Verwalter hielten. Diese Landcommenthure waren der Reihe nach folgende: Neveling von der Recke [22]) (1590), Georg von Hanxleden (1600), Rabe Diederich Quelacker, deutschen Ordens Ritter, vom Bischofe mit dem erwähnten Zehnten am 30. Januar 1610 und 11. Juni 1625 belehnt (wahrscheinlich Commenthur zu Mollum). In der Zwischenzeit beider Jahre wird genannt:

Giselbert uff dem Berge, ritterlich teutschen Ordens Commenthur des Hauses Ottmarschen und Osnabrück 1615.

Er kaufte am 16. September des genannten Jahres für 166 Thaler von dem Rathe der Neustadt eine Wiese der Schlachtpforte gegenüber, an der Commenthurei, den Haken- und Plettenbergschen Höfen gelegen.

Die Verwalter, welche bei der Commende zu Osna-

[22]) Er wurde 1590 den 7. Juli vom Bischofe Bernhard nicht nur mit dem Zehnten, sondern auch mit dem vom Commenthur Johann von Senden angekauften Mangdeiche belehnt. Die nächste Belehnung 1600 und so auch die folgenden betreffen nur den Zehnten.

brück in jener Zeit angestellt waren, wo ein Commenthur dort fehlte, heißen: Hermann Notbeke, Verwalter des Land-Commenthuren Nevelings von der Recke 1590, und Wilhelm Stael in den Jahren von 1602 bis 1614 und von 1620 bis 1625. Er war zugleich Vicar zu St. Johann in Osnabrück und nennt sich 1614 Verwalter des Commenthur zu Mollen (früher Molhem genannt, gleich Mühlheim) [23].

Vielleicht auf Veranlassung des Bischofes Franz Wilhelm beginnt 1628 mit

Heinrich von Ittersumb, Commenthur zu Osnabrück

wieder eine Reihe dortiger Commenthure. Der Bischof belehnte ihn am 2. Mai des genannten Jahres mit dem Zehnten zu Westercappeln. Jedoch findet man während der folgenden Kriegeszeit im Jahre 1633, an der Stelle des gestorbenen oder geflohenen Commenthurs, wieder einen Verwalter mit Namen Johann Eichrott, Canonicus zu St. Johann. Die folgenden Commenthure waren:

Johann Schiller, deutschen Ordens Ritter, 1644 bis 1651.

In letzterem Jahre belehnte ihn der Bischof Franz Wilhelm mit dem Zehnten.

---

[23]) Als Commenthure zu Molheim werden genannt: Johann von Heyden, Commenthur deutschen Ordens zu Brakel 1521, Commenthur zu Molhem und Vorwarer des Hauses zu Brakel 1542. Johann Winholb von Westrem, königlich spanischer Obrist zu Roß, cölnischer Rath und Präsident in Westphalen, Land-Commenthur der Baley Westphalen, Commenthur zu Molheimb und zu St. Georg in Münster, deutschen Ordens Ritter 1664, 19. Aug. (Johann Wedege war 1386 Commenthur deutschen Ordens zu Brakel.)

Johann Hunold von Plettenberg 1662 und 1663.
Hermann Otto de Baer 1664.
Mauritz Korff 1699.
Friederich von Schaden 1717.
Ein Herr von Westram 1730.
Franz Mauritz von Mengersen 1765.

№ 1.

Nos johannes dictus eyflere iudex Ciuitatis Osnaburgñ cupimus fore notum tam presentibus quam futuris presentem paginam audituris quod hermannus dictus duwerich famulus constitutus coram nobis in figura iudicij resignauit. et donauit Religiosis viris fratribus ordinis sancte Marie domus theutonice redditus trium marcarum. de domo henrici dicti snetberg que quondam fuerat jo. de Melle que sita est in magna platea cum itur ad sanctum johannem et de media parte domus wisceli dicti Munt iam dicte domui contigua que soluit sex solidos et de lapidea domo siue area que sita est ante portam ligneam in noua ciuitate, de hijs domibus siue areis. in festo pasche unam marcam et in festo michahelis. vnam. et de domo bertoldi vinnatoris qui wlgo dicitur winscredere vnam marcam. cuius dimidietatem dabit in festo pasche. reliquam in festo michahelis. hos redditus annuales tollent fratres iure arealium ordinis prenotati. huius autem

resignationis siue donationis sunt testes Gerhardus de Voghelenberg miles. dominus wigmannus rector capelle beati pauli. Euerhardus dictus bere. Nicolaus eyflere. ludolfus de fledesen. wiscelus verken lambertus glode. jo. de powe. wiscelus de verethe et plures alij fide digni vt autem ratum et inconuulsum istud permaneat spcritum presens appensione nostri sigilli fecimus communiri. Datum osenbrueke anno domini. M̊ C̊C̊ V̊ In vigilia natiuitatis beate virginis marie.

№ 2.

Nos Johannes dictus eyfelere Judex ciuitatis Osnaburgensis vniuersis presentia visuris et audituris notum facimus protestantes quod lambertus dictus glode consitutus in figura iudicii coram nobis donauit et libere resignauit domino gerhardo dicto dwerg ad manus et utilitatem ordinis sui recipienti, domum suam, sitam in noua ciuitate iuxta domum Johannis de alen, presentibus domino gerhardo de cogelenberge domino wichmanno de sancto paulo hermanno dicto gamme, hinrico dicto vlicke, nicolao de dissene, hermanno dicto dwerg, et aliis quam pluribus fidedignis, In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum, Datum anno domini M° CCC° quinto, In crastino crispini et crispiniani martyrum.

№ 3.

Nos Johannes dictus eyfelere, Judex ciuitatis Osnaburg. Vniuersis presentia visuris et audituris notum facimus protestantes quod wescelus et Johannes fratres dicti de powe constituti in figura iudicij coram nobis, vendiderunt et libere resignauerunt hermanno dicto dwerg, tres domos suas, sitas super noua ciuitate iuxta domum lamberti dicti glode, presentibus, domino gerhardo de cogelenberge, domino wichmanno de sancto paulo, hermanno gamme, hinrico dicto vlicke, et aliis quam pluribus fide dignis, In cuius rei testimonium, sigillum nostrum presentibus est appensum, Datum M° CCC° quinto, In crastino Luce ewangeliste.

№ 4.

Nos Johannes dictus eyfelere. Judex ciuitatis Osnaburgensis, vniuersis presentia visuris et audituris notum facimus protestantes, quod hermannus dictus dwerg, famulus constitutus in figura iudicij coram nobis, donauit et libere resignauit, fratri suo domino gerhardo dicto dwerg, ad manus et utilitatem ordinis sui, recipienti, tres domos suas cum areis domorum earundem sitas super noua ciuitate iuxta domum Lamberti dicti glode, presentibus domino gerhardo de Cogelenberge, domino wichmanno de sancto paulo, hermanno dicto gamme, henrico

dicto Vlicke, nicolao de diſſene, lamberto glode et aliis quam pluribus fide dignis, In cuius rei teſtimonium, ſigillum noſtrum preſentibus eſt appenſum, Datum anno domini M° CCC° quinto. In craſtino criſpini et criſpiniani martyrum.

№ 5.

Uniuerſis preſentia viſuris et audituris. Nos Godſcalcus vlome, Gerhardus Schefe, Suederus de welinghen, et weſcelus de Lodere scabini noue Ciuitatis Oſnaburg. notum facimus, quod wernherus dictus scrifere, Conegundis vxor ſua et Gertrudis filia ipſorum conſtituti coram nobis, uendiderunt, et libere reſignauerunt, Lamberto Gloden et Nanneke procuratrici sue, in domo et area ſua, quas inhabitant, que area in duas areas eſt diuiſa, ſitis in platea in qua Johannes de Alen moratur, redditus duorum ſolidorum denariorum arealium, videlicet unum ſolidum in paſcha, et alium ſolidum in feſto beati mychahelis annis ſingulis de dictis areis, et domo iure denariorum arealium, perſoluendos. preſentibus Henrico Vlicken. Rutgero Blanken. Johanne de Alen. Johanne Budden, ac aliis fidedignis. In cuius rei teſtimonium ſigillum noſtre noue Ciuitatis predicte preſentibus eſt appenſum. Datum Oſembrucke Anno domini M° CCC° IX°. In die beatorum Criſpini et Criſpiniani martyrum.

№ 6.

Vniuerſis preſentia viſuris ſeu audituris. Nos Rotgherus dictus blanke Rector ſcabinorum noue Ciuitatis Oſnaburg. necnon henricus dictus vlycke. Weſcelus dictus de powe Johannes dictus ploghmeger. ſcabini ciuitatis eiuſdem preſentibus recognoſcimus et publice proteſtamur. Quod cum lambertus dictus glode habitum criſtimilitarem ſuſciperet, Contulit vniuerſis fratribus domus theotonice ordinis ſancte marie Ad precipue vſum fratrum habitantium in ciuitate monaſterienſi hoſpitalis ſancti georgii domum ſuam ſitam iuxta domum Johannis dicti de alen famuli in proximo. cum omnibus utenſilibus ſuis ac pertinentiis. videlicet. cum area. Orto. prato. necnon eciam pratum quod quondam pertinuit Johanni dicto branth ciui. totamque ſuam hereditatem jacentem infra muros et extra. Ac idem lambertus coram nobis preſencialiter conſtitutus predictam domum et omnia bona prenominata totaliter predictis fratribus libere reſignauit. iure hereditario perpetuo poſſidenda. Preſentibus Johanne dicto. de alen. hermanno dicto dwergh. famulis, Necnon. hermanno dicto gamme. gerhardo dicto de olyghen. ciuibus. ac aliis quam pluribus fide dignis. Vt igitur hec omnia pretaxata nulla inprobitate euelli valeant. preſentem litteram noſtro ſigillo fecimus com-

muniri. Datum. anno. domini M° C°C°C°. decimo. feria ſexta ante feſtum michahelis.

№ 7.

Nos Engelbertus dei gratia Episcopus Ecclesie Osnaburgensis univerſis notum facimus et preſentibus publice proteſtamur, quod conſtitutus coram nobis honeſtus vir Conradus dictus de brochterbeke miles dé conſenſu Gertrudis uxoris ſue et Gerhardi filii ſui cum adhuc plures filos et filias non haberent vendidit diſcreto viro Bernhardo dicto de dinclaghe perpetuo vicario in eccleſia Osnaburgenſi et hinrico fratri ipſius bernhardi pro octoginta marcis denariorum Oſnaburgenſium legalium et bonorum sibi traditis et ſolutis ab eodem bernhardo prout dictus conradus fuit confessus coram nobis redemptiones decimarum in annona et denarjis nouem domorum videlicet in villa wallenbroke quatuor domorum Domus rodolfi to ſterinch ſolventis decem et ſeptem mensuras ſiliginis per dimidiam menſuram civitatis Oſnaburgenſis et decem et ſeptem denarios. Domus Johannis ſui vicini vndecim menſuras ſiliginis et vndecim denarios. Domus Thiderici duodecim menſuras ſiliginis cum dimidio et duodecim denarios cum obulo. Domus hermanni ſui vicini duodecim menſuras ſiliginis cum dimidio et duodécim denarios cum obulo. In villa autem ſegeſt quinque domórum ſcilicet.

Domus Ludgeri to den camphus quatuordecim mensuras siliginis et quatuordecim denarios. Domus lefdach to vrundinc nouem mensuras siliginis et nouem denarios. Domus escelini to lefdanch quatuordecim mensuras siliginis et quatuordecim denarios. Domus iohannis vrederikes decem mensuras siliginis cum dimidio et decem denarios cum obulo. Domus hermanni eylhardinch tres mensuras siliginis cum dimidio et tres denarios cum obulo, singulas mensuras predictas per dimidiam mensuram civitatis Osnaburgensis in festo purificationis beate Marie virginis dicto Bernhardo et hinrico suo fratri in Civitate vel ubicunque in dyocesi Osnaburgensi ipsos habitare contigerit annis singulis per . . collonos et . . inquilinos dictarum domorum praesentandas quas redemptiones decimarum tam in annona quam in denariis in manus nostras Conradus de brochterbeke miles et Gertrudis uxor sua et Gerhardus filius suus supradicti cum easdem a nobis et a nostra ecclesia in feudo tenerent presentialiter et corporaliter resignabant. Nos vero prelibatas redemptiones decimarum Bernhardo et hinrico suo fratri jam predictis in feudum presentialiter contulimus et conferimus per presentes. In quorum omnium et singulorum testimonium Nos Engelbertus episcopus Osnaburgensis bernhardo et hinrico supradictis presentes literas dedimus sigilli nostri munimine raboratas . . Datum

anno domini Mill° CCC° tertio decimo ipſo die Symonis et Jude apoſtolorum preſentibus honorabilibus viris Euerhardo decano eccleſie Oſnaburgenſis Nicolao dicto houet canonico eccleſie Wildeſhuſenſis Johanne de brinke vicario in eccleſia Oſnaburgenſi Johanne de alen famulo hermano dicto dunker Johanne dicto flos Gerberto dicto godeſknecht ciuibus Oſnaburgenſibus ac aliis pluribus fide dignis ad hoc vocatis ſpecialiter et rogatis.

№ 8.

Nos Engelbertus dei gratia oſnaburg. Eccleſie Episcopus. Vniuerſis preſencia uiſuris et audituris Notum facimus publice proteſtando, quod Hermannus dictus dwergh Ciuis Oſnaburg. jn noſtra conſtitutus preſencia, Quatuor manſus, et duas Caſas. videlicet primum manſum jn hollage dictum to der wellen jn parochia wallenhorſt ſitum, cum una Caſa ibidem adiacente Secundum manſum Tho den velde jn parochia Sledeſen poſitum, cum quadam piſcina ibidem adiacente, Tertium manſum jn vromelo ſitum, Quartum uero manſum, dictum Rupencam, cum vna Caſa ibidem adiacente, jn parrochia eccleſie Oſnaburg, predicte. Ipſosque manſos et caſas, quorum uel quarum Redditunm jdem hermannus. ad vſus honorabilium virorum .., Commendatoris et fratrum Theutonicorum sancti Georgij monaſterienſis colle-

gerat, Cum omnibus iuribus et pertinencijs hominibuſ cum mancipiiſ pratis paſcuis agris et ſiluis. ac aliiſ prouentibus siue obuentionibus quibuscunque Exceptis hominibuſ in dictiſ Caſis habitantibus, jn manus honorabilium virorum Johanniś de hamerſtene nunc Commendatoris, Lamberti de Boyne ac lamberti gloden fratrum ibidem. ſponte et libere reſignauit. Renunciando nichilominus omni iurj et actioni quod uel quam habuit in eiſdem. In cuius reſignationis, et rei teſtimonium, ſigillum noſtrum, ad petitionem parcium hinc inde preſentibus eſt appenſum. Actum et datum Oſemb. anno domini. Milleſimo. Treçenteſimo Decimo octauo. Die beati Odalrici confeſſoris. preſentibus Johanne de haren milite. Rotgero dicto blancken Johanne de alen Thoma de holzethen Johanne Slepedorp. hinrico dicto Ruſt, heydolfo de Oldentorpe Johanne vlicken — wicboldo Carnifice, ac aliiſ quam pluribus fide dignis.

№ 9.

Nos frater Thidericus de Bachlo prouincialis fratrum domus Teuthonice per weſtualiam Ordinis ſancte marie jheroſolimitanj ac commendator jn Monaſterio eiuſdem profeſſionis ad certitudinem preſencium et memoriam futurorum notum eſſe volumus omnibus hanc literam inſpecturis quod ex beneplacito generaliſ noſtri ordinis, ac conſenſu fratrum noſtrorum

diſcretorum ſubſcriptorum vendidimus Engelberto depowe famulo ſuiſque veris heredibus vnam domum jn hollage dictam Thor wellen in parochia walenhorſt ſitam, cum omnibuſ iuribus videlicet hominibus mancipiiſ pratiſ ſiluiſ aqua piſcatura ceſpitibus ramis ac obuentionibus quibuſcunque iure proprietatiſ quod wlgariter dore ſlacht egene dicitur hereditarie imperpetuum poſſidendam. Eſt eciam adiectum quod noſ et noſtri ſucceſſoreſ ipſis warandiam debitam faciemus, quicunque huiusmodi bona predicta impetierint uia iuris Ceterum proprietatem eiuſdem domus in hollage optinuimus a Reuerendo domino, Lodewico Episcopo Mon̄ ſuoque Capitulo ex permutatione cuiuſdam domus dicte vp den Tyghe in parochia Weſſem Monaſterienſis dyoceſis et Conciuio graze prout in inſtrumentis ſuper hoc confectiſ plenius continetur. Actum preſentibus hinrico de Telgethe et lutberto ſacerdotibus hermanno dwergh lamberto de Boyne hinrico de wickedhe lamberto Gloden johanne de Oſſenvelde frederico ſliwacker hermanno de Sůſato ac aliiſ fide dignis jn Cuius rej teſtimonium ſigillum conuentus noſtri predicti preſentibus eſt appenſum. Datum anno dominj M°. CCC^{mo}. viceſimo quarto. die beati Galli abbatis.

№ 10.

Johannes dei gratia . . Oſnaburgenſis Ec-

clesie Episcopus . . Vniuersis ac singulis presentia visuris vel audituris volumus fore notum et presentium attestatione publice profitemur . . Quod constituti in nostra presentia henricus de dinchlaghe Scolaris tamquam principalis et bernhardus de linghe famulus ejusdem henrici Tutor . . Obligauerunt ac vere et juste obligationis titulo assignauerunt . . Johanni dicto Mũnderseten Ciui Ciuitatis nostre Osnaburgensis ac suis veris heredibus dimidietatem solutionis decime in Seghuste et in Wallenbroke in parochia Westerkappèlen . . que quondam fuit — domini bernhardi de dinchlaghe Canonici Ecclesie Sancti Johannis Osn. . et henrici de dinchlaghe famuli fratrum pie recordationis . . pro quadraginta marcis Osnaburgensium denariorum ipsis predictis obligatoribus numeratis integre et solutis . . Tali conditione apposita quod predicti obligatores prefatam dimidietatem solutionis decime infra quatuor annos continue a festo Natiuitatis beati Johannis baptiste proxime affuturo Currere incipientes a predictis Johanne Munderseten et suis heredibus redimere poterunt in quolibet festo Natiuitatis beati Johannis baptiste predicto pro pecunia prenotata Quam redemptionem si infra tempus remissum predicti neglexerint obligatores extunc Johannes Munderseten et sui veri heredes prescripti dictam dimidietatem solutionis decime cum suo jure in perpetuum hereditarie possidebunt, Et

nos cum dimidietate ſolutionis decime nominata abſque omnibus jra contradictione et diſconſenſu predictorum obligatorum . Johannem Munderſeten et ſuos veros heredes extunc inpheodare poterimus ſepedictos . . In Cujus rei Teſtimonium ad petitionem partium vtrarumque premiſſarum ſigillum noſtrum maius preſentibus duximus appendendum . . Et ego bernhardus de linghe famulus Tutor henrici de dinchlaghe predicti ſigillum meum preſentibus apposui pro nobis ambobus Cum idem henricus proprio Careat Sigillo ad premiſſorum euidentiam pleniorem . . Acta ſunt hec preſentibus diſcretis viro domino Nycolao Cuneman perpetuo vicario Eccleſie Oſnaburgenſis predicte Euerhardo de horne. helenberto de horſt militibus Wernero dicto voghet Johanne de linden famulis et Johanne de dilinghen Cive Oſnaburgenſi et aliis quam pluribus fidedignis . . Anno domini M° CCC° Quinquageſimo Primo Craſtina die Natiuitatis Marie virginis glorioſe.

№ 11.

Nos lodewicus Plebanus in Walenhorſt, Officialis Prepoſiti Eccleſie Oſnaburgn̄, aſteſtatione preſentium notum facimus vniuerſis, Quod Johannes de Dulmene et Daye Coniuges conſtituti coram nobis in figura judicii, domos ipſorum ſitas in parua platea ſororum de ſummo iuxta domum juſtacij de Lintoche cum areis et per-

tinentijs domorum earundem iusto donationis titulo legauerunt et assignando libere resignauerunt fratri hinrico de Mettinghen presbitero Conuentuali domus Theutonice sancti Georgij monasteriensis ad vsus et frustus Commendatoris et fratrum domus eiusdem, iure hereditario suis vsibus applicandum Renunciantes igitur Coniuges predicti omni iuri actioni et inpetitioni, quod uel que eisdem in premissis competebat uel competere poterit quomodolibet in futurum. Item protestamur in hijs scriptis, quod eadem Daye coniux et conthoralis legitima Johannis antedicti coram nobis in figura judicij eiusdem constituta, ipsi Johanni suo viro legitimo, matura deliberatione prehabita, plenam et liberam contulit, et presentibus confert facultatem, ipsum voluntarie licentiando, quod ipse diuina sibi gratia inspirante, licite possit quandocunque decreuerit ordinem ac religionem domus predicte ob dei laudem ac sue anime salutem subintrare, et inibi sub regulari ipsius ordinis habitu, domino deo jugiter famulari. In quorum omnium premissorum testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum, actum et datum presentibus Domino Werenboldo de horstele perpetuo vicario Ecclesie predicte hermanno dicto nusenos et alijs testibus fidedignis, anno domini. M°. CCC. Quinquagesimo Secundo Sabbato ante festum annunciationis beate virginis Marie.

№ 12.

Wi her lodewich hake riddere unde lodewich ande ludeka mine kyndere ande unsen rechten anervent dot kundych alden ghenen de dessen bref set unde horet lesen tat wi scun unde willet den godesridderen van deme dudesghenhus to monstre vandeniarlikes vorttinses weghene de van rolandeshuses weghene van alen uppe der wostene dat he den godesridderen vorkofgh heuet dat by unsenhusen beleghen is de uns rolant vor kofhte were dat sake dat genegher hande ansprake den godesriddere sche van den heren van sunte Johanne eder van anders yemendis weghene umme iarlikes wortgheldis oder tyns de van unsen husen ether worden uppe der wostene to queme dat bi leghen is bi der godisridderen huse dat scun wi unde unse rechten an erven vor orsaten wanner dat wi dar ume ghemanet werdet dat love wi unde unse recten an erven antruwent unde mit samenderhant in desse breue dat dit stede unde vast bilive dis ha ich her lodewich hake riddere unde lodewich myn sone unse ingheseghele to desen breue unde ic ludeka bruke mynis vaderes ande mynis brodere ingheseghelese in desen breue want ich noch nyn ingheseghel an hembe desse brefte de ghe screven unde gheuen is na godes bort dusen drehundert unde twe unde vystychiard des helyghen avendes to unses heren hemelvard.

№ 13.

Universis et singulis presentes literas visuris seu audituris. Johannes dei gracia episcopus

osnaburgensis tenore presencium notum facimus Quod costituti coram nobis testibus infrascriptis. henricus dictus de dinclaghe natus quondam henrici dicti de dynclaghe et iohannes dictus munderzeten — ciuis osnaburgensis. Idem henricus ex consensu expresso bernhardi de linghe famuli eius curatoris. dedit vendidit et tradidit iure proprio in perpetuum ipsi iohanni pro se suisque heredibus ementi et recipienti precio. lx° IIII° marcarum osnaburgensium denariorum legalium et bonorum quod pretium contentus et confessus fuit se ab ipso iohanni habuisse et recepisse redemptiones videlicet decimarum in annona et denariis nouem domorum. Scilicet in villa wallenbroke quatuor domorum. domus bernhardi hermanninc. Domus thiderici de wallenbroke. Domus iohannis plac ghenvotes. Domus hartwici steres. In villa autem zeghest. V. domorum. videlicet Domus lefdach to lefdaghync. Domus iohannis des vrundes. Domus frederici de zegest. Domus iohannis to den camphus. Domus iohannis to eylhardinc. in quibus quidem domibus quondam inhabitauerunt et de eisdem domibus soluerunt. In villa videlicet wallenbroke, rodolfus to sterync. XVII. mensuras siliginis per dimidiam mensuram ciuitatis osnaburgensis. et XVII. denarios .. iohannes eius vicinus. XI. mensuras siliginis et XI denarios. thidericus. XII. mensuras siliginis et XII. denarios. hermannus eius vicinus . XII.

mensuras siliginis cum dimidio et . XII. denarios cum obulo. In villa autem segest. ludgerus to den camphus . XIIII. mensuras siliginis et . XIIII. denarios. lesdach to vrundinc . XI. mensuras siliginis et XI denarios. esselinus to lesdanch. XIIII mensuras siliginis et. XIIII. denarios. Johannes frederikes. X. mensuras siliginis cum dimidio et. X. denarios cum obulo. hermannus eylhardinc. III. mensuras siliginis cum dimidio, et. III. denarios cum obulo. quas quidem singulas mensuras predictas per dimidiam mensuram ciuitatis osnaburgensis in festo purificationis beate marie virginis, dicto Johanni munderzeten et suis heredibus in ciuitate osnaburgensi, annis singulis per colonos et inquilinos dictarum domorum presentandas, prout in literis super hoc confectis et sigillo bone memorie, engelberti quondam episcopi osnaburgensis antecessoris nostri constat manifeste. quas redemptiones decimarum tam in annona quam in denariis in manus nostras idem henricus de dinclaghe, cum easdem a nobis et a nostra ecclesia in feodo teneret presencialiter et corporaliter resignabat, et nos iohannes episcopus prefatus prelibatas redemptiones decimarum iohanni nunderzeten predicto in feodum presentialiter contulimus et conferimus quantum de iure poterimus per presentes . . . In quorum omnium et singulorum testimonium nos iohannes episcopus osnaburgensis presentes literas dedimus

ſigilli noſtri munimine roboratas .... Et nos henricus de dinclaghe et bernhardus de linghe ſuper premiſſis firmam warandiam per preſentes literas damus et preſtamus, ipſos iohannem et ſuos heredes contra omnem perſonam et uniuerſitatem legitime defendere noſtris propriis ſumptibus et expenſis .... In quorum euidens teſtimonium ſigillis noſtris roborauimus preſens ſcriptum .... Actum et datum oſnab. Anno domini M° CCC° LII° feria tercia proxima poſt feſtum beate marie magdalene .. preſentibus diſcretis viris Domino nicolao lanneman perpetuo vicario in eccleſia oſnaburgenſi, wernero dicto voghit, iohanni de dilinghen ciuibus oſnaburg. et gherhardo dnyhus famulo oſnab. dioceſis teſtibus ad premiſſa vocatis ſpecialiter et rogatis.

№ 14.

Nos hinricus lochus beneficiatus in capella ſancti Pauli, officialis prepoſiture Oſnaburgenſis, Notum facimus vniuerſis preſencia viſuris et audituris publice proteſtantes quod conſtituti coram nobis in figura Judicij hermannus dictus brunneſwinkel, mechtildis, uxor eius legitima, hermannus, Rolandus, hinricus, Johannes et Ludgardis eorundem coniugum pueri, legitimi et heredes, protunc plures liberos non habentes vendiderunt iuſto ac rato vendicionis titulo ac

ore et manibus libere resignauerunt, Religiosis ac discretis viris dominis Giselberto dicto kerl presbytero necnon Nicolao de gesmele fratribus hospitalis sancte marie theuthonicorum Iherosolomitanorum ad manus, usus et utilitatem . . Commendatoris et fratrum dicti hospitalis domum et aream suas, sitas in noua ciuitate Osnaburg. inter domum hermanni dicti Raschhard, ac domum dictorum fratrum hospitalis suprascripti pro tredecim marcis denariorum in ciuitate Osnaburg. usualium dictis venditoribus per eosdem emptores ut fatebantur in parata ac numerata pecunia integraliter persolutis, necnon pro viginti et vnius denariorum redditibus remanentibus in domo et area suprascriptis, Promiseruntque ijdem venditores emptoribus antedictis de prefatis domo et area ac omnibus alijs suprascriptis iustam ac debitam prestare warandiam, quando quociens et ubi ad hoc fuerint requisiti. Presentibus discretis ac honestis viris hinrico van der kemenaden clerico Osnaburg., Nicolao de varendorpe, famulo, Brunone de broke, Euerhardus de glandorpe, Deghenhardo textore, ac hermanno dar Vte necnon alijs testibus fidedignis. In premissorum testimonium sigillum nostrum quo utimur ad causas presentibus est appensum Datum anno domini millesimo trecentesimo Septuagesimo octauo. Ipso die beate Agathe virginis ac martiris.

№ 15.

Wy Arnd blanke Richter. Rabode van haren Schepenemester. Hinric van holthuzen. Johan blome. vnd Dideric van den brinke. Scepenen vnd Raadlude vppe der Nyienstat to Osenbrücghe bekennet vnd betughet openbare in dessen breue Dat vor vns ghekomen zint in gherichte. ludeke bradenegos. Grete zin echte vruwe. Gerd. vnd Herman yre echten kindere. vnd hebbet verkoft in eynen rechten steden kope, vnd vppelaten myt handen vnd myt munden Hermanne kösterine den smede vnd zynen eruen, veer schillingh ghelddes yarliken rente, in Hermannes wrochlaghen hus vnd woort vnd in alle yre to behöringhe beleghen keghen der Godes Ridder kercken tuschen Henken hus börsten vnd Hinrikes hus des olden kuvenbinders, vor vif marc vnd veer schillinghe penninghe de to Osenbrughe ghinghe vnd gheue zin, de den verköperen vorg in reden ghelde betalet zint, alze ze vor vns bekanden vnd desse Rente sal men betalen van den zuluen erue den koperen vorg vnd yren eruen alle yar to twen tyden des yares, alze twe schillinghe to Paschen, vnd twe schillinghe to sunte Michaelis daghe, na woort ghelddes rechte. Ok loueden de verkopere vorg. den köperen vorg. vnd yren eruen der veer schillingh ghelddes, vnd dat ze zint neyst twen schillinc ghelddes de eerst zint in den zuluen erue, rechte warschop to donde, war vnd wanner dat ze des behouet Hir weren an vnd ouer Gerd de kostere. Gernd arndink. arnd des zuluen Gerdes sone. Johan wytteholle. vnd ander guder lude ghenoch. In premissorum testimonium sigillum nostre ciuitatis

presentibus est appensum. Datum anno domini M° CCC° octogesimo nono in crastino beati benedicti Abbatis.

№ 16.

Ick her Johan van Meppen domher to Osenbr̃ Enkenne vñ betuge openbar an dessen breue dat ick hebbe gelouet vnde loue an guden truwen vñ myner ere hem Reynolde van Asbeke Commendur des dudeschen huzes to Osenbr̃ vñ zinen nakomelyncgen In de stede zeligen heren fflorikens van Quernhem alle de losste vñ willore de he en gedan heft to twen Rynschen guldene gelder de en her Johan van Bockroden domher verkoft heft vor ver vñ twyntich Rynsche guldene In Johans hus vñ Erue votes na ynneholde des kopbreues jn desser wiize dat ick den zeluen kopbreff zal vñ wil holden van worden to worden van articulen to articulen stede vast vñ vnvorbroken zunder wedersprake vñ ane argelist vñ hebbe der to tuge vñ to eyner mereren bekantnysse der warheit myn Ingesegel witliken an dessen breff gehangen datum anno domini Millesimo Quadringentesimo Tricesimo quinto feria quarta post festum beate lucie virginis.

№ 17.

Wi Broder Adrian van dorth lant Commeldur der balyen jn westphalen duesschs ordens Broder Sweder van deipenbroke wandages lant Commeldur der suluen balyen nvter tyt Commeldur des duesschen huses ton godes Ridderen bynnen ozenbrugge bekennen vn betugen openbar

in dessen bresse vor vns vñ vor vnse nakomen dat wy by rade vñ volbart heren kerstiens wulners vñ heren otten van langen Couentes broderen des soluen huses vorscreuen hebben gegeuen vñ gewiset Geuen vñ wisen vormiddest dessen seluen bresse der Ersamen personen katherinen Grauenkampes beynerschen vnses huses vorg. vor eren truwen denst vñ verdeende loen desse gudere vñ Rente nabescreuen to gebruken er leuen land jn vor werden ock na bescreuen Ten eyrsten so wysen wy er to gebruken dat huss belegen jn der suster straten myt synen alingen tobehoer de wyle se lyuet un leuet vñ wan se nicht lenck en is so sal dat huss vorscreuen weder vallen an dat godes huss vorscreuen vñ se sal dat ock waren er tyt lanck in redeliken tymmer vñ dake Ock wisen vñ geuen wy er Er leuen lanck to gebruken. den tenden to oldendorp de gekofft wart van Gisеken van bissendorpe de ock na erer doet weder vallen sal an dat huss ton godes Ridderen vorg. Vñ dar to sal se hebben seß Rinsche guldene jarlix Rente tot eren lyue de men er bynnen jars vte wissen guederen wysen vñ verwissen sal vñ na erer doet al weder an dat huss vorscreuen komen sullen wert ok sake dat dat huss de tende offte de seß Rinsche guldene vorg. by eren leuene geloset worden want se al to weder kope staen So sal de selue katherine dat gelt dar aff weder beleggen by rade des Commendurs ton godes Ridderen we de dan ter tyt is an wisse Eruen vñ guderen Er ter lyfftucht vñ den huse ton godes Ridderen tor erfftal Al so behoilde wy vns myt vorwarde vñ bescheiden vt dat katherine vorscreuen er nynen man nemen en sal vn sick vort an kuesliken holden sal vn

deynen vnsen leuen heren gode vñ holden sick erbarlick alse ener guden redeliken wedewen gebort to done Alle desse vorscreuen articule vn punte jn maten vorsc. loue wy Broder Adrian lant Summelbur vñ Broder Sweder Summelbur vorsc. vor vns vñ vor vnse nakomelingen katherinen vorsc. stede vast vn vnuerbroken vñ vullenkomeliken to holden sunder argelist vñ hebben des to tuge der warheit vn to merer vestnisse vnses ammetes segel myt segele vnser beyder vaderliker wapen an dessen breff gehangen Gegeuen in den jar vnses heren dusent veerhundert vyff vn seuentich vp Sunte thomas dach des hilligen apostels.

№ 18.

Wy Hinrick de Buck Richter vp der Nyenstat to Osenbr Erkennet vñ betuget openbare in dessen breue dat vor vns gekomen zind jngerichte de Ersame her Thomas hagenbeke no to tiden Commendure des huses ton godesribberen to osenbr vp de eynen, vñ de Ersamen Borgemestere vñ Rad vp der nyenstat to Osen vp de anderen ziden vñ enkunden an beiden ziden eyndrechtliken vor sick vñ vor ere nacomelinge So alse in vortiden de Raed vp der nyenstat vorg. eren stades grauen tusschen der holtporten vñ deme nyen torne vñ stouwe habben wyden laten, dar mede den godesribberen des huses vorg. ere land by den grauen belegen afgegrauen were vñ vorminnert, des ze aldusslange van des stades wegene noch nyne weder stadinge entfangen habben, So dat ze no dar vmme an beiden ziden leffliken vruntliken vñ gruntliken vorenighet vñ gescheden zin in desser wise so hir nagescr.

steit Also dat de Borgermestere vn̄ Rad vp der Nyenstat vorg. leten vor sick vn̄ eren nacomelinge in wederstadinge des verg. affgrauens vp in weren mit handen vn̄ mit munden deme Ersamen hern Thomase Commenduren vorg. vn̄ sinen nacomelingen to nut vn̄ behoff des huses ton godesridderen to osenb̄ vorg ersfliken by to bliuene Eyn des stades hus vn̄ alinge erue mit aller tobehoringe orig vnbetinset, vtgesecht dre schillincg geldes de dar ynne zind, zo dat by des stades muren nicht ver van der slachporten tusschen husen der suluen godesriddere vorg. vn̄ Berchossen ir belegen, mit alle den rechte als Grete de stuttebenesche deme Rade dat in vortiden gelaten vn̄ gedan hebbe, ersflick vn̄ ewich by den vörg. huse ton godesridderen to bliuen, vn̄ dar to vor Eyne genochlike Summen geldes de den Borgermestere vn̄ rade van den Commendure vorg. in reden getelden gelde to willen wal betalt is vn̄ ze vortan in openbare nut vn̄ bederff eres stades verg. witliken gekart hebn zo ze von vns enkanden, vn̄ hir mede in wederstadinge des vorg. huses vn̄ erues dat de Commendure vorg. zo to zinen willen vn̄ genoge entfangen hadde vnde entfenck alse he zegede, Vortech de sulue Commendure vorg. vor sick vn̄ zine nacomelinge van wegen des huses ton godesridderen vorg vp alle recht tosage vn̄ ansprake, de he aldusslange van des vorg. afgrauens wegene to deme Rade vn̄ to der Stad van Osenb̄ gehat heuet eder hebn mochte ienige wijs, vn̄ let ze dar van quit ledich vn̄ loes Also dat de Commendure verg. eder zine nacomelinge noch nemant anders van des vorscr. huses wegene ton godesridderen, nv mer na dato desses breues nynerleie recht tosage eder ansprake mer

enhebn eder en beholden to den Borgermestere vn̄ Rade eder to der stat van Osenb̄ noch to iemande anders van des verg. affgrauens wegene ienigewijs sunder Argelist, vn̄ eyn icwelick partie vorg. louede malk deme anderen dessen vorg. vruntliken scheyt in aller wijs so vorg. steit to ewigen tiden vast vn̄ vnuorbroken to holdene sunder Argelist Hyr weren an vn̄ ouer her Johan van korbeke Conuentes here ton godescribderen Giseke Greuinchus Erdewinus Ertman Johan zudenor hinrick kremes beide kemerers vp der nyenstat Martinus poleman vn̄ ander guder lude genoch In premissorum testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum, Datum Anno domini M° CCCC° Quinquagesimo tercio ipso die Conuersionis sancti Pauli.

№ 19.

Wy Conrat van depholte van godes gnaden Bisschup to Osenbrugge don kundt vn̄ enkenen in dessen openen breue Alse de ersamen her lubbert tyesing vn̄ wylleken sin broder Achte vn̄ Twintich guldene jarliker rente jn vnssen Gogerichte to Osenbr̄ na vtwisinge des koipbreues dar vp sprekene vn̄ vorsegelt hebn vn̄ offt dan williken vorbenompt sinen deil der Renthe als nemptlichen Twehundert guldens hovetgeldes den Erbaren heren Sweder van depenbroke lant Cummendurs verkopene vn̄ vorpandene worde So consentieren vn̄ bekenen wy alsulken kop no alsdan alsdan als nu sunder argelist vnde hebn des in bekantnisse der warheyt vnsse Segell witlichen an dessen breff don hangen Datum anno domini Millesimo

quadringentesimo octuagesimo am frydage na Remigii confessoris.

№ 20.

Wy Johan vrygreue Richter upr nyenstat to Osenb̄ enkennet vnde betuget openbare in dessen breue dat vor vns gekomen is jngerichte de ersame wylkyn tyesing Gogreue to osenb̄ louede vnde swor mit sinen vpgerichteden lyfliken vingeren rechtes gestauedes edes wy eme geborliker wise staueden ton hilligen dat he alle de tyt he Gogreue to osenb̄ sy vn̄ dat ampt vorual pechte vn̄ rente in boringhe hebbe sole vn̄ wille deme erberen hern Swedere van depenbroke oltlant Commendure vn̄ sinen nacomelingen to behoff des huses ton godesridderen to osenbr̄ jarliks leffliken wal to willen vredeliken vnbekummert sunder eren schaden geuen vn̄ betalen alle iar tusschen sunte mychaelis vn̄ sunte mertens dagen Verteyn rinsche guldene jarliker rente so de Commendure vorg. vn̄ sine nacomelinge to behoff des vorg huses ton godesridderen hebn in den verg ampte to osenbr̄ na gewerde dat aldusllange betalt is bynamen ya eynen rinschen gulden mit Eluen osenbr̄ schillingen to betalene de wile de rente vngeloset eder vnwederkoft sind na vtwisinge des houetbreues dar vp vorsegelt It en were dat de erber her Sweder van depenbroke off Commendure verg. eder sine nacomelinge mit guden willen wylkyne verg. der betalinge dach geue sunder argelist hir weren an vn̄ ouer de ersame her lubbert tyesing Canonik to sunte Johanne de erbere Ertwin ertman Borgermester to Osenbr. vor tuge hir to geesschet vn̄ gebeden In premissorum testimonium sigillum

nostrum vna cum sigillo wylkini Gograuij predicti presentibus sunt appensa. Datum Anno domini M° CCCC° octuagesimo feria sexta ipso die beati Egidij abbatis.

№ 21.

Ick broder Sweder van depenbroke wandages lantkummendur der balien in westphalen dudesches ordens nu tor tit kummendur des huses to den godesriddern to osenbruge des soluen ordens do kund vnde bekenne vor alsweme openberliken betugende So alse dosse principals bref dar dosse ijegenwardige transsixbref dor getogen is vormeldet vn inholt dat men katherinen Grauenkampes in wederstadinge eres truwen denstes vn̄ vordenden lones bynnen iare in gud zeker gued wisen vnde vorwissen sal to erer rechten liftucht zes goldene rinsche guldene geldes iarlikes vptoborende vn̄ to entfane to erer nut so lange se leuet So bekenne ik Sweder vorg. vor my vn myne nakomelinge dat ick by rade mit willen vn̄ vulborde heren kerstiens wulners conuentes broder des soluen huses der vorg. katherinen vor sodane zes guldene so vorg. sint gewiset hebe to borende alle iar de wile se leuet vt enen des vorg. huses egenen erue alse by namen vt vn̄ van des Ruwen hus vn̄ erue to muckhorst so dat solue erue in der buerschop to muckhorst vn̄ in den kerspele to Mettingen is belegen alle iar twe molt rogen dre molt haueren en vet swin dat van gewerde sal sin so gud alse en golden rinsch gulden ene mark vor den denst der gude voder holtes vn̄ twe vastayendes honder dyt allent so

vorg. steit sal vn. mach de vorg. katherine so lange se leuet myt guden leue sunder iemendes van des couentes wegene vorg. insage hinder eder besperinge to manen vnde to borende mit alsolken vorworden vn̄ vnderschede so de principals bref dat inholt vnde wanner dat de vorg. katherine na den willen godes vorstoruen is so sal alsdan de schulde des vorg. erues wo vorg. steit van der liftucht wegene weder vorlediget vn̄ voruallen sin vp dat vorg hus ton godesrideren to osenbrugge sunder argelist dosses to ener tuchnisse der warheit hebe ick Sweder vorgescreuen vor my vnde myns nakomelinge myn ingesegel witliken an dossen bref don hangen. Gegeuen na der gebort vnses heren dusent verhundert vnde achtentich, vp Sunte matheus dach des hilligen appostels vn̄ ewangelisten.

№ 22.

Wy Johan vrygreue Richter upr Nyenstat to osenbrugge enkennet vn̄ betuget openbare in dessen breue dat vor vns gekomen sind in gerichte Johan seligen hermanus sone porteners no genant hardenacke vn̄ heyle sin zuster de beide sick hermanns eres gebroders vn hasecken erer zuster de nv nicht by hant en weren to desser nabescreuenen sake ermechtigeden vn̄ dar vor loueden gud to wesene wan se by hant komet dessen vorkopp vn̄ kop in wise hir vnd bescreuen also mit rechter warscop na den leuen vn̄ vulborden selen als se nv vorgedan hebt den kopern desses gude vorwaringe to donde vn̄ to gechende vn̄ vorkofften vor sick vor ere eruen vn̄ van wegene hermans vn̄ hasecken vorg vn̄ heyle bisunderen mit vulborde

Johans eres broders als hir to eres gebornen vormunders vorg. in eynen rechten steden vasten waren ewigen erue-kope vn̄ leten vp in besitte vn in weren mit handen vn̄ mit munden deme werdigen vn̄ erberen heren Swedere van depenbroke wandages lantcommendure der Balyen dudessches ordens in westphalen nv Commendure des huses ton godesridderen to osenbrugge vn sinen nacome-lingen to nut vn̄ behoff dessuluen huses ton godesridderen to osenbrugge vorg. Eyn eret hus word vn̄ alinge erue wandags eres seligen vaders vorg. so dat tegen der vorg. godesridderen heren kerkhoue ouer der strate tusschen der suluen kopere vorg. huse dar nv de mole is vn̄ hermans kremeses huse des scroders is belegen vn̄ mit alle dessul-uen huses word vn̄ alingen erues vorg. tobehoringe Erff-liken to bruckene to hebbene vn̄ to behaldene vor Twelff osenbr. marck penninge to osenbr. gings vn̄ geue welker summen geldes vorg. Gerde sloren de dar ock mede vor vns in gerichte was, Achteyn schillinge he vor dit vorg. hus hir beuorn to bekene vtgedan habbe in reden getelden gelde weder, ouerbetalt sin, vn̄ johanne vn̄ heylen vor-kopern vorg. dre schillinge vn̄ viff osenbr. mark penninge ock der vorg. summen in reden gelde to eren willen ock wal betalt vn̄ ouergetalt sind, vn̄ deme vorg. Gerde sloren to hermans vn̄ haseken vorg. vn̄ erer eruen behoff der-suluen vorgenompten summen geldes de anderen off lesten dre schillinge vn̄ viff osenbr. marck penninge vorg. ouerst in reden getelden gelde genochliken ouerreket vn̄ to willen wal betalt sind, en vn̄ des malkem sinen geborliken deyl wan herman vn̄ haseke by hant sin offte na eren dode eren eruen wan se dat eysschet ouer to donde so dit allet

de vorkoper vn̄ Gerd flor alle vorg. alsus vor vns to stonden vn̄ bekanten vn̄ dar to dat vorg. hus to hebbene so vorg. steit vor vifftein schilling geldes jarliker rente de där ynne sin anders vryg van allen renten van tynse vn̄ van ansprake vn̄ desuluen vorkoperen vorg. vn̄ heyle bisunderen mit willen eres vormunders vorg. loueden vor sick vor ere eruen vn̄ vor hermanne vn̄ hasefen vorg. deme kopere vorg. vn̄ sinen nacomelingen to behoff als vorg. is desses vorg. huses word vn̄ alingen erues vn̄ mit alle siner tobehoringe vnde dat dar nyne rente mer ynne en sy dan so vorg is rechte vullencomene warscop to donde vn̄ vor hermanne vn̄ hasefen vorg. gud to wesene van en dit so vorg. steit den koperen vorg. to vorwaringe na to gescheynde Schege ouerst tor tyt deme kopere vorg. off tor tyt deme Commendure des huses ton godesfriddderen vorg. jn dessen vorg. huse jenich hinder, vn̄ anders gefunden worde dan vorkoft is so vorg. steit offte also nicht geholden en worde So sint vort vor vns gekomen in dat sulue gerichte de vorkopere vn̄ Gerd flor alle vorg. vn loueden alle vor sick vn̄ ere eruen mit samender hant alse rechte sake wolden erer eyn vor al vn̄ erer nyn mit sinen antale dar van to schedene vn̄ de zuster mit vulborde eres broders vorg. alle sodanen hinder vorg. sunder der kopere vorg. scaden aff to donde vn̄ to vorodersatene vn̄ wilkorden algebreck dar anne to vorvullene offte men moge en samptliken offte van erer welken bisunderen allene vn̄ eren eruen vn̄ van eren guden dat afwynnen vn̄ afmanen mit pandinge mit besate vn̄ mit geistliken vn̄ wertliken gerichten dat eyne den anderen nicht to hinderene sunder argelist hir weren an vn ouer

mester hinrick tor molen de steynbicker vñ hinrick van monster vor tuge hir to geeysschet vn gebeden jn premissorum testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum datum Anno domini M° cccc° lxxx secundo feria tercia post festum beati Mauricii et sociorum eius.

№ 23.

Ick wylhem van Russe nv tor tyd Amptman tor vorstenauwe Enkenne vñ betuge openbare in dessen openen breue alse de Erwerdige jn godforste her Conrait Elect vnd Confirmath der kerken to Osenbr̄ myn gnedige lieue here myt weten vñ vulborde der werdigen vñ Erberen hern Domdekens vnd vort gemenen Capitels der kerken tho Osenbr̄ verg. dem Erbern hern Sweder van Deipenbrock jn vortiden lant Commendure der Balyen van Westfalen dudesches ordens vñ nv Commendur ys des huses ton Godesrydderen bynnen Osenbr̄ vñ synen nacommelingen tho nuth vñ behoff des suluen ordens huses ton Godesrydderen to Osenbr̄ verkofft hefft vyff vñ twintich gude sware vulwechtige goldene gulden geldes iarliker rente tho borene jarlix tusschen michaelis vñ martinj dagen vthe vnses gnedigen hern vñ stichts van Osenbr̄ twen molen vñ morgen korne to Quakenbrugge vñ vthe deme houe to wedell den meyer Reyneke no telet vñ bouwet vñ vthe der gudere tobehoringe vor vyffhundert goldene Rynsche gulden houetsummen na vorderen jnholde vñ vthwysinge des principalkopbreues dar ouer dem kopere vorg. van mynen gnedigen lieuen hern vñ van syner gnade Capittel vorsegelt vñ gegeuen, de myt dessen breue

nicht gekrenckt sunder mer gesterket wesen sall So loue vnd wylkore ick wylhem vorg. an sekeren guden truwen by myner ere in edes stat dat ik alle jar tusschen michaelis vn̄ martinj so lange ick amptman tor forstenouwe sy vn̄ beuell hebbe ouer de molen morgen korn vn̄ gudere vorg. van myns hern wegene vorg. deme vorg. hern Swedere kopere vnde synen nacomelingen de vorg. vyff vn̄ twintich goldene Rynsche gulden jarliker Rente vredeliken vnbekummert sunder synen schaden bynnen Osenbr̄ in er vryg sekere behout to leuerene zall vn̄ will betalen vn̄ ouerantworden zunder genich lenger vortrecken eder insage sunder argelist vn̄ desser in oirkunde heb ik wylhem van Rusle myn Jngesegel an dessen breff doyn hangen De gegeuen is jm jare dusent veirhundert dre vn̄ achtentich Des Dynxedages na deme Sondage Cantate.

№ 24.

Wy Engelbert Buck Richter vpr Nyenstad to Osenbr. Enkennet vnde betuget openbare yn dessen breue dat vor vns gekomen is jn gerichte haseke portener seligen hermans dochter porteners mit Alberte abekinge eren sunderlinx to desser nagescr. sake gekornen vormundere de dar ock mede vor vns jngerichte was, dar sulueſt he vorg. haseke beleuede vn̄ vulbordede vor sick vn̄ vor ere eruen mit willen eres vormunders vorg. sodanen vorkop eres seligen vaders huses vn̄ alingen erues mit alle siner tobehoringe tegen der godeſcribbene kerkhoue tusschen erer molen vn̄ hermanses kremeses belegen, alse johan hardenacke ere broder vn̄ heyle erer beiden zuster deme werdigen vn̄

erberen hern Swedere van depenbroke mandages lant Commendure der Balyen dudesschĕs ordens in westphalen nv Commendure des huses ton godesribberen to Osenbr. vñ sinen nacomelingen, to nut vñ behoff dessuluen huses vorg. Erffliken vorkoft hebn na inholde vñ vtwisinge des principalis koipbreffs dar vp sprekende dar desse jegenwordige transfixbreff dor getogen ys vñ enkande de vorg. haseke dat alsulk ere vullencomene wille sy, vortech mit willen eres vormunders vorg vp dat vorg. hus vn alinge erue mit siner tobehoringe vñ verleth gerichtliken alle ere rechticheit se dar anne habbe vñ hebbn mochte den koperen vorgescr. to behoff so vorg. is vñ louede des en vñ de des to donde mochten hebn rechte warscop to donde wente de vorg. haseke dar vor eren antal geldes er dar van geboren mochte tho eren genoge entfangen heuet er an reden getelden gelde to willen ouerreket so desulue vorg. haseke mit willen eres vormunders vorg. gerichtliken vor vns enkande sunder argelist hir weren an vñ ouer Gerardus poleman herman vroleke vñ Tebbe hudepol borgere to osenbr. vor tuge hir to geeyschet vñ gebeden jn premissorum testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum datum Anno domini M° cccc° lxxx tertio feria tercia post beati Odolrici confessoris.

№ 25.

Ick Sweder van depenbroke Commendur des huses der heren dudeschs ordens ton godes rydderen bynnen osenbrugge Enkenne vñ doe kund in dessen breue So my vñ tor tyt deme holdere des breffs mit mynen willen

vorbreuet vn̄ vorkoft sind welke dwershuse hofte vn̄ alinge erue tegen hofte vn̄ woninge ton godes ridderen ouer vpr goltstrate orde by huse heren Egbert van Buren belegen So heb ick gemaket vn̄ gegeuen vn̄ jegenwordichliken in craft desses breffs vor my vn̄ myne nacomelinge vn̄ alle de desses mochten hebben ofte krigen to donde make wyse vn̄ geue Gesken van glane myner vn̄ des huses ton godesrydderen vorg. husraid vmme denstes vn̄ arbeydes willen se my vn̄ dem huse vorg gedan heuet des se nicht gelonet en ys als se wal eghet, tor rechten lyftucht so lange se lyuet vn leuet, twe sulker woninge vn̄ huse vorg der goltstrate vorg. negest belegen sind vn̄ mit allerr erer tobehoringe vn̄ rechticheit erer leuentlanck vorg. to vryen to hebbende to brukende vn̄ to bewonende sunder behindernisse van jumende jn wederstant eres denstes sorge vn̄ arbeydes se my jn manniger myner krankheit vn dem huse ton godesrydderen vorg. mannige jare gedan heuet welker twyer huse vn̄ erne mit siner tobehoringe vry van aller ansprake vn̄ tinse vn̄ van rente so vorg. is ick hebbe gelouet vn̄ loue vor my vn̄ myne nocomelioge vn̄ al de ghene desses mochten hebn ofte krigen to donde der vorg. Gesken van glane ere leuentlanck rechte warscop to donde jn wederstant eres denstes arbeyde vn̄ sorge vorg. vn dat se dar vp sulkes houetbreffes vorg. erer leuentlanck vorg. sal recht holder wesen vn̄ also wanne Geseke vorg. na den willen godes afliuich worden ys, dat dan na eren dode vort van stunt an sulke vorg. twe huse vn erue mit erer to behoringe solen von sulker lyftucht wegene vorg. tobehoff des huses ton godesridderen vorg. sunder vnderscheit weder guyt ledich vn los verlediget wesen alle

vorg. sunder argelist Vñ desses in enkentnisse vñ orkunde der warheit hebbe ick myn ingesegel vor my vñ al de ghene desses moghten hebn ofte krigen to donde witlike an dessen breff gehangen datum Anno Domini Millesimo quingintesimo primo feria quinta post dominicam Esto mihi.

II.

Reformation der Stadt-Stade und die neue Einrichtung des dortigen St. Johannis-Klosters.

Von dem Herrn Pastor Lunecke zu Stade.

Durch mancherlei ungünstige Umstände ist die Geschichte der Stadt Stade noch immer dunkel, weil die darauf bezüglichen Urkunden nur spärlich zu finden sind. Der häufige Wechsel, indem Stade in den letzten Jahrhunderten erzbischöflich, schwedisch, dänisch, hannoverisch, westphälisch, französisch und dann wieder hannoverisch war, trägt die hauptsächlichste Schuld, denn die Dokumente mußten dem jedesmaligen Besitzer meistens ausgeliefert werden, aber kamen nicht immer wieder zurück. Außerdem sind durch den großen Brand [1]) außer-

[1]) vergl. Hannov. Mag. von 1841.

ordentlich viele Handschriften, sowohl bei der Regirung als auch beim Magistrate, vernichtet.

Natürlich trifft Dies auch die Geschichte der Kirchen und die aus ihnen hervorgegangenen milden Stiftungen. Namentlich ist die Zeit der Reformation noch beinahe ganz Nacht, die auch von dem fleißigen Forscher und Sammler, dem sel. Pratje, nicht hat aufgehellt werden können. Das Einzige, was der verdiente Mann bestimmt nach Regenvolscius (Hist. eccl. Slav. III, 320) und Adami (Vit. German. Theol. 593) hat sagen können, ist: Schon 1522 oder 23 war an St. Nicolai Johann Hollmann I. und hielt evangelische Predigten [2]). 1525 begab sich Joh. Osenbrügge von Stade nach Lübeck und predigte heimlich einigen Bürgern das Evangelium. (Starck's Lüb. Kirchen-Hist. S. 6.) Dann geht er gleich weiter und fügt hinzu: 1541 ist hier die Kirchenverbesserung erst vollendet, weil der streng-katholische Erzbischof Christoph und die drei Klöster hieselbst die Sache zu hindern suchten.

Ihm sind Kobbe [3]) und Schlegel [4]) gefolgt.

Daß aber 1541 die Reformation der Stadt vollendet gewesen sein müsse, schließt er aus einer Urkunde, worin eines gewesenen Bürgermeisters von Swaren Stiftung von 5900 Mark für Almosen, Messen und Horen von den Erben eine anderweitige Bestimmung zu verschiedenen Unterstützungen erhält [5]). Also der eigent-

---

[2]) Herzogth. Br. u. V. I, 325.
[3]) Gesch. der Herzogth. Br. u. V. 2, 212.
[4]) Kirchengesch. v. Norddeutschl. II, 216.
[5]) Pratje's Rel.-Gesch. 2. Abschn. 2. Hälfte p. 48 folg.

liche Zeitpunkt der Reformation in Stade ist bisjetzt noch durchaus unbekannt und zweifelhaft geblieben, noch Niemand hat uns sagen können: wann diese Stadt eine rein evangelische gewesen sei?

Sehr gewagt ist aber wohl der Schluß, den Pratje macht, daß es erst um diese Zeit (1541) ganz reformirt sei, weil auch Buxtehude 1542 diese heilsame Veränderung erfahren habe, da beide Städte sich meistens nach einander gerichtet hätten. Sollte denn das Land Hadeln, das 1521 bereits protestantisch war; Bremen, das 1525 schon Messen ꝛc. im Dome und den meisten anderen Kirchen abschaffte; das Land Wursten, das schon vor 1530 die evangelische Lehre angenommen haben muß, indem in diesem Jahre eine Friedensbedingung mit dem Erzbischofe die Wiederherstellung aller abgeschafften katholischen Gebräuche war, so ganz ohne allen Einfluß geblieben sein auf die alte, jetzt schon freier und mächtiger sich bewegende Hansestadt Stade? Sollte 1525 Christoph nicht darum bloß mit dem Stifte Verden und Minden eidlich ein Bündniß gegen Luther und seine Sache gemacht haben, weil er sah, daß es mit dem Erzbisthume Bremen, und namentlich einem Hauptstande, den Städten, zu weit gekommen sei, um den Strom geistiger Regung noch hemmen zu können mit seinem Krummstabe? [6]) Ich glaube, alle diese Räthsel zu lösen durch Veröffentlichung der folgenden Urkunden, welche vom hiesigen löblichen Seidenkrämeramte mir gütigst im Originale zu etwaiger Bekanntmachung mitgetheilt sind.

---

[6]) cf. Spangenberg's Verd. Chron. p. 160.

Um aber die Haupturkunde (5) desto besser zu verstehen, mögen erst diejenigen, auf die sie sich beziehet, vorangehen unter 1. 2. 3. u. 4.

1.

Wy Werner tydeman Meyster Hinrick Kol vnde hans zervest Sworen des kremer amptes bynnen Stade bekennen vnde don witlick vor vns vnde vnsen nakomelinghe an den vorbenonn ampte dat wy samptliken myt wytschop vnde willen vnser allen deme Ersamen manne heren Andrewes van der osten prestere vor veftich lub marck dede vns van eme tor noghe betalt synt vnde vort an vnses amptes beste vnde nutticheyt belecht vnde ghekeret synt dre ewyghe mark iarliker rente an desser nascreuen wyse vth tho gheuen vnd tor noghe betalende Int erste deme suluen hern Andrewes An den achte daghen to paschen de tyd synes leuendes de ergen dre marck gheldes to gheuende dah ume sunderlykes gunstes wyllen den he heft to vnsen ampte heft he de ene marck vns vorlaten vnd ghegheuen to hulpe vnses amptes lichte vnd wasse wanner he na dem wyllen godes van dodes weghen vor by komen is So schollen vnd wyllen wy vnse nakomelimghe vnses amptes ewychliken twe marck gheldes den Innighen heren vnde brodern des Closters Sunte Johans bynnen Stade gheuen vnde betalen to twen tyden an nascreuen wyse Alse an der vullen weken neghest vor sunte marien magdalenen daghe de vorbenomn heren vnde brodern an ereme clostere singhen vnde holden ene memorien myt vigilien vnd selemissen na sede vnd wyse wes vorgenanten Closters lydbende vor de salicheyt der zelen heren Andrewese synes vaders vnde moder vnde

al syner vrund vnd dat schollen de ergen brodern vnsen Mestere vnde Sworen denne to tyden wytlick don vnd to segghen So schollen de suluen vnses amptes Mester vnd sworen deme gardiano to hulpe der koken gheuen VIII schillingh vnde den menen brodern VIII schillingh vnd an der suluen wyse an der veghesten vullen weken vor alle godes hilghen daghe Ock holden ene memorien in aller wyse so vorscreuen steyt vnde wy en ock gheuen vnde delen de anderen marck na vorscreuen wyse scholen vnd wyllen sunder Insegghent Sunderghen schal de gardian des vorscreuen closters vnsen mesteren vnde sworen vnses amptes denne to tyden wytlick don vnd tosegghen wan se de memorien holden wyllen were ouer dat sake dat se de memorien vp de vorscreuen tyde nicht en helden vnde vns nicht to seden So schalle wy en tho der tyd nicht plichtich syn de marck to geuende Men wy moghen de marck keren an vnses amptes beste weret auer sake dat dusse houet stol eft rente in yenighen noden vor queme dat got vor bede; efte dat de rente vormynret worde so danne afslach vnd schaden schalle wy broder vnses vorghescreuen closters mede stan vnd liden Alle desse vorscreuen stucke samptliken stede vast vnde vnuorbroken sunder Innigherleye Insegghens to holdende ewychliken de wyle vnse ampt steyt wy mester sworen vnde alle vnses amptes amptlude vorscreuen vor uns vnde vnse nakomelinghe hern andrewese ergen vnde Gardiano vnd allen brodern des vorbenomeden Closters vnde eren nakomelinghe segghen vnd reden vnde louen an desseme breue To tuchnisse vnd wytlicheyt vnde yullenkomen orkunde aller vorscreuen stucke vnd artikele wy mester

Um aber die Haupturkunde (5) desto besser zu verstehen, mögen erst diejenigen, auf die sie sich beziehet, vorangehen unter 1. 2. 3. u. 4.

1.

Wy Werner tydeman Meyster Hinrick Kol vnde hans zervest Sworen des kremer amptes bynnen Stade bekennen vnde don witlick vor vns vnde vnsen nakomelinghe an den vorbenonn ampte dat wy samptliken myt wytschop vnde willen vnser allen deme Ersamen manne heren Andrewes van der osten prestere vor veftich lub marck dede vns van eme tor noghe betalt synt vnde vort an vnses amptes beste vnde nuttichevt belecht vnde ghekeret synt dre ewyghe mark iarliker rente an desser nascreuen wyse vth tho ghenen vnd tor noghe betalende Int erste deme suluen hern Andrewesz An den achte daghen to paschen de tyd synes leuendes de ergen dre marck ghelbes to gheuende dah vme sunderlykes gunstes wyllen den he heft to vnsen ampte heft he de ene marck vns vorlaten vnd ghegheuen to hulpe vnses amptes lichte vnd wasse wanner he na dem wyllen godes van dodes weghen vor by komen is So schollen vnd wyllen wy vnse nakomelimghe vnses amptes ewychliken twe marck ghelbes den Innighen heren vnde brodern des Closters Sunte Johansz bynnen Stade gheuen vnde betalen to twen tyden an nascreuen wyse Alse an der vullen weken neghest vor sunte marien magdalenen daghe de vorbenonn heren vnde brodern an ereme clostere singhen vnde holden ene memorien myt vigilien vnd selemissen na sede vnd wyse wes vorgenanten Closters lyddende vor de salicheyt der zelen heren Andrewese synes vaders vnde moder vnde

al syner vrund vnd dat schollen de ergen brodern vnsen Mestere vnde Sworen denne to tyden wytlick don vnd to segghen So schollen de suluen vnses amptes Mester vnd sworen deme gardiano to hulpe der koken gheuen VIII schillingh vnde den menen brodern VIII schillingh vnd an der suluen wyse an der neghesten vullen weken vor alle godes hilghen daghe Ock holden ene memorien in aller wyse so vorscreuen steyt vnde wy en ock gheuen vnde delen de anderen marck na vorscreuen wyse scholen vnd wyllen sunder Insegghent Sunderghen schal de gardian des vorscreuen closters vnsen mesteren vnde sworen vnses amptes denne to tyden wytlick don vnd tosegghen wan se de memorien holden wyllen were ouer dat sake dat se de memorien vp de vorscreuen tyde nicht en helden vnde vns nicht to seden So schalle wy en tho der tyd nicht plichtich syn de marck to geuende Men wy moghen de marck keren an vnses amptes beste weret auer sake dat dusse houet stol eft rente in yenighen noden vor queme dat got vor bede, efte dat de rente vormynret worde so danne afslach vnd schaden schalle wy broder vnses vorghescreuen closters mede stan vnd liden Alle desse vorscreuen stucke samptliken stede vast vnde vnuorbroken sunder Innigherleye Insegghens to holdende ewychliken de wyle vnse ampt steyt wy mester sworen vnde alle vnses amptes amptlude vorscreuen vor vns vnde vnse nakomelinghe hern andrewese ergen vnde Gardiano vnd allen brodern des vorbenomeden Closters vnde oren nakomelinghe segghen vnd reden vnde louen an dessme breue To tuchnisse vnd wytlicheyt vnde yullenkomen orkunde aller vorscreuen stucke vnd artikele wy mester

vnde sworen myt willen vnd wytschop vnses gantzen amptes vor vns vnde vnse nakomelinge vnse eghene proppere Ingheseghele heten hanghen an dessen breff Gescreuen In deme Jare Na godes bort Dusent veerhundert dar na an deme achten vnde seuentighesten Jare an deme daghe der hilghen Junccrowen sunte lucien.

2.

Wy Johan ouernkerken meister Curt pronestingh claues tame sworen vnd dat gantse ammecht des kramwerkes to stade vnd vnse nakommelinghe bekennen vnd betughen openbar an dessen breue vor allweme de en seen edder horen lesen dat de erbar man de olde Johan bose borgher to stade by synem sunden leuende myt vulbort al siner eruen by vnse ammecht heft ghemaket ses mark ghuldes ewygher rente vor twyntich lub mark vnd hundert in vnd vt synem erue dar he im Seghen wardich an wonet beleghen by dem vischmarkede twyschen egghert trappen vnd patlewynkels husen van den vesten renten de wy kremer manen vnd upboren (i. e. erheben) scholen van dem ghenen de an disse vorscreuen erue wonende is alle Jar bynnen den achte daghen sunte mychal Wan dyssen erghenon ses mark As schole wy kremere vnd vnse nakomlinghe den erliken gheystliken mynnen brodern des closters to sunte Johanse to stade gheuen in allen Jaren to ewighe tyden twe punt lub gheldes waraftighen vt to gheuende sunder vortogheringhe twyschen sunte mychal vnd sunte mertens daghe vnd ok schole wy ym gheuen dan dey ses mark gheldes in allen Jaren ewichliken to twey malen vor dre lub schyllynghe wetenne. brot

also noch nascreuen steyt achte schylinghe van den ses mark rente scholen hebben alle Jare meyster vnd sworen des kramwerkes- vnd myt den andern twey punden vnd twey lub schylinghen de dar noch ouer synt schole wy kremer holden edder tughen de Waslichte vp dem altare vnd vor dem altare. vnser leuen vrowen dar dat licht an der brodern kerken in dat süden In alder wyse also it im Jeghenwardich bewedemet is also veer also de twe punt vnd twe schilinghe kert vnd nicht mer blift dar auert wes ouer van den twey punden vnd twey schylinghen de me nicht en behöuet to der luchtynghe des altares dat scholen meyster vnd sworen des kramwerkes degher vnd gans alle Jar gheuen armen luden vor den doren an wegghen edder an andern broden vmme salicheyt wyllen des olden Johan bosen sele vnd alheyt syner husvrowen synes vaders Johan bosen syner moder Sophien synes sones junghen Johan bosen syner husvrowen Beken luders synes sones syner dochter elsaben vnde claweses van haghes syner broder siner suster vnd erer alderbyder vnde vortmer vmme salicheyt wyllen synes gantsen slechtes to ewyghen tyden in allen weken holden vor singhende myssen de ersten van vnser leuen vrowen alle sonauende, de andern van den hilghen (Märtyrern) alle vrydaghe, de drudden alle manbaghe van allen crystenenselen, de verden alle mydweken ok an de ere aller crystenen sele In welken selemyssen scholen de brodern Johan boses sele denken wan he vorkomen is vnd syner vorbenon̄ vrunde by namen vnd by tonamen myt bichnisse siner vnd syner vorbenon̄ vruwe openbar van dem predekestole alle vrydaghe wan men den ghemeynen doden bref lyst Ok scholen de brodern vnd ere na-

komlinghe ewighliken beghan de dechtnysse syner erliken husvrowen alheydes myt vygylien vnd myt selemyssen in allen Jare an sunte felicianusdaghe de vigilien vnd selemyssen to singhende openbar in dem kore myt eynem schyne vnd myt ver lichten de de brodern dar to holden scholen rechte eft dar eyn lik (Leiche) Jaghewardich were Wy denne wan se de dechtnysse holden so scholen de meyster vnd sworen der kremer gheuen den brodern vor dre lub schylinghe wetenne, brot vortmer scholen de brodere beghan de dechtnysse Johan bosens sele in dem daghe alse en de ewyghe got van dysser werlt namen wyl In alder wyse alsome syne erliken husvrowen beghan schan alse vorscreuen is ok to ewyghen tyden vnd denne wan se ene beghan so scholen de kremer den brodern de andern dre schylwert wetenne brodes gheuen Worden ouert dysse vorscreuen stukke ghebroken van den brodern edder nicht gheholden dat me openbar bewysen mochte so schole wy kremer de vorscreuen twe punt gheldes gheuen Johañe bosen edder synen rechten eruen alle de wyle se dat nicht holden Ok en schole wy kremer noch vnse nakomlinghe de ses mark gheldes nicht vtlosen laten noch nerghen anders wedder beleghen it ensche myt vulbort der broderen Oken schal me de ses mark gheldes nicht vt losen se en werden ganslyken to hope to eyner tyd vt gheloset Wenner eft dat ghud vorghynghe an Jenigher not dat got verbede dar de ses mark gheldes aue maket sint den schaden scholen de brodern mede stan Alle dysse vorscreuen stukke loue wy kremer vor vns vnde vor vnse nakomlinghe stede vnde vast vnde vnworbroken to ewyghen tyden to holdende vnde des to eyner hoghen tuchnisse

so hebben wy meyster vnd sworen erghenner vnse Inghesegheie myt vulbort des gantsen amptes ghehenghet laten vor dessen bref vnd eft dysse bref vom olders weghen vor ghynghe an der scrift edder an den seghelen so schole wy meystere vnd sworen der kremer vnd vnse nakomlinghe den brodern eynen nygen bref beseghelen dysses breues ghe lik sunder wedderrede Ok vulborde ik Johan bose alle dysse vorscreuen stukke vnd des to tuchnysse so hebbe ik myn Inghesseghele wytliken myt vulbort al myner eruen ghehenghet laten vor dyssen bref Na godes bort dusent verhundert darna an den enundtwyntigheſten Jare des neghesten daghes na der entfenghnysse vnser leuen vrowen.

3.

Wy Hinrick Gorttume meyster Johan Wicke Marcus taschenmaker sworen vnde dat gantse ammecht des kramwerkes to stade vnde vnsen nakomlinghe bekennen vnd betughen an dissen breue openbar vor allweme de en seen edder hören lesen dat de erbar man her Nicolaus sworen vns ghegheuen vnd betalet heft vechtich lubesk marck reder penninghe vyt welken vechtich marken wy wyllen vnd scholen rente maken also wy meste moghen vnd van den renten wylle wy vnd vnse nakomlinghe scholen den gheystliken mynren brodern des Closters to sunte Johanse to stade gheuen de dre deel to allen paschen na wyllen wol to betalende vnd dat verde deel der vorscreuen rente scholen vp nemen meyster vnd sworen to des amethtes lichte to hulpe Hir vor dysse almisse edder wolbat to vor ghudende so scholen de bro-

dern umme der salichept wyllen her nicolaus sworens sele vnd syner twyer husvrowen ghesen vnd beken synes Vaders Johan sworens vnd syner moder greten peter buttesvleten vnd syner husvrowen wyben vnd synes gantsen slechtes ewichliken in allen Jaren to veer tyden holden vigilien vnd selemyssen de vigilien to singhende openbar an dem kore myt neghen lecsen (Lectionen) de selemyssen tosinghende vor dem hoghen altare myt enem schyne vnd myt veer lichten de de brodere dar to tughen scholen rechte ist dar eyn lyk Jeghewardig were Vort mer scholen se in allen weken to ewyghen tyden dre selemissen holden edder lesen laten an der capellen beleghen twyschen dem kore vnd erem vrythoue myt dichtenisse syner waner he vor komen is vnd syner vrunde de hir vorghenot synt openbar van dem pretkstole alle vrydaghe wan men den ghemeynen dodenbref lest ok to ewighen tyden nach vtwysinghe des breues de em vnd synen eruen dar vp ghegheuen is van des closters weghene Worde ouert an tokomen tyden Jenich van dyssen stukken ghebroken edder nicht gheholden nach vt wysinghe des vorscruen bucs dat me redeliken vnd openbar bewysen mochte so schole wy vnd vnse nakomlinghe her nicolaus sworen edder synen rechten eruen de rente gheuen vnd nicht den brodern alle de wyle se dat nicht en holden Ok sint wy des ens ghe- worden an beyden syden eft de rente an Jenigher not vorghynghe dat got vorbede so scholen de brodern den schaden mede stan Ok en schole wy noch vnse nakom- linghe de vechtich mark nerghen belegghen vnd ok nicht vtlosen dar se belecht sint it ensche myt wyllen vnd vul- borde der erghenon brodere Ok en scholen de brodere to

nenen noch an Jenighen noden macht hebben de rente vttolosende Alle dysse vorscreuen stukke samet vnd eyn Jewelik besunder ghen loue wy kremer erghenöt vor vns vnd vnse nakomlinghe stede vast vnd vnvorbroken to holdende sunder Jenigherleye wedderrede vnd des to eyner hoghen tugheniſſe hebbe wy meyster vnd sworen erghenot witliken myt vulbort des gantsen Ammethtes vnse inghesegheie ghehenghet laten vor dessen bref de gheghеuen is na ghodes bort dusent verhundert dar na an dem envndtwyntegheſten Jare des donredaghes an der pasche weken.

4.

Wy Werner tideman Mester Hans hase olde vnde Hinrick koel Junghe sworen des kramwerkes to Stade bekennen openbar vor alden gennen de dessen breff an seen offte horen. lesen, dat wy hebben entfanghen mit vulborde vnde willen vnses gantßen warkes van selighen Reineken koles eruen Twe hündert lübesche marck de wy hebben belecht, vnde twelf marck renthe darvan ghemaket, Van welker renthe wy vnde vnsse nakomelinghe den broderen sunte ffrancisci dede sin in deme Closteге sunte Johannes binnen Stade schullen vnde willen gheuen alle Jare to ewighen tyden viff marck de wy en schullen qwyd maken vnde betalen in dem wynkeller, welkeren wyn se schullen bruken iarlikes to ereme godesdeenste Ock schullen de suluen brodere den vorgescreuen selighen Reineken koles vnde sine vorstoruene frunde beghan alle maente to ewighen tyden herliken mid vigiligen vnde selemissen, vnde wen se de beghencknisse holden willen

so schullen de brodere deme mestere to segghen de denne is, vnde de beghencknisse denne dan is so schal de mester den broderen gheuen Soß lubesche schillinghe dede brodere vnder syk schullen delen de denne to der beghencknisse ghewesen hebben, Vnde wen de brodere dem mester nicht to segghen so schullen se ock nicht hebben Vnde wes dar denne mer ouer is dat schal komen to des werkes nutticheit Vnde wer auer sake dat me in tokomenden tyden soeuele renthe van sodanume houedstole nicht maken konde edder dat in ienighen noden vorginghe dat god affkere sodannen affslach schullen de brodere mede bestan Ock hebben de genanten selighen Reineken koles eruen den suluen broderen ghegheuen tho deme buwete eres Closters Viff vnde vertich marck reder Penninghe dar see siner vnde siner vorstoruenen frunde schullen vor denken tho ewighen tyden van deme Predekestole wan men der ghemenen doden breff lesst Alle vorghescreuen stukke vnde en iewelik besunderen rede vnde laue wy vorgescreuen Mester vnde Sworen vor vns vnde vnse nakomelinghe den vorgescreuenen Broderen vnde eren nakomelinghen in steden truwen stede vast vnde vnvorbroken wol to holdende sunder ienigherleie arghelist vnde behelpinghe alles rechtes vnde hebben des in merer tuchnisse der Warheid vnse rechten woentliken Inghesegele vor vns vnde vnse nakomelinghe nedden hanghen heten tho desseme breue De ghescreuen is na godes bordt Dusent veerhundert Jare darna in dem Viff vnde Achtentighesten Jare in deme ffeste tho Passchen.

5.

Wir Bürgermeistere und Rath der stadt Stade

vnd Wy Johann Stemmeshorn Siluester Schele vnd Johan Camper verordente Beuelhebbere des Hospitals S. Johannis dasuluest Bekennen vnd doen kunth vor vns vnsere Mitueroerdente Hülper Cordt groninck Rolef Kemener Wilhem vam Graue Johann Bremer, Clawes Lakeman vnd Johan Semmelhaken vnd vnser beider deils Nachkamen mit diesem Breue Dat wy mit gudem Rade vnd bedachten mode vns vereiniget vnd verdragen hebben mit den Ersamen Wilhem vam Graue Meister Johan Schnewer olden vnd Thomas thor Schme de Jungen Schwaren, Gerdt Michelis Herman Seuerinckhusen, Herman Grauen, Cort Groninck Johan Heßen Hans Kauelenß Cordt Barthels Herberd gerberdinck Otten Voß Jürgen Krusen Johan Seuerinckhusen vnd Wilcken Heilken sambtlichen Amptzgenoten vnd Brodern des Kraemwercks tho Stade der tynse vnd hoewetstoels so gemelte Kraemwerck vergangnen tyden den Minnerbrodern S. Francisci ordens tho bestellung ehres gadesdenstes vth etlicher lude Andacht vnd gifte thoentrichten plegen luth vnd Inhalt segel vnd breue Welcke na der obberorter Bröder afthage, Alß dorch gotliche schickung vnd gnade dat licht des hilligen Euangelij vnd waren gades denstes alhir geluchtet vnd na der vnuerfelschten lehr gotlicher schrift de kercken reformirt vnd bestellet In de soßundvertig Jare thosamen kamen vnd vnbethalet bestande bleuen syn Daruan erstlich thwe marck weiland Ern Andres van der Osten de tyt synes leuens vnd na synem affteruen obberorten brodern entrichtet vor Memorie Vigilie vnd Seelmißen, de drudde

marck thom waßlichte angelegt sollen werden, vor vostig marck hoeuet stoels welcke Jtztbestimbde Er Andreas vth gedaen vnd dem Cramer Ambt tho entrichten beualen vnd auer wyset luth eins besegelden breues, de angeht Wy Werner Tydeman Mester, Hinrick Koel vnd Hans Zeruest Schwaren des Kramer Ampts binnen Stade bekennen ꝛc. Endet geschreuen Jn dem Jare na gades bordt dusent vehrhundert darna Jn dem Achtundsouentigsten Jar an dem dage der hilligen Junckfrouen Sunte Lucien, Noch soß marck de selige Johan boese by dat Kraemwerck gemaket den Minnerbrodern S. Johannis Jarliche dauan an gelde waßlichten vnd brode vor begencknisse vnd Sehlmißen thouerrichten vor hundert vnd thwintig marck hoeuet stoels, De bref darup ludende fengt an Wy Johan Auerenkercken Meister Curt Prouestinck Clawes tamme Schwaren vnd dat gantze Ammecht des Kraemwercks tho Stade vnd vnse Nakomelinge bekennen vnd bethugen apenbar an deßem breue vor alleß weme ꝛc. Vnd endet Na gades bort dusent Vehrhundert darna an dem Einundthwintigsten Jar, der negsten dagen na der entfencknisse vnser leuen frowen Thom drudden vor vostig marck hoevetstoele den drudden deel Renthe vp Paschen den brodern S. Johannis thoentrichten vnd den vehrden deel an de Waßlichte thobewenden, Welcke her Niclawes de Schwaren selige tho der behoef by dat Kraemwerck belegt heft, vermoge eins versegelden breues anfangend Wy Hinrick Corthumb Meister Johan Vicke, Marc taschenmaker Schwaren vnd dat gantze Ammecht des Kraemwercks tho Stade vnd vnse Nakomelinge bekennen vnd bethugen ꝛc. Endet Vnd des tho einer hogen

tuichnisse hebben wy Meister vnd Schworen ehrgenombt withlicher mit fulbort des gantzen Ammechtes vnß Ingesegele gehenget lathen vor deßen Bref, de gegeuen is na gades bordt, dusent vehrhundert darna an dem Einundthwintigsten Jare des Donnerdags In der Paschewecken Lestlich vor vif mark wyns vnd iedes Maentes soß schilling thor Presentz van Vigilien vnd Sehlmißen de Reineke koels eruen by dat Kramer Ampt vermaket mit thwenhundert marcken hoeuetstoels den vehlgedachten Monneken Jarlichs thogeuen Vnd ludet de versegelde Bref Im Anfang Wy Werner tydeman Mester Hans Hase olde vnd Hinrick Koel Junge schworn des Kraemwercks tho Stade Bekennen apenbar vor aldengennen rc. Vnd endet de geschreuen is na gades bordt dusent Vehrhundert Jar darna In dem Vif undachtigsten Jar In dem Feste tho Paschen Wan dan wy de Rath tho Stade sambt der gemeinen borgerschop tho rade worden vnd eindrechtig entslaten dat de kercke des vorgl verwoesten Closters an gebuwete gebethert Restaurirt vnd wedderumb thogericht dor da etliche nottürfftige borger vnd borgerschen beherbergt gespiset vnd vnderholden wurden Welcker Gadesdenst dem Allmechtigen vor der Monneke mißbruick vnd vnchristlichem leuende bether gefellich dartho des Closters vpkümpsten, dauan mān nawysinge hebben, vnd souehl er bekamen werden konden, bewendet vnd angelegt wurden Vnd tho der behoef vth vnsem middel de hir In bestemmede hern vnd bedarue Personen vth vnserm middel vnd der borgerschop dartho verordent So hebben wy Burgermeistere vnd Rath vnd obberorte Verordente Beuelhebbere mit dem Meister, Olden vnd Jungen

Schwaren vnd gantzem Ampte des Kraemwercks der tynse haluen so se den Bakengemelten brodern S. Francisci thogeuende verplichtet, vnd nue souehl Jar her na ehrem afthage vpgekamen weren, tho einem gründtlichem verdrage vnd bescheid gehandelt vnd auerkamen Dat de Meistere vnd Schwaren des Kramer Amptes thortyt wesende, Jtzt alßbald na dato diß briefs den Beuelhebbern einmal vor alle entrichten vnd vornoegen sollen vnd willen Einhundert gulden Münthe, vnd dan alle vnd Jede Jar Jn den Achte dagen tho Paschen Sostein marck Renthe erflich vnd vnloßlich vor alle vnd Jede ansprake Action vnd farderunge so vom wegen oftgenanten Closter der iarliken tynse vnd vpgewaßenen Renthe haluen an se van Jemande mocht angewendet werden, Wo se sick vor Jtzt gesegte sostein Marck Renthe Jn einer verschriuinge vnß den Beuelhebbern des angerichteden Hoßpitals S. Johannis verplichtet hebben, Dariegen wy ehnen alle vorbemelte segel vnd breue wedderumb then handen gestelt, de alle vnd ein Jßlicher Jnsonderheit Jn allen vnd Jedenn ehren, begryp, Jnholt, Puncten, vnd Articulen sollen doth craft vnd macht loß syn vnd blyuen Jn ewige tyden Vnd wy quiteren verlaten vnd entfryen se vnd ehre Nakamen hirmit Jn crafft dußes breues Aller schuld Action vnd furderung darumb se van vnß of Jemands anders wer de syn mochte der vpgekamenen edder Jarliche geboerenden tynse, ock des Hoeuetstoels haluen, dat se keine mehr dan bauenberort vnd se sick vpt nige versegelt hebben schuldig of plichtig syn sollen, Vnd willen ehnen dußes verdrages verlatinge vnd quitantz hern vnd warend wesen, dauan ock nottürftige warschup doen vnd

thostaen iegen iedermennigkliche ansprake. Dwyl dan ock velgedachte Mester vnd Schwaren vnd dat Ampt des Kraemwercks In dem bereid benanten Closter S. Johannis gerechticheit der waßlichter vnd besonderer Ceremonien vnd Gadesdenstes gehatt hebben wy ehnen Instede deßuluen gegundt vnd nagegeuen dat ehr Ampts broder Johan Heße Itzt souort ein stede In velgemelten Hoßpital hebben vnd de tyt synes leuens der gemeinen Almoißen genethen soll Vnd wannehr de verstoruen vnd einer In ehrem Ampte were de des begerde vnd verarmet were daruor se of ehre Nakomen bidden wurden dat de vor einem andern soll In eine verledigte stede genamen werden Doch also dat se solliche vorbede nicht vor einen vhterhalf ehres Amptes noch also dat thwe ehres Ampstes vp eine tyt dor In syn mochten duße gerechticheit erstrecken of erwydern sollen Im glyken falle hebben se syck vorbeholden vnd is ehnen thogelathen wat de spende de se Jarlichs den armen thogeuende plegen sick hoher belopen dan soß marck, wouehl des ock syn mochte, dat se sollichen betheringe vnd beryß ehres gefallens den armen mogen vthspenden vnd geuen wohin se wollen one vnse of Jemands hindrung van vnserntwegen, Dan se tho obberorten sostein Marck verschreuener Jarlicher Renthe van sollicher Spende soß marck genamen vnd dußem Hoßpital tho gude bewendet hebben Welliche Artickel vnd punct alle vnd einen Ißlichen Insonderheit lauen vnd reden wy Burgermeistere Rath vnd verordente Beuelhebbere bauen gemelt vor vnß vnd vnse Nachkamen by dem Rade vnd Hospital S. Johannis, den Meistern Schwaren vnd gantzem Kraemer Ampt vnd ehrer nachkamen

stede vast vnd vnuerbraken wöll thoholden Sonder Arge=list vnd geferd Vnd hebben tho orkund der warheit der stadt Stade Secret vnd vnser Johan Stemmeshorns Siluester Schèhelen vnd Johan Campers vor vnß vnse Nachkamen vnd mituerordenthe withlichen lathen hangen benedden an dußen breef Gegeuen vnd geschehn am Ach=theinden dag des Maentes January Im Jar na Christi vnses hern geborbt Vofftheinhundert dreiundsostig

* * *

Zweierlei geht daraus sehr deutlich und zum Theil unwidersprechlich hervor:

1. das Franziskaner= oder Minoriten=Kloster St. Johannis wurde 1563 in eine milde Anstalt für rechtliche Bürger oder deren Frauen verwandelt, nachdem es etwa 300 Jahre ein rein geistliches Institut gewesen war. Über seine erste Stiftung herrscht gänzliches Dunkel, jedoch war es 1240 schon so berühmt, daß der bekannte Chronist und Abt zu St. Marien vor Stade, Albert (Albertus Stadensis), aus Verdruß über die Unordnung und Ausschweifung seines Klosters, den Benediktinerorden verließ und sich zu jenen Bettelmönchen begab.

2. Die Reformation der Stadt Stade war bereits 1527 vollständig; denn die Urkunde über die Veränderung des St. Johannisklosters, die im Januar 1563 ausgestellt ist, sagt mit klaren Worten: »die Stiftungsgelder seien nach dem Abzuge der Brüder in die 36 Jahre zurückbehalten. Diese werden aber nicht eher das Feld geräumt haben, bis die Niederlage vollkommen war, zumal da

sie die hartnäckigsten unter den hiesigen Mönchen waren. Freilich meint Pratje, es seien wohl evangelische Predigten gehalten, aber einzelne katholische Gebräuche doch beibehalten und diese endlich auch 1541 abgeschafft, was die oben angeführte Stiftung in ihrer neuen Umgestaltung beweise.

Konnte aber diese nicht auch bis dahin geruhet haben, wie die Renten der Seidenkrämer, zumal nur die Erben, die nicht immer so schnell an's Auszahlen zu gehen pflegen, als die Stifter solcher frommen Präbenden selbst, die Sache zu ordnen hatten und noch dazu zerstreut in Hamburg und hier wohnten?

Allein es stehet in der erneuerten Stiftung noch ausdrücklich: »wo denn ok desulven (die Messe, das Hauptärgerniß aller Evangelischgesinnten,) vor etliken Jaren (die Urkunde ist von 1541) in der Stadt Staden affgedaen unde nagelaten is.

Nur der Ausdruck: »in die 36 Jahre« sei, nach dem Abzuge der Brüder, das Geld nicht bezahlt, könnte noch, als zu unbestimmt, Bedenken hervorrufen; aber es ist das weiter Nichts, nach meiner Meinung, als ein Provinzialismus, für: »36 Jahre«; da man das »in« oder »an« noch häufig pleonastisch im Plattdeutschen hört. Außerdem war der Zeitraum, in welchem die Krämer nicht mehr bezahlt hatten, zu kurz, als daß man ihn nicht aus den Rechnungsbüchern, die noch jetzt vorhanden sind, leicht hätte erfahren können, zumal man über die Einkünfte »nawysinge« (Nachweisung) theils hatte, theils zu bekommen gesucht hatte »souehl der bekamen werden konden.«

Daß die Reform aber nicht bloß auf das genannte Kloster sich bezieht, sieht man deutlich aus dem Plural: »de kerken sind durch das h. Evangelium reformiret« als die Mönche abzogen.

Sollte darum im Jahre 1842 die geliebte Nachbarstadt Buxtehude eine Jubelfeier begehen, wie es beabsichtigt wird und zu wünschen ist, so wird unsre Mitfreude nicht fehlen, aber unser Jubeljahr **1827** ist bereits ungefeiert vorüber gegangen uud zwar aus Mangel an Kenntniß obiger Urkunde, die, als die einzige noch übrige, bei dem löbl. Amte der Seidenkrämer wohl nicht vermuthet wurde, indem die darin festgesetzte Abgabe von einem Rechnungsführer oder Mester (jetzt gewöhnlich »Protempermester« genannt) zum andern ohne Widerrede jährlich bezahlt ist und wird, indem man auch nicht einmal mehr zwei Geschworene dem Meister (Rechnungsführer) hinzugesellt, was auch nicht mehr geschehen könnte, da aus dem Eide bei der Aufnahme in's Amt nur ein bloßer Handschlag geworden ist.

Erklärung einiger Wörter.

behören....	heißt im Hochdeutschen			bedürfen.
benedden...	»	»	»	unter.
Berpß	»	»	»	Zuständigkeit.
deger	»	»	»	völlig.
her oder heer	»	»	»	heilig.
hog oder hoger	»	»	»	laut.
instede	»	»	»	anstatt.
jewelik....	»	»	»	jeglich.

loven.....	heißt im Hochdeutschen			geloben.
man oder men	»	»	»	nur, sondern.
rede......	»	»	»	bereit, baar.
reden.....	»	»	»	versprechen.
stede — vast	»	»	»	beständig und fest.
sundergen .	»	»	»	insonderheit.
Verlaat...	»	»	»	Verlassung, Cession.
vorbeden ..	»	»	»	verhüten.
Vulbort ..	»	»	»	Zustimmung.
waren....	»	»	»	verbürgen.

III.

Antheil der Hannoveraner an der heldenmüthigen Vertheidigung von Gibraltar.

Von dem Herrn Major Christoph Heise, im K. hannoverschen Gardejägerbataillon.

Die nachstehenden Briefe [1]) des braven Vertheidigers von Gibraltar, General Eliott, späterhin Lord Heathfield, befinden sich unter den nachgelassenen Papieren des am 17. März 1817 verstorbenen Oberstlieutenants de Belleville von der K. deutschen Legion, welcher während der Belagerung jener Festung als Adju-

[1]) № 1 u. 2 vidimirte Copien, und № 3 u. 4, Authographen.

tant bei seinem Oncle, dem kurhannoverschen General La Motte diente.

Diese interessanten Documente sind, bis auf № 2, welches in deutscher Übersetzung in dem Politischen Journal, Jahrgang 1785, Erster Band, Pag. 903 — 4 erschienen ist, so viel dem Einsender bekannt geworden, noch nicht zur öffentlichen Kenntniß gelangt. Sie geben indeß ein so sprechendes Zeugniß von der Herzensgüte des heldenmüthigen Generals, und enthalten eine so ehrende Anerkennung der Verdienste unserer Landsleute, wie sie vielleicht weder vorher noch nachher denselben zu Theil geworden ist, daß sie sicher es werth sind, allgemeiner bekannt zu werden. — General Eliott begnügte sich in seiner anspruchslosen Bescheidenheit mit dem Bewußtsein, treu seine Pflichten erfüllt zu haben. Für sich befriedigt durch seines Königs Beifall und seiner Nation Anerkennung, war nach rühmlich beendigtem Kampfe sein erstes Bestreben darauf gerichtet, seine Untergebenen belohnt zu sehen. — Und so verwendete General Eliott seine Prisengelder zur Prägung goldener und silberner Medaillen, welche, unter Genehmigung des Königs, von ihm an sämmtliche Individuen verliehen wurden, die während der denkwürdigen Vertheidigung von Gibraltar unter ihm gedient hatten. — Wie gerecht der edelgesinnte Feldherr seiner bundesverwandten Waffenbrüder bei jeder früheren und bei dieser Gelegenheit gedenkt, beweisen die nachstehenden Schreiben. Den Lesern dieser Blätter können sie nur willkommen erscheinen als eine Erinnerung an jene längst verflossene, aber glorreiche Zeit, in der es den hannoverschen Kriegern

fern von ihrem Vaterlande gelang, den Ruhm seiner Waffen aufrecht zu erhalten und des Auslandes geachtete Anerkennung für sich persönlich zu erkämpfen.

1.

à Gibraltar le 23. Aout 1784.

Monsieur!

Je reviens de faire embarquer la brigade hannovrienne dont je me suis séparé avec une sensibilité extrême. Il est vrai, que tout militaire doit s'attendre à des pareils evènements. Mais le moment du choc ne laisse pas que d'être violent; — j'avoue ma faiblesse, on me la pardonnera, sachant, que j'ai vécu durant une suite d'années dans la plus étroite liaison avec un corps hautement distingué par sa bravoure, conduite, affection et constance pour le service du Roi notre auguste Souverain, et cela dans des conjonctures rien moins que flatteuses; ainsi on peut se figurer mon regret en les perdant selon toute apparence pour jamais! Ma seule consolation est qu'ils seront admis à la protection de Votre Excellence et reçus à bras ouverts par tous leurs compatriotes. Cela fera une scène interressante, quand ils revoyent leurs familles et parens après neuf ans d'absence, employés si honorablement, sans laisser échapper une seule fois la moindre plainte. Tout cela, est, je crois, sans exemple. Quelle vanité pour

moi d'être par la grace inestimable de sa Majesté, comme associé à leur gloire et leur renommée. C'est assez vivre, si dés demain le fil de mes jours fut coupé, je mourrai comblé de bonheur. J'ai le coeur si plein de ma bonne fortune que les expressions partent de ma plume quelque fois sans le vouloir; ainsi j'ose prier Votre Excellence de pardonner ces écarts à celui qui a l'honneur d'être avec considération et respect

Son très humble et très obeissant serviteur

(signé)

G. A. Eliott.

A
Son Excellence
Le Feldt-Maréchal
Baron de Reden.

2.

à Gibraltar le 14. Juillet 1785.

Monsieur!

Je prends la liberté d'addresser Votre Excellence sur une affaire, qui m'interresse sensiblement. Sa Majesté m'ayant fait la grace de permettre que je fasse frapper des médailles en argent, pour transmettre à la postérité la memoire d'un fait militaire, jusqu'à present, je crois, sans exemples: Votre Excellence, conçoit naturellement, que je veux parler de cette illustre brigade des Trouppes Electorales de Sa

Majesté, qui se sont si hautement distingués aux yeux de l'Europe, durant un tems et dans des circonstances qui auroient mis à l'épreuve la vertu des héros les plus renommées. Votre Excellence ne me croirà pas capable de publier ces justes louanges à fin de m'arroger la moindre partie de leur mérite. Le général fait la guerre trop à son aise, quand il peut se reposer sur le courage et la fidélité d'une pareille trouppe, remplie de zèle, patience et bravoure, et d'une conduite si reglée, quoique exposée à des travaux sans rélache, des maladies, des blessures, souvent à la disette, ne jouissant jamais de l'abondance; Votre Excellence les connoit, je ne finirai pas, si j'en disois tout le bien que je sens dans le coeur.

Le Roi m'ayant permis, de lui présenter une médaille en or, aussi à Sa Majesté la Reine, le prince dé galles, et les Princes et Princesses de la famille Royale: Cela fait, les caisses portantes des médailles en argent seront remises à Hanovre, sans perte de tems. Oserai-je donc prier Votre Excellence, d'accepter une, et de faire offrir à Messieurs le Lieutenant Général de la Motte, et le Général Major de Sydow une, aussi bien qu'à chaque officier et soldat de toute description qui servoit à Gibraltar au mois de Juin 1779 ou dépuis jusqu'au départ de la brigade. Je me flatte qu'ils voudroient les recevoir comme un foible témoignage

d'amitié et de reconnoissance qui ne cesseront qu'avec la fin de ma vie.

J'espère qu'on enverra suffisamment de medailles, pour remplir l'intention; mais si contre mon attente, il pourroit en manquer, au moindre avis le nombre sera complêté immédiatement.

J'espère que Monsieur le Général Freytag, mon ancien ami, avec qui j'ai été en correspondence sur ces affaires, ne voudroit pas refuser une medaille frappée sous les auspices Royales.

Votre Excellence pardonnera mon hardiesse en le priant de se charger de cette commission, mais il m'a parû que par ses mains seules elles passeraient avec la dignité convenable.

J'ai l'honneur d'étre avec un attachement respectueux

Monsieur
de Votre Excellence
le très humble et le très obeissant serviteur

(signé)
G. A. Eliott.

A
Son Excellence
Le Feldt-Maréchal
Baron de Reden.

3.

à Gibraltar le 17. Novembre 1785.

Mon Général!

Par le courrier d'aujourd'hui j'ai eu l'honneur de votre obligeante lettre du 5me Septembre sous l'enveloppe du bureau Anglois, ce qui à causé le retardement. Votre Excellence doit être convaincue de la joie qu'elle m'a causée, sachant que le pauvre tribut que j'ai (avec la permission de Sa Majesté) pris la liberté d'offrir à cette partie de ces braves trouppes allemandes avec laquelle j'ai eu le bonheur de servir dans des circonstances critiques et d'assez longue durée. Ce n'est pas d'aujourd'hui que Votre Excellence connoit ma façon de penser au sujet de ces dignes officiers et soldats. Il n'est pas bésoin que je Vous explique, combien leur est dû par votre nation, puisque Gibraltar est considéré comme une forteresse de la prémiére importance pour la Grande Brétagne, et par ma foi, la valeureuse brigade Hanovrienne a eu bonne part à sa conservation.

De tems en tems j'ai reçu l'heureuse nouvelle de la parfaite santé de Votre Excellence, quoique le soudain changement de clima n'avait pas permis qu'elle profitait au commencement du rétour dans son pays.

Nous travaillons toujours à récouvrir les débris des flottantes. Jusqu'à présent on a

réussi passablement, car le montant de ce qu'on a ramassé, et qu'on ramassera, fera une somme assez considérable pour les capteurs, et la distribution ne trainera pas.

Permettez que je sollicite Votre Excellence de communiquer mes souhaits continuels pour le bonheur de mes chers amis, le Colonel Schlepegrell, les majors Tessier & Purgoldt avec le reste des officiers de Votre Regiment. J'espére qu'ils jouiront d'une suite de prospérités qui devroit toujours accompagner une conduite si distinguée.

Ne me refusez pas, mon Genéral, la faveur que j'ambitionne d'être inclus au nombre des vos sincères amis, car au monde il n'y a personne qui soit avec plus d'estime et respect de Votre Excellence

Le très humble et très obeissant serviteur

A (signé)

Son Excellence G. A. Eliott.

Le Lieutenant Général

De la Motte.

4.

a Londres le 24. Aout 1787.

Monsieur!

Je saisis avec empressement l'occasion de saluer Votre Excellence, qui m'est fournie par

le depart de Monsieur Copley avec la permission de Sa Majesté pour le pays d'Hanovre. Il est un des prémiers artistes de notre pays, présentement occupé à la composition d'un superbe tableau, pour être placé par le Corps des Magistrats et la Cité de Londres dans leur salon. Le sujet est ce que s'est passé à Gibraltar, ou mon Général à eu si grand part. C'est pourquoi il devient un objet de la premiere importance d'avoir le portrait de Votre Excellence peint par ce grand maitre que le Roi a si fort approuvé. Je prie donc que vous voudriez bien lui accorder un acceuil favorable et lui accorder la grace que nous vous demandons, et dans laquelle je prends un interèt bien particulier. Recevez, je vous prie, mon Général mes veux pour votre bonheur et prosperité.

Étant avec la plus parfaite estime
de Votre Excellence
le très humble et très obeissant serviteur
(signé)
Heathfield.

A
Son Excellence
Le Lieutenant Général
De la Motte.

IV.

Nachrichten über das vormalige Jagdschloß und das Jagdhaus zur Göhrde.

Im Auftrage des Königl. Oberhofmarschallamts mitgetheilt von dem Herrn Oberschenk v. d. Busche-Münnich zu Hannover.

I. Das vormalige Jagdschloß zur Göhrde.

1643. Die älteste hier vorhandene Nachricht über die Göhrde gibt ein Rescript Herzogs August des Jüngern d. d. Braunschweig den 26. Febr. 1643, worin befohlen wird:

> daß der ganz verfallene Bau auf dem Göhrdehofe, weil man dessen nicht wohl entrathen könne, wiederhergestellt werden solle.

Wo und wie viele Gebäude dort gestanden haben, darüber ist nichts aufzufinden.

1650 hat derselbe Fürst auf dem Göhrdehofe im göhrder Holze einen großen Reitstall, worin 40 bis 50 Pferde gestellt werden können, und

1652 ein zweistöckiges Haus bauen lassen.

1654 ist eine große Jagd zur Göhrde gehalten.

1664 scheinen die Gebäude vergrößert zu sein, denn am 4. Juli 1666 ist eine Ausgabe berechnet für

Mauerziegel aus dem fürstlichen Amte Dannenberg, welche vor zwei Jahren an dem neuen Göhrdehause verbraucht.

1677 ist der s. g. zellesche Stall erbaut, welcher noch jetzt an einer Thür die Inschrift trägt:

»Laboris solatium.«
»Anno 1677.«

dazwischen den gekrönten Namenszug:

»Herzog's Georg Wilhelm von Celle.«

1681 hat dieser Fürst ein Ablager zur Göhrde gehalten; am 9. November e. a. ist derselbe von Ebstorf zur Göhrde angekommen; am 10. hat ein Hauptjagen stattgefunden und am 12. ist derselbe wieder nach Ebstorf zurückgekehrt.

1682 hat derselbe Fürst zur Göhrde ein Haus aufrichten lassen, von dem es heißt:

»dessen Wir Uns bei anstellenden Jagden in Unserer Nothdurft bedienen können.«

Zu diesem Bau ist die Hülfe der Edel- und Gutsleute in Anspruch genommen.

Am 4. Mai e. a. ist der Bau begonnen und am 10. November 1684 beendigt. Die Kosten an baarem Gelde haben sich auf = 14,129 ℛ 7 mgr 4⅓ ₰ belaufen.

1683 ist zuerst von Parforcepferden die Rede.

1686 ist ein neues Forstknechtshaus zur Göhrde erbaut.

1687 ist das Ablager zur Göhrde vom 5. Septbr. bis zum 13. Decbr. gehalten.

1688 ist in einem Rescripte der Kammer vom 28. Februar die Rede »von dem vorhabenden Göhrder Baue« und werden die Beamte angewiesen, ihn mit möglichster Sparsamkeit auszuführen.

Was gebaut, ist nicht ersichtlich.

1698 hat der Herzog Georg Wilhelm ein Ablager zur Göhrde gehalten; dazu sind 4 Reuter zu Ordonnanzen commandirt.

1703 ist schon ein Eiskeller vorhanden gewesen, später sind deren mehre angelegt.

1706 ist am 15. März ein Bau auf der Göhrde resolvirt, der

»ein neu Jagdhaus«

genannt wird, das unter Direction des von Quirini erbaut werden soll. Nach der Rechnung, welche am 20. März 1706 anhebt und am 30. April 1710 schließt, sind an baarem Gelde verwandt: 47,740 ℛ 6 mgr 4/12 ₰.

Dafür sind neu erbaut: das Schloß selbst, ein Stall und ein Wagenschauer. Die übrigen Gebäude sind nur reparirt. Dieses ist das im Jahre 1823 abgebrochene Schloß gewesen, an dem in einem runden Fenster im Frontispice die Jahrszahl 1707 und in dessen Schlußziegel im Farst des Daches

»Hans Jürs Ao 1707«

geschrieben sich vorgefunden hat.

Die Meublen im Marstalle waren mit dem gekrönten Namenszuge des Kurfürsten Georg Ludewig gezeichnet.

1707 den 22. April ging die Jägerei von Garlstorf nach der Göhrde. Es ward daselbst bis incl. den 25. Novbr. gejagt und wurden = 25 Hirsche gefangen.

1708 den 21. September ging die Jägerei von Garlstorf nach der Göhrde. Es ward daselbst bis incl. den 15. November gejagt und wurden 32 Hirsche gefangen.

1709 den 13. September zog die Jägerei von Garlstorf nach der Göhrde. Es wurde daselbst bis incl. den 17. Novbr. gejagt, wobei = 30 Hirsche gefangen wurden.

Den 22. September traf der Kurfürst Georg Ludewig nebst Hofstaat in der Göhrde ein und hielt bis zum 14. November Ablager: wahrscheinlich das erste seit dem Heimfalle der Zelleschen Lande (1705.)

1710 ist der sogenannte Boisdairsche Stall neu erbaut.

Vom 17. October bis incl. den 8. December ist in der Göhrde gejagt, und wurden 36 Hirsche gefangen. Der Kurfürst wohnte mehren dieser Jagden bei.

1711 ward vom 16. September bis incl. den 29. November in der Göhrde gejagt und wurden = 29 Hirsche gefangen.

Den 13. October traf der Churfürst in der Göhrde ein.

1712 ist die dritte Linden-Allée von = 100 Stück gepflanzt.

Vom 26. August bis incl. den 4. December ist in der Göhrde gejagt und wurden = 22 Hirsche gefangen.

Den 18. September und 1713 den 7. September traf der Kurfürst in der Göhrde ein; von demselben Tage an bis 23. November wurde gejagt, wobei = 24 Hirsche gefangen wurden. In dem nämlichen Jahre ist eine andere Allée gepflanzt.

1714 ist vom 19. September bis 19. October gejagt, und wurden = 18 Hirsche gefangen.

Den 24. October hat die damals 83 Jahr alte Kurfürstin Sophie einen Hirsch in der Göhrde parforce gejagt bis zum Hallali, wie Dieses die Unterschrift unter deren lebensgroßem Bilde, jetzt in Hannover, bezeugt.

1715 ist vom 17. bis 19. September gejagt und wurden = 20 Hirsche gefangen.

1716 ist vom 17. September bis 1. December gejagt und wurden = 26 Hirsche gefangen.

Den 10. October kamen Se. Majestät König Georg I. zum ersten Male als König nach der Göhrde und hielten Ablager daselbst bis zum 30. November.

1717 ist die Allée vor dem Quirinischen Stalle nach dem Waschhause hingepflanzt. (392 Linden.)

Vom 30. September bis 18. November ist gejagt und wurden 12 Hirsche gefangen.

1718 ist vom 6. September bis 21. November gejagt und wurden 13 Hirsche gefangen.

1719 ist vom 14. September bis 6. November gejagt und wurden 14 Hirsche gefangen. Se. Majestät

König Georg I. ist am 23. September in der Göhrde angekommen und wohnten diesen Jagden daselbst mit bei.

1720 am 12. September gingen Se. Majestät Georg I. von Herrenhausen nach der Göhrde zur Jagd und erhielten daselbst einen Besuch von dem Herzog von Blankenburg nebst Dessen Durchlauchtiger Gemahlin. Von der Göhrde verfügten Sich Se. Majestät zur verwittweten Frau Herzogin von Zelle.

Den 8. October reiseten Se. Majestät der König abermals nach der Göhrde und hielten daselbst Hoflager bis 30. October.

Während der Jagden vom 26. September bis 14. Novbr. wurden = 27 Hirsche gefangen.

1721 ist das Meubelnhaus neu gebaut.

Vom 27. September bis 14. November ist gejagt und wurden = 20 Hirsche gefangen.

1722 ist vom 25. September bis 16. November gejagt und wurden = 8 Hirsche gefangen.

1723 ist vom 16. September bis 18. November gejagt und wurden = 21 Hirsche gefangen.

Den 4. October trafen Se. Majestät König Georg I. in der Göhrde ein.

Den 6. October reiseten Se. Majestät nach Berlin.

Den 10. October traf Se. Königliche Hoheit der Kronprinz zum erstenmale in der Göhrde ein.

Den 11. October kamen Se. Majestät der König von Preußen in der Göhrde an.

Den 13. October wohnten Se. Majestät der König von Preußen und Se. Königliche Hoheit der Kronprinz der ersten Jagd mit bei.

Den 16. October war die erste Jagd Sr. Majestät in diesem Jahre. Während des Ablagers wurden aus der Amtsbrauerei zu Hitzacker 349½ Tonne Bier geliefert.

1724 ist das Waschhaus neu erbaut, übrigens keine Jagd gehalten, da durch Krankheit viel Wildprett eingegangen war.

1725 ist vom 18. September bis 9. November gejagt, und wurden 21 Hirsche gefangen. Den 13. October trafen Se. Majestät der König Georg I. und Se. Königliche Hoheit der Kronprinz in der Göhrde ein. Am 27. October kam der Herzog von Blankenburg mit seinem ganzen Hofstaate an. Der holländische Gesandte von Hop, welcher der Jagd beizuwohnen gewünscht, miethete sich, seine Domestiken und 4 Pferde im Dorfe Nieperfitz, bei dem Bauer Claus Schlicht ein, wo er für jede 24 Stunden 1 ℛ 8 ggr bezahlen mußte. Das Ablager dauerte bis zum 25. November.

1726 ist vom 28. September bis 18. November gejagt und wurden = 19 Hirsche gefangen.

1727 ist die 1717 angepflanzte Allée verlängert. Vom 27. September bis 17. November ward gejagt und wurden = 18 Hirsche gefangen.

1728 ist vom 18. September bis 22. November Se. Königliche Hoheit der Kronprinz zur Jagd in der Göhrde gewesen und hat 13 eigene Parforce-Pferde dort gehabt. Es wurden = 18 Hirsche gefangen.

Am 6. October reiseten Se. Königliche Hoheit über Lüneburg nach Hannover zurück.

1729 ist vom 6. August bis 27. September gejagt und wurden 7 Hirsche gefangen.

Den 22. August reiseten Seine Majestät König Georg der II. von Lüneburg aus zur Jagd nach der Göhrde, welche aber für diesmal gar mäßig gewesen, weil um diese Jahrszeit der Hirsch noch zu kräftig und wegen heftiger Hundestagesshitze nicht allzugut verfolgt werden konnte.

Den 20. September trafen Seine Majestät der König Georg II., von Hannover kommend, abermals zur Göhrde ein und kehrten den 27. September zurück.

1730 ist vom 15. September bis 13. November gejagt und wurden = 15 Hirsche gefangen.

1731 ist vom 18. September bis 20. November gejagt und wurden 22 Hirsche gefangen.

1732 ist vom 22. August bis 20. November gejagt und wurden = 31 Hirsche gefangen. Seine Majestät der König Georg II. trafen zur Jagd ein und verließen die Göhrde am 15. Septbr.

1733 ist vom 15. September bis 16. November gejagt und wurden = 19 Hirsche gefangen.

1734 ist vom 17. September bis 18. November gejagt und wurden = 19 Hirsche gefangen. Seine Majestät der König Georg II. waren in der Göhrde; über die Zeit des Aufenthalts fehlen jedoch die Nachrichten. Die Parforcejagden waren zwischen dem 12. September und 19. November.

1735 sind Seine Majestät der König zwar im Lande gewesen, Allerhöchst derselbe hat aber nicht die

Göhrde besucht. Es ward dort vom 21. October bis 18. November gejagt und wurden = 9 Hirsche gefangen.

1736 den 26. September trafen Seine Majestät der König zur Göhrde ein. Bis 12. November ward gejagt und wurden = 14 Hirsche gefangen.

Den 19. October ist der Hof von der Göhrde aufgebrochen. — Es war eine Truppe deutscher Comödianten aus Hamburg verschrieben und im Dorfe Nahrendorf einquartirt. Ein Commando vom Maiderschen Regimente und ein Commando der Leibgarde war dahin beordert, denen die Invaliden die Wache räumen und so lange in Hitzacker quartieren mußten.

1737 ist vom 19. September bis 28. October gejagt und wurden = 10 Hirsche gefangen.

Den 28. October ward die Jagd vermöge einer Königlichen Ordre aus London, mit dem Bemerken: die Hirsche zu schonen, eingestellt.

1738 ist nicht gejagt.

1739 ist vom 19. September bis 3. November gejagt und wurden = 6 Hirsche gefangen.

1740 ist nicht gejagt.

1741 desgl.

1742 ist vom 24. September bis 31. October gejagt und wurden = 16 Hirsche gefangen.

1743 ist die Jagd eingestellt, weil durch Krankheit zu viel Wildprett eingegangen war.

1744 ist vom 28. September bis 5. November gejagt und wurden = 20 Hirsche gefangen.

1745 ist vom 23. August bis 3. November gejagt und wurden = 18 Hirsche gefangen.

Se. Majestät der König Georg II. hatten zwar auf drei Wochen die Göhrde besuchen wollen, indeß eine unverhoffte Rückreise am 4. September Morgens 6 Uhr von Herrenhausen nach London, hatte Allerhöchstdenselben daran verhindert. — In diesem Jahre ist der Hundezwinger neu erbaut; der alte war anstatt der Mauer mit einem Zaune eingefaßt.

1746 den 28. September ist Seine Durchlaucht der Prinz Leopold von Dessau zur Göhrde angekommen, um den Oberjägermeister von Baulieu-Marconnay Pferde abzukaufen. Seine Durchlaucht hat bei dem göhrder Voigt (spätern Oberförster) Wienecken logirt und ist Ihm zu Gefallen Tages darauf eine Parforcejagd gehalten worden, aber nichts gefangen, weil die Hunde noch nicht gehörig eingejagt waren.

Vom 29. September bis 14. November ward gejagt und wurden = 17 Hirsche gefangen.

1747 ist vom 28 September bis 11 November gejagt und wurden = 18 Hirsche gefangen.

1748. Vom 20. August an wurde gejagt. Am 16. September reiseten Seine Majestät König Georg II. mit dem Cammerherrn von Wedel von Zelle in 5 Stunden nach der Göhrde, woselbst am 18. September die 1ste am 21. die 2te und am 23. die 3te Parforcejagd statt fand; den angejagten Hirsch verfolgten Se. Majestät der König anfänglich zu Wagen, dann zu Pferde.

Den 25., 27. und 30. September ist ohne Beisein Seiner Majestät und den 28. September in Gegenwart Seiner Majestät gejagt worden.

Am 1. October reiseten Seine Majestät nach Ratzeburg und kehrten des andern Tages von dort zurück. Am 5., 8. und 10. October wurde im Beisein Seiner Majestät und am 7. October ohne Allerhöchst dieselben gejagt. Am 10. Octbr. wurde auf Befehl Seiner Majestät das Hubertus-Fest nach folgender Beschreibung des Oberjägermeisters von Beaulieu-Marconnay gefeiert:

»Zu Mittag ward bei Hof, wie ordinair gespeiset und Abends um 6 Uhr Comödie gespielt. Dazu ist die Schonemannsche Comödianten-Truppe gekommen, welche im Dorfe Nahrendorf gewohnt.

Um 8 Uhr setzte Sich Seine Majestät und der Hof an's Spiel, um 9½ Uhr gingen Seine Majestät an Tafel, woran ich, der Oberjägermeister, mich nur mit befand. Nach ½ Stunde begab ich mich auf Befehl Seiner Majestät aus den Saal, um die sämmtliche Jägerei hereinzuführen. Dieselbe befand sich in Uniform mit Hirschfängern und Waldhörnern und bestand aus dem Oberjäger, 5 Piqueuren, 2 Besuchknechten und 5 Jägerburschen, ohne die beiden Jüngsten, so, den Kopf von dem gefangenen Hirsche und einen Lorbeerzweig im Munde haltend, vor der Jägerei und hinter dem Oberjägermeister hertrugen, bis vor die Tafel, Sr. Majestät gegenüber, allwo sie in dieser Sellung blieben und die Jäger alle hinterher ordnungsmäßig rangirt waren.

Ich begab mich mit dem Waldhorn hinter den Fauteuil des Königs. Seine Majestät befahlen hierauf einen großen Pocal, welchen der Schloß-

hauptmann von Wangenheim präsentirte. Se. Majestät tranken hierauf die Gesundheit der Jägerei, übertrugen mir das Wort, gaben den Glasdeckel dem Schloßhauptmann, welcher solchen der Frau Gräfin von Yarmouth überreichte, und ward aus diesem Glase der Reihe nach getrunken. Anlangend nun das Jagdgethüm; so gab ich das erste Signal zum Blasen, nachdem Seine Majestät aus dem Glase getrunken. Als ich das Horn wieder umgehängt, bließ die sämmtliche Jägerei in Harmonie und setzten ab, um wieder anzufangen, wenn aus dem Glase getrunken ward.

Nachdem nun hierauf die Tafelgesellschaft: 5 Damen und 9—10 Cavaliere incl. des Duc de Neucastel, aus dem Glase getrunken, standen Se. Majestät von der Tafel auf und wollten, weil zum ordentlichen Ball nicht Damen genug anwesend waren, die zum Zuschauen sich angefundenen Cammerjungfern tanzen sehen. Dieser Allerhöchste Befehl ward sofort durch den diensthabenden Cammerherrn v. Schwichelbt und mich ausgeführt, angefangen und von den übrigen Cammerjunkern continuirt bis gegen 1 Uhr, wo Se. Majestät Sich zurückzog, bald darauf sich auch die Damen entfernten und das Tanz-Vergnügen gegen 1½ Uhr beendigt war.«

Am 12. October ward in Beisein Sr. Majestät und des ganzen Hofstaats, sowohl Herren als Damen, die Jagd abgehalten und wurde = 1 Hirsch gefangen.

Den 15. October reiseten Seine Majestät nach vierwöchentlichem Aufenthalte über Gifhorn nach Hannover zurück. Seine Majestät haben 8 Jagden mit beigewohnt und = 3 Hirsche fangen sehen.

Vom 20. August bis 10. October wurden im Ganzen = 19 Hirsche gefangen.

Den 16. October war Wildeschweinsjagd, welche sehr gut ausfiel, indem man nahe an = 40 Stück bekommen und das Rothwildprett frei überlaufen ließ.

1749 ist vom 17. September bis 10. November gejagt und wurden = 26 Hirsche gefangen.

1750 ist vom 15. August bis 25. October gejagt und wurden = 25 Hirsche gefangen.

Am 30. August brach der Hof von der Göhrde auf. Am 1. September trafen Seine Majestät König Georg II. in Begleitung des Kammerherrn von Wedel und der Frauen von Steinberg, von Bülow, von Wangenheim, von Melzing und von Werpup nach einem in Oldenstadt gehaltenen Mittagsmahle in der Göhrde ein.

Am 4., 10., 12., 15., 18., 22., 25., 28. und 30. September wohnten Seine Majestät der Jagd bei, und zwar zum letzten Male. Das St. Hubertus-Fest ward bei Hof wie 1748 gefeiert.

Den 3. October fuhren Seine Majestät über Weihausen nach Hannover zurück; in Weihausen war Diner.

1751 ist vom 2. October bis den 5. November gejagt und wurden = 21 Hirsche gefangen. In demselben Jahre ist ein Wagenschauer neu gebaut.

1752 ist vom 16. August bis 18. October gejagt und wurden = 21 Hirsche gefangen.

Seine Majestät König Georg II. reiseten am 5. Septbr. Morgens 8 Uhr in Begleitung der Gräfinnen von Bülow und von Platen, des Schloßhauptmanns von Wangenheim, Geheime-Räthin von Steinberg, Oberschenk von Werpup und Frau von Meltzing, ferner des Oberkammerherrn, aller Kammerherren, 3 Kammerjunker, des Leibarztes Dr. Werlhof, des Leibchirurgus u. s. w.; nachdem Sie zu Wienhausen Mittagstafel gehalten, nach der Göhrde. Ankunft 4½ Uhr. »In allen sind wir,« sagt Gräfin von Bülow, »28 Personen von Qualitée melée des Marschall-Amts gewesen.«

Den 11. September hielten Seine Majestät Revüe. (NB. Ort und Gegend ist in der Jagd-Beschreibung nicht angegeben).

Den 16., 19., 23., 26., 30. Septbr., 2. und 5. October wohnten Seine Majestät der Jagd mit bei. (NB. der Hirsch, welcher am 5. October beim Schlagbaum attaquirt, ward unter dem Fenster in der Schloßwohnung Seiner Majestät und in Allerhöchst deren Beisein Nachmittags 3 Uhr gefangen.)

Am 8. October ist Seine Majestät von der Göhrde nach Hannover abgereist. In demselben Jahre sind 2 Wasserbehälter angelegt.

1753 ist vom 1. October bis 5. November gejagt und wurden = 21 Hirsche gefangen.

1761. Am 15. August ist die Prinzessin Sophie Charlotte von Mecklenburg-Strelitz zur Göhrde angekommen, hat sich bis zum 16. daselbst verweilet und

ist am 17. weiter gereiset. Im October d. J. traf auch die Landgräfin von Hessen-Cassel zur Göhrde ein und hat sich bis zum 20. November daselbst aufgehalten.

1772 hat vom 15. Mai bis 30. Juni die Königin Caroline Mathilde von Dännemark Ihren Aufenthalt zur Göhrde genommen.

1813 am 16. September war das Treffen bei der Göhrde, in dessen Vorgängen und Folgen das Schloß und sämmtliche dazu gehörige Gebäude bedeutende Beschädigungen erlitten.

1814 ist der Abbruch des sehr verfallenen hannoverschen Stalles für 156 Pferde und einer offenen Wagenremise beantragt, indem die Baufälligkeit deren Reparatur nicht rathsam machte und die Herstellung der übrigen Gebäude und Bauwerke vom damaligen Hofbauverwalter Laves auf = 3306 ℛ︀ veranschlagt ist.

1817 haben Se. Königliche Hoheit der Herzog von Cambridge im Monat Juni in Begleitung des Generals von der Decken die Göhrde besucht, und den Wunsch wegen Erhaltung der dortigen baulichen Einrichtungen ausgesprochen, bei welcher Gelegenheit der nachherige General-Feldzeugmeister von der Decken äußerte: wie es wohl möglich sein könne, daß unter 20 Jahren Hannover von England getrennt sei, in welchem Falle der künftige Landesherr Sich mit einem Absteigequartiere im Marstalle nicht begnügen könne, wenn das vorhandene Schloß abgebrochen werde. Jene im Junius 1817 wegen der Trennung Hannovers von England geäußerte Vermuthung, ist durch das am 20. Juni 1837 erfolgte Ableben Seiner Majestät des Königs Wilhelm IV. von

Grossbritannien und Hannover wirklich in Erfüllung gegangen.

Zum Ausbau des Meubelnhauses und 3 Wagenremisen wurde die Summe von = 782 ℛ in Antrag gebracht.

1827 ist das Jagdschloß zur Göhrde, weil dessen Reparatur einen unverhältnißmäßig hohen Kostenaufwand erfodert haben würde, gänzlich abgebrochen, und aus dem Erlöß für die verkauften alten Materialien die übrigen Gebäude restaurirt.

1828 am 27. October haben Seine Königliche Hoheit der Herzog von Cumberland die Göhrde besucht und bis zum 30. October daselbst verweilt. —

Bemerkung

der Örter, woselbst in der Göhrde die Relais und Lappen gestellt wurden.

In der Göhrde wurden gewöhnlich 4 Relais gestellt, und zwar:

1. eins bei der Wildscheure ohne Hunde,
2. » » dem Schlagbaum,
3. » » » Botterbusch,
4. » » » Muspan.

Lappen wurden bei der Göhrde niemals gebraucht.

Vom 22. April 1707 bis 5. October 1753 sind im Ganzen 841 Hirsche gefangen, welche Zahl oben speciell angegeben ist. Bei mehren angestellten Jagden ist die Zahl der gefangenen Hirsche nicht angegeben. Am 16. October 1748 sind nahe an 40 Stück wilde Schweine erlegt; das Rothwildprett ließ man frei überlaufen.

II. Über das Königliche Jagdhaus zur Göhrde.

1837 Seine Majestät der König Ernst August besuchten am 16. November zum erstenmale nach Allerhöchst Ihrem Regirungsantritte, in Begleitung JJ. DD. der Prinzen Alexander und Bernhard zu Solms-Braunfels, die Göhrde, stiegen in der Wohnung des Oberförsters ab und verweilten daselbst bis zum 22. November.

1838 ward von Allerhöchst Seiner Majestät der Ausbau des Meubelnhauses zur Göhrde befohlen, und selbiges unter dem Namen »Königshaus« zum Absteigequartier für Seine Majestät einzurichten, und zugleich die Restauration und Meublirung der nicht zum Abbruch bestimmten Gebäude angeordnet.

Die Ausführung der Bauten und Meublements-angelegenheiten war auf Allerhöchsten Befehl einer Commission anvertraut, welche aus dem Vice-Ober-Jägermeister Grafen von Hardenberg, Kammerherrn und Reisemarschall von Malortie und Hofbaurath Laves bestand.

Am 26. September waren Seine Majestät der König in der Göhrde anwesend, um daselbst eine Hirschjagd abzuhalten, und verweilten Allerhöchstdieselben daselbst bis zum 30. September.

Am 18. November begaben Sich Allerhöchst Seine Majestät der König in Begleitung Seiner Durchlaucht des Prinzen Wilhelm von Solms nach der Göhrde, um daselbst Treibjagden abzuhalten, und verweilten daselbst bis zum 26. November.

Seine Majestät waren von 4 Cavalieren begleitet. Von der Dienerschaft waren beordert: 1 Haushofmeister, 2 Mundköche, 1 Küchenlehrling, 4 Kammerdiener, 6 Leibjäger und 8 Laquaien.

1839 ward der weitere Ausbau der Göhrde fortgesetzt, und daselbst auch ein neuer Eiskeller angelegt, sowie die Parkanlagen in der Umgebung des Königshauses vorgerichtet.

Abgebrochen wurden zur Göhrde die Nebengebäude am ältern Küchengebäude, der bischöfliche Stall, der Jägerhof, der Parforcestall, die offene Wagenremise und das Backhaus.

Am 8. Julius ward in der Nähe der Göhrde, zum Andenken des daselbst am 16. September 1813 von den vereinigten Truppen des Wallmodenschen Corps gegen eine französische Heeresabtheilung siegreich bestandenen Gefechts, das aus einem auf 3 Stufen errichteten Monolith bestehende Monument feierlich eingeweiht, bei welcher Gelegenheit der Pfarrer Grußendorf aus Bahrendorf eine der Sache angemessene würdige Rede hielt und die

Förster aus der Umgegend zur Begrüßung des Denkmals eine dreimalige Salve aus dem Gewehr gaben.

Nachmittags versammelte sich in der Göhrde eine Gesellschaft von 90 Personen zu einem festlichen Mahle, bei welchem die Gesundheiten Seiner Majestät des Königs und der Königlichen Familie mit Enthusiasmus ausgebracht wurden.

Am 3. November begaben Sich Seine Majestät der König nach der Göhrde, um daselbst Treibjagden abhalten zu lassen und verweilten dort bis zum 7. November.

Zu den in der Göhrde statthabenden Jagdpartien hatte sich außer Seiner Durchlaucht dem Herzoge von Braunschweig, eine zahlreiche Gesellschaft auf ergangene Einladung eingefunden.

Die anwesende Gesellschaft nebst der Dienerschaft bestand aus 94 Personen und waren in der Göhrde 30 Königliche Pferde aufgestellt.

1840. Am 10. August begaben Sich Seine Majestät der König nach der Göhrde, woselbst Allerhöchstdieselben bis zum 16. August verweilten. Die Begleitung Seiner Majestät bestand aus 5 Cavalieren und hatten sich außerdem noch 4 Herren zur Gesellschaft in der Göhrde eingefunden.

Von der Dienerschaft waren nach der Göhrde beordert:

1 Haushofmeister, 2 Mundköche und 1 Gehülfe, 1 Hofweinschenk, 1 Kellergehülfe, 3 Kammerdiener, 6 Leibjäger, 1 Leibhusar, 7 Laquaien und 1 Wagenmeister.

Seine Majestät der König unterhielten Sich in der Göhrde abwechselnd mit Scheibenschießen und Schießen nach der Sau, sowie mit Pürschfahren.

Am 2. December trafen Seine Majestät der König, nach einem auf der Domaine Schladen gehaltenen großen Jagdlager über Braunschweig, Gifhorn und Ülzen in der Göhrde ein, begleitet von Seiner Durchlaucht dem Prinzen Alexander zu Solms-Braunfels. In Allerhöchst Ihrem Gefolge befanden sich 10 Cavaliere, außerdem waren noch 19 Herren eingeladen. Von der Hofdienerschaft waren ordonnancirt: 1 Haushofmeister, 2 Mundköche, 1 Aidekoch, 1 Gehülfe, 1 Silberdiener, 1 Hofweinschenk, 1 Kellergehülfe, 4 Kammerdiener, 6 Leibjäger, 12 Laquaien, 2 Silberlaquaien.

Am 3., 4. und 5. Decbr. war Treibjagen.

Am 4. Decbr. trafen Seine Durchlaucht der Herzog von Braunschweig, von 2 Cavalieren begleitet, in der Göhrde ein und nahmen an dem zweiten Treiben dieses Tages, sowie an dem Treibjagen des 5. Decbr. Theil.

Am folgenden Morgen kehrten Seine Durchlaucht nach Braunschweig zurück, während Seine Majestät zu einem Besuche des Grafen von Bernstorff nach Gartow Sich begaben, dort am 7. und 8. Decbr. einem Treibjagen und einer Saujagd beiwohnten, am letzten Tage einen Besuch Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin empfingen und am folgenden Morgen über Ülzen nach Hannover zurückkehrten.

1841. Am 31. Decbr. begaben Sich Seine Majestät der König über Ülzen, wo Allerhöchstdieselben übernachteten, zu einer Sau- und Wildpretts-Jagd nach

der Göhrde, wohin am Neujahrstage auch Ihre Durchlauchten die Prinzen Alexander und Bernhard zu Solms-Braunfels und Prinz Albert von Schwarzburg-Rudolstadt folgten. Im Gefolge Seiner Majestät befanden sich 10 Cavaliere und hatten außerdem 17 Herren Einladungen erhalten. In der Göhrde fanden sich noch 4 Herren ein. Von der Hofdienerschaft waren, außer der sonst nöthigen Arbeitshülfe, befehligt: 1 Haushofmeister, 3 Kammerdiener, 2 Mundköche, 1 Aidekoch, 1 Küchenlehrling, 1 Küchenwäscherin, 1 Weinschenk, 1 Kellergehülfe, 1 Silberlaquai, 1 Silbergehülfe, 1 Büchsenspänner, 5 Leibjäger, 1 Leibhusar, 12 Laquaien, 1 Wagenmeister und der Leibjäger Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen.

Am 2. Januar war Ruhetag, an den drei folgenden Tagen Treibjagen und am 6. Jan. erfolgte die Rückreise Sr. Majestät nach Hannover.

Bei den, in den vier Jagdzeiten von 1837 bis 1841 einschließlich zur Göhrde abgehaltenen Jagden wurden im Ganzen erlegt:

jagdbare Hirsche	5
geringere »	9
Spießer oder Thiere	45
Schweine	1
grobe Sauen	21
Frischlinge	28
Rehböcke und Rehe	61
Füchse	19
Summa	189 Thiere.

V.

Das Begraben der Mühlensteine.

Eine antiquarische Untersuchung
von dem Herrn Stadtgerichts=Auditor Möhlmann
zu Hannover.

Die Redaction des vaterländischen Archives hat im Jahrgange 1840, S. 117, auf das seltsame Begraben der Mühlensteine aufmerksam gemacht, die ihr vorgekommenen Stellen mitgetheilt, und eine Erklärung dieser auffallenden Sitte versucht, zugleich aber zur Darlegung anderer Ansichten aufgefodert.

Da hiernach die Redaction ihre einmal aufgestellten Meinungen als unumstößliche Grundnormen zu betrachten keinesweges gesonnen ist, so will ich, ihrem Wunsche zufolge, es versuchen, freimüthig eine nach jeglicher Seite hin verschiedene Ansicht zu begründen, mit der Bitte an Jeden, dieselbe der strengsten Kritik zu unterwerfen, weil sich durch den Austausch der Meinungen das Richtige künftig ergeben wird; dem Einen drängen sich Schwierigkeiten ohne Zahl auf, während der Andere gar keine gefunden zu haben vermeint. Da eben deshalb Alles möglichst begründet worden ist, so wird hoffentlich an Anmaßung oder Widersprechungs=

lust nicht gedacht werden und der Ausführlichkeit Entschuldigung angedeihen.

Die Redaction selbst hält es für wahrscheinlich, daß durch das Eingraben von Mühlensteinen in die Erde der Burgfrieden, den die einem besonderen Schutze unterworfenen Tempel, fürstliche Palläste, Basiliken und Mühlen hatten, auf alle zu öffentlichen Zwecken bestimmte Gebäude und Örter übertragen wäre. Deshalb würde in dem hannöverschen Statutenbuche von dem Mühlensteine gesprochen, der bei dem Brunnen vor Jakob von Sodes Hause, von den Mühlensteinen, die unter dem Kornspeicher, im Rathsweinkeller, und auf dem Holzhofe eingegraben seien »to der stadt behoff, to behoff des amendeß und pro necessitate civitatis,« wie die Ausdrücke lauten.

Seit der Publication jenes Aufsatzes hat der Gegenstand zu häufigen Besprechungen Veranlassung gegeben; die mir bekannt gewordenen Resultate indeß darf ich um so leichter übergehen, als sie sämmtlich durch innere Wahrscheinlichkeit nur wenig sich auszeichneten. Einer einzigen Meinung jedoch erwähne ich aus dem Grunde, weil sie von einem der achtungswerthesten, durch die gediegendsten Kenntnisse des deutschen Alterthums sich auszeichnenden namhaften Gelehrten herrührt. Er suchte die Ansicht zu begründen, daß bei dem Eingraben der Mühlensteine eine altdeutsche, aus den Zeiten des Heidenthums übrig gebliebene Idee zu Grunde läge, deren nähere Erklärung indeß von ihm nicht versucht, vielmehr als

seine Kräfte übersteigend bis auf Weiteres ausgesetzt wurde.

Nur unter diesen Umständen habe ich dahin vermogt werden können, in obiger Sache mein Votum öffentlich abzugeben, wiewohl dasselbe trotz der anscheinenden Wichtigkeit und Eigenthümlichkeit der Sache zu einem unerwarteten Resultate führen und auf ein Geringes hinauslaufen, somit der Erwartung Vieler wenig entsprechen wird.

Zuerst nämlich scheint es mir unerklärlich: wie das räthselhafte Eingraben eines Gegenstandes in die Erde einem Gebäude oder einem Orte eine diesem nicht schon durch sich selbst innewohnende Heiligkeit und folgeweise Unverletzbarkeit sollte ertheilen können? da ja der den besondern Schutz verleihende Stein der öffentlichen Aufmerksamkeit von Anfang an entzogen, vielleicht nicht einmal außerhalb des Kreises der Rathsversammlung zur Kunde kam. Ja! es stand zu befürchten, daß am Ende der Rath selbst um das Geheimniß kommen mögte, der eben zur Vorbeugung dieses übelen Umstandes in dem täglich zu benutzenden Statutenbuche mit großer Genauigkeit die Begräbnißstellen notiren ließ, um deren Andenken beständig vor Augen zu haben.

Überaus auffallend mußte es ferner erscheinen, daß in allen ähnlichen Fällen das directe Gegentheil Statt fand. So diente z. B. eine abgehauene Hand als Wahrzeichen des besondern Schutzes fürstlicher Palläste, sowie anderer Burghöfe u. dergl. (Runde's deutsches Privatrecht. Göttingen 1806. §. 179.); ein Kreuz

wird warnend vor den Kirchen, Klöstern und Kapellen, sowie vor den diese umgebenden Höfen (Kirchhöfen) hingestellt, und da die Idee des besondern Schutzes ihren Ursprung der Unfähigkeit zur Selbstvertheidigung verdankt, so erfreut sich auch das Kreuz selbst wegen seiner Hülfsbedürftigkeit der für besonders befriedete Sachen gesetzlich angeordneten heilsamen Wohlthat. Allen befriedeten und den Frieden gebenden Wahrzeichen aber ist eine, durch das Vergraben eines Gegenstandes ganz unmöglich gemachte Eigenschaft gemein, die nämlich, daß sie sämmtlich durch ihr Hervorragen in die Augen fallend sind, um ihrem Zwecke gemäß den Frevler an die härtere Strafdrohung zu erinnern.

Hieraus geht also hervor, daß es nicht wohl die Meinung des hannöverschen Stadtrathes sein konnte: mittelst des Vergrabens jener Mühlensteine den Schutz befriedeter Sachen auf nicht befriedete übertragen zu wollen. In den genannten Beispielen wird zuerst der Weinkeller unter dem Rathhause genannt, sodann ein Brunnen an öffentlicher Straße, ein Kornspeicher und ein Holzhof, sämmtlich des Rathes Eigenthum (über den Holzhof sehe man z. B. Grupens Antiquitäten von Hannover, S. 364). Es versteht sich von selbst, daß jene Gebäude nicht zum Privatnutzen der jeweiligen Rathsmitglieder dienten, sondern nur »der Stad to gude« kamen. So, als zu öffentlichen Zwecken bestimmt, mußten alle jene Gegenstände schon durch sich selbst befriedet sein. Es ist in allen Gesetzen anerkannt, daß jeder in seinem eigenen Hause den Frieden habe,

z. B. in der lex Frisionum, addit. sapient. tit. 1. c. 1.
l. Saxon. tit. 3. c. 4.
l. Bajuvarior. tit. 10. c. 2. §. 2.
Kaiserlandrecht, 230, 3.
Vermehrter Sachsenspiegel, Buch 2. Cap. 1.
princ. ꝛc.;

hatte diesen aber schon jeder gewöhnliche Unterthan, wie vielmehr mußte ihn für ihre vier Pfähle die Obrigkeit haben. Wenn je irgendwo, so rechtfertigt sich gewiß hier ein Schluß von dem Kleinern auf das Größere; denn unmöglich konnte jene, gleichviel ob die Stadt- oder die Landes-Obrigkeit, leer ausgehen, wenn selbst für den Geringsten durch das Gesetz der Frieden anerkannt war. Die Rathhäuser mußten sogar (wie die fürstlichen Wohnungen) schon der Natur der Sache nach vor den Privathäusern bevorzugt sein, denn sie waren für weltliche Geschäffte dasselbe, was für geistliche die Kirchen sind. Daher scheint auch aus diesem Grunde die Vermuthung der Redaction, als ob der Mühlenfrieden auf die Rathhäuser erst hätte übertragen werden müssen, als unbegründet sich darzustellen.

Zudem dürfte sich jener Mühlenfrieden, den nur wenige, meistens sogar spätere Gesetze ausdrücklich anerkennen, Manchem als nicht völlig zweifellos darstellen; eine Ansicht, der namentlich auch der von der Redaction citirte von Selchow zu huldigen scheint, da er die Bemerkung, daß nur bisweilen (interdum) die Mühlen genannt werden, nicht für überflüssig hält. Ich theile zwar nach obiger Darstellung diese Meinung nicht; allein, da ein Schluß von dem Ganzen auf eine zur

Herstellung desselben nothwendige Materie ein durch Nichts unterstütztes Wagstück bleiben müßte, so kann man unbedenklich annehmen, daß die Mühlsteine, deren in den Gesetzen überall keiner Erwähnung geschieht, schon deshalb zur Ertheilung einer Weihe sich nicht qualificiren, da sie selbst keine erhalten haben.

In den vorliegenden Beispielen wurde jedoch nicht eigentlich von dem Rathhause selbst, sondern von des Rathes Weinkeller gesprochen. Da aber derselbe ein integrirender Theil des Rathhauses ist, so bedurfte es bei dem Vorhandensein des besondern Schutzes für das Ganze der Erwirkung desselben nicht mehr; und eben Dies läßt sich nicht weniger von den andern genannten Gebäuden behaupten, die, als zu gemeinnützigen Zwecken bestimmt, vor bloßen Privathäusern privilegirt sein mußten, somit dem selben besondern Schutze unterworfen waren. Auch liegt es in der Natur der Sache, daß es rathsamer gewesen sein würde, jenen Schutz dem zu errichtenden Gebäude von Anfang an zu erwirken, als, — wofern es nöthig war, — erst später auf die fragliche Weise dasselbe zu heiligen.

Diese Behauptung würde auch gegen die Annahme einer abergläubischen Meinung aus heidnischen Zeiten angeführt werden dürfen: und eben dadurch widerlegt sich schon auch diese Vermuthung.

Man könnte hierbei zwar einwenden, es seien vielleicht nicht erst lange nach dem Baue die Steine der Erde anvertrauet, sondern wohl gar sogleich bei der Errichtung der Gebäude eingegraben; habe man doch bei

der Erbauung des neuen Rathhauses im Weinkeller dergleichen bereits vorgefunden. Allein obgleich obige Argumentation sich leicht als unschlüssig ausweisen dürfte, so hat doch unstreitig, selbst wenn vom Rathhause jenes zugegeben werden müßte, bei den übrigen hervorgehobenen Gebäuden offenbar das Gegentheil stattgefunden, und eben deshalb würde dieser Umstand als ein Grund für obige Meinung nicht anzuführen sein.

Wäre übrigens die eine oder die andere obiger Meinungen begründet, so würde mit Recht gefragt werden können: warum denn nicht eine bestimmte Anzahl Mühlensteine, etwa nach Maßgabe der alten heiligen Zahlen, begraben worden wäre? Es ist aber dieselbe nach den vorliegenden Beispielen sehr ungleich; wie denn im Rathsweinkeller fünf gefunden werden, die man an zwei verschiedenen Stellen wieder unterbringt; bei dem vor dem von Sodeschen Hause stehenden Brunnen wird nur ein einziger begraben, und endlich heißt es gar, ohne alle nähere Angabe, einige Mühlensteine. Einleuchtend ist nun aber doch, daß, um die zauberische Kraft hervorzurufen, entweder ein einziger hinreichte, oder daß zur Erwirkung derselben mehre nothwendig waren. War nun das Erstere der Fall, warum die vorliegende Verschwendung? genügte aber dazu ein einziger nicht, so würde es unerklärlich bleiben, wie man dann trotz der erst die nöthige Stärke verleihenden, hier aber fehlenden Gesellschaft das Eingraben eines einzigen vornehmen konnte. — Übrigens bedarf es kaum der Bemerkung, daß auch dieser Umstand einen Gegenbeweis gegen einen vermeinten heidnischen Gebrauch mit abgibt;

da bekanntlich bei dergleichen Ideen so Vieles, wo nicht Alles, von der Beachtung der blossen Form abhängig gemacht wird.

Da nun, laut obiger Ausführung, weder die Meinung der Redaction als begründet erscheinen dürfte, noch an eine abergläubische, aus dem Heidenthume übrig gebliebene Beziehung gedacht werden kann; so würde zu untersuchen sein: welcher Gebrauch von den eingegrabenen Mühlensteinen hätte gemacht, oder welcher Nutzen von ihnen hätte gehofft werden können?

Die gegebenen Beispiele sagen einmüthig, das Eingraben sei behuf der Stadt (to behof), zum Gebrauche derselben (pro necessitate) geschehen, schwerlich aber durfte dabei an einen größern Nutzen gedacht werden, als den jeder andere nicht eingegrabene gewährte, nämlich zu seiner Zeit, nach Umständen, (pro necessitate) in der Mühle gebraucht zu werden. Meiner Meinung nach liegt Dies auch in dem Worte begraben selbst, welches mit vergraben, d. h. in der Erde verbergen, von jeher völlig synonym war, und es auch noch jetzt ist. Die gewöhnliche Bedeutung: zur Erde bestatten (zwar nahe verwandt mit jener), scheint die Redaction verführt zu haben, gleichwohl existiren noch andere Bedeutungen, z. B. in einem Contracte zwischen dem Drosten Eggerich Beninga und der Stadt Leer wegen zweier Stücke Land von 1561, »de se ungerne begraven segen«.

Es bliebe daher nur noch eine Schwierigkeit zu erklären übrig, die nämlich, daß man sich zum Eingraben jener Steine ausschließlich öffentlicher, mit andern Wor-

ten solcher Gebäude bedient haben soll, die einem besondern Schutze untergeben waren.

Die Redaction hat zwar, in Rücksicht auf die genannten Beispiele, jene Behauptung aufgestellt; bevor ich aber auf eine Antwort mich einlasse, muß ich als Erledigung einer Vorfrage ihre so hingestellte Frage selbst berichtigen.

Keinesweges vergrub man die dem Rathe zugehörenden Steine sämmtlich in dem Grund und Boden der geheiligten Gegenstände, sondern manche lagen offen hin, Wind und Wetter Preis gegeben und dem Zufalle ausgesetzt, ohne deshalb für weniger werth oder wichtig zu gelten, als die eingegrabenen. Diese nämlich waren gewürdigt, in des Rathes Büchern notirt zu werden; den nicht eingegrabenen erzeigte man dieselbe Ehre. Ich führe zum Beweise aus den alten Rathsprotokollen folgende Notizen an:

Item Eodem anno (1441) — sagt das Protokollbuch von 1432—1450 — des Donersdages na Oculi Rekenden Hermen van der Imen vnd Jorgen van dem Hagen van der Elikmolen, also dat de Rad Jorgene schuldich bleff IIII pund II ß. VII penninge. Item sind dar noch dre nige molensteyne vnvorlecht, dar ane Is dat win XX pund III ß. myn. Item sind dar noch by XL sintener speckes vnvorkofft geachtet vppe LXXX. pund. Item sind dar noch VI keken swin.

So heißt es auch in dem Protokollbuche von 1451—1513 beim Jahre 1451:

Item Dosulues Seden Herman gheken vnd Hinrick van lemede voir dem Rade, Se hebben Hanse blomen,

In der ersten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts scheint Dies ziemlich großartig getrieben zu sein, indem gewöhnlich der Rath in der Schuld der Mühlenherren blieb. Doch wurden auch, wie bereits aus der obigen Stelle vom Jahre 1441 hervorgeht, Mühlenschweine auf Rathsunkosten unterhalten und mitberechnet. Dieses zeigen auch viele andere in den Protokollen vorkommende Beispiele, von denen ich nur noch eins ausheben will.

Item des Dinxdages na Bonifacii (1447) rekende Johan vam zode, Hinrik Idenßen, Hinrik mornewech vnde Hans stekell van den molen Also dat wyn was van der Elikmolen XCIII pund III ß. III penninge I verling. Item van den andern twen molen was wyn XXXI pund VII ß. V penninge. Item van specke is vpgekomen LXIX pund VIII ß., dat schullet de winheren vte gheuen, de hebbet dar win mede kofft. Dat Is to Hope II^c^ pund XLIII pund VIII pund VIII ß. I penning vnde Eyn verlingh. Hir enbouen sint noch XXVII siben speckes vnvorkofft, dar schall men noch affrekene.. Item VI siben speckes sind gekomen tor Herefahrt vor den Calenberch.

Überhaupt wurde Alles, was nicht verkauft war, — und Das verstand sich auch schon von selbst, — dem Räthe angerechnet und zu seiner Disposition gestellt. So wurden denn auch Ziegelsteine aufgestapelt, natürlich ohne eingegraben zu sein. — Das Nähere enthält z. B. folgende Notiz des Protokollbuches:

Item XLIII°. (1443) des mandages vor purificationis virginis Rekenden Brand schele vnde Jorden

den Molen to buwende gekard hebben to weder-stadinge dem vorbenenten goddeshuse vorkofft hadden. rc. (Ungedruckte Urkunde im Hannov. Stadtarchive van 1462.)

Das erwähnte Dokument von 1442 findet sich im Stadt-Obligationsbuche von 1356—1530, S. 348.)

Nach Erledigung dieser Vorfrage, — denn die nicht eingegrabenen Steine kommen auch »der Stad to ghude« — mögte sich das Eingraben unter öffentlichen Gebäuden einfach schon daraus erklären: daß man zum Aufbewahren städtischer Mühlensteine auch nur des Eigenthums der Stadt sich bedienen konnte, da Niemand über fremden Grund und Boden verfügen oder denselben benutzen kann, sondern nur dessen Eigenthümer dazu berechtigt ist.

Der Zweck des Eingrabens, — nach obiger Beleuchtung will ich es kurz sagen, — war kein anderer, als der der sichern Aufbewahrung. — Der Stadtrath war Eigenthümer wo nicht aller, doch der meisten Mühlen geworden. Die Verwaltung derselben war bedeutend genug, um mit der Wahrnehmung der Geschäffte aus der Mitte des Rathes Jemanden speciell zu beauftragen (Molenher). Das Amt dauerte ein Jahr. — Kein Wunder dann, wenn man von dem so nützlichen als unentbehrlichen Steine sich Vorrath zu verschaffen suchte, und diesen aufgespeichert zum Nutzen der Stadt auf den etwaigen Nothfall sorgfältig aufbewahrte.

Wie die oben beigebrachten Stellen zeigen (z. B. vom Jahre 1504), schafften die über die Mühlen die Aufsicht führenden Senatoren die Mühlensteine an und berechneten zu Ende des Jahres dieselben der Stadt.

genlassen als unentschuldbare Sorglosigkeit erscheinen lassen würden. Eine größere Sicherheit aber hätte schwerlich gefunden werden können, als in dem dem Stadtrathe selbst zustehenden, einem besondern Schutze unterworfenen Eigenthume. Hierauf war ja auch derselbe schon von selbst hingewiesen; der geräumige Rathsweinkeller diente obendrein zur Niederlage aller verkäuflichen Waaren [1]).

Kaum bedarf es noch der Bemerkung, daß »to der stadt behoff, der Stad to ghude, pro necessitate civitatis« die noch »unverlegten« Mühlensteine, sobald es die Noth erfoderte, wieder hervorgesucht und in einer Mühle belegt wurden, wie z. B. 1451 der mit 11 andern Steinen verdiente Mühlenstein in die Brückenmühle kam. Hieraus erklärt sich auch die genaue Bezeichnung des Ortes der begrabenen Mühlensteine und es wird einleuchtend, daß man auf die heilige oder nicht heilige Zahl eine weitere Rücksicht nicht zu nehmen hatte.

Endlich leuchtet auch aus den oben beigebrachten Beispielen hervor, daß der Preis eines Mühlensteins vor 400 Jahren viel bedeutender gewesen ist, als der jetzige. Tausend Ziegelsteine nämlich, die jetzt auf 10 Thaler kommen, kosteten damals 1 Hannov. ℔ oder 8 Ggr., ein Mühlenstein 6 ℔ oder 2 Rthlr. Somit belief sich der Preis eines Mühlensteins auf 60 Thaler, also fast die Hälfte, wenigstens ein Drittel mehr, als worauf jetzt ein mündener Mühlenstein zu stehen kommt

---

[1]) Grupens Hannoversche origines et antiquitates, p. 323.

(etwa 34—40 Thaler), denn an einen rheinischen, der jetzt ungefähr 140 Thaler kostet, ist hier wegen der großen Entfernung nicht zu denken.

VI.
Osnabrückische Sagen.

Mitgetheilt von dem Herrn Amtsauditor J. Sudendorf zu Stolzenau.

Vorwort.

»Oft habe ich gewünscht, daß ein Bürger unsere alten Volkserzählungen, die bisweilen so kräftig sind und immer den Greis noch ergötzen, wenn er das Süße, Sanfte und Feine in manchen empfindsamen Liedern nicht mehr schmecken kann, behandeln mögte. Oft habe ich den heiligen Petrus mit dem Schlüssel zum Himmel und andere Maschinen der christlichen Mythologie, die in denselben so gute Dienste thun, bewundert, und die verfeinerte Kunst, welche uns dergleichen ohne Noth zu gebrauchen verbietet, einer Härte beschuldigt« [1]).

Dies sind die Worte unsers großen Möser zwar nicht an mich, sondern an einen Bürger. Aber dennoch halte ich es für verdienstlich, die alten Volkssagen zu sammeln, da sie immer mehr und mehr aus dem Munde des Volkes verschwinden und statt ihrer jetzt, wie ein alter Bauer klagte, leichte Lieder in den Spinnstuben ertönen. An diesen einzelnen Nachklängen eines ver=

[1]) Reliquien von J. Möser, herausgegeben von B. R. Abeken. Berlin in der Nicolaischen Buchhandlung 1837. Seite 14.

schwundenen Glaubens ist aber kein Land reicher, als das osnabrücker. Häufig ist es mir vorgekommen, daß man, hierauf gestützt, unserm Landmanne den Vorwurf des Aberglaubens gemacht hat. Jedoch auch bei uns glaubt der Bauer nicht mehr an jene Sagen; er findet aber Geschmack an der reinen, kräftigen Poesie derselben, und erzählt sie seinen Kindern, weil seine Väter sie erzählten und weil manche eine heilsame Lehre enthalten. Ich will auch hier unsern advocatus patriae im schönsten Sinne des Wortes, unsern Volksvertreter, reden lassen [2]). »Die Mythen unserer Vorfahren«, sagt er, »sind sinnreiche Fabeln aus der christlichen und heidnischen Geisterwelt, wodurch sie gewisse Wahrheiten zum Nutzen der Gläubigen versinnlichten und ihnen so ein Zeichen (Wahrteiken) aufdrückten. So sagten sie z. B. zu einem Kinde, das sein Messer auf den Rücken oder so legte, daß sich leicht Jemand damit verletzen konnte, die heiligen Engel würden sich, wenn sie auf dem Tische herum spazirten, die Füße daran verwunden, nicht weil sie dieses so glaubten, sondern um dem Kinde eine Gedächtnißhülfe zu geben. Sie lehrten, daß Jemand so manche Stunde vor der Himmelsthür warten müsse, als er Salzkörner [3]) in seinem Leben unnützerweise verstreut hätte, um ihren Kindern oder ihrem Gesinde ein Denk-

---

[2]) Möser. Die folgende Stelle ist zu finden in den Reliquien Seite 66 und 67.

[3]) Diese Sage muß sehr alt und in der ältesten Zeit ein wirklicher Volksglaube gewesen sein. Salzkörner waren bei unseren heidnischen Vorfahren keine Kleinigkeit. Salzquellen waren Gegenstand der Verehrung und wichtig genug, daß Völkerschaften ihretwegen sich bekriegten. cfr. Tacitus.

zettel zu geben und sie vor einer gewöhnlichen Nachlässigkeit in Kleinigkeiten, die zusammengenommen beträchtlich werden können, zu warnen. Sie sagten zu einem eitlen Mädchen, welches sogar noch des Abends dem Spiegel nicht vorüber gehen konnte, ohne einen verstohlenen Blick hinein zu thun: der Teufel gucke derjenigen über die Schulter, welche sich des Abends im Spiegel besehe.«

Nicht alle Sagen sind belehrenden Inhalts, manche enthalten bloß Beiträge zur Geschichte oder Mythologie unserer Vorfahren. Was nun die von mir gesammelten osnabrückschen Sagen betrifft: so habe ich zwei derselben in dem an Form und Inhalt gleich ausgezeichneten Archive für friesisch-westphälische Geschichte und Alterthumskunde, von Möhlmann, 1. B. 1. Heft, Leer 1841 drucken lassen und beabsichtige auch, die Fortsetzung in jener Zeitschrift zu liefern. Da dieselbe aber vorerst wohl nicht wieder erscheinen dürfte, so werde ich meine Sagen einstweilen hier fortsetzen. Hierin bin ich zwar nicht durch das parteiische Lob des Recensenten in № 80 des Hamb. Correspondenten, wohl aber durch die frommen Wünsche desselben, daß ich nämlich eine baldige Fortsetzung liefern möge, bestärkt worden. Zu № 1 der in dem Möhlmannschen Archive abgedruckten Sagen diene noch als Anmerkung, daß nach einer mir von dem Amtsassessor Heine zu Bersenbrück mitgetheilten Variante die Alke den Bauern nicht in der Gestalt eines Drachen, sondern eines feurigen Rades verfolgt haben soll. Der Schauplatz ist das Giersfeld in der wesserholter Heide, und über die dort erwähnten Hünengräber

hat der Forstrath Wächter in dem Hannoverschen Magazine geschrieben.

Ich habe in einer Anmerkung zu № 1 einer Sage von einem wunderbaren Pferde erwähnt, welches beim Bau der Kirche zu Alfhausen geholfen. Eine ähnliche Sage geht vom Bau des Kirchthurms zu Neuenkirchen; sie mag hier daher den ersten Platz einnehmen.

Der Bau des Kirchthurms zu Neuenkirchen bei Vörden.

(Mitgetheilt vom Gemeinheits-Commissar Nieberding).

Als die dortige Gemeinde vor mehren Jahrhunderten [4]) einen neuen Kirchthurm baute, fand sich ein schneeweißes Pferd eines dortigen Bauern [5]) von selbst ein. Allein und ohne Fuhrmann zog es alle Steine, welche zum Baue gebraucht wurden. Endlich erhob der Thurm seine Spitze. Da legte sich das Pferd entkräftet neben ihm nieder und starb [6]).

---

[4]) Wann dieser Thurmbau statt gefunden, kann nicht ermittelt werden; jedoch sagt eine alte Inschrift in der Kirche: Templum hoc aedificatum 1426, amplificatum 1659 etc.

[5]) In Neuenkirchen wird der Name des Bauern noch genannt, ich glaube Bußmann oder Duße.

[6]) Der Jesuit Jodocus Gerhardus, welcher 1651 Vicecuratus, nachher Pastor zu Neuenkirchen war, hat in seinen Annotationen auch diese Sage, welche noch im Volke lebt, als eine schon zu seiner Zeit gängige Sache aufgezeichnet. — Neuenkirchen scheint nach Urk. № 65 und 136 in Sandhoffs Antistitum Osnabr. eccl. Ac res gestae Thl. 2 in der ältesten Zeit nach der von dort den Dursagau beherrschenden Burg Dersborch genannt zu sein. Jedoch schon 1221 kommt auch abwechselnd Neuenkirchen vor. Es scheint daß die Erbauung einer

De Drake.

Bramme to Lechtingen [7]) arbeetet es up synen Feilde. Do kümmt en Drake anneflûogen, bûhrt em up un. flügt met en wiit wiit ûober Land un Water. Ant leste as he bûoben en graut Water is segt de Drake: Bramme sîegne di! [8]) Do segt Bramme: Nei dat doe ick nich. Do segt de Drake wier: Bramme sîegne di. Jck doe et nu nich, segt Bramme. Do segt de Drake ton drüdden maule: Bramme signe di; do segt Bramme: Jck hebbe et di oll twe maul seggt, ick doe et nich. — Denn wenn he sick sîegened hadde, harre de Drake em fallen lauten droft [9]) un Bramme wör in dat graute Water falen un gewisse verdrunken. Dorümme döh he et nich un de Drake, as he seige, dat Bramme enen

---

neuen Kirche, vielleicht auch ein damit in Verbindung stehendes merkwürdiges Ereigniß den Grund zu dieser Namensänderung hergegeben hat und muß darnach der erste Kirchbau vor 1221 gesetzt werden.

[7]) In der Bauerschaft Lechtingen am Piesberge liegt der Brammen Hof. Der jeweilige Besitzer nimmt den Namen des Hofes an.

[8]) Segne oder bekreuzige dich!

[9]) Das Zeichen des Kreuzes zerstört den Zauber und die Macht der bösen Geister. Doch hier scheint es mehr, als wenn die Macht des Drachen erst mit dem Kreuze beginnt, er darf sie wenigstens erst dann gegen den Bauern gebrauchen, wenn derselbe sich durch das Zeichen des Kreuzes als seinen Feind, als einen Abtrünnigen des heidnischen Glaubens kund gegeben hat. Es ist eine Sage des noch streitenden Heidenthums, nicht des besiegten, welcher vor dem Kreuze zurückweicht. Der Bauer beobachtet, obgleich schon Christ, dem Drachen gegenüber Neutralität. — Stände die Sache anders, so würde ich die Sache als ein schönes Gleichniß betrachten, daß derjenige, welcher nicht auch den wiederholten Versuchungen widerstehen kann, doch zuletzt in den Abgrund des Verderbens hinabsinkt.

stuuren Kopp habbe, moste em wier. hen bringen, woer he en kriegen harre un konne em nix Lees [10]) andohn.

De Pastor to Achelrien.

Et was ber es enmal en Pastor in Achelrien, de was man ganz arm, as he na Achelrien henkam. Aber dat durde nich lange, da wörd he mechtige riek. Dat kam sau. He stellbe det Dönnerdages Aubens enen Pott up dat Für unner den Schattsteen [11]) aber nich anners, as det Donnerdages Aubens [12]), un det annern Muarens was de Pott ganz vull van Gold. Dat schal em en füriger Drakel bracht hebben, de det Nachts ganz schlie, schlie dür den Schattsteen kweim, un ut sienen Halse dat Gold in den Pott spiede [13]). Ens woll de Pastor es sehn, wau de Drakel dat makede, un he keik dür de Stuabendür. Dat sach aber de Drakel, un spiede em twe glönige Kugeln in de Bost. De Lüe fünen em det annern Muarens daut in de Stuaben liggen, un em was dat Knick bruaken [14]).

---

10) Böses.

11) Schattsteen oder Schoßsteen ist dasselbe, was Schornstein, und kommt her von Schoß, Schatz, plattdeutsch: Schatt, weil ehemals von dem Rauchfange die einzige Abgabe in den Schatz gegeben wurde: Rauchhuhn.

12) Warum, das weiß ich nicht. Der Donnerstag war dem Gotte des Donners, dem Thor heilig.

13) Auch in der scandinavischen Mythologie hütet der Drache den Hort oder Schatz.

14) In den meisten Sagen wiederholt sich die Idee, daß die Entschleierung der Geheimnisse der Götter- und Geister-Welt mit Gefahr und Tod verbunden sei. Diese Idee findet wir auch bei nicht germanischen Völkern, bei Juden und Griechen. Man denke an das Antlitz Jehovas und an Semele.

Vaterländisches Archiv

des

historischen Vereins

für

Niedersachsen.

Herausgegeben

von

Dr. A. Broennenberg, Dr. W. Havemann,

und

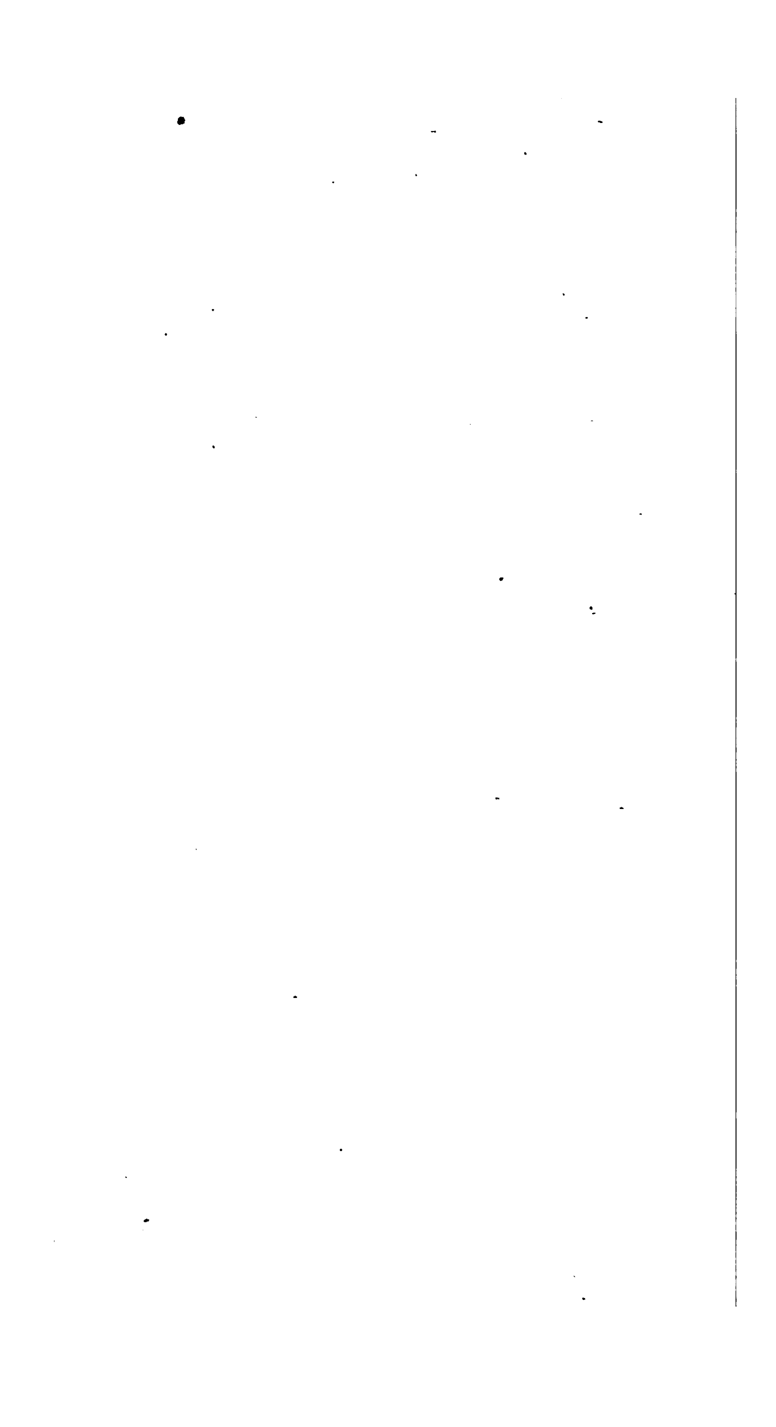
Dr. A. Schaumann.

Jahrgang 1842. — Zweites Heft.

Hannover.

In der Hahn'schen Hofbuchhandlung.

1842.



Vaterländisches Archiv
des
historischen Vereins
für
Niedersachsen.

Herausgegeben
von

Dr. A. Broennenberg, Dr. W. Havemann,
und
Dr. A. Schaumann.

Jahrgang 1842. — Zweites Heft.

Hannover.
In der Hahn'schen Hofbuchhandlung.
1842.

VII.

Kaiserliche, landesfürstliche und andere Urkunden [1]),
als Beiträge
zur Staats- und Rechts-Geschichte der Stadt Hanover. [2])

(Auf Veranlassung des histor. Vereins für Niedersf. gesammelt.)

Mitgetheilt von Adolph Broennenberg.

1.

Kaiser Karls IV. Befehl an alle Reichsländer und Unterthanen, den Herzögen Wenzel und Albrecht von Sachsen beizustehen wider Herzog Magnus v. Lüneburg. Breslau am h. Christabend 1370 [3]).

Wir Carel von Gottes gnaden, römischer Kayser zu allen Zeithen Mehrern des Reichß und König zu

---

[1]) Diese Urkunden stammen zunächst aus den Sammlungen des ehemaligen hanöverschen Stadtsyndicus Maneke und des Geheimen Raths von Spilcker und sind größten Theils aus dem städtischen Archive entlehnt.

[2]) Daß die Schreibart „Hanover" (herstammend von: Hanabur) die richtige sei, darüber werden nächstens die historischen Beweise beigebracht werden.

[3]) Dieses Befehls wird erwähnt in Mosers Dipl. Bel. V. 383.

Böheimb ꝛc. Entbiethen allen Fürsten, Geistlichen und Weltlichen, Graven, Freyhern, Diensleüthen, Rittern, Knechten, Städten und allen andern unsern und des H. Reichs lieben getreüen, den dieser Brieff gezeiget wird unser Gnade und alles gut.

Lieben getreüen, wan das Hertzogthumb und Herschafft zu Lüneburg, deren Anfall wir vormels den Hochgebohrnen (Fürsten) seliger Gedechtnüß Rudolff den Eltern, Hertzogen zu Sachsen, dem Gott gnade, Wentzlaw seinem Bruder und Albrecht ihren Vettern, Hertzogen zu Sachssen unsern lieben Ohmen und Fürsten verliehen hatten, von todeswegen ettesmann Wilhelms Sl. Hertzogen zu Lüneb. uff die Ehegenante unse Ohmen die Hertzogen zu Sachssen lediglichen erstorben und verfallen ist Und wir Ihnen auch dieselben das Herzogthumb und Herschafft zu Lüneburg darnach zu Fürstenberg da wir sassen in unser Mayst.[4]) als ein rechter römischer Kayser gezieret, in gegenwertigkeit viel Fürsten, Graffen, Freyherrn und Untertahnen des H. Römischen Reichß, zu rechten Lehn erblichen von Unß und dem H. Reiche zu haben und zu besitzen von Rechte und mit Kayserl. Macht verliehen und Sie und Ihre Erben damit gegnadet haben, und Ihn das mit unsern Kayserl. Brieffen bestetiget und verschrieben, und wan nun der Hochgebarne Magnus Hertzog zu Braunschweig die obgemelte unser Oheimb Wentzeslau und Albrechten Hertzogen zu Sachsen an den ehrgemelten Hertzogthumb und an der Herschafft zu Lüneburg wieder Unß und wieder des hei-

[4]) Moser dipl. Belust. V. 379.

ligen Reiches freventlichen gehindert und geirret hat und es auch noch täglich thut, wieder recht; Gebiethen und empfehlen wir euren treuen ernstlich und vestiglich bey unsern und des Reichs hulden, und als Ihr Uns und dem Reiche schuldig und verbunden seyd, daß Ihr alle und nur jeglicher mit aller macht und mit allen den ehren zur Hand und als offtl. Ihr des von den ehegenandten Unsern Oheimb den Herzogen zu Sachsen ermahnet werdet, zu erkriegen und zu gewinnen Die Ehrgenanten des Herzogthumb und Herrschafft zu Lüneburg, denselben unsern Oheimb getrülicken und hülfflicken ohne Gefehrde behülffen und beygestendig seyd — Wieder den ehegenandten Hertzogen von Braunschweig und wieder alle seine Zuleger und Helffer, wan wir den ehegenandten unsern Oheimb Wentzeslauen und Albrechten, Hertzogen zu Sachsen, des Hertzogthumbs und der Herschafft zu Lüneburg und der Lehn darüber und niemand anders bekennen, darbey wir sie auch gentzlichen wollen behalten, Geben zu Breslau an den H. Christes Abend unserer Reiche in den Fünff und Zwantzigsten des Kayserthumbs in dem Sechßzehenden Jahre rc.

2.

Dreijährige Vereinigung des Raths der Stadt Braunschweig mit dem Rathe zu Hanover, zum Schuz und Truz. Geschehen 1370 am St. Ägidii-Tage.

Wy der Rath der Stadt tho Bronschwiek bekennet, dat wi uns hebben vereinet und underspraken mit dem Rade der Stadt tho Hanover, tho deßen nechsten dreu jahren all duß alse hierna geschreffen is, were dat

so jemand verunrechtede am rosse, am Brande, an dingde, an Nahme, an Fencknisse, effte imerlicks, achte dat schüde, unde so as dat witlick deden, so scholde wi recht vor Se deden, Konde wir ehm denn Keines Rechtes helpen, binnen de nechste Veirtein Nachte darna, wen se dat Unß geeschet hebben, so entscholde wi und wolden de edder nenen, der de se all düs verunrechteden die user Witschop nenerley Wise husen edder hegen, noch behülplick wesen, mit Spiese[5]), mit Banden[6]), mit Volge edder mit neniger Hand andren hülplicken Dingen, dat ohne tho schaden, un den edder denjenigen, de se all dus verunrechteden tho frome kommen mochten. Fortmehr wille wi er beste weten, un se vor öhren Schaden warnen wer as dat tho weren de wart, Un dat düt stede und feste geholden werde, des verpflichten wir uns un use Nakömelinge in düssem Breffe de tho einer betüginge gefestet un besegelt is mit user Stadt Ingesegel, un is geschehen, na Goddes bort, Dusend Jahr, um dreyhundert Jahr in den Sefentigsten Jahre im St. Aegidius Dage des hilligen abbeds.

3.

Herzog Wenzel u. Albrecht bestätigen der Stadt Hanover ihre Rechte, namentlich das mindesche Recht und schenken ihr das Schloß Lauenrode. 1374.

Wy Wenzlaw und Albrecht, von Godes gnaden, Hertoge tho Sasse und tho Lüneborg Bekenne und

5) Speise.
6) Bannen i. e. hegen und pflegen.

Betüge openbahr in düsse Breve allen de, de ohne sehe, edder höre lese, Schude, dat wy von solcker Leninge Wege de de allerdorchlauchtigste Fürst und Her, Her Carl, Römischer Keiser tho alle tide mehrer des Riecks, und König zu Böhmen, Unse Leve gnädige herr, Uns gedahn hefft, edder von Erffedehls wege, Herr worden de Herschap tho Lüneborg, unde de Lande, de dar tho hören, överall edder ehn darl, wumen dat schude, so scholle wy und wille de rath, de Stadt und Börgere tho Hanover und alle de ohre Laten und Befolden By alle rechte, By gnade, und sonderlicke By Mindische rechte. We erlövet ock unde gevet de Börger tho Hanover dat schlotte tho Lewenrode, dat se dat schlott unde de Stede, dar dat schlott uppe Ligt, sick ewiglicke Beholden möge, und ohre eigen bliven schall, unde se möget dat vorbenambte schlott, edder darin weg Brecke edder anders maken Laten nah ohren Wille.

4.

Die Herzöge Berend, Otto u. Wilhelm geben den Städten Lüneburg und Hanover das Versprechen, sie in der Fehde mit dem Bischof Joh. v. Hildesheim schadlos zu halten. 1420 am St. Thomas=Abend.

Wy Berend Otto und Wilhelm von Gades Gnaden Tho Brunschwick und Lüneburg Hertogen, Beckennen openbahr in dessem Breffe, were dat unse leve getrüe Borgermestere, Rahtmänne und Börger der Stadte Lüneborg und Hanover und ore Helvere an Hern Johan Bischoppe tho Hilldensen sinen Stichte Mannen und Untersathen und öhren Helveren Vorwaringe deden unde

tho Unwillen kohmen, binnen dessen Beyde de wy und unse Mannen und Hülpere mit demsülven hern Johan Bischop tho Hilldensen sinen Stichte und den sinen vorbenombden nur tor tyd hebben wir und in welcker Wyse dat tho queme, So en schülle wy und unse Manne noch en willen Uns mit dem vorbenombden Bischop und den sinen nicht vreden noch sönen, wy en don dat mit witschop und willen der vorbenombden unsern leven getruen und treben See und ere Hülpe mede an den Veede und sone gelick Uns sülven und den unsen, und were dat wy Uns mit öhren Willen saneden edder frededen mit den jenen dar Se also dane Verwaringe an gedan hadden edder mede tho unwillen komen weren, und Se na det tydt ienige bedinge edder unwillen van den leven, samend edder besundern, des scholde wy und unse Mannen en helpen wedder stahn up unse eigene Kosten und aventüre ane allerley Vertog, wan se uns dat witlick deden.

Ock schüllen unse leve getrüen de Rade der Stadt Vorbenömbt unser mechtig wesen, wan Uns de vorbenombde Bischop sine Mannen und niedersaten und hülpe an den wy verwaringe gedahn und tho unwillen gekommen wehren, dor willen op ugelcken Dagen des Se Uns van ere benomeden rechtswegen pflichtig sind, dat wi dat nehmen willen und geven, geven und nehmen wo sick dat gehöret, und dar wy so nen en scholden we und de unse nicht Kriegen, Were ock dat wy, edder de unse und unse leven getruen vorbenömbd edder de ere weme Schaden deden, den man van ere wegen wedder dohn möste, des schulden den de sülfen unse

leven Getruen ock mechtig wesen, dat wy den wedder von wolde alse vorder dat de Schade van unsertwegen up gekomen were edder van Uns dat gebohrde, des tho Bekentnüße hebbe wy unse Ingesegel witlicken heten hengen an deßem Breffe, de geven is na Gades bord Verteinhundert darna in dem Twintigsten Jahre in Sünte Thomas=Avend.

5.

Fünfjährige Vereinigung zwischen den Bischöfen Johann von Hildesheim u. Magnus von Camin, und den Rathmannen zu Hildesheim, Braunschweig und Hanover, zum Schutz und Trutz; sie bestellen zugleich über ihre Streitigkeiten Schiedsleute und einen Obermann in der Person des Ludolph von Walmoden, für andere Tagefahrten aber bestimmte Malstätten. 1424.

Von Godes Gnaden wy Johan Bischov tho Hilldensen und wy Magnus Bischov tho Camyn und wy de Raht der Stadt tho Hilldensen und wy de Rade der Stadt Brunschwick und Hanover bekennen openbahr in düssem Breffe, Wy Bischov vor Unß und vor Unse Nakomelinge und vor unser besetene Mann, Stede und Undersaten des Stiftes tho Hilldensen, Und wi Rade der Städe vorbenambt vor Unß unsere Börger Dingpflichtig und medewonere in unsen Steden der unser ein iewelick mechtig is und den Bilcken [7]) umme Unß don und laten willen und schulden dat wy dorch mennichvoldere Notrofft und Gebreke willen und dorch Bestendigkeit des Rechtens der hilligen Kercken, dem hilligen

[7]) Weichbilder.

romischen Rick to ehren Unß durch Fredes willen und tho komende Schaden helpen tho verwarende und ock unrechter Gewalt Unß samentlicken und besundern, to erwehrende Unß vereinet und verdragen hebbet, und vereinen und verdragen Unß in Krafft düsses Breves von düssem Dage antorekende also düsse Breff gegeben is, Vort over Vieff Jahr, In düsser wise, dat wy binnen der Tyd alse düsse einnige wahrende is, umme unsen eigen, noch umme nemandes willen, onder einander nene Finde weren, edder Verwaringe don, edder von unsentwegen don laten en willen noch en schüllen auch unser nene offte sine undersaten den andern beschedigen mit Name Brande edder Rovery in nenigerley Wise Vortmehr wor, alse in düssem Breffe hernageschreffen steid und dar ut schall unser ein des andern mechtig sin to ehre und to rechte.

Wore ifft unser ein den anderen to beschüldigende hebbe von saken de de rade vallen weren, edder noch wollen, dar scholde wy und wollen welck unser dem andern was to to seggende hebbe malck wene siner Fründe dar to benemen, und kesen de de dat schüllen in Fründschap mit malckes willen scheideden und richteden binnen den nechsten Vertein Dagen alse dat an Segbracht worde ifft se konden, En konden se aver de Fründliken richtinge denne also necht den so gescholde malck sine Tosprake in Schrifften binnen den nechsten Vertein Dagen darna by de sülven were, alß by ere gekorne Schedes Lüde bringen laten und da scholden denne binnen achte Dagen darna de schülde vorisenden an den de beschüldiget were, de schülde sine antwort in Schrifften

mit den schulden binnen Vertein Dagen darvor nächst wedder an de fülfen Schedes Lüde senden, und de fülfen Vere Schedeslüde schüllen binnen Verwecken dornechst alse schulde und antwort an se gekomen weren de scheishafftige in Schrifften verscheiden na schulde und antwort mit dem rechten, Und were dat de Vere Schedeslüde sick mit der Rechtscheidunge nicht verdragen offte sick vereinen künden, So scholden iedoch iuwelckes pares twe Scheidcslüde in Schrifften de Rechten scheidunge don, und de sülven ore Schedungen mit Schulde und antworden dar vort na binnen achte Dagen schicken und senden an Ludolve von Walmoden, alse an einen Overman, den wy dorto an beyden Siden bidden und vermögen schöllen mit der Rechte an Scheidinge under den twe Scheidingen mit den rechten to to-fellende binnen den negsten Volgenden dren weken, und mit welcker Scheidinge he den to velle, odder wat de Veer Schedes Lüde end rechtliken gescheden hebben, mit deme Rechten dat scholde malck unvertegert nehmen und geven binnen Vertein Dagen nechst folgende der Scheidinge, und sick daran genögen lathen. Ock so scholden de vorgeschrevene Schedes Lüde, und Overman der Schedinge to ewigen tyden sunder Verwyt und ane andepedinge bliven, Und derwile dat desse Schedeslüde und Overman mit alsolcker Scheidinge beworen wehren, So scholle wy Party onder andern und willen iedoch allikewoll unser ein dem ander alle stücke, Puncte und Artikull also düsse Breffe vor und na Inholl, trüweliken holden sunder ienigerley Insage, offte Hülperede, wo eret ock dat düsse vorgenamde Overman affginge von dodeswegen

binnen düsser tyd, So wille und schüllen io under an-
dern tosamende einen andern in sine stede setten und
kiesen binnen Ver wecken alse valen und wenne dat
Noht und behoeff were. Würde wy ock fründliker Dage
ein nnme gebreken willen de under Uns weren odder
noch vallen, So schall de Malstadt twischen dem
Stichte to Hildensen und dem Rade tho Brunschwick
sin-twischen Bechtelte und Bottmer und twischen
dem Rade tho Honover und dem Stichte tho Hildensen
an dem hohen dorne, weret ock dat Uns sament
odder besündern we anders de mit Uns in düsser nicht
an were beschedigende, mit Veyde odder mit Nahmen
gedrenge unrechtem wolt oddre mit Rövery Schege
dat unser welcken besündern vor den Schälde wy
andern und wolden Ehre und recht beden to gevende
und to nemende, und wo sick dat gebörede von stund-
an, wan unser ein dat von dem andern eschede odder
eschen late, tegen den oder de, de ome Schaden alsüs
beden, gedan hede, edder don wolde, und were des be-
hoeff, so wolde wy mit ome van der twegen up begelcke
velige Dage riden und sin beste don und vortsetten wür
und wo wy best konden und möchten wolden deme boven
Ere und recht one de ie beschedigen edder Veyden, So
wolde wy tegen deme de aldüs boven Ehre und Recht
beschediget oder Veydet worde, neine hülpe vorsatlicken
mit Wischop don, wen dat von Uns geesket worde, wer
mit Spiese gedrencke achtschop edder Vader dat wy
wusten dat id eme tho Schaden kommen möchte ohne
Gevehrde. Were aver dat Uns we in groten merkliken
Saken beschedigen wolde, dat unserm des Stichtes to

Hildensen Lande und Lüde und auß Steden vorbenambt mercklick grot Schade von komen möchte, by Nahmen offte we were, de Unß mit heerfahrde over thein wolde, unsere Stede edder Schlote wrick beleyde, Unß mit Schloten verbinnen wolde, darenboven als unser ein des andern mechtig were to Ehre und tho rechte, were dat weddersöre, dem wolde wy andern to Ehre und tho rechte vorladen, dar des tho donde were und mit öme op sine Dage rieden sie deß tho donde und legen öne nene Vorfalicke Hülpe tho donde in nener wise als vorgeschreffen is. En hülpe dat jo nicht, So wolden wy des tegen de beschedigers to beyden siden trüeliken by einander bliven und unser ein dem andern dat trülicken weren und ock recht ermanen helpen und vyende mit deme werden uppe de jene de öme, dat dede und uppe de jene de öne dar Vorderniße tho deden mit husende hegen, uppe sinen und unsen Schaden des he nume unser rechtbedinge willen nicht laten en wolde und öne Vyenlicken han helpen sunder Vertog dar wy dat mit Ehre don möchten wan de iene, deme ondet Unß des Recht und behoeff were, dat von dem andern eschede edder eschen laten, Unser en juwelck oppe sinen eigenen Kosten und Eventüre, doch schölle wy und willen dat jo under Unß so handeln und holden, dede unser ein dem andern Schaden an fangenden edder an Nahme binnen düsser Verdracht offt unser welck uppe sine Viend söchte, So scholde dejene de den Schaden gedan hebbe de nahme kehren under de fangene loß seggen sunder Vorsatlick inholden. Und ifft wy under andere Lüde edder Guder hebben, edder nicht verdegedinge der Vienden

binnen düsser tyd, So wille und schüllen io under andern tosamende einen andern in sine stede setten und kiesen binnen Ver wecken alse valen und wenne das Noht und behoeff were. Würde wy ock fründliker Dage ein ymme gebreken willen de under Unß weren odder noch vallen, So schall de Malstadt twischen dem Stichte to Hildensen und dem Rade tho Brunschwick sin-twischen Bechtelte und Bottmer Und twischen dem Rade tho Honover und dem Stichte tho Hildensen an dem hohen dorne, weret ock dat Unß sament odder besündern we anders de mit Unß in düsser nicht an were beschedigende, mit Veyde odder mit Nahmen gedrenge unrechtem wolt odder mit Rövery Schege dat unser welcken besündern vor den Schülde wy andern und wolden Ehre und recht beden to gevende und to nemende, und wo sick dat gebörede von stund an, wan unser ein dat von dem andern eschede odder eschen late, tegen den oder de, de ome Schaden alsüs beden, gedan hede, edder don wolde, und were des behoeff, so wolde wy mit ome van der twegen up begelike velige Dage riden und sin beste don und vortsetten wür und wo wy best konden und möchten wolden deme boven Ere und recht one de ir beschedigen edder Veyden, So wolde wy tegen deme de aldüs boven Ehre und Recht beschediget oder Veydet worde, neine hülpe vorsatlicken mit Wischop don, wen dat von Unß geesket worde, wer mit Spiese gedrencke achtschop edder Vader dar wy wusten dat id eme tho Schaden kommen möchte ohne Gevehrde. Were aver dat Unß we in groten merkliken Saken beschedigen wolde, dat unserm des Stichtes to

welcken er düsset Verbracht geschehen sin edder noch schlage an düsser eininge hindern edder schaden don, Alle düsse verschreffene stücke und Articule love wy Ergenomede Heren und Stede unser ein dem andern in gudem truen stede und Veste tho holdende, Und wie Johan Deken Scholmester und dat gantze Capittel to Hildensen bekennen openbar mit düssem sülven Breffe dat alle düsse vorgeschreffene Stücke und Articull geschehen sind mit unserm gudem Willen und Vulborde, und dessen to Urkunde hebbe wy Bischop Johan und Bischop Magnus unse und wy dat Capittel unsers Capittels und wie Stede unser Stede Ingesegel witliken gehenget lathen an düssem Breff de gegeven is nach Godes bord, Verteinhundert Jahr, darna in dem Ver und twintigsten Jahre, des nechsten Dingsdages na Valentini.

6.

Albert, Bischof zu Minden, verspricht unter Empfangnahme einer Summe Geldes die Stadt Hanover zu schirmen. 1438.

Wy Albert von Gadesgnaden, Bischop tho Minden, Bekennen openbahr in düssem Breffe, dat wi van den ehrsamen Rade und den Börgern tho Hannover hebben upgenomen eine genoge Summe geldes de in unse und unses Stichtes nutte gekomen is, darvor wir se und de ore willen und schüllen verbidden, verbegedingen, unde Se in Unsem und der unsen bescherme hebben und holden na allem unsem Vermöge, wor wy orer

to ere und Rechte mechtig sin, und löven in dat so trüelicken stede und woll to holdende, des to bewisinge hebbe wi dessem breve gegeven, besegelt mit unserm Ingesegel Datum Anno Domini 1438, sexta feria post Agnthae virginis.

7.

Herzog Heinrich verkauft auf Wiederkauf dem Rathe zu Hanover die neustädter oder reder Ohe für 1200 rhein. Gulden. 1488.

Vann Gottsgnadenn Wy Hinrick de eldere tho Brunswigk ond Luneborch Hertoge Bekennen vnnd Betugen openbar In dussen breue vor ons onse eruen onse nakomelinge onde alseweme So alse ons de Hochgeborne Furste onse leue Here onde Vader Hertoge Wilhelm gewiset onde In regeringe onde onse regimente gebann heft den ort des landes twisschen deyster onde leyne So hebben Wy van den ersamen onsen leuen getruwen dem Rade tho Honovere opgenomen onde an Redem golde entfangenn twolffhundert gude rinsche golden de in onse onser eruen onde lande onde lude Nuth beste onde frommen gekomen onde gekert sin. Dar vor hebben wy den vorbenomden Unsen leven getruwen oren nakomelingen ofte dem Holder dessen Breves myt orem Willen vorkoft ond verkopen Jegenwardigen in macht dessen onses Breves de Rigenfteder oho anders gehetenn de Reder oho gelegenn vor Hannovere myt aller Nuth ond tobehoringe dar Nichtes bute beschedenn onde hebbenn one de vorbenomde oho geantwordet onde antworden one de jegenwardigen

in ore hebbenden Nutzamen rauwelikenn onde brukende we sick der nach orer Bequemichheydt onde besteme to gebrukende Sunder Onse onde unser medebescreven onde eynes Jedermannes ansprake Hinder onde Vorboth ond willen an kopes ond gudes bekennige Here onde warende wesenn vor aller ansprake wy vorwillenn onde vorplichtigenn ons of den vorbenomten onsen leven getruwen van den Hochgebornenn Forstenn onsen leven Heren onde Vader Hertogen Wilhelme onde onsen leven Brodere Hertogenn ernste wille onde vulbordes breve opp sodanen vorscreven kop to inlangende Ok willen wy onde schullenn den opgenomten onsen leven getruwen Inwarffen vulbort onde wilbreve van der Manschup dede erve onde gudere hebben opp der Nygenstadt vor Honovere So dat se truwelikenn scadeloß onde wol daranne vorwaret wesen schullenn Wy hebben Averst ons unsen erven onde nakomelinge de macht in dessen breve beholden, dat Wy Sodan gudt vor de benompte Summe goldes mogen weder kopenn averst welkes Jares wy dat don wolden Scholden onde wolden wy one dat tovorn vorwetlikenn in den veer hilgenn dagen to winachten onde geven one denne sodane vorbenompte Summen goldes in den veer hilgen dagen des negest volgenden paschenn bynnen Honovere rauwelikenn onde onbeworn in eynen hope. Dusses in orkunde hebben wy onse Ingesegel dohn hangen an dessen breff.

Gegeven na der bort Gots onses Heren verteynhundert Jar dar na in dem achte onde achtentigesten Jare am dage purificationis Mariae virginis.

(L. S.)

8.

Lübbert von Alten erklärt, daß die neustädter oder reder Ohe mit seinem Geheiß und Wissen verkauft ist. 1488.

Ick Lübbert vann Altenn knape Bekenne onnd betuge openbar inn dussenn breue vor my onnd myne eruenn onnd alsweme So alse de hochgeborne Furste onnd Her Hernn Hinrick de eldere to Brunswig onnd Luneborch Hertoge myn gnedige leue Here dem rade to Honouere vorpendet onnd vorkofft hefft de nigenstedere oho anderß genant de Reder oho vor Honouere belegenn, Sodann is geschein mit unsere hetende wetende, gudenn willen onnd vulborde onnd hebbe deß to bekantnisse mynn Insegel wetlikenn gehanget ann dessen breff. Gegeuen na godes bordt verteinhundert iar dar na in dem achte onnd achtentigesten iare am dage Odolaici confessoris.

(L. S.)

9.

Herzog Erich bekennt, das in einer Kiste in der Marktkirche zu Hanover aufbewahrt gewesene Ablaßgeld durch seine Räthe Henning Rauschenplatt und Aschwin von Mandelsloh empfangen zu haben und verspricht, den Rath gegen jede Ansprache des Papstes zu vertreten. Des Herzogs Gemahlin, Katharina, tritt dieser Verpflichtung bei. 1506.

Van Gottes Gnaden wy Erick tho Brunschwick und Lüneborg Hertoge ꝛc. Bekennen oventlicken in und mit Krafft düsses Breffes vor Unß unse Erven Nako-

men und als wehme, So nachdem so dan afflatgeld in düssem iüngst verschenen Jubileo binnen unser Stadt Hannover vergaddert und binnen unser Kerken Sanctorum Jacobi et Georgii darsülvest gelegen in einer Kisten verschloten und verwahrt unde van unses allergnädigsten Heren des Römischen Königs sende boden gespent, und unsen geschickenden Reden in affkörtung, unses [illegible] overantwort, sick in einer Summen to Ses und twintig hundert gulden an Golde und Gelde verstreckende und verlopende de den de Ehrberümbeten sodan summen den Ehrsamen Unß leven getrüen Borgemestern und Rahtmännen dorsülvest unser Stadt Hannover van unser wegen und tho unser behoeff tho bewaringe overgeantwortet und se sodane Summen dergestalt empfangen hebben alse wy den sodan ergedachten Summen von dem Ehrbaren Rade tho Hannover dorch unse geordnetem Rede alse namptlicken Henning Rüscheplate unserm Landdrosten und Aschwin von Mandelsloh de wy dartho in besundernheit vullmechtiget hebben, dat wy so iegenwerdigen in und mit krafft düsses Breffes gantz stendig sind, weder hebben entfangen lathen, und de Ehrbenambte Raht sind alse ohne sodan Summen overantwortet was, den Ehrbaren unsen Reden wedder overantwortet hebben de sodan Summen Vorth nach unsem Begehre und befehle to fromen und beste unser und unser Land und Lüde und in besonderheit mede in de erfryung unses Schlottes des Calenberges weder gekeret hebben quit en scholden und loß reden wy de ehrbenambte Borgermester und Rathmänne unser Stadt Hannover van sodaner overgeantworden

Summe der Ses und twintig hundert gülden in golde und gelde iegenwertigen in unde mit Krafft düsses Breffes gantz einig quit ledig und loß und hebben de van önen tor nöge upgenommen und entfangen lahten, wy willen ock und schüllen se sodaner erbenambten Summen halver und öre Nakömelinge vor aller tokomptige Ansprake und beschwerung dat sy unses allerhilligsten Vaders des Pabstes, des Legaten Raym[illegible]di edder jemands vom overwegen, edder doch süs wo datjenige unß to kamen möchte darvan genslicken benehmen entlasten und entfreyen; so dat se und öre Nakömelinge darvon nicht schüllen beschweret und bemoyet werden, Begevet sick averst dat de Erbenämbte Raht to Hannover edder öre Nakomen van unsen allerhilligsten Vader dem Pabst, dem Legaten Raymundo, edder doch süst van örentwegen doch einen andern so alse sick de Erbenomt Raht tho Hannover vormahls der gedachten erforderung van demsülven Legaten Raymundo, den drüdden Deil dessülven Geldes vorgenomen up unse Verboht opgeholden, un so ock dat sülffde Legate ohne offt in sinen Byschrifften by schweren Peinen verbohten so dan gelder nemande man op unses allerhilligsten Vaders des Pavstes alleine erforderunge folgen to lathen, und doch allickwoll to unsem Befalle we vorgedacht hebben overantwortet sodaner Ansprake, edder wo datjenige uns tho kehme, sodanes Geldes halven erforderunge laden und dardorch georsaket worden, sodan erbenämbt Summen uht to gewende und des so dorbenevens offt in jenigen andern by Schaden kehmen So schülle und wille wy op er ansakend von stund dartho verpflichtet

sin, des wy Unß ock so jegenwerdigen vor Unß unse Erben Nakomen und alß wehme in und mit Krafft düsses sülven Breffes verpflichtigen und Verreden, dat wy denn van stunden an opschuvent wedder rede und behelp op unse Lande und Lüde twischen Deister und Leine und op de Viff Goe setten und anschlan laten einen gemeinen Landschatt, und na wendliker wise sick up de erbenombde Ses und twintig hundert Gülden in Golde und Gelde und was de Raht tho Hannover dartho in bewißliken Schaden gekomen were verlopende dartho unse Lande und Lüde erbenombt dem scholde uht toge und verpflichtet sin.

Wy willen und schüllen uns ock, sodans angeschlagen schatts den nicht op tho börende und tho entfangende undermaten ock sodanes nemandes van unser wegen tostande offte darin nemede to erwiesende ohne alle gefehrde, sandern so dat angeschlagen statt deger und alle ehem jenige offrickinge ton Handen des Erbenombten Radens tho Hannover komen lahten, denn nach örer bequemicheit op tho borende tho entfangende, dartho man den scholden und wolden ohne dorch unse Ambte und Vogde gelick und ander Schatten und Upkomen to orem besten in to forderende behülp sin, Ock sodahner örer uhtgelegten Sume und öres bewißliken Schaden darmede tho erholende, So dat se des ia ohne allen affbrock Hinderdeil und Schaden gensliken bliven schulden. Alle düsses Breves Puncte und Articull sambt und einen juwelch besundern, reden und loven wy obgenandte Fürsten vor Unß unse Erben und Nakomen den upgemelden unsen leven getrüen Borgermestern und

Rahtmannen unser Stadt Hannover und ören Nakomen, by unsen Fürstliken waren trüen ohne alle nye offte olle fünde ock one gefehrde unverbroken woll tho holdende und hebben des tho Wahrheit und mehrer bekentnisse, düssen unsern Breff mit unser eigen Hand neden beschreffen, mit unserm anhangende Ingesegel witliken befesten lahten. Und wy Catahrina van der sülfen Gnaden gebohrnen von Sachsen etc. Hertogin tho Brunschwick und Lüneborg bekennen openbahr in und mit düssem sülfen Breffe vor Uns und alß wehme, So de Hochgebohrne Fürste unse leve Herr und Gemahl obgemeld vor sick und siner Gnaden Erven unde Nakomen, unsen leven getrüen Borgermestern und Rahtmännen tho Hannover und oren Nakomen sick sodahner Seß und twintig hundert Gulden an Golde und Gelde vorredet, wo vorertellt verpflichtet und verredet hefft, sodans es geschehen mit unserm Guden Willen und Vulborde, Bewillen und Vulborden ohne sodans iegenwerdigen in krafft düsses Breffes und offt sodan erbenambde Land und Lüde tokomende an Unß dorch datlike overgangs unses leven Herren und Gemahl ergemelt dat Gott friste nach finen Gnaden, So wy darmede belifftichtiget sind fellen dan schüllen und wy willen tho allen Articuln düsses Breffes und tho einem sülken besondern vorteltelt an statt und van wegen des obgenandten unses leven Herrn und Gemahls one inigen offbroke tho holdende verpflichtet sin, dat wy also sembtliken in allen Articuln düsses Breffes begrepen, den vielbenamden unsen leven getrüen Borgemestern und Rahtmännen tho Hannover und oren Nakomen in gu

den truck woll reden und loven tho holdende ane alle behelpe offt gefehrde und hebben des to festliken haldinge und tor Urkund düßen sülven Breff mit unser eigen Hand nebben beschreffen, und mit unserm anhangenden Ingesegel beneven des Vulbord unses leven Heren und Gemahls Ingesegel witliken laten hengen. Geven nach Godesbort, Dusend Vifshundert darna im Seßten Jahre am Montage nach dem Sonntage Estomihi etc.

Unser Handschrifft herüber geschrieben. Catahrina ꝛc. mit unser Hand.

10.

Die Stadt Lüneborg entbindet die Stadt Hannover von ihren, durch die Sate übernommenen eidlichen Verpflichtungen. 1519.

Wy Borgermestere und Rahtmänne tho Lüneborg bekennen und betügen openbahr in und mit düssem Breffe vor Unß und unse Nakohmen und alß wehme dat wy mede vullborth und fuller macht unser Börger und Gemeinheit tho Lüneborg, den Praelaten Manschop und Steden des Fürstendoms Lüneborg tho sambt der Herschop darfülfest und mit Nahmen den ehrsamen Vorsichtigen Borgermestern und Rahtmännen ock den gemeinen Börgern der Stadt Hannover sodahner Pflicht und Eide, darmit Unß vorfaren und se unseren Vorfahren Unß und Unser Stadt Gemeinheit van wegen einer Verdracht de sathe genandt wo in ergangen Jahren Im Lande tho Lüneborg mit und twischen der Herschop Praelaten Manschop und Steden und Wickbelden des-

fülften Landes up gericht, ock mit Segeln und Breffen und eeden befestet, Verhafft gewesen, edder nach einiger maten verhafftet mechten sin, In der besten wise und Forme, alse wy to rechte allerbestendigst dohn können und mögen, mede to einen overstödigen Versekeringe unde aller över Notorfft verlaten hebben und verlaten se ock nöch also jegenwärdigen in Krafft desses Breffes, immathen wy und unser Stadt Manheid deswegen ecgliker Gestalt wedder umme verlaten sin, Jedoch andern Breffen und Verdrachten unverfängliken, des tho mehrer wissenheit hebben wy in Macht und Nahmen vorbevört unser Stadt Secret an düssem Breff witliken dan hangen na Christi unsers Herrn Gebohrt Vefftein hundert im Negenteinden Jahre am tage Cosmae und Damiani.

11.

H. Heinrich des Jüngern Bestätigung der hanöverschen Rechte und Privilegien. 1523.

Von Gottes gnaden, Wy Hinrich de Jünger sehligen Hertogen Heinrichs Sohn Hartogen tho Brunschwig und Lüneborg bekennen und betügen opentlick in Düssem Breffe vor Unß unse fründlicken lefen Brödere und unse sambt Erven, Erffnehmen, Nackomen und alßwehme, So alse de Ehrsahmen unse lefe getrüen Borgemeister und Rahtmänne tho Hannover, Unß alse mede öhren Landes Fürsten untertähnliglichen angefallen und gebeden hebben, wy öhne alle öhre Privilegia, Recht, Gnade, Wahrheit und Fryheit, so se

van unserm VorEldern Gefeddern und van den Forsten-dohm hebben gnedichlich tho confirmirende und tho be-stedigende, So hebbe wie sölcke öhre beyde, ock den truen Deenst so se Uns unde Unsern VorEldern willig-licken vaken gedahn, und fortmehr dohn willen angesehen, und hebben up so dahn öhr ansökend uht gnädiger thönei-gunge alle öhre Privilegia, Recht, Gnade, Fryheit und gewonheide, confirmiret und be-stetiget, confirmiren und bestetigen ock ohne da jegen werdigen in Krafft düsses Breffes; Wie willen ock und schollen se darby lathen, handhaven beschütten und be-schermen, ahne jenige affbrocke und Verkortinge des wy so tho Dohnde stendig und bekennig seind, reden und losen ock sodahnes vor Uns unse fründlicke lefe Bröder und unse sambt Erven und Erffnehmen Nakomen und alswehme den erbenömenden unsen lefen getruen, Bor-germeistern und Rathmännen tho Hannover, und öhren Nackomen mede tho Behueff öhrer gemeinen Börgern stede, fest, unverbrocken, ohne Gefehrde woll tho holdende.

Und hebben des in Urckunde und mehrer Wissenheit unse Förstlicke Ingesegel vor Uns unse fründlicken lefen Brödern sambt unsern Erven und Nackomen witlicken heten hangen an düssen Bref und mit unserm Hand-tecken befestiget.

Gegefen na Christi unsers Herrn Gebort Viefstein-hundert darna in dem Drey und twintigsten Jahre am Middewecken na dem Sondage Cantate.

H. H. Z. Br. u. L.
meine Hand.

(L. S.)

12.

Kaiserliche Amnestie für die Stadt Hanover, und Bestätigung ihrer Privilegien, unter der Bedingung, sich sofort von dem schmalkaldischen Bündnisse loszusagen. Augsburg, 1548.

Wir Carl der Fünffte von Gottes Gnaden Römischer Kayser, zu allen Zeithen Mehrern des Reichs, In Germanien, zu Hispanien, beider Sicilien, Jerusalem, Hungarn, Dallmatien, Croatien ꝛc. König, Ertzhertzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgund ꝛc. Graffe zu Habspurg, Flandern und Tyroll ꝛc. Bekennen öffentlich mit diesem Brieffe, und thun kund allermenniglich, daß wir Unsern und des Reichß lieben getreuen Bürgermeister, Rähte, Bürgern und Gemeinde der Stadt Hannover sambt derselben Unterthanen, auff Ihr unterthänige demütige Bitte und erzeigung, so Sie durch ihre Gesandten bey Unß getahn, auch fleissige Fürbitte, von Ihrentwegen an Unß gelanget, und beschehene Aussohnung, und aus andern beweglichen Uhrsachen, fürnemlich zu erzeigung Unsers gnädigsten Gemühts und Neigung so sie dem heiligen Reiche teutscher Nation und dem Vaterlande tragen, und dieweile ohne das Unser Kayserl. Güthe die Schoß ihrer Mildigkeit niemands verscheust, sondern denen Ihre Schuld erkennen, Gnad und Mildigkeit zu erzeigen geneigt seyn, mit wollbedachtem Muhte und rechter wissen, aller ungnädigen straffe die Sie von wegen der Adhaerentz, Förderung, Hülff und Beystand, so Sie unsern Ungehorsamen in negst entstandener Kriegesübung, getahn und bewiesen, nach aufffatzung Unser und des Reichs

Recht Ordnung und Satzung, und sonderlich nach ausweisung unserer achterklerung, damals ausgangen, möchten verwircket, und begangen haben, gentzlich und gar entlediget, entbunden, davon absolviret, derselben allerding begeben und Sie wiederumb in Unser und des Reichs Gnade, huld und Schutz und Schirm auffgenommen, und empfangen; Absolviren, entledigen, ledigen und entbinden Sie davon, begeben Sie solcher Straff des Rechtens, und obberürter unserer und des Reichs Satzung und achterklärung und nemen Sie wiederum in unsere und des heiligen Reichß Gnad, huld Schutz und Schirm, alles von romischer Kayserl. Macht Vollkommenheit wissentlich in krafft dieses Brieffes, Also daß nun hinführo an weder gemelte Bürgermeister, Raht, Bürger und gemeinde der Stadt Hannover sambt derselben Unterthanen, noch ihre Haab und Gühter eigen noch Lehen, liegends, noch Varende, berürter Sachen halber mit noch ohne Recht, mit angelangt, betombert und beschädiget, sondern gantz frey und ledig stehen und pleiben und darumb mit angezogen, nach Ihnen die an ihren Ehren würden Ämbtern, Stand und Wesen, deßgleichen an ihren habenden Freyheiten, Privilegien Ober und Gerechtigkeithen auch alten löblichen Gebräuchen und Herkommen die wir Ihnen auch hiemit, so viel Sie deren in rechtmeßiger Posses und Gewehr sein, confirmiret und bestätet haben wollen, gantz keine Verletzung noch Verhinderung bringen soll noch mag in keine weise.

1) Dagegen sollen sich gemelte Bürgermeister, Raht, Bürger und Gemeinde der Stadt Hannover aller

einigung und Bündnüssen, So sie mit jemand hetten und wieder Unß Unsern freundlichen lieben Brüdern, den Römischen König sein Verstanden oder gedeutet werden möchten und sonderl. der Schmalkaldischen Bündniß, jetzo alsbald gänzlich verzehen und darauff versprechen und zusagen, hinfüran kein Bündnüsse offensive noch defensive einzugehen, es sey unter was Schein es immer wolle darinnen wir, gedachter Unser lieber Bruder der Römische König und beyde unsere löbl. Häuser Oesterreich und Burgund und andere Unsere und seiner lieb erbliche Fürstenthumb und Lande, mit außtrücklich außgenommen und vorbehalten werden, und sollen Unß als Römischen Kayser gehorsam und gewertig sein, wie frommen getreuen Unterthanen des Reichs gebühret.

2) Sie sollen auch schuldig seyn, so offt und dick Unß gefällig, öffnung in der Stadt Hannover, wie starck oder schwach es unser Gelegenheit sein wird zu gestatten und zu geben, auch der Justitien so wir im Reiche auffzurichten bedacht sein, gehorsam leisten,

3) Es sollen auch Unserm freundlichen lieben Brüdern den römischen König, deßgleichen den Hertzogen von Braunschweig und sonst allen und jeden Geistliches und Weltliches standes, so einich Gerechtigkeit, Forderung und Anspruch zu Ihnen und Ihren Bürgern und Zugehörigen je gemein oder insonderheit zu haben vermeinten, auch Ihnen denen von Hannover, dargegen alle Ihre Defensiones und Exceptiones vorbehalten sein, entweders in der göhte zu vertragen, oder wo dieselbe zerschlüge, Sollen Sie, waß Sie dar Ihnen zu rechte

entscheiden und verordnen werden, zu halten schuldig seyn.

4) Sie sollen auch Unsere deßgleichen hochgedachts Unsers freundlichen lieben Bruders des römischen Königs wiedersachern und ungehorsahmen, weder die so der jüngst erwegten empörung verwand oder anhängig gewesen, noch sonst einig andere, ietzo oder künfftiglich, bey Ihnen in die Stadt nicht einnehmen, enthalten noch unterschleiff geben, Heimlich noch öffentlich, auch weder denselben noch ihren Anhängern einich Hülffe, Beystand noch Fürschub thun in keinerley Weise noch wege sondern sollen sich allenthalben zu Unß und obgedachten Unsern lieben Brüdern dem römischen König halten als gehorsame getreue Untertahnen.

5) Sie sollen auch nicht gestatten, daß sich Ihre Bürger oder Untertahnen in obberürter Unserer und vorgedachtes unsers Bruders wieder Sacher, oder anderer Unserer oder seiner Lieb wiederwertigen Dienst in oder außerhalb des heiligen Reichß begeben, sollen auch andern die sich dahin begeben wolten, den Paß oder Durchzug nicht gestatten, und so darüber ihre Bürger oder Untertahnen einer oder mehr sich dahin begeben würden, Sollen Sie mit gebührlicher straffe gegen dem oder denselben mit allem Ernst verfahren und handlen, ohne alle Gefehrde

6) Und so viell die aus der Stadt Hannover oder Ihre zubehörigen gelanget, so Unß angehangen, oder aber berürter Kriegeshandlung halben, sich aus der Stadt getahn hetten, dieselben sollen derhalben weder heiml. noch öffentlich, nicht beleidiget noch beschweret werden noch

solches Ihnen zu entgeldnüß oder Nachtheill kommen, es sey in Krafft ihrer Stadt Ordnung Constitution oder anders,

7) Weiter sollen Sie auch allem dem jenigen so wir dem Reiche und teutscher Nation zu ruhe nutz und gedeihen ordnen werden, gehorsahmen, und dasjenige daß wir Ihnen zu kerung und Abtrag des Krieges Kostens, darein wir durch Veruhrsachung der Hülff und Beystand, so Sie Unsern wiederwertigen in diesem nechst verlauffenen kriege als obstehet gethan kommen sein auffgeleget haben, gehorsamlich vollenziehen,

8) Und letzlich zu sagen geloben und versprechen alle obberürte Articull so viell Sie die belangen stett, Vest, und unverbrüchlich zu halten, und darwieder nicht zu handeln noch fürzunehmen heimblich noch öffentlich, zu keinerley Weise noch wege ohne gefehrde.

Doch sollen allen diejenigen so in obberürt Ihr ergebung nicht bewilligen oder darwieder handeln oder die Unsern ungehorsahmen und wiederwertigen noch anhängig seind, In dieser unser begnadigung keineswegs begriffen, sondern Unß vorbehalten sein, gegen denselben und ihren Haab und Gühtern Ihrem Verdienst und unser Gelegenheit nach zu handeln, Und gebiethen darauff allen und jeden Chur Fürsten Fürsten Geistlichen und Weltlichen Praelaten, Graffen, Freyen, Herrn, Ritter, Knechten, Haupt-Leuthen, Land Vögden, Vitzdomben, Vögden, Pflegern, Verwesern, Ambt-Leuthen, Schultheissen, Bürgermeistern Richtern, Rähten, Bürgern, Gemeinden und sonsten allen andern Unsern und des Reichs Untertahnen und getreuen, In was würden

Stats oder Wesens die seind, ernstlich und festiglich mit diesem Brieffe und wollen, daß Sie die obgenandten Bürgermeister, Raht, Bürgern und Gemeinden der Stadt Hannover auch ihre Untertahnen, so viel deren in gemelte ergebung bewilligen oder dawieder mit thun, auch ihre Haab und Gühter obberürter Handelung halber unangelangt und bekümmert Und bey dieser unser Kayserl. Absolution Huld und Gnade, Schutz und Schirm auch obberürten ihren herbrachten Freyheiden, Privilegien, Ober und Gerechtigkeit, frey sicher und ohne alle beleidigung irrung und Verhinderung beruhiglich bleiben lassen, und hierwieder mit thun noch jemands andern zu thun gestatten in keine Weise alß Lieb einem jeden sey Unser und des Reichs schwere Ungnade und Straffe und darzu eine Poen, nemlich hundert Marck lötiges Goldes zu vermaiden, die ein jeder so offte er freventlich hierwieder thete, Unß halb in Unser und des Reichß Cammer und den andern halben theill obgenandten Bürgermeistern Raht Bürgern und Gemeinde der Stadt Hannover unableßlich zu bezahlen verfallen sein solle. Mitt Uhrkund dieses Brieffes besiegelt mit unserm Kayserl. anhangenden Insigel, Geben in Unser und des Reichs Stadt Augspurg an Drey und Zwantzigsten tag des Monahts February Nach Christi unsers lieben herrn Gebuhrt Fünffzehen hunder und im acht und Viertzigsten, Unsers Kayserthumbs im acht und Zwantzigsten und unserer Reiche im drey und dreyssigsten Jahren ꝛc.

13.

Herzog Erich überläßt der Stadt Hanover zur Vergrößerung ihrer Hölzung und Weiden einen Platz und zu milden Zwecken die Güter der Kalandsbrüderschaft auf der Neustadt, gegen Empfangnahme von 1500 Thaler. Auch sollen die der städtischen Vestung schädlichen Gebäue auf der Neustadt abgeschafft werden. 1553.

Wir Erich von Gottes gnaden Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, Bekennen offenbahr in diesem Brieffe, vor Unß, unsere Erben und Nachkommen, hiemit bezeugend, daß die ehrsamen Unsere lieben getreuen Bürgermeistere und Raht unser Stadt Hannover, Unß hiebevor und nochmals ietzo, den Abgang und Schaden so sie verrückter Zeitt an ihren Geholtzen und Weiden erlitten, und fürter, wüe dem mit Rahte nicht gehulffen oder fürkommen würde, zu endlichem Verderb und Untergang ihrer Geholtzen leiden mußen in Unterthänigkeit fürbracht, mit unterthäniger fleissiger Bitte, Ihnen unsern Platz von dem Hannoverischen Bruch an die hohen Landwehr stossend, derowegen zukommen zu lassen, Alß wir dan Ihnen und gantzer gemeiner Stadt auß sonderlicher Zuneigunge mit allem Gnaden und guhtem gewogen, und Ihr gedeyen, Auffnahm, Nutz und Wollfahrt in alle wege gerne vernehmen und darinnen befördert sehen, So haben wir bemeltem Platze durch etliche unsere Rähte neben genandtes unser Stadt Rahtspersohnen besichtigen lassen, Und wiewoll befunden, daß Unß etwas bedencklich den gemelten Platz zu übergeben, demnach ist dasselbe von Unß nicht angesehen, sondern damit Sie je weiter Unser

als Ihres Landes Fürsten Zugeneigtes Gemüht gegen Sie nicht anders dan zu gedei, wie obgemelt Ihrer Wolfahrt zu spüren, haben wir Ihnen Ihren Nachkommen und gantzer Gemeine, diesen fürgeschriebenen unsern Platz gnediglich zugeeignet und gentzlich übergeben Thun, dasselbe in Krafft und Macht dieses Brieffes also das Sie solchen Platz so weit der von den Rehten abgeweiset, gleich andern Ihren Holtzungen, mit einem Graben umbziehen, und für Anlauff befriedigen, denselben auch nun hinfurt vor sich und alle Ihre Nachkommen ohne unser noch sonst menniglich es von unsernt-wegen Verhindernüs, nach Ihrem Beste und Gefallen einheben Nutzen und gebrauchen sollen und mögen, Jedoch unser habenden Hoch- und Oberkeit des Ohrts unabbrüchlich und wir und unsere Mitbeschriebene wollen dieser unser Ueberlassung Ihr Bekeninger Herr und Wehr sein und Sie so offte des Noht und bey Unß gesuchet wird darbey schützen und handhaben, treulich und ohne alle Gefehrde. Es haben auch mehrgemelte unsere liebe Getreuen Bürgermeistern und Raht zu Hannover, Unß hievor und jetzo gantz unterthänig fürgebracht, das ihrer Kirche Fabricen fast unvermüglich, auch sonst das Jenige, so zu unterhaltung Kirchen und Schulen fundiret und verordnet gewesen, etwas geringe und zum Theil verrückt das die gantz schwerlich unterhalten mit gantz unterthäniger Bitte, das wir Ihnen die auffkommen und Zinsse, sambt Capitalen und Haupt-Summen unser Calenden auff unser Neustadt Doselbst, zu Gottes Ehre und Forderung der Studirende Jugend, gnädiglich zu ordnen, eigenen und übergeben wolten,

dieweile wir dan Unß schüldig erkennen alles des, so zu Gottes ehren gereichet embssiges Fleißes zu befürdern auch betrachten, das diese Schüler zu Gottes ehren von frommen Christlichen Hertzen gegeben derowegen und auff das Gottes Ehre umb so viellmehr befürdert und die Jugend in Studijs Christlich erzogen und diese Allmosen unchristlicher Weise von untüchtigen Leuthen nicht umbbracht und disergiret werden und auch an Ihrem Cörper getreulich zusammen gehalten werden, aus diesem Christlichen Bedencken haben wir alle unsere Gerechtigkeit Jus patronatus conferendi oder praesentandi, wie das Nahmen haben mag, in vielgedachten Raht zu Hannover und ihre Nachkommen transferiret, Thun das auch hiemit und Urkund dieses Brieffes aus Landesfürstl. Obrigkeit, wie solches zu recht oder von Gewohnheit wegen am bestendigsten und krefftigsten geschehen soll und mag. Im Fall auch ein oder mehr von den jetzigen Calendesherrn Gotteswort entgegen wehren, und dasselbe anzunehmen in weigerunge stünde, alß den soll ein Ehrbar Raht Fueg und Macht haben, den oder dieselben mit Unserm oder unserer Rähte Vorwissen seiner Possession und Auffnahme dere Zinsse zu entsetzen, und dieselbe Haupt-Summa und Zinsse zu milden Sachen ferner zu gebrauchen, Dergleichen wir auff den tödlichen Abgang der ietzigen Calendes-Herrn albereit andere undüchtige Persohnen versehen weren, solche Versehung sollen hiemit auch gentzlich cassiret, auffgehoben ab und tod sein, Es sollen auch die jetzigen Calendesherrn keine Fug oder macht haben, jemand anders zu des Calendes Gühtern oder in ihre Brüder-

schafft ferner einzunehmen, sondern gedachter Raht und Stadt Hannover soll nach eines jeden Possessorn absterben, sein Antheil zu Gottes ehren zu gebrauchen und an sich zu nehmen Gewalt und Macht haben. Wir wollen Auch und unsere Nachkommen sollen mehrgenandten Rahte zu Hannover und Ihren Nachkommen bey dieser unser Ueberlassung und Resignation unserer Gerechtigkeit gnädiglich schützen und handhaben, wo er und man Ihnen dessen von nöthen, Sunderlich aber ob jemandes, so jetzo in Possessione eines Stückes dieser unser Calenden were, Und dieser unser Translation und Resignation anfechten würde, So sollen und wollen wir vielgenannten unsern Unterthahnen die von Hannover gnädiglich schützen, Handhaben und vertreten, alles ohne Gefehrde, Und soll also diese Gerechtigkeit immer fort und ewiglich bey dem Rahte zu Hannover und ihren Nachkommen sein bleiben, die diese Gühter berürter Calanden in ihrem Corpore, Capitalen, Zinssen und Aufkommen, In und ausserhalb der Stadt Hannover belegen, getreulich administriren, behalten und bewahren sollen und wollen, wie Sie das gegen Gott dem Allmächtigen, dem es gegeben verantworten wollen, Vor diese unsere Gerechtigkeit vorbemelter beider stücke, haben Unß Bürgermeister und Raht zu Hannover = Funfzehenhundert Thlr. bahr an einer Summen unterthaniglich verehret und überreichet, die wir empfangen, sagen derowegen obgedachten Raht und Gemeine unsere Stadt Hannover von dieser Summen gantz und in allen quit ledig und loß; Dieweile wir auch in nehern Kriegesläufften vernommen, dat etliche Ge-

bäu auff unser Neustadt vor unser Stadt Hannover, die derselbigen in Zeitt der Noht, da man sich von Feinden zu befahren, fast schedlich, und derhalben albereit zum theill abgeschaffet, und dan die Wiederbauung derselbigen Häuser eben gleich Gefahr und Sorge auff sich haben würde, So haben auff ferner ihr unterthäniges Suchen und Bitten wir Ihnen gnädiglich versprochen, das wir neben und mit dem Rahte zu Hannover solche Örther besichtigen und alsdan gnädige Beschaffung thun wollen was solcher Gebäu, die der stadt gefehrlich oder nachtheilig befunden, hinfürt eingestellet und verpleiben und zu künfftig wiederumb nicht erbauet werden, die Hohe auch, so der Stadt Veste nachtheilig befunden abgereumet und eingezogen werden sollen, Jedoch das solches mit unserm Vorwissen geschehe, und bemelter Raht denen, den die Gebäude und Plätze zugestanden von denselben den gewöhnlichen und gebührlichen Zinß jährliches dargegen entrichten und solches in einem Revers unter ihrer Stadt Ingesegel verfertiget caviren und verschreiben; Des zu Urkund haben wir Unser Secret an diesem Brieffe wissentlich thun hangen und mit eigener Hand unterschrieben, Geschehen nach Christi Unsers Heylandes Gebuhrt Funfzehnhundert Funffzig Drey Jahr, am tage Bartholomaei Apli.

(unterz.) Hertzog Erich.

14.

Kaiserlicher Befehl, daß die Güter der Stadt Hanover nicht mit Arrest belegt werden sollen. Speyer, den 25. Sept. 1570.

Wir Maximilian der ander von Gottes Gnaden,

Erwehlter Römischer Kayser zu allen Zeithen Mehrern des Reichß, in Germanien, zu Hungarn, Böheim, Croatien und Schlavonien ꝛc. König, Ertzhertzog zu Oesterreich Hertzog zu Burgundi, Stayer, Kärndten, Crain und Würtenberg ꝛc. Graffe zu Tyroll, Bekennen öffentlich mit diesem Brieffe, und thun kund aller männiglich, daß Unß unsere und des Reichß liebe Getreuen N. Bürgermeister und Raht der Stadt Hannover unterthäniglich fürgebracht und zu erkennen gegeben, Ob woll in gemeinen Beschriebenen Rechten, desgleichen des heiligen Reichß Constitution, Ordnungen und Satzungen, stattlich und woll fürsehen und geordnet, daß keine Sachen mit Arrest, Kummer und Regressalien, und also von der Execution angefangen, sondern ein jeder bey ordentlichen Rechten und desselben austrag gelassen werden solle, Und dan Sie die gedachten Bürgermeister und Raht der Stadt Hannover einem jeden umb seinen Spruch und Forderung zu ordentlichem Rechten zustehen und demselben nicht vorzuseyn bißher allewegen erbietig gewesen und noch wehren; So trüge sich gar offt und vielmaln zu, daß Sie nicht alleine an Ihren Gemeinen der Stadt sondern auch ihrer Kirchen, Klöster Hospitall- Bürger und Inwoner Gühtern, von den umbwohnenden Fürsten, Graffen, Edlen, Ambt- und andern Gerichts-Leuthen über alles ihr Recht erbiethen, mit Arrest Kummer und Regressalien, vielfältiglich beschwert würden, also daß Sie der Gemeinen Recht und Reichs-Ordnung offtmahls nicht geniessen, sondern sich zu unbilligen Vertragen und compositionibus bringen lassen müssen. Und Unß darauff demütiglich angeruffen

und gebehten, daß wir Ihnen auch ihren Bürgern und Inwohnern zu Abwendung solcher angezogenen Beschwerden mit unserer Kayserl. Hülffe und einsehen zu erscheinen gnädiglich geruheten. Des haben wir angesehen solch Ihr demütig zimlich Bitt, und darumb fürnemlich auch, daß wir ohne daß alle Unsere und des Reichs Untertahnen und Getreuen bey Recht und Unserm und des heiligen Reichß heilsamen Constitutionen, Satzungen und Ordnungen zu erhalten handzuhaben, zu schützen und zu schirmen Wie Unß dan auch Unsers tragenden Kayserlichen Ambts halben gebühren will, woll geneigt und gäntzlich gemeinet seind, Mit wollbedachtem Muht, guhtem Raht, und rechter wissen den Bemelten Bürgermeistern und Raht der Stadt Hannover, über vorberührte Vorsehung gemeiner beschriebenen Rechten, Reichs Constitutionen und Ordnungen, Noch ferner diese sondere Gnade getahn und Freyheit gegeben, Thun und geben Ihnen die auch hiemit von Römischer Kayserlicher Macht Vollkommenheit wissentlich in Krafft dieses Brieffes; Also daß nun hinfüro in ewige Zeitt, Niemand waß Würden, Standes oder Wesens der oder die seind, bemelter Stadt Hannover, gemeine oder Ihrer Kirchen, Klöster oder Hospitale Bürger und Inwohner, sonderbahre Gühter oder auch derselben Persohnen, mit Arrest Kummer, Regressalien oder dergleichen unordentlichen Mitteln angreiffen auffhalten oder beschweren, sondern sich derselben gegen Ihnen allen und jeden gäntzlich enthalten, Und waß Sie zu Ihnen sämbtlich oder jedem insonderheit zusprechen, durch den ordentlichen Weg Rechtes dessen Sy, wie obstehet,

einem jeden statt thun, und dem nicht vorsein sich erbiethen, suchen und austragen sich auch desselbigen ersettigen und benügen lassen sollen Und gebiethen darauff allen und jeden Chur-Fürsten, Fürsten, Geistlichen und Weltlichen, Praelaten, Graffen, Freyen, Herrn Rittern, Knechten, Haupt Leuthen, Ambts Vogten, Vitzthomen, Vögten, Pflegern, Verwesern, Ambtleuthen, Landrichtern, Schultheißen, Bürgermeistern, Richter, Rähten, Bürgern, Gemeinden und sonsten allen andern Unsern des Reichß Unterthanen und Getreüen In was würden, Stades oder Wesens die seind, Ernstlich und festiglich mit diesem Brieffe und wollen, daß Sie die bemelten Bürgermeistern und Raht der Stadt Hannover derselben Nachkommen, und die Ihren wie obstehet dieser unser Kayserl. Gnad und Freyheit, ruhigl. und unangefochten genießen, und Sie dabey gäntzlich bleiben lassen, auch darwider nicht thun, noch des jemands andern zu thun gestatten in kein weisse noch wege, als lieb einem jeden sey, Unsere und des Reichs schwere Ungnade und Straffe und darzu eine Poen, Nemlich Siebentzig Marck lötiges Goldes zu vermeiden, die ein jeder so offte er freventlich hiewieder thete, Unß halb in Unser und des Reichs Cammer und den andern halben theill vielbemelten Bürgermeistern und Raht der Stadt Hannover unnachleßlich zu bezahlen verfallen sein solle. Mit Uhrkund dieses Brieffes, besiegelt mit unserm Kayserl. anhangenden Insigel, Geben in unser und des Reichß Stadt Speyer den Fünff- und Zwantzigsten tag des Monathts Septembris Nach Christi unsers lieben Herrn und Seligmachers Gebuhrt Fünffzehen

hundert und im Siebenzigsten, Unserer Reiche des Römisch- und hungarischen im Achten und des Böheimschen im Zwey und Zwanzigsten Jahren ꝛc.

(unterz.) Maximilian. mpp.

15.

Kaiserliche Bestätigung der stadthanöverischen Privilegien. Speyer, den 25. Sept. 1570.

Wir Maximilian der ander von Gottes Gnaden, Erwehlter Römischer Kayser zu allen Zeithen Mehrer des Reichs zu Germanien zu Hungarn, Böheim Dalmatien, Croatien und Sclavonien etc. König, Ertz-Hertzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgundi, zu Braband zu Steyer, zu Kärndten, zu Krain, zu Lützenburg, zu Würtenberg, Ober- und Nieder-Schlesien, Fürst zu Schwaben, Marggraffe des heiligen Römischen Reichß zu Burgow, zu Mehern, ober und nieder Lausenitz, Gefürsteter Graffe zu Habspurg, zu Tyroll, zu Pfird, zu Kiburg und zu Görtz ꝛc. Landgraffe zu Elsaß, Herr auff der Windischen Marck zu Portenau und zu Salins etc.; Bekennen öffentlich mit diesem Brieffe und thun kund allermänniglich; Als Unß Unsere und des Reichß liebe Getreuen Bürgermeister und Raht der Stadt Hannover unterthäniglich angeruffen und gebehten, daß wir Ihnen alle und jede Ihre Privilegia Brieffe und Begnadung und Freyheiten übliche Recht und Gerechtigkeithen, so von unsern Vorfahren, Römischen Kaysern und Königen löblicher Gedächtnüß, auch Unß und dem heiligen Reiche und sonst andern Chur Fürsten, Fürsten und Ständen Ihren vordern und Ih-

nen mildiglich gegeben worden auch sonsten alle und jede guhte Policey alte löbliche Gewohnheiten, Sitten und Gebräuche als Regirender Römischer Kayser zu confirmiren und zu bestetten gnädiglich geruechten; Daß wir demnach gnädiglich angesehen solch ihr diemüthig, zimlich Pitt, auch die Unterthänigen getreuen Dienste so ihre Vordern Weyland Unsern Vorfahren am Reiche offt williglich und unverdrossentlich erzeigt und bewiesen haben, und zu künfftig Zeitt woll thun mögen und sollen. Und darumb mit wollbedachtem Muht guhten Raht und rechter wissen, denselben Bürgermeister und Raht der Stadt Hannover und Ihren Nachkommen alle und jeglich obbestimbte Ihre Privilegien, Brieffe, Gnade, Freyheiten, übliche Recht und Gerechtigkeiten so ihre Vordern und Sie von Uns und dem Heiligen Reiche auch andern Chur Fürsten, Fürsten und Ständen redlich erworben und hergebracht haben. Darzu auch Ihr alt Löblich herkommen guht Gewohnheiten, Sitten und Gebräuche, so viel Sie dessen alles und jedes in Possession und üblichem inhaben seind, Alß Römischer Kayser gnädiglich confirmiret und bestetiget, Confirmiren und bestetten dieselben auch hiermit von Römischer Kayserl. Macht Vollkommenheit, wissentlich in Krafft dieses Brieffes waß wir daran von rechts und Billigkeit wegen zu confirmiren und zu bestetten haben sollen und mögen Und meinen setzen und wollen daß gemelte Privilegien, Gnaden, Freyheit, Recht und Gerechtigkeit, altherkommen und Gewohnheiten Sitten und Gebräuche so viel Sie dessen alles und jedes wie obstehet, in Possession und üb-

lichem Inhaben seind, In allen und jeden ihren Worten, Puncten und Clausuln, Articuln, Inhaltungen, Meinungen und Begreiffungen, allermassen, als ob die von Wort zu Worten hierin geschrieben stünden und begriffen weren, Die wir auch hiermit für genugsahm angezogen und bestimbt haben wollen krefftig und mächtig sein, stett und veste und unverbrüchlich gehalten werden. Und gemelte Bürgermeister und Raht der Stadt Hannover, und ihre Nachkommen, sich deren alles ihres Inhalts freuen gebrauchen und geniessen sollen und mögen, von allermänniglich unverhindert doch Uns und dem heiligen Reiche an unsern und sonst männiglich an seinem Rechten und Gerechtigkeiten unvergriffen und unschädlich. Und gebiethen darauff allen und jedem Churfürsten, Fürsten, Geistl. und Weltlichen Praelaten, Grossen, Freyen, Herrn, Ritter, Knechten, Haupt Leuthen, Land Vogten, Vitzthomben, Vögten, Pflegern, Verwesern, Ambt-Leuthen, Landrichtern, Schuldheissen, Bürgermeistern, Richtern Rähten Bürgern Gemeinden, und sonst allen andern unsern und des Reichs Unterthanen und Getreuen, Was würden Standes oder Wesens die seyn, ernstlich und festiglich mit diesem Brieffe und wollen, daß Sie die mehrgedachten Bürgermeistern und Raht der Stadt Hannover und Ihre Nachkommen an den obberührten Privilegien, Gnaden Freyheiten, Rechten, und Gerechtigkeithen, alten herkommen guhten Gewohnheiten Sitten und Gebräuchen, auch dieser unser Kayserl. Confirmation und Bestätigung nicht hindern noch irren, sondern Sie dabey von Unser und des Reichs wegen, handhaben, schützen und schirmen,

und das alles geruhiglich gebrauchen, geniessen und gentzlich darbey bleiben lassen, auch hinwieder nicht thun noch das jemand andern zu thun gestatten, In keine Weise, alß Lieb einem jeden seye Unser und des Reichß schwere Ungnade, Straffe und zusambt der Pein In obengeregten Ihren Privilegien Begriffen, noch eine andere Peen, Nemlich Zwantzig marck lotiges Goldes zu vermeiden die ein jeder so offte Er freventlich hiewieder thete, Unß halb in Unser und des Reichß Cammer, und den anderen halben theill gedachten Bürgermeistern und Raht der Stadt Hannover und ihren Nachkommen unableßliche zu bezahlen verfallen sein solle; Mit Uhrkund dieses Brieffes besiegelt mit unserm Kayserlichen anhangenden Insiegel Geben in Unser und des heiligen Reichß Stadt Speyer den Fünff und Zwantzigsten Tag des Monahts Septembris Nach Christi unsers lieben Herrn und Seligmachers Gebuhrt Funffzehenhundert und im Siebentzigsten, Unserer Reiche des Römischen im Achten, des Hungarischen im Siebenden und des Boheimbschen im Zwey und Zwantzigsten Jahren rc.

(unterz.) Maximilian mpp.

16.

Herzog Julius bestätigt der Stadt Hanover ihre Rechte und Privilegien. Hanover, den 17. Jul. 1585.

Von Gottes gnaden wir Julius Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg. Tuhn Kund und bekennen hiemit und in diesem unserm offenem Brieffe für

Unß unsere Erben und Nachkommen; Demnach Weiland des Hochgebohrnen Fürsten, Herrn Erichen, Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg, unsers freundlichen lieben Vettern, Bruders und Gevattern, hochlöblicher und Christmilter Gedächtnüß Lande und Leuthe des Fürstenthumbs Braunschweig Calenbergischen theils durch Sr. L. tödlichen Abgang und Gottes gnädige Vorsehung Unß alß dem nechsten Agnaten und sambten Lehnsfolger eröffenet und angestammet. Worauff wir auch erstlich die würckliche Possession an allen solchen Unß heimkommenden Stifften, Klöstern, Schlössern, Ämbtern, Städten, Flecken und Dörffern urtächtlich durch unsere Dar Zu sonderlich abgefertigte Rähte ergreifen lassen, und darnechst alten Christlichen, Löblichen, auch nützlichem heilsahmen Herkommen und Gebrauche nach, von allen Desselben Unß eröffneten Fürstenthumbs Landständen und gemeinen Unterthahnen, angehörigen und Verwandten, heute hierunter beschriebenen Dato aber von den Ehrsamen und vorsichtigen unsern lieben getreuen Bürgermeistern und Raht, auch unsern gemeinen Bürgern in unser Stadt Hannover die gewöhnliche Erb- und Landhuldigunge in Persohn selbst genommen, das wir hinwieder ermelten Raht und Bürgern Zu Hannover alle ihre einhabende Privilegia, gegebene Revers, Gnade, Rechte, Statuta, Freyheit und löbliche Gewohnheiten, So se und gemeine Stadt von unsern hochlöbl. Vorfahren, Eltern, Anhern und Vorfahren erlanget und sonsten von alters herbracht und noch haben, so der Ehrbar- und Billigkeit

gemäß sein, gevolbürdet befestiget, confirmiret und bestetiget haben.

Thun das, Vollbürten, befestigen, confirmiren und bestetigen solches hiemit und in Krafft dieses Brieffes vor Unß, auch wegen unser Erben und Nachkommen, In bester Formb und maße wie das zu rechte und nach Gewohnheit am kräfftigsten, bündigsten und bestendigsten geschehen soll kann oder mag.

Und wir wollen, unsere Erben und Nachkommen sollen auch dem Raht und gemeiner unser Bürgerschafft zu Hannover, dieselben Christlich Fürstlich möglichsten Vest und unverbrochen halten, dargegen sollen die Bürgermeistere und Raht, auch die gemeine Bürger in mehrbemeldter unser Stadt Hannover Unß und Unserm Mitbemelten treu und hold sein, unser bestes wissen, thun und schaffen, Schaden, Arges und Nachtheill aber warnen, verhüten und abwenden, nach bestem und äußerstem ihrem Vermögen, und sonsten alles und jedes thun, was getreüen Bürgern und gehorsahmen Untertahnen gegen Ihrem natürlichem angebohrnen einigen Landes Fürsten und ungemittelte Obrigkeit gehöret Alles bey unsern Ehren und treüen ungefehrlich.

Zu Urkund haben wir diesen Brieff mit eigenen Handen unterschrieben auch unsere Fürstl. grosse Ingesegel wissentlich daran hengen lassen.

So geschehen und geben in mehrberürter unser Stadt Hannover, Im Jahre nach Christi unsers Herrn und Heilandes Gebuhrt, Tausend Fünffhundert

Fünff und Achtzig am Sieben Zehnden Monatstage July.

Julius mpp.

(L. S.) Franciscus Mützeltin
Licent. Cantzler.

17.

Herzog Heinrich Julius bestätigt der Stadt Hanover ihre Rechte und Privilegien. Hanover den 17. Juli 1589.

Von Gottes gnaden, Wir Henrich Julius Postulirter Bischoff zu Halberstadt und Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. Tuhn Kund und Bekennen hiemit an diesem unserm offenem Brieffe für Unß unsere Erben und Nachkommen. Demnach Weiland des Hochgebohrnen Fürsten und Herrn Erich Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg, unsers freündlichen lieben Vettern, Bruders und Gevattern Hochlöblicher und Christmilder Gedachtnüße Lande und Leuthe des Fürstenthumbs Braunschweig Calenbergischen theils, durch Sr. L. tödlichen Abgang und Gottes gnädige Vorsehung, Weiland dem Hochgebohrnen Fürsten und Herrn Julio, Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg unsers g. und freündl. lieben Herrn und Vatern hochlöbl. u. Christmilder Gedachtnüße, Unß alß den nechsten Agnaten und sambten Lehensfolger eröffnet und angestammet Worauff wir Sr. Gn. und L. auch erstlich die wirkliche Possession an allen, solchen Unß heimbkommenden Stifften, Klöstern, Schlössern, Ambtern, Stadten Flecken und Dörffern Urtächtlich durch unsrer Sr. Gn. und L.

dazu sonderl. abgefertigte Rähte ergreiffen laßen, und darnechst alten Christlichen Löblichen, auch nützlichen heilsahmen herkommen und Gebrauche nach, von allen Desselben Sr. Gn. und L. unß eröffneten Fürstenthumbs Landständen und gemeiner Untertahnen, angehörigen und Anverwandten nicht alleine, sondern auch heüte hierunten beschriebenen Dato, aber von den Ehrsamen und Vorsichtigen unsern lieben getreuen Bürgermeistern und Raht auch unsern gemeinen Bürgern in unser Stadt Hannover die gewöhnliche Erb- und Landhuldigung in Persohn selbsten Inmaßen den ein solches von Unß alß Sr. Gn. und L. einzigen Verodneten regirenden Landes Fürsten und Hertzogen zu Br. jetzo auch geschehen, genommen.

Daß wir hinwieder ermelten Raht und Bürgern zu Hannover, alle ihre innehabende Privilegia gegebenen Revers, Gnade, Rechte, Statuta, Freyheit und löbliche Gewohnheiten, So sie und gemeine Stadt von unsern hochlöblichen Vor Eltern, Anherrn und Vorfahren, auch von hochgedachtem unserm Hl. Vater erlanget, und sonsten von alters hergebracht und noch haben, So der Ehrbar- und Billigkeit gemeß sein, gevollbürdet, befestiget, confirmiret und bestetiget haben, Thun das Vollbürten befestigen confirmiren und bestetigen, solches hiemit und in Krafft dieses Brieffes für Unß auch wegen Unser Erben und Nachkommen, in bester Forma und maße, wie das zu rechte und nach gewohnheit am krefftigsten, bündigsten und bestendigsten geschehen soll, kan und mag, und wir wollen und unsere Erben und Nachkommen sollen auch, dem Rahte und gemeiner unser Bürgerschäfft zu Han-

nover, dieselben Christlich Fürstl. möglich stet Vest und unverbrochen halten, dagegen sollen Sie Bürgermeistere und Raht auch die gemeine Börgere in mehrbemelter unser Stadt Hannover, Unß und unser Mitbemelten treu und hold sein, unser bestes wißen tuhn und schaffen, Schaden, Arges, Nachtheill aber warnen, verhüten und abwenden, nach bestem und eüsserstem ihrem Vermögen, und sonsten alles und jedes thun, was getreuen Bürgern und gehorsahmen Untertahnen gegen ihrem Natürlichem angebornen einigen Landes Fürsten und ungemittelte Obrigkeit gebühret Alles bey unsern Ehren und treüen umgefehrlich, Zu Urkund haben wir diesen Brieff mit eigenen Händen unterschrieben auch unser Fürstl. Br. grosse Insiegel daran hengen laßen. Geschehen und geben in mehrberührter unser Stadt Hannover Im Jahre nach Christi unsers Herrn und Heylandes Gebuhrt Tausend Fünffhundert Neün und Achtzig am Siebenzehnden Monathstag July.

Henrich Julius.

18.

Receß zwischen dem Hertzog Henrich Julius mit Bürgermeister und Rath zu Hanover, betreffend den vor dem Stadtvoigte zu schwörenden Bürgereid, die Befreiung desselben von Schoß u. Schatz, sowie die Schlichtung der Streitigkeiten zwischen dem Rath u. dem Stadtvoigte, d. d. den 30. Jan: 1591.

Zuwissen, Als zwischen dem Hochwürdigen, Durchleuchtigem Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Henrichen Julio, Postulirten Bischoff zu Halberstadt,

und Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg an einem, und den ehrsamen und Vorsichtigen Bürgermeistern und Raht S. F. G. Stadt Hannover anders theils eine Zeithero wegen Sr. F. G. bestalten neüen stadt Vogts alda in Hannover Johan Vordehengcken streitt und Mißverständnüsse sich erhalten, das demnach auff fürgangene nottürfftige Verhör und Handlung die Sache endlich mit beyderseits guthem wissen und willen in der güthe dahin verglichen ist, das hochermelter Fürst aus gnaden concediret und nachgegeben das geb. S. F. G. neüer Stadt Vogt Johan Vordehengcke dem Rade berürter S. F. G. Stadt Hannover, den gewöhnlichen Bürger Ayd, wie sie dessen alte Form und Inhalt (sovon Worten zu Worten also lautet wie hernach folget, Ich Lobe und schwere, das ich bey meinem gnädigen Herrn und Landes Fürsten Hertzogen zu Braunschweig alß meiner hohen natürlichen OBrigkeit nach gebühr und schuldiger Pflicht bey euch Bürgermeistern und Rahtmännen und Schworen bey allen Bürgern und Einwohnern mein Leib und Guth will auffsetzen, in schuldigen gehorsam leben, wieder euch keinen wiederwillen noch auffruhr stifften, So ich mit zur aufsagt gefürdert den Verordneten Van Raht und Schwornen in allewege gehorsam seyn in der Zeitt des Friedens und Unfriedens, mit eüch sincken und fliessen leben und sterben, Gottes Ehr und sein heiliges Wort als ein from Christ nach meinem höchsten Vermögen helffen befürdern darumb in keiner Noht ausflucht suchen, darnach mein Leben richten, So als mir Gott helffe) schrifftlich übergeben haben, leisten und schweren solle, dagegen der Raht sich

wegen S. F. G. unterthänig erkleret und verpflichtet, wie Sie auch solches hiemit und krafft dieses thun und sich verflichten, das solches des Vogts Bürger Ayd zu behinderung seines von Sr. F. G. Ihme befohlenen und auferlegten Vogts Ambts und dessen hergebrachten Frey- und Gerechtigkeit, keineswegs gemeinet, vielweiniger von Ihnen zu dem Ende künfftig wieder S. F. G. oder Ihne in einige wege gedeütet noch angezogen, Sondern Ihme und seinem Nachkommen in solchem Vogt Ambt in Verrichtung desjenigen was Ihnen Darin dem alten herkommen und der Billigkeit nach eignet und gebühret, ohne einige Ihre des Rahts einsperrung frey gelassen, wie Er denn auch Zeitt seines wehrenden Vogt Dienstes, dero Dabey von alters hergebrachtem Frey- und Gerechtigkeit allenthalben zu geniessen haben und vom Rade mit Schoff und Schatz (jedoch ausbescheiden da er Bürgerliche Gühter und Handthirung an sich bringen und treiben würde, Von welchem er dan was hergebracht und billig ist, leisten soll) Dienst, aufforderung in nachbaurlichen gebrechen, auch unzimlichen Geboht und Verboht, und sonstige aller andern gemeinen Börgerlichen Pflicht und Unpflicht, nicht belestiget noch beschweret, sondern damit gentzlich verschonet und imgleichen auch da etwa Zwischen Ihme dem Vogt und dem Rahte, Mißverstendnüsse einfallen solten, alßdan von Ihnen dem Rahte, wieder Ihme nichts thätliches fürgenommen, sondern die Sache an hochermelten Fürsten unterthänig gelangt und darauff von S. F. G. jedesmahl nach Befindung gebürliches Recht billigmeßigen Bescheides erwarte

werden, und also Diese des Vogts Leistungen, des Bürger Aydes S. F. G. an dero von alters hergebrachten hoch- und Vogtey Gerechtigkeithen nicht alleine Zumaln unabbrüchig und unschedlich seyn, sondern auch Ihme dem Vogt zu behueff seines Ambtß und auff sein ersuchen vom Rahte jedesmahl wan es nötig, gebürliche Handbiethunge wiederfahren soll, und sollen hierdurch also berührte Gebrechen, endlich verglichen und hingelegt seyn, und man sich von beyden theilen hiernach richten. Wie dan zu Urkund desselben dieser Recess oder Vertrag gedoppelt verfertiget und von hochermeltem Fürsten mit eigener Hand unterschrieben auch Sr. F. G. Braunschweigischen Insiegel desgleichen mit offtgedachtes Rahts der Stadt Hannover Secret wissentlich besiegelt ist.

Geben am Dreissigsten Monahtstage Jan. Im Jahre nach Christi unsers einigen Heylandes gebuhrt, Funffzehnhundert Ein und Neüntzig.

Henrich Julius.

Loc. Sigilli appensi Ducis Henrici July	L. S. appensi senatus Hanov.	Julius Jagemann Dr.

19.

Herzog Ernst zu Zelle gestattet der Stadt Hanover, ihre Landwehr bei Anderten zu erweitern. Zelle, den 28. Junius 1597.

Von Gottes Gnaden Wir Ernst, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. Thun kund und Bekennen,

Nachdem die Ehrsahmen, Weisen, Unser Liebe getreuen Bürgermeistere undt Rahtmänne unser Statt Hannover, unß unterthanig zu erkennen geben, Wie Sie gerne ihre Landwehr nach Anderten werts, in den Freyen etwas erweitert seghen und gebehten, daß wir Ihnen darinn gnädige Willfahrung thun mögten, Und Wir dan uff Verordnung unsers Großvoigbts Addolff von Benow und anderer Befunden, das solcher orth auß der gemeinen huet und Weyde ohne sonderlichen abgang woll zuentrahten, daß Wir derwegen, und sonderlich in mitbetrachtung, daß Sie unß eine Zeithero Bey erbauung unser Mühlen zu Dörne mit Stein, Kalck und ander guhtwillig gewillfähret, und fürder mehr thun werden, in solch Ihren suchen in Gnaden gewilliget haben, Thun es auch hiemit und in Krafft dieses also und dergestalt: daß Sie gemelte Ihre Landwehr von dem Dorffe Anderten werts Bey der Erdtgruben, wie dieselbe von unser abgeordneten vermahlet anzufangen, Biß an den Grentzstein, da sich Unser Fürstenthumb endet, Sechsig Fueß von dem alten Graben anzufangen, inclusive des neuen graben erweitern mögen, iedoch unser Landesfürstl. Obrigkeit und Jurisdiction unabbrüchig, Dargegen haben gemelte Bürgermeister und Rahtmänne zu Hannover gewilliget sich der hute, so Sie des orths auff dero van Anderten Weyde zwischen gerührter Landtwehr und dem Allerbruch zuhaben vermeinen, gäntzlich zubegeben, Auch darüber den von Anderten von Wegen des Abbruchs Ihrer Weide, so Ihnen wegen erweiterung der Landtwehr begegnen mögte, Achtzig gulden Müntz, so sie Bey Ihr Capell oder sonsten dem Dorffe zum Besten Bele-

gen sollen und wollen, zu entrichten, Doch an andern orthen, da sie Beyderseits sonsten der Capell huts Berechtiget keinen theil hierdurch nichts abgebrochen oder benommen. Zu Uhrkund haben wir diesen Unsern Brieff mit eigenen handen unterschrieben und Unser Insiegell wißendlich daran heißen hangen, der gegeben Zell den 28. Juny, Anno der Weiniger Zahl Neuntzig und Sieben.

(L. S.)

Ernst H. zu Br. und Lüneb.

20.

Herzog Heinrich Julius reversirt der Stadt Hanover, daß die von ihr zu der landschaftlicher Seits bewilligten freiwilligen Steuer zugeschossene unverpflichtete freiwillige Verehrung, ihren Rechten und Privilegien unnachtheilig sein soll. Wolfenbüttel, den 2. Dec 1600.

Von Gottes gnaden Wir Heinrich Julius Postulirter Bischoff zu Halberstadt und Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, Bekennen und thun kund meniglichen in und mit diesem unserm offenem Brieffe für Uns unsere Erben und Nachkommen, Alß die Ehrwürdige und Ehrenveste Ehrbare und ehrsame unsere Landstände, liebe andächtige und getreue Praelaten Ritterschafft und kleine Städte unsers Fürstenthumbs Braunschweig Calenbergischen theils, Unß zu obliegender jetziger unser Noturfft eine freywillige steur, Alß nemlich Fünffzehn tausend Thlr., gleichwoll Ihren zuvor erlangten Reversen unnachtheilig unterthänig eingewilliget, doch daß auch die Ehrsame und Vorsichtige un-

sere auch liebe getreue Bürgermeister und Raht Unser Vier grossen Städte desselben unsers Fürstenthumbs Göttingen, Hannover, Northeim und Hameln, daß Ihre auch damit zulegten, dasse dieselbe sich aber beschweret, und dagegen nicht alleine vorige Ihre unterthänige angezogene freywillige Zulagen und eine zeithero aus Ihrem Cämmereyen erlegete schweren Türcken Steur und dahero rührende Unvermögen sondern auch, Inmassen dann nicht weniger die andere unsere Landstände der Praelatur, von der Ritterschafft und kleinen Städten getahn, Ihre alte Privilegia Immuniteten, Fürstl. Verschreibungen und Reverse, altherkommen, Recht frey und Gerechtigkeithen hocheingewendet, doch endlich Unß auff weiter Unser gnädig anhalten, aus unterthäniger treuer Neigung und Affection zu einer unverpflichteten freywilligen Verehrung Zweytausend Fünffhundert Thlr. gegen notürfftigen Reversen eingewilliget dieselbe heute Dato auch würklich urthätlich erlegt und dargezahlet hat, wir Unß dan gegen Sie sambt und sonders mit Gnaden bedancken, und hiermit krafft dieses solcher Summen der Fünff und Zwantzighundert Thlr. quitiren und loszehlen, Daß wir Unß demnach verpflichtet haben, verpflichten Unß auch hiermit krafft diesses Brieffes, wie es zu rechte am kräfftigsten geschehen soll kan und mag, daß solche freywillige Verehrung angeregter Zweytausend Fünffhundert Thlr. Ihnen den obgedachten Städten und in specie auch Bürgermeister und Raht und gemeiner Bürgerschafft der Stadt Hannover und Ihren Nachkommen, nicht soll praejudiciren nachtheilig oder schädlich sein, an obge-

dachten ihren ersessenen Privilegijs Verschreibungen und Reversen Ihnen von Uns und allen unsern hochlöbl. Vorfahren Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg Christmilter Gedächtniß gegeben, auch nicht an ihren alten Herkommen, Rechten Frey und Gerechtigkeiten, sondern wir wollen und unsere Erben und Nachkommen sollen Sie dabey Fürstl. und mit Gnaden bleiben lassen schützen und behandhaben, wie es Ihnen verschrieben und Sie sonst ersessen und wohlhergebracht haben, Wie dan auch ihre Meyere und Leuthe auffe Lande dieserwegen ferner nicht beschweret oder belegt werden sollen, Solches alles gereden und geloben wir in Macht dieses Brieffes vor Uns unsere Erben und Nachkommen den obgedachten unsern lieben getreuen Bürgermeistern und Rahtmännern der Stadt Hannover, stett Vest in gühten trüen wollzuhalten ohne einige Gefehrde; Dessen zu Urkund haben wir diesen Revers mit eigenen Handen unterschrieben und mit unserm Fürstl. Braunschweigischen Cammer Secret bevestigen lassen; Der geben ist auff Unser Veste Wolffenbüttel den andern Decem. Anno Sechßzehenhundert ꝛc.

(unterz.) Henrich Julius mpp.

Wärner König, Dr.

21.

Das Kaiserliche Reichskammergericht zu Speyer bescheinigt am 7. Julius 1608 die ihm geschehene Insinuation des Kaiserlichen Privilegiums. d. d. Speyer, den 25. Sept. 1570.

Wir Rudolff der ander, von Gottes Gnaden, Erwehlter Römischer Kayser zu allen zeithen Mehrer des

Reichs in Germanien, zu Hungern, Böheimb, Dalmatien, Croatien und Sclavonien ꝛc. König, Ertzhertzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgund, Steyr, Kärndten, Crain und Würtenberg, Graffe zu Tyroll ꝛc. Bekennen und thun kund jedermenniglich mit diesem unserm offenen Kayserlichen Brieffe, Alß an Unserm Kayserl. Cammer-Gerichte desselben Advocat und Procurator der ersam gelert unser und des Reichs lieber Getreuer Johan Jacob Köblin der rechten Doctor, Anwalts, auch unser und des Reichs lieben getreuen Bürgermeister und Raht der Stadt Hannover in Krafft am Siebenzehenden Martij jüngsthin fürbrachter signirter Copeij gemein habenden Gewalts Praesentation und Petition, deneben ihrs Privilegij und den desselben confirmation beide originaliter cum copijs übergeben, unterthanig bittend angeregtes Privilegium wie zugleich dessen Confirmation pro insinuato uff und anzunehmen, die originalia mit erwehnten Abschrifften zu collationiren, quo facto wiederumb zu restituiren und Ihme darüber nothürfftigen Schein und Uhrkund mitzutheilen, Inmaßen solches das Gerichtliche Protocoll und beschehen einbringen ordentlich ausweiseth. Daß demnach uff heute zu endts im Dato bestimbt, an demselben unsern Kayserl. Cammer-Gericht, damahls daß der Edel Unser und des Reichs lieber Getreuer, Carl Fugger Freyherr zu Kirchberg und Weissenhorn, der Zeitt unsers Kayserl. Cammer Gerichts Ambts verweser, sambt andern, von Unß und des heil. Reichs Ständen zugeordneten Urtheilern und Assessoren in Unserm Nahmen und an unser Stadt, in unser und des heil. Reichs Stadt Speyer

besessen hat, Urtheil hierüber und Decret, dieses nachfolgenden Inhalts ergangen, Gerichtl. verlesen, Publiciret und ausgesprochen worden.

In Sachen begehrter Insinuation und Confirmation Kayserl. Privilegien, Bürgermeister und Raht der Stadt Hannover den Siebenzehenden Martij jüngst beschehen, seind dieselbe, doch vorbehältlich des Heil. Reichß Ober und Gerechtigkeit auch Männigliches Interesse und einreden ieder Zeit vorzubringen so viel recht, hiemit angenommen, auch dergestalt Uhrkund darüber erkennt. Uhrkund dieses Brieffes mit anhangendem Unsern Kayserl. Insigel bevestiget der geben ist in vorbenandter Unser und des heiligen Reichß Stadt Speyer, den Siebenden tag Monahts Julij, Nach Christi Unsers lieben Herrn Gebuhrt Im Sechßzehen hundert und achten, Unserer Reiche des Römischen und Böheimschen im Drey und Dreyssigsten, des Hungarischen aber im Sechs und Dreyssigsten Jahren.

(Nun folgt der Inhalt angezogenen Privilegii und desselben Confirmation lautend also:)

Wir Maximilian der ander von Gottes Gnaden, erwählter römischer Kayser 2c.

(siehe oben № 15.)

22.

Herzog Friedrich Ulrich bestätigt die Privilegien und Rechte der Stadt Hanover. Hanover, den 26. Nov. 1613.

Von Gottes gnaden, Wir Friederich Ulrich Hertzog

zu Braunschweig und Lüneburg rc. hiemit und in Krafft dieses vor Uns, unsere Erben und Nachkommen thun kund und bekennen; Demnach Weiland der Hochwürdiger und Hochgeborner Fürst Herr Heinrich Julius postulirter Bischoff zu Halberstadt und Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, Unser Gnädiger und Vielgeliebter Herr Vatter, hochlöbl. Christmilten Angedenckens, verschienen Zwantzigsten July jetzlauffenden Jahrs, nach Gottes des Allmächtigen gnädigen und unwandelbahren Willen diese Welt gesegnet und ein seliges sanfftes Ende genommen, Und dahero nach seiner Gl. und Ld. tödtlichen Hintritt Unß als dero eltisten Sohn vermöge auffgerichteter Verträge Groß Väterlichen Testaments und darauff erfolgten Kayserl. confirmation, auch vorigen geleisteten Erbhuldigung alle und jede Sr. Gl. und Ld. hinterlassene Fürstenthumb, Graff- und Herschafften, Land und Leüthe mit und neben der Landes Fürstl. Hoheit Regirung und Verwaltung, und unter denen auch unsere Stadt Hannover angestammet und gefallen, die wir auch also durch unsere darzu sonderl. abgefertigte Rähte und Dienere nicht alleine so bald apprehendiren und ergreiffen, auch in gewöhnliche Handgelöbnüß nehmen, sondern darüber noch anjetzo von den ehrsamen und Vorsichtigen unsern lieben getreüen Bürgermeistern und Raht auch gantzer gemeine daselbst in unser persöhnlichen Gegenwahrt, den Erb- und Landhuldigungs Ayd mit ausgestreckten Armen und auffgerichteten Fingern wirklich ablegen und leisten lassen, Als haben wir hinwieder gemeltem Raht und Bürgern berürter unser Stadt Hannover alle ihre inhabende Privilegia, ge-

gebene Revers, Gnade, Rechte, Statuta, Frey= und Löb=
liche Gewohnheiten, so Sie und gemeine Stadt von
unsern hochlöbl. VorEltern, Anherrn und Vorfahren,
auch Herrn Groß= und Vatern allen hochseligen erlangt,
und sonsten von alters herbracht und noch haben, so
der Erbar und Billigkeit gemäß sein, gevolbortet, befe=
stiget, confirmiret und bestätiget haben. Thun das,
vollborten, bevestigen, confirmiren, und bestettigen sol=
ches hiemit und in Krafft dieses Briefes, vor Unß auch
wegen Unser Erben und Nachkommen in bester Formb
und masse, wie das zu rechte und nach Gewohnheit am
Krefftigsten bündigsten und bestendigsten geschehen soll,
kann und mag, Und wollen wir, unsere Erben und Nach=
kommen sollen auch dem Rahte und gemeiner unser
Bürgerschafft zu Hannover dieselben Christlich Fürstl.
ewiglich stett, Veste, und unverbrochen halten. Dajegen
sollen die Bürgermeister und Raht auch die gemeinen
Bürger in mehrbemeldter unser Stadt Hannover Unß
und unsern Mitbemeltem treü und hold sein, unser
bestes wissen thun und schaffen, schaden, Arges und
Nachtheill aber warnen, verhüten und abwenden, nach
bestem und äußerstem ihrem Vermögen und sonsten alles
und jedes thun, was getreüen Bürgern und gehorsahmen
Unterthanen, gegen Ihren natürlichen angebohrnen einigen
LandesFürsten und ungemittelte Obrigkeit gebühret, Al=
les bey unsern Ehren und treüen ungefehrlich, Zu Ur=
kund haben wir diesen Brief mit eigenen Handen un=
terschrieben, auch unser Fürstl. Braunschweigisch gros
Insigel wissentlich daran hengen lassen, Geschehen und
geben in unser Stadt Hannover am Sechs und Zwantzig=

sten Monahtstag Novembris, des Eintausend Sechshundert und Dreyzehenden Jahrs.

(L. S.)

Friederich Ulrich mpp.

W. König

D. Canzler.

23.

Herzog Friedrich Ulrich confirmirt der Stadt alle Privilegien und verspricht, sie ohne ihre vorgängige Bewilligung mit keiner Schatzung, Anlage oder Steuer zu beschweren. Wolfenbüttel, den 18. April 1617.

Von Gottes Gnaden Wir Friederich Ulrich Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg bekennen hiemit vor Uns unsere Erben und Nachkommen. Alß von wegen der schweren Schulden Last, welche wir bey antretung unser Fürstl. Regierunge, auff unser Kammer, Häusern und Ämbtern befunden, wir unsere getrewe und gehorsame Landschafft, Braunschweig Calenbergischen theils auf den in unser Stadt Eltze im Octobri Anno Eintausend Sechßhundert und Viertzehen Jüngsthin gehaltenem Landtage unß zu tilgung derselben unterthänig beyzuspringen, in Gnaden ersucht, die sich auch hierin willfährig erklert, und Unß zu oberwehnten Behueff, Sechßmahl Hundert Tausend tahler, den thaler zu Vier und Zwantzig Silbergroschen gerechnet unterthänig zu bezahlen und abzutragen, und dan in abkürtzung deren, unsere Vier grosse Städte, Göttingen, Hannover, Northeim, und Hameln, Einmahl hundert tausend Rthlr. zu erlegen, mit Vorbehalt sich dadurch aus ihren Privile-

giis Fürstl. Verschreibungen und Immuniteten nicht zu begeben auff sich genommen, das wir Unß derowegen gegen gemelte unsere Vier grosse Städte nicht weiniger alß andere unsere Landstände verpflichtet und Ihnen zugesagt haben, Tuhn das gegenwertig in krafft dieses Brieffes, das wir die obberürte unsere Städte und ihre Nachkommen sämbtl. und eine jede Stadt insonderheit bey ihre habenden und ersessenen Fürstl. Privilegien, Immuniteten, Frey und Gerechtigkeiten, die wir hiemit nochmals, soweit Sie dieselben hergebracht, confirmiret und bestetiget wollen unbetrübet bleiben laßen, und Sie auch ihre Mitbürger und derselben, wie imgleichen ihrer Armen und Kirchengühter nach ausweisunge weiland unsers geliebten Herrn, Groß- und Herrn Vaters Hertzog July und Hertzog Heinrichen July zu Braunschweig, beyder hochlöbl. Gedechtnüß, den acht und zwantzigsten Augusti Anno Eintausend, Fünfhundert Neün und Neüntzig gegebenen Reversen mit den Schatzungen, welche allgemeine Landschafft zu auffbringung vorbenannter und bewilligter Summen der Sechßmal hundert tausend tahler mit unserm geliebniß angelegt haben und noch ferner anlegen werden, verschonen, Sie und ihre Communen auch unsere gemeine Landschafft alßdan ohne Vorgehende ihre freye bewilligung mit keiner weitern Schatzunge, anlage oder Steuren, doch nach ausweisunge der Reichsabschiede, die gemeinen reichßsteuren und Anlage und was zur aussteur der Fürstl. Fr. Fräulein von alters hergebracht hiemit ausbescheiden nicht beschweren, Es auch sonsten bey dehme Ihnen von hochgedachten unsern Herrn Groß- und Herrn Vatern

Hertzogen Julio und Hertzogen Heinrichen Julio zu Braunschweig gegebenen Reversen und herkommen, wie obgemelt lassen wollen. Getrülich und ohne Gefehrde, Das zu wahrer Urkund haben wir diesen Brieff vierfächtig verfertiget mit eigenen Handen unterschrieben, und unser Fstl. Br. Groß Insigel daran wissentlich hangen, auch jeder Stadt einen überreichen lassen.

Geschehen auff unser Veste Wolffenbüttel den Achtzehnden Aprilis Anno Eintausend Sechshundert SiebenZehen rc.

Friedrich Ulrich mpp.

24.

Kaiserliche Bestätigung der Privilegien der Stadt Hanover. Wien den 3. Decbr. 1618.

Wir Matthias von Gottes Gnaden erwehlter Römischer Kayser zu allen Zeithen Mehrern des Reichß, in Germanien, zu Hungarn, Boheimb Dallmatien Croatien und Sclavonien rc. König Ertzhertzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgundi, zu Braband zu Steyer, zu Kärndten zu Krain, zu Lützenburg, zu Würtenberg, Ober und nieder Schlesien, Fürst zu Schwaben, Marggraffe des heiligen römischen Reichß zu Burgau, zu Märhern Ober und Nieder Lausenitz, Gefürster Graffe zu Habspurg zu Tyroll, zu Pfird, zu Kyburg und zu Görtz Landgraffe in Elsaß, Herr auf der windischen Marck zu Portenau und zu Salins rc. Bekennen öffentlich mit diesem Brieffe und thun kund allermenniglich; Alß Unß unsere und des Reichß liebe getreue Bürgermeister und Raht der Stadt Hannover unterthänigl. angeruffen und gebehten haben, daß

wir Ihnen alle und jede ihre Privilegien, Brieffe, Begnädigung und Freyheithen übliche Recht und Gerechtigkeithen so von unserm Vorfahren Römischen Kaisern und Königen löblicher Gedächtnüß auch Unß und dem heiligen Reiche und sonst andern ChurFürsten Fürsten und Ständen, Ihren Vordern und Ihnen mildiglich gegeben worden, auch sonsten alle und jede ihre guhte Policey, alt löbliche Gewohnheit, Sitten und Gebräuchen Alß regirender römischer Kayser confirmiren und zu bestetten gnädiglich geruheten, Immaßen jüngst hievor, Weyland Unser geliebter Herr und Bruder Kayser Rudolff der ander hochseligsten Gedächtnüß gleicher Gestalt getahn hette, daß wir demnach gnädiglich angesehen, solche Ihr diemütige zeitliche Bitte, auch die unterthänigen getreuen Dienste so ihre Vordern, Weiland unsern Vorfahren am Reiche, offt williglich und unverdrossentlich erzeiget und bewiesen haben und in Künfftig Zeitt woll thun mögen und sollen, Und darumb mit wollbedachtem Muht, guhtem Raht und rechten wissen denselben Bürgermeister und Raht der Stadt Hannover und ihren Nachkommen alle und jedliche obbestimbte Ihre Privilegien, Brieffe Gnade, Freyheiten üblich Recht und Gerechtigkeithen, so Ihre Vordern und Sie von Unß und dem Heiligen Reiche auch andern ChurFürsten, Fürsten und Ständen redlich erworben und hergebracht haben, darzu auch ihr alt löblich herkommen guht Gewohnheiten, Sitten und Gebräuchen so viel Sie dessen alles und jedes in Possession und üblichen Inhaben seind Alß römischer Kayser gnädiglich confirmiret und bestettiget.

Confirmiren und bestetten dieselbe auch hiemit von

Römischer Kayserl. Macht-Vollkommenheit, wissentlich in Krafft dieses Brieffes, Waß wir daran von Rechts und Billigkeit wegen zu confirmiren und zu bestetten haben sollen und mögen, Und meinen, setzen und wollen, daß gemelte Privilegia, Gnaden, Freyheiten, Recht Gerechtigkeit, alt herkommen guht Gewohnheiten, Sitten und Gebräuchen in allen und jeden ihren Worten, Puncten, Clausuln, Articuln, Inhaltungen Meinungen und Begreiffungen, so viel Sie dessen alles und jedes wie obstehet in Possession und üblichen Inhaben sind, Allermaßen, alß ob die von Wort zu Worten hierin geschrieben stünden und begriffen weren, die wir auch hiermit für genugsam angezogen und bestimbt haben wollen, krefftig und mechtig sein, stett Vest und unverbrüchlich gehalten werden, und gemelte Bürgermeister und Raht der Stadt Hannover und Ihre Nachkommen sich deren, alles Ihres Inhalts freuen, gebrauchen und geniessen sollen und mögen, von aller männiglich unverhindert, doch Unß und dem Heiligen Reiche, an Unsern und sonst manniglich an seinem Rechten und Gerechtigkeithen unvergriffen und unschädlich; Und gebiethen darauff allen und jeden Churfürsten Fürsten Geistlichen und Weltlichen, Praelaten, Graffen, Freyen, Herrn, Rittern, Knechten, HauptLeuthen, LandVogden, Vitzdomben, Vogten Pflegern, Verwesern, Ambt Leuthen, Schultheissen, Bürgermeistern, Richtern, Rähten, Bürgern, Gemeinden und sonst allen andern Unsern und des Reichß Unterthanen und Getreuen, was würden Standes oder Wesens die seind, ernstl. und festiglich mit diesem Brieffe und wollen, daß Sie die mehrgedachten Bürgermeister und

Raht der Stadt Hannover und Ihre Nachkommen, an
en obberürten Privilegien, Gnaden, Freyheiten, Rech-
en Gerechtigkeithen, alten Herkommen, guhten Gewohn-
eiten, Sitten und Gebräuchen, auch dieser unser Kayserl.
Confirmation und bestetigung nicht hindern noch irren,
ondern Sie dabey von Unser und des Reichs wegen,
andhaben, schützen, und schirmen, und das alles geru-
iglich gebrauchen, geniessen und gänzlich dabey bleiben
assen, auch hierwieder nicht thun noch des jemands
ndern zu thun gestatten, In keine weise, alß lieb
inem jeden sey Unser und des Reichs schwere Ungnade
Straffe und zusambt der Poen, in obangeregten ihren
Privilegien begriffen, noch eine andere Poen, neml.
Zwantzig Mark löthiges Goldes zu vermeiden, die ein jeder
so offte er freventlich hierwieder thäte, Uns halb in
Unser und des Reichs Cammer, und den andern halben
theill gedachten Bürgermeistern und Raht der Stadt
Hannover und Ihren Nachkommen unableßlich zu bezah-
len verfallen seyn solle; Mit Uhrkund dieses Brieffes
besigelt mit unserm Kayserl. anhangenden Ingesigel,
Geben in unser Stadt Wien, den dritten tag des
Monahts Decembris, Nach Christi unsers lieben Herrn und
Seligmachers Geburt, Sechszehen hundert und achtze-
hen, Unserer Reiche des Römischen im Siebenden des
Hungarischen im elfften und des Boheimbschen im ach-
ten Jahre ꝛc.

Matthias.

26.

Herzog Friedrich Ulrich bewilligt, daß die Landstraße durch den lindner Berg verlegt werden dürfe. Lodenberg, den 7. Jan. 1619.

Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Ulrich Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg hiermit Uhrkunden und Bekennen, demnach die Ehrsahme unsere liebe getreue, Bürgermeister und Rahtt unser Statt Hannover Bey den Ehrnvesten, Manhafften auch Ehrbarn unserm Bestalten Obristen, Geheimbten Kammerraht Kriegs Commissario general und Landdrosten Großvoigbten hieselbst und auch Lieben Getreuen Arndten von Wobersnau und Lucaßen Langemantel von Sparren wegen verleggung der Landstraße durch den Linderberg, und daß Ihnen die ietzige heer- oder Landstraß zu erweiterung ihres Kalksteinbruchs vergonnet werden möchte, angehalten, auch zu erlangung unserer gnädigen Bewilligung Sie unterthanig zu vertreten gebehten, Worauff dan gedachter unser Oberster und Landdrost auch Großvoigbt den augenschein eingenommen, darin Befunden, und uns neben angehengter unterthaniger Intercession Berichtet daß solche Begnadigung ohne unser Praejudiz erfolgen, die Neue-Land-Straß auch unsern unterthanen und Wanderenden Mann Bequemer alß vorige sein könte; Alß haben wir solcher eingewandten Unterthänigen vor- und Bitte, zu Beföderung gemeiner Statt, auch darinn vorhandener Privat gebeude guhten Wolstandes, gnädig Stat gethan, Thun den auch Krafft diefeß, daß mehrerwehnte Bürgermeister und Rahtt die Land Straß durch den Linder Berg, wie daß dem Wanderenden Mann

im Bequemsten sein wird, auff ihren selbsteigenen Unkosten verlegen und anrichten, dargegen die alte strass zwischen den Eckern, dem daran hergehenden Fuesspfadt und der Steinkuhlen herlauffend, welche von obgedachtem unserm Obristen und Landdrosten auch Grossvoigten Ihnen angewiesen zu Brechung des angedeuteten Kalcksteins auff diese unsere Gnädige Ratification gebrauchen nützen, dagegen aber und zu danckbahrer recognition der Kirchen auff unser Newstatt vor Hannover zu deren gebende erhaltung Jahrlichs zehen Malter und an unsere Voigtey Hauss daselbst Zwey Malter Kalck ohne entgeldt reichen und entrichten sollen; Zu uhrkund haben wir diese unsere Begnadigung mit eigenen handen unterschrieben, und unserm Fürstl. Cammer Secret Befestigen lassen, So geschehen auff unser Veste Calenberg am 7. Januar Ao. 1619.

(L. S.)

Friedrich Ulrich. mpp.

Arend v. Wobersnau.

26.

Kaiserliche Bestätigung der Privilegien der Stadt Hanover. Wien, den 12. Nov. 1621.

Wir Ferdinand der ander von Gottes Gnaden, Erwehlter Römischer Kayser zu allen Zeithen Mehrern des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böheimb, Dallmatien, Croatien Schlavonien ꝛc. König, Ertz Hertzog zu Oesterreich Hertzog zu Burgund zu Braband, zu Steyer, zu kärndten, zu Krain, zu Lützenburg, zu Wirtenberg, Ober- und Nieder-Schlesien, Fürst zu Schwa-

ben, Marggraff des heiligen Römischen Reichs, zu Burgund zu Märhern, Ober und Nieder Lausenitz, Gefürsten Graffe zu Habspurg, zu Tyroll, zu Pfird, zu Kyburg und zu Görtz, Landgraffe in Elsaß, Herr auff der Windischen Marck zu Portenau und zu Salinß ꝛc. Bekennen öffentlich mit diesem Brieffe und thun kund allermenniglich; Alß Unß unsere und des Reichs liebe Getreue N. Bürgermeister und Raht der Stadt Hannover unterthaniglich angeruffen und gebehten haben, daß wir Ihnen alle und jede ihre, Privilegien, Brieffe, Begnadung und Freyheiten übliche Recht und Gerechtigkeithen so von Unsern Vorfahren, Römischen Kayser und Königen, löbl. Gedächtnüß, auch Unß und dem heiligen Reiche und sonsten andern Chur-Fürsten, Fürsten und Ständen Ihren Vordern und Ihnen mildiglich gegeben werden, auch sonsten alle und jede Ihre Policey alte löbl. Gewohnheit, Sitten und Gebräuchen, Alß regierender römischer Kayser zu confirmiren und zu bestätigen gnädiglich geruhen inmaßen jüngsthin hievor, Weyland unser geliebter Her Vetter und Vatter, Kayser Matthias hochseligster Gedächtniß gleicher Gestalt getahn hatte, daß wir demnach gnädiglich angesehen, solch Ihr demütige zimliche Bitte, auch die unterthänigen getreuen Dienste so ihre Vordern, Weiland unsern Vorfahren am Reiche offt williglich und unverdroßenlich, erzeigt und bewiesen haben, und in künfftig Zeitt woll thun mögen und sollen, und darumb mit wollbedachtem Muht, guhtem Raht und rechter wissen, denselben Bürgermeister und Raht der Stadt Hannover und Ihren Nachkommen, alle und jedliche obbestimbte ihre Privilegien,

Brieffe, Gnade, Freyheiden übliche Recht und Gerechtigkeithen, So ihre Vordern und Sie von Unß und dem heiligen Reiche, auch andern Chur Fürsten, Fürsten und Ständen, redlich erworben und hergebracht haben, darzu auch ihr alt Löbl. herkommen, guht gewohnheiten, Sitten und Gebräuchen, so viel Sie dessen alles und jedes in Possession und üblichen Inhabend sein, Als Römischer Kayser gnädiglich confirmiret und bestettiget; Confirmiren und bestettigen dieselben auch hiemit von römisch. Kayserl. Macht, Vollkommenheit, wissentlich in Krafft dieses Brieffes, was wir daran von rechts und billigkeit wegen zu confirmiren und zu besteten haben sollen und mögen, Und meinen, setzen und wollen, daß gemelte Privilegien, Gnaden und Freyheiden, Recht und Gerechtigkeithen, altherkommen und guht gewohnheiden, Sitten und Gebräuchen in allen und jeden ihren Worten, Puncten, Clausuln und Articuln, Inhaltungen, Meinungen und Begreiffungen, so viel Sie dessen alles und jedes wie obstehet, in Possession und üblichen Inhabend sein, Allermassen als ob die von Wort zu Worten hierin geschrieben stünden und begriffen weren, die wir auch hiermit für genugsam angezogen und bestimbt haben wollen, krefftig und mechtig sein, stett Vest und unverbruchlich gehalten werden, und gemelte Bürgermeister und Raht der Stadt Hannover und Ihre Nachkommen sich deren alles ihres Inhalts freuen, gebrauchen, und geniessen sollen und mögen, von allermänniglich unverhindert, doch Unß und dem heiligen Reiche, an Unsere und sonst menniglich an seinen Rechten und Gerechtigkeithen unvergriffen und

unschädlich. Und gebiethen darauff allen und jeden Chur Fürsten, Fürsten, Geistlichen und Weltlichen, Praelaten, Graffen, Frauen, Herrn, Rittern, Knechten, Haupt Leuthen, Land Vögten, Vitzdomben, Vögden, Pflegern, Verwesern, Ambt Leuthen, Schuldheissen Bürgermeister und Richtern, Rähten, Bürgern, Gemeinden, und sonst aller andern Unsern und des Reichs Untertahnen und getreuen, was würden, Standes oder Wesens die sind, ernstlich und festiglich mit diesem Brieffe und wollen, daß Sie die mehrgedachten Bürgermeister und Raht der Stadt Hannover und ihre Nachkommen an den obberürten Privilegien Gnaden, Freiheiden Rechten und Gerechtigkeithen, alten herkommen guhten Gewohnheiten, Sitten und gebräuchen, auch dieser unser Kayserl. Confirmation und bestättigung nicht hindern noch irren, sondern Sie dabey von unsern und des Reichs wegen handhaben schützen und schirmen, und des alles geruhigl. gebrauchen, geniessen und gäntzlich darbey bleiben lassen, auch hierwieder nicht thun, noch das jemands andern zu thun gestatten, in keine weise als lieb einem jeden sey unser und des Reichß schwere Ungnade, Straff und zusambt der Poen, in obangeregten Ihren Privilegien begriffen noch ein andere Pöen, nemblich Zwantzig marck lötiges Goldes zu vermeiden, die ein jeder so offt er frefentlich hierwider thäte, Unß halb in unser und des Reichs Cammer und den andern halben theill, gedachten Bürgermeister und Raht der Stadt Hannover und Ihren Nachkommen unabläßiglich zu bezahlen, verfallen sein solle, Mit Urkund dieses Brieffes, besiegelt mit unserm Kayserl. anhangenden Insigel,

Geben in unser Stadt Wien, den Zwölften tag, Monahts Novembr. Nach Christi Unsers lieben Herrn und Seligmachers Geburt im Sechszehen hundert Ein und Zwanzigsten, Unserer Reiche des Römischen im Dritten, des Hungarischen im Vierdten und des Boheimbschen, im Fünfften Jahre.

Ferdinand.

27.

Des Raths Verordnung wegen Beförderung des Rechtsgangs. Hanover, den 24. Jan. 1625.

Wir Bürgermeister und Rath der Stadt Hannover thun allen und jeden unserer Bürger, negst zu entbietüng unsers freundlichen Grußes hiemit zu wissen: Nachdem die Kundbare und tägliche erfahrung bezeiget, wie das gewissen und christliche Liebe bey vielen menschen dermassen erkalten und vergessen, daß ihre viele auß unruhigen haberſüchtigen gemüth und Herzen und lauter Versatz und Muthwillen ohnbefugte rechtfertigungen zu erheben und anzuspinnen, ihre Negsten unterm schein rechtens unrecht zu thun, und darunter in Beschwerliche Kosten und große Weitleufftigkeit zu führen sich gar nicht entblöden noch darüber gedanken machen, theils auch dergestalt naturiret, daß sie viel lieber eine zeitlang rechten und mit vergeblichen Ausflüchten und unaufhörlichen dilatiren sich aufhalten, als daßjenig, wozu sie rechtswegen verbunden, mit Willen praestiren und leisten wollen, des verhoffens Klagen dermassen und so lange auff zu halten, daß er des Handelns müde worden, oder aber armuth und unvermögenheit halber seine

gute sache gar stehen und liegen lassen solle, und darüber alles in sothan unordnung gerathen, daß deß Hadern, Zankens und litigirens kein Ende noch aufhören, wir aber in den sorgfeltigen nachdrücken, wie diesen unwesen abzuhelffen und weiters vorzubawen keinen andern bequemeren Weg, mittelbar oder mediate als fleissige Versuchung der güte und in entstehung derselben schleunige und ohnpartheiliche administration justitiae finden können. Daß wir demnach umb des gemeinen nutzens frommen und Besten willen zu fürderlichster entscheidung der streitigen partheien und schleuniger abhelffung der teglichen zu wachsenden sachen mit einhelliger Bewilligung der alten Leute und ehrlichen Kaufmannsinnung, 24 Mannen der Gemeinde, alter Leute und Werkmeister der ehrlichen ämbter und gilden dahin geschlossen, daß den schon rechtfügigen sachen durch gute Handlungen oder aber schleunige Beförderung des process, so viel mensch- und möglich zum fürderlichsten abgeholfen, mit derley Klagen und actionibus aber hinfüro niemand so bald gerichtlich gehöret, sondern durch etliche personen unsers mittels zwischen den partheien zuvoderst gütliche Handlung versucht, und dieselbe in güte zu vergleichen und zu vertragen aller möglicher fleiß angewandt, in entstehung aber der güte, die sach durch den worthaltenden Herrn Bürgermeister nach eingenommener relation und Befindung entweder zu einem kurzen summarischen oder aber schrifftlichen procefs verwiesen und dann darauff in processu summario dem Kläger auf seinen Begehren ein offen formblicher Zettul auß der schreiberei communiciret, dasselbe durch den Stadtknecht dem

beklagten in seiner Behausung, oder in dessen Abwesen, seiner Haußfrowen, erwachsenen Kindern oder Hausgesinde insinuiret und eingeantwortet, da von der schreiberey so bald mündliche relatio eingebracht, und dieselbe ad acta registriret worden, und folgends auff angesetzte gerichtstage der Kleger seine Klage mündlich und förmblich proponiren, und beklagter dagegen seine notturfft auch mündlich vortragen, Beiderseits alle weitleüffkeit vermeiden, und dahin, daß alles auff einmahl vorbracht und damit zur urtheil geschlossen worden, so viel möglich sich befleißigen, und dagleich der sachen Beschaffenheit nach dem einen oder andern theil dilatio einzuräumen, dannoch dieselbe nicht weiter dan zum höchsten uff 14 Tage erkandt und zugelassen werden soll. Wollten aber die partheien durch anwalde und procuratoren handeln lassen, sollen sie dieselbe dazu, ehe die Klage proponiret wird, mit Versprechung, dasjenige, waß in ihren nahmen bereits gehandelt oder noch in künfftig gehandelt würde, stet vest und genehm auch sie deshalb schadeloß zu halten, mündlich constituiren, und daruff die procuratoren der sach biß zu endlicher erörterung mit fleiß außwarten. Solte sich auch begeben, daß eine parthey ungehorsamblich gar auß bleiben würde so wird dieselbe rechtlicher Verordnung nach in contumaciam procediret und erkandt werden. Würde aber die sache zum schriftlichen procefs verwiesen, sol von den Klegern die citatio gerichtlich gesucht und wenn die erkannt ad totam causam schrifftlich außgefertigt, exequiret folgends in termino mit unterschriebener relation deß Stadt Dieners gerichtlich reproducieret

und darauff in der Sach der Fürstlich Br. Hoffgerichts-ordnung tit. 788 als nemblich eß sol der Kleger verfahren und über den darin gesetzten termin der sechs wochen, ohne vorgelegten schein legitimi impedimenti keine weitere dilatio erkandt werden. Wan aber in der sach erkant, dann der sich dadurch beschweret befinden möchte, an stat der leuterung sich des beneficii supplicationis zu gebrauchen, nach wie vor frei bleiben, immassen den auch wie von alters gebrauchlich gewesen, die Verschickung der acten in erster instans, eß werde dieselbe gleich von einem oder andern theile gesucht, oder aber ambts halber erkant, uff der parteien gleichen Kosten geschehen soll. Alldieweilen auch der pro tunc worthaltender Bürgermeister und sonderlich bey itzigen hochbetrübten Leufften und Zeiten, dadurch das Hochschedliche müntz unwesen ihrer viele von allen ihren Vermögen und Krefften gebracht, ohn daß auch bey den Leuthen wenig geld, so genehm und ganghafftig verhanden richtiger Bekantlich schulden und zu Zeiten geringer posten halber nicht allein täglichs, sondern fast alle stunde angeloffen und darunter von andern wichtigen und schweren Stadtsachen mechtig abgehalten, ja vielmahls ihn so viele Zeit, daß er mahlzeit halten könte, nicht gegönnet und gelassen wird, und aber einem menschen solches alles zu verrichten viele zu schwer, ja schlechts unmöglich fallen thut, so haben wir denn auch eine andere maß gegeben, und auß unsern mitteln den meister ottonen Weccium und Ditrich v. Anderten dergestalt zu commissarien verordnet, daß dieselbe mit Zuziehung eines unser Secretarien diß jahr über wochentlich den Dingstag morgens zeitig umb 8

uhren uff der schreiberey zu sammen kommen, die partheien gegen einander hören, die schuldt auff gewisse ablängliche termine verhandeln, solchs in ein sonder Buch registriren und verzeichnen lassen, und dan folgends, wan der debitor die eingewilligte termine nicht hält, sondern niederfellig wird, auß dessen fahrender Haab dem kleger unverzüglich zu den seinen verhelfen sollen. Wenn aber die mobilia nicht zureichen oder gar keine vorhanden seyn würden, wollen wir gegen den debitoren andere executions mittel an die Hand nehmen. Und thun derowegen und dieser allen nach allen und jeden unsern bürgern und gerichts procuratoren, daß sie ohne sonder grosse ursach sich in keine rechtfertigung begeben oder einlassen, weniger andere dazu rathen, sondern zu erhaltung eines guten ruhigen christlichen gewissens, auch verhütung schwerer unkosten ihres eignen Verderbens und mehren unraths vielmehr billige mittel und wegen acceptiren und eingehen, hiemit trewlich und christlich ermahnen, uff den fall aber da ihnen die fürgeschlagenen mittel je nicht anzunehmen seyn möchten, wie dann niemand wird seinen willen zur güte zu zwingen, und derowegen die sach zu ordentlichen rechten verstatet würde, ihnen ernstlich und bey willkührlicher Straffe befehlen, daß sie mit anstellung und verfolgung des processes sich der hirin abgefaßten und fürgeschriebenen ordnung und jeden puncten gehorsamblich und gemäß bezeigen, wie denn auch diejenigen, welche richtiger bekanntlich schulden halber zu klagen haben, da mit den worthaltenden Herrn Bürgermeister hinfürters verschonen, die verordneten commissarien

deßhalb anreden und von denselben vorbescheids und verhelffung gewertig seyn werden. Darnach sie sich sambt und sonders zu achten.

Geben unser unsern vorgedruckten Stadt secret den 24 jan. anno 1625.

(L. S.)

28.

Capitulation der Stadt Hanover mit dem Könige Christian IV. von Dänemark. Nienburg den 25. October 1625.

Zu wissen, Nachdem auf des Durchleuchtigsten, Groß mechtigen Fürsten und Herrn Herrn Christian des Vierten, zu Denemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen Königs, Hertzogen zu Scheßwiegh, Holstein, Normann und der Dithmarschen, Graffen zu Oldenburgk und Delmenhorst, Unseres gnedigsten Herrn, als deß Löblichen Nieder Sächsischen Creyses Creyß Obristen gnedigstes gesinnen und begehrn, und deß Durchlauchtigen, Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Friederich Ulrichen, Hertzogen zu Braunschweigh und Lüneburgk unsers gnädigen Herrn gnädiges Guetachten, Bürgermeister, Rath und Geschworne, auch gemeine Burgerschafft der Stadt Hannover von Ihro Kön. Mayt. und deß Nieder Sachsischen Creyses armee Eine ComPagnie Von 300 Man zu Fueß zur Besatzung eingenommen, daß demnach J. Kön. Mayst. sich darkegen gnädigst versprochen wie folgett.

1.

Das an dem Rathe und Gemeinde dieser Stadt,

an ihren privilegijs hohen und Nidrigen Gerichten, ersessenen und wolhergebrachten jurisdiction Rechten und Gerechtigkeiten ohnnachtheilig und unschädlich sein, sie auch im ferneren exercitio derselben keines weges betrübet noch beschweret werden sollen.

2.

Da diese Stadt und Gemeinde wegen einnehmung der Besatzung bei der Röm. Kayß. Mayst. ihrem Allergnädigsten Herrn, über Verhoffen in Ungnade oder sonst in gefahr gerathen würde, daß Ihre Königl. Mayst. alßdan dieselbe gnedigst vertretten, defendiren, Verbitten, und aus solcher Last und Beschwerung wieder erretten, nach Begebenheit auch nicht allein in accord und verträge mit nehmen, Sondern auch so lange über sie halten und ihnen Königl. beispringen und keinesweges verlaßen wolle, bis sie von aller Gefahr wieder entfreiet und gentzlich geschertt.

3.

Das Commando belangende, Seindt von dem Rathe gewiße deß Kriegswesens zum Theill erfahrne Personen zu denominiren, mit welcher vorwissen derienige, so von der Königl. Mayst. dahin verordnet wirdt, in allem zuuerfahren, Sonsten verbleiben Die Schlüßell zu den Thoren in Derienigen Verwahrung, welchen sie biß anhero iederzeit vertrawet, Doch das ohne Consens deß Königlichen officirers oder abwesendt der seinigen, die Pforten niemahlß geöffnet oder geschloßen werden, myt welcher schließung eine gewiße Zeitt zuhalten, und ohne sonderbare Uhrsach selbige deß Nachts nichtt zueröffnen.

4.

Da sich auch begeben und zutragen würde, daß der Feindt die Stadt belagern und feindlich angreiffen wolte, daß alßdan zu mehrer defension, so viell J. Kön. Mayst. Verordneter neben einem Rathe vor gut befinden, noch mehr Volck in die Stadt auf= und eingenommen werden solle, Wofern man aber mit der gantzen armada auf die Stadt eine retirette nehmen müste, daß alßdan nur der Kön. Mayst. Person, neben Ihren hohen Officirern und notturftigen Dienern eingenommen, Die Soldatesca zu Roß und Fueß umb die Stadt und unter dem Geschutz sich aufhalte und verbleibe.

5.

Und weilen höchstgedachte Kön. Mayst sich gnädigst erkläret, an munition, Krautt und Loth, so viell zur armada oder einlogirten Soldaten vonnöthen, herrein zuverschaffen, So soll zu Dero behueff und Verwahrung ein gewißer ortt außgewiesen werden, Wie dan J. Kön. Mayst. auch daßienige, was von gemeiner Stadt Vorrath im Fall man deßen bedürfftigk, aufgenommen würde, gegen außliefferung gepüerlicher Quitung zuerstatten, sich gnedigst anerbotten.

6.

Nachdem auch dieses Jahr noch weinigk Korn, sonderlich an Rocken, herein gebracht, daß derowegen die Notturfft an getreidigk unverzüeglich herein geschaffet, wie auch andere victualien so zur proviant vonnöthen, zu welchem gleichsfalß ein versichert Haus oder ortt soll verstattet und geordnet, Item, zu behueff der Corpsdegarde nottürffigk Feuerholtz vom Duester zugeführet

oder anderem Gehöltze in die Stadt Zubringen verschaffet werden.

7.

Daß die Soldaten von J. Kön. Mayts. von anfang bis zu ende Vnd so lange die Besatzung wehrett, ohne des Raths zuthuen, besoldet werden, umb ihr geldt zehren, an gewöhnlichem Servis sich ersettigen und begnuegen laßen, und mit deß Raths Einquartirung friedtlich, Sonst auch der Bürgerschafft nicht verdrieslich sein, sondern strenge disciplin über sie gehalten, da aber der muthwille in den Häusern zu groß wurde, der Rath solche muethwillige Gesellen eintziehen, und so balden dem Commandeur zuübergeben bemechtiget sein sollen,

8.

Da der Wirth über den Soldaten sich zu beschweren und dem Commandeur klagen würde, daß dan derselbe die Klagen anhören, nach eingenommen bericht straffen, und solte auch ein Soldatt über den Wirth oder andere Bürger zu klagen haben, soll daßelbige dem Bürgermeister angetzeiget und darauff die gepüer im gleichen verschaffet werden.

9.

Daß nach Acht Uhrn keine Soldaten auf den gaßen sich mehr finden laßen, Sondern in den Heußern bleiben und sich des schiesens, Tumults und überthättigkeit in der Stadt, sonderlich bei besatzter Wachtt gäntzlich enthalten sollen.

10.

Daß die Straffen nach Bremen und Hamburgk sicher gehalten und die Handelß Leuthe zu abholung

nottürfftiger proviants und anderer Wahren mit einem offenen Königlichen oder deß Herrn Generall Paßbrieffs versehen werden muegen.

11.

Daß von dem Einquartiertem Volke aufm Lande keine Zufuhr an Holtz, Korn und andern victualien, wie bißhero geschehen, gehindert noch aufgehalten werden solle.

12.

Daß ohne des Raths denominirten Personen Vorwißen und bewilligung die eingenommene Guarnisonen nicht gesterckett, die Quartire nicht geendert auch keine abwechselung der Soldaten fürgenommen werden soll, es sein dan die Bürger zuvörderst richtigk betzahltt.

13.

Daß kein Reuther oder Soldat eintzulaßen, er habe dan von dem Herrn General, oder seinem Obristen Leuthenandten ein Paß Zettull vorzuzeigen.

14.

Daß an gemeiner Stadt Geschütz, munition und Gewehr nichts gekrencket, weinigers daßelb außerhalb der Vehestung geführet oder gefolgett werden soll.

15.

Ahn der Vehestung, Wallen und Mauren wie im gleichen aufm Ziegelhoffe und an anderen Gemeiner Stadt zugehörigen ortern soll ohne Vorwißen und außrückliche Bewilligung deß Raths nichts geendertt noch gebauet, was aber nothwendig zu bauen und in einen andern Standt zu setzen, selbiges soll nachgehendts ge-

meiner Stadt zum besten, also bleiben und gelaßen werden.

16.

Daß die Ketten aufn Abendt über die gaßen gezogen werden, bleibt dem Rath beuohr und frey.

Da in dieser Capitulation in eyll etwas verßehen, und daraus gelaßen, selbiges soll dem Rath und gemeiner Bürgerschafft gahr nicht prajudiren, Sondern folgendts auf Unterthänigste erinnerung auch hineingesetzett und darüber Vehest gehalten werden,

Und wir Christian der Vierte, van Gottes gnaden zu Dennemarcken, Norwegen, der Wenden und Gotten König, Hertzogk zu Schleßwiegh, Holstein, Normarn und der Dithmarschen, Graff zu Oldenburgk und Delmenhorst, geloben Und versprechen hiemit und in Krafft dieses, bei Unserm Königl. Wortt, daß obengesetzte puncten, so viell Die Uns betreffen, stedt und Vehest gehalten, auch unsere Officirer und Soldaten, mit gepuerendem ernst dahin angewiesen werden sollen, daß sie denselben sich allerseits gemeß bezeigen sollen, Uhrkundtlich Vnter Vnserm Königlichen Handzeichen und secret, Gegeb. zu Nienburgk am 25. Octbr. Anno 1625.

Christian
(L. S.)

29.

Residenzvergleich vom 18. Febr. 1636.

Dem Durchleuchtigen und Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Georgen Hertzogen zu Braunschweig undt Lüneburgk rc. ist unterthenig vorgetragen, was

Bürgermeister und Raht dieser Sr. F. Gn. Stadt Hannover wegen dero anhero gelegten Fürstlichen Regierung in unterschiedlichen puncten zu Conservirung gemeiner Stadtprivilegien, frey- und Gerechtigkeit schriftlich überreichen laßen, möchten Sr. F. Gn. von Hertzen wünschen, die Zeiten, Leufften und Zustandt im gantzen Röm. Reich also gestaldt und Beschaffen wehre, daß sie anderer Örter in Sr. Fürstlichen Gn. Fürstenthumben eine solche Anstellung machen, und diese Sr. F. G. Stadt damit übersehen und verschonen könnten, Weil es aber noch zur Zeit nicht seyn können, Also haben Sr. F. Gn. einen solchen Wegk erwehlen müssen, der für dieselben, wie auch Landt und Leute, und Sie die Stadt selbs der fürträglichster, sicherster und bequemester von Sr. F. G. angesehen und erachtet worden, der gnedigen Zuversicht, eß werden Burgermeister undt Raht auch gemeine Stadt ein solches mehr für eine besondere Gnade erkennen, als sich deswegen zu beschwehren, Anlaß und Ursache haben. Undt erklehren sich nun Sr. F. G. eins fürall dahin Fürstl., daß dieselbe dero Fürstliche Regierung anhero Landt und Leuten zum besten verordnet, insonderheit, daß Sie einem jeden ohn eintzigen Respect und Ansehen der Persohnen aequa lance die Justitz administriren keineswegs aber dero gehohrsahmen und getreuen Unterthanen insgemein an ihren Privilegien frei- und Gerechtigkeit, so viel und weit sie die hergebracht einigen Eingriff thun sollen, Sondern Wie Sr. F. Gn. die gemeiner Stadt und in specie dero Zünften einigungen, Ambtt undt Gilden Confirmiren undt bestettigen, also sein auch Sr. F. Gn.

iber dieselben, wann nur kein Mißbrauch mit einläufft, ʒürstl. Handt zu halten und dabei zu schützen geneigt, Wie dan Sr. F. Gn. es so viel den Ecclesiasticum Statum betrifft. es bey der Disposition des Ganders=)eimschen Abschiedes de A. 1601 art. I. in seinem ȝesunden Verstande, nach wie vor bewenden laßen, Sein ıuch Burgermeister undt Raht an dem Exercitio Jurisdictionis in Bürger und Peinlichen Sachen, so weit ſie befuegt. und es herbracht, so wenig zu behindern oder)ie erste Instantz zu entziehen, noch frivolis appellationibus deferiren zu lassen gemeinet, daß sie vielmehr aus tragenden hohen Obrigkeit Ambt, demselben gegen die Wiedersetzige undt Ungehorsahme die Handt zu biethen und Bürgermeistern und Raht bei ihren Bürgern gebührlichen respect und Gehorsamb zu erhalten geneigt und willig sein, mit gnedigen Begehren, herjegen in solchen Terminis sich zu behalten, daß sie dieselben auff undt über Sr. F. Gn. zu der Regierung verordnete Cantzler, Räthe, Secretarien und Diener, wie auch dero Gesinde zu extendiren nicht unternehmen.

Daß von denen Heusern, welche die Fürstl. Räthe und Diener mieten und bewohnen, von dem Locatore gehörige praestanda geleistet werden, und dariegen dieselbe die versprochene Pension auffnehmen, erachten Sr. F. Gn. nicht unbillig, wie dann auch den Fürstl. Räthen und Dienern zu ihrer Heußlichen Notturfft an Braun Bier zu Brawen billig frey und beuor bleibet, welche Räthe und Diener aber eigene Behausung an sich bringen, oder auch Burgerliche Nahrung mit Brawen und andern Gewerbtreiben wollen, haben sich deswegen

mit dem Raht nach Billigkeit abzufinden, wobey aber
Sr. F. G. dieß nicht unbillig zu erinnern diensamb
befunden, daß die Heuser und was sonsten ein Fürstl.
Diener zu seinen Unterhalt einzukauffen benötiget nicht
ersteigert, sondern hierunter gebührende Maße und gute
Auffsicht gehalten werde; Wie dann Sr. F. Gn. in
dictirung des Bürgerl. Schoffes, Accise, Collecten,
Wachten, gemeinen Werken, und andern Gefällen, wenn
nur gehörende Maße darin gehalten, und es auf die
Diener nicht extendirt wirt, keinen eintracht thun,
noch solches durch andere zu thun verstatten wollen,

Daß sonsten Sr. F. G. zugemuteter maßen eine
gewiße Anzahl Dero Räthe, Secretarien und Canzley
Verwandten setzen, und hierunter Ihr die Hände binden
laßen solte, ist Sr. F. G. so weinig thunlich, alß zu
zu mueten, sondern behalten dieselben Ihr hierin solche
Anzahl erheischender Notturfft nach zu mindern und zu
mehren liberam dispositionem ausdrücklich bevor und
frey, können gleichwohl geschehen laßen, daß die Advocaten
und Procuratoren, so gleich wohl so heuffig
nicht zu bestellen, wenn Sie außer diesem keine Fürstl.
Diener sein und absonderliche Wohnungen haben, sich
bey dem Rath der Wohnung halber abfinden sollen.

Endt- und Schließlich stehn Sr. F. G. in den
unfeilbaren Gedanken, daß durch Sr. F. G. dieses Orths
anstellende Regierung gemeiner Stadt überall kein abgangk
und Abbruch Ihrer Nahrung zugezogen und verursachet
werde, sondern dieselbe vielmehr einen guten
Zugangk aufnahme und Wachsthumb zu gewarten haben,
danenhero dann auch Sr. F. G. sich zu erstattung eini-

gen Abgangs nicht verstehen können, Sein aber des gnedigen Erpietens, bei und in dero benachtbahrten Embtern die gnedige Versehung zu thun, daß die Notturfft an getreidigt, Holz und andern Victualien zu feilen Kauff in billigen Werth angefahren, auch insgemein ihre Nahrung und Auffnahme nach aller müeglichkeit befürdert werde, Wie Sr. F. G. dan Bügermeister und Raht, auch gemeiner Stadt, mit gnaden geneigten Willen und allen guten Woll zugethan und gewogen.

Urkundtl. geben vnter Sr. F. G. Handtzeichen vndt aufgedrückten Cantzley-Secret in Dero Stadt Hannover am 18. Febr. Anno 1636.

(L. S.)

George, HzB. undt Lüneburgk.

Illsmi Hertzog Georgen zu Braunschweig v. Lüneburgk dem Rath zu Hannuver wegen angeordneter Fürstlr. Regierung gegebene Resolutio.

30.

Confirmation der Privilegien durch Herzog Georg, den 18ten Febr. 1636.

Von Gottes gnaden, Wir Georg Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, Tuhn Kund und bekennen hiemit und an diesen unserm offenem Brieffe, für Unß unsere Erben und Nachkommen Demnach Weiland des Hochgebohrnen Fürsten Herrn Friederichen Ulrichen Hertzogen zu Braun-

schweig und Lüneburg unsers freündlichen lieben Vettern, Brudern und Gevattern, hochlöbl. und Christmilder Gedechtnüß Land und Leuthe des Fürstenthumbs Braunschweig Calenbergischen theils durch Sr. Ld. tödlichen Abgang und Gottes gnädiger Vorsehung, Unß alß dem nechsten Mit Agnaten und sambten Lehensfolger, auff vorgangene Vetter und Brüderl. Vergleichunge eröffnet und angestanden, wir auch die würkl. Possession an allen solchen Unß heimkommenden Stifften, Klöstern, Schlössern, Ämbtern, Städten, Flecken und Dörffern Urtächtlich durch unser Dazu sonderl. abgefertigte Rähte ergreiffen laßen, und darnechst allen Christlichen, löblichen, auch Nützlichem und heilsahmen herkommen und Gebrauche nach von allen desselben uns eröffneten Fürstenthumbs Landstenden und gemeinen Untertahnen, angehörigen und Verwandten, heüte hierunten beschriebenen Dato aber von den ehrsamen und Fürsichtigen unsern lieben getreüen, Bürgermeistern und Raht, auch unsern gemeinen Bürgern in unser Stadt Hannover, die gewöhnliche Erb- und Landhuldigung in Persohn selbst genommen, das wir hinwider ermeltem Raht und Bürgern zu Hannover alle ihre innehabende Privilegia gegebene Reverse, Gnade, Rechte, Statuta, Freyheit und löbl. Gewohnheiten, so Sie und gemeine Stadt von unsern hochlöbl. VorEltern Anherrn und Vorfahren auch in specie, so Sie von den Herrn Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg wolffenbüttelscher und Calenbergischer Linien unsern freündlichen lieben Vettern allen hochsehligen erlangt, und sonsten von alters hergebracht und noch haben, so der Ehrbar- und billigkeit gemeß sein, als wan dieselbige

sambt und sonders alhir wörtlich inseriret und einverleibet oder begriffen waren, gevolbürdet befestiget, confirmiret und besteliget haben Tuhn das Volbürten befestigen, confirmiren und bestetigen, solches hiemit und in Krafft dieses Brieffes, vor Unß auch wegen unser Erben und Nachkommen, in bester Form und masse, wie das zu rechte und nach gewohnheit am krefftigsten bündigsten, und bestendigsten, geschehen soll kan oder mag. Und wir wollen, unsere Erben und Nachkommen sollen auch, dem Rahte und gemeiner unser Bürgerschafft zu Hannover dieselben Christlich, Fürstlich, moiglich, stet Vest und unverbrochen halten, dargegen sollen Sie Bürgermeister und Raht, auch die gemeinen Bürgere in mehr bemelter unser Stadt Hannover Unß mit unserm Mitbemeltem treü und holb sein, unser bestes wissen, tuhn und schaffen, Schaden, Arges und Nachtheill aber warnen, Verhüten und abwenden, nach besten und eüssersten Ihrem Vermögen, und sonsten alles und jedes thun was getreüen Bürgern, und gehorsahmen Untertahnen gegen Ihren Natürlichen angebohrnen einigen Landesfürsten und ungemittelte Obrigkeit gebühret, alles bey unserm ehren und treüen ungefehrlich, Zu Urkund haben wir diesen Brieff mit eigenen Handen unterschrieben auch unser Fürstl. groß Insigel wissentlich daran hangen lassen.

Geschehen und geben in mehrberürter unser Stadt Hannover Im Jahre nach Christi unsers Herrn und Heylandes Gebuhrt, Tausend Sechßhundert Sechß und Dreyßig am Achtzehenden Monatstage February.

Georg H. zu B. u. Lüneburg,

Locus Fürstl. grosen anhangenden Insiegels.

31.

Christliche Evangelische Einweihung des auf Vergünstigung Ehrenvesten Raths der Stad Hannover am Stein Thor von dem Herrn Johann Duven erbaueten Lehr- Beth- u. Armen Hauses Herberge des Herrn genannt.

In Gegenwart des Fundatoris Herrn Patronen, und Provisoren, samt vieler ander frommen Christen verrichtet

Am 3ten Oct. Anno MCDXLIII.

durch Nicolaum Othonis des Ministerii zu Hannover Senioren u. zum Heil. Kreuz Pastorem. [8])

Dem Ehrenvesten, Fürachtbahren, und Fürnehmen
Herrn Johann Duven,
der löblichen Kaufmanns Einnigung in Hannover Verwanten Meinen Großgünstigen Herrn:

Gottes Gnade u. reichen Seegen, nebst Entbietung meines Gebets, und Dienst jederzeit zuvor:.

Ehrenvester, Fürachtbahrer u. Fürnehmer, insonders günstiger Herr u. wehrter Freund.

Es müßen wol die wahren Christen nicht viel rühmens machen von ihren Guthaten, die sie den Armen beweisen, sonder alles in der Stille, und Einfalt ihres Herzens verrichten, also, daß sie auch die Linke nicht wißen laßen, was die Rechte thut, nach den Wort des Herrn:.

Math. 6.

Aber dennoch so habens andere zu rühmen, nicht allein, die Armen, so der Wolthat genießen sondern

---

[8]) Diese, 1643 bei J. F. Glaser gedruckte Schrift ist sehr selten geworden, ja fast gar nicht mehr vorhanden.

uch die Prediger wegen ihres Amts, damit sie ihre
uhörer zu gleicher Milde und Güte bewegen mögen,
arum auch der Hl. Geist in der Heiligen Schrift mit
leiß derer Nahmen verzeichnen laßen, welche sich der Noth-
ürftigen träulich angenommen. Als ihr denn nun auch
er Armen und Weisen Haus mit großer Müh und
osten gestiftet, habt ihrs zwar ohn aller eiteln Ersucht
ı Christlicher Einfalt u. Dehmuth gethan, so gar, daß
hr auch nicht ehr den Nahmen haben wollen, daß
r der Stifter waret, bis ihres offenbahren müßen, damit es
ı seinen rechten Gebrauch kommen könte, aber ich als
n Prediger habe eure Christliche Intention Billig in
len Ehren 'in der Einweihungs Predigt gedenken, u.
un da dieselbe auf vieler Leute Begehren in den Truck
egeben wird, zum offentlichen Zeugniß, solcher großen
jutthätigkeit gegen die liebe Armuth auch dieselben zu-
hreiben sollen und wollen, der guten Hofnung, ihr
erdets in besten Vermerken u. annehmen, darum ich
ann freundfleißig wil gebeten haben. Gott der reiche
ergelter aller Wolthat wolle Euch und den Eurigen
n Leib und Seel was ihr an die Armut wendet, hun-
ertfältig erstatten, denselben uns hiemit allerseits zu
euen Händen empfehlend.

Gegeben in Hannover Anno 1643. den 11. No-
ember, am Tage des Bischofs Martini, welcher als
: noch ein Catechumenus gewesen, mit einen Armen
Renschen seinen Rock getheilt.

Des Herrn Dienst willigster M. Nicolaus Ottonis.

An den Krißlichen Leser!

Christlicher lieber Leser, wann Kirchen u. zu an-
erer heiligen Übung gestiftete Häuser eingeführet, ist es

auch alhier zu Hannover allemal mit sonderlicher Sollennitaet zugegangen.

Dann damit wir nur zweyer Beyspiele gedenken, da die Kirche zum heiligen Kreutz so weit fertig, daß man den Gottesdienst darin verrichten Können, so ist die Priesterschaft und ganze Gemeine Im Jahr 1333 nach einiger Meinung am Sontage Misericordias Domini aus der alten Kirchen, die zum Hl. Geist genant worden, hier mit Kreuz und Fahnen, Gesang und Klang, in die zugerichtete neue Kirche gezogen, u. ist dieselbe mit großen Gepränge, und damals gebrauchlichen Ceremonien inauguriret.

Da das neue Gebäude der Schule volzogen, so ist auch die Introduction Im Jar 1583. den 10ten Novembris ganz herlich angestellet.

Die Scholarchen sind voran gangen aus dem Rathause, darauf bey wehrender Aufbauung die Jugend informiret, nach der neuen Schule. Die Lehrer mit den Schülern sind in der Ordnung gefolget, und wie sich ein jeder an seinen Ort gesetzt, so hat der Cantor Krappius das Veni sancte Spiritus auf 4 Stimmen lieblich musiciret. Darauf hat der Herr Bürgermeister Statius Vasmer eine zierliche teutsche, der Herr M. Vitus Buscherus damahls Senior des Ministerii allhier eine feine Lateinische Rede gethan, darauf der Rector M. Stephan und Conrector Henricus Northmeyer peroriret. Dazwischen der Cantor wieder lieblich musiciret. Nachgehends hat der Rector eine lange Oration gehalten, und endlich hat der Cantor ein neu Stück figuriret und damit den Actum beschloßen. Als aber das neu gestiftete Haus für den

Stein Thor der Stat Hannover neulicher Zeit einge- weihet, so hat man sich Willig zu erinnern gehabt, daß es eigentlich zum Armen u. Weisen Haus gewidmet und darum es schlecht und recht ohn großem Gepränge doch Christlich u. gut Evangelisch verrichtet.

Dann da hat man anfanges gesungen, das Veni S. Spiritus, doch deutsch wie es von Luthero Ge- sangweise gestellt, welches von Ruperto Könige in Frankreich gemacht, und von 980 Jahr her bey solchen und dergleichen Actibus recht Christl. gebraucht, dar- nach das Vater Unser, welches uns Christus selbst zu sprechen Befohlen, darauf die Litaney nicht aber zu den Heiligen sondern zu den Dreyeinigen Gott, und dann das Credo, oder wir glauben, darin man sich zu Got Vater, Sohn, und Heiligen Geist bekennen, und dadurch von Juden, Türken und Heyden absondern wolle.

Hierauf ist nun die Predigt gehalten, und nach der Predigt kürzlich Berühret, warum das Hauß ge- bauet, und wie es damit geordnet, und in Nahmen der Heyligen Dreyfaltigkeit zur Lehr Bet und Armen Haus eingeweihet, u. des Herrn Herberge genant, die Armen für Bösen gewarnet, und zum Guten ermahnet, und alles mit dem Gebet Beschloßen, wie hernacher mit mehren folget.

Als nun dieses verrichtet, so hat man das Symbolum Ambrosii und Augustini wie es von Luthero Reimens weise gefaßet, gesungen, darauf ist die Com- munion gehalten, die Gemeine gesegnet, und endlich mit den Gesange, nun lobe meine Seele den Herren,

9*

alles beschlossen. Dieß ist nun die Einweihung des oft gedachten neuen Hauses, welche verhoffentlich fromme Christen nicht tadeln werden, an der Verkehrten Leute Urtheil, denen nichts gefällt, dann was sie machen und ordnen, ob es schon allemal vom Beste nicht ist, hat man sich nicht zu kehren, um derer willen wird auch dieß nicht erwehnet, sondern denen Leuten zu Gefallen, die es, wie man erfahren, gerne wißen wollen, weil sie diesen Actus nicht mit beygewohnet.

Got der Allerhöchste in deßen Nahmen alles geschehen, wolle auch alles zu seines Nahmens Ehren, und des Nächsten Beßten gereichen laßen.

Amen.

Die Worte zur Einweihung dieses Hauses so kürzlich erkläret worden, stehen Esaias 58.

Brich den Hungrigen dein Brod, und die so in Elend sind führ ins Haus so du einen nackend siehest so kleide ihn, und entzeuch dich nicht von deinen Fleisch,

Alsdann wird dein Licht herfür brechen, wie die Morgen Röthe, und die Beßerung wird schnell wachsen, und deine Gerechtigkeit wird für dir hergehen und die Herlichkeit des Herrn, wird dich zu sich nehmen. Dann wirstu ruffen, so wird dier der Herr antworten wann Du wirst schreien, wird Er sagen:, Siehe hier Bin ich.

Nachricht

von der Ordnung des Weisen Hauses, und wie es damit sol gehalten werden.

Als oft gemeldeter milareicher Stifter dieses neuen

Hauses der Herr J. Duve gesehen, daß bei dermahligen verderblichen Krieges Wesen viele Arme Weysen ohne Auffsehn und Wartung hingingen, viele Leute Noth leiden, viel fremde und verjagte, nakent und oft Kranck auf den Gaßen lagen, und oft wol gar ohne alle Pflege dahin sturben, so hat ihm Gott sein Herz gerühret, daß er ihm von den Seegen, die ihn Got aus Gnaden Bescheeret Got zu Ehren, und der lieben Armuth zum Besten, ein Armen und Weisen Hauß aufgerichtet, hat es auch den diesen von E. E. Rath der es mit Danck acceptiret angewiesenen und freygegebenen Orte nicht allein mit großer Mühe und Kosten erbauet, sondern auch mit Zuthun Herrn Harbort Feldmanns Seeligen, und ander gutherzigen Leute zum Gottes-Dienst verordnet, mit Predigt-Stuhl, Altar, Chor, Priechen, und Beichtstuhl, wie für Augen gezieret. Und darin sollen dann von jungen Vater und Mutterlosen Kindern 30 Knaben, und 30 Madchens, von Alten 40. Lahme, Blinde und elende Persohnen umsonst und ohn alles Geschencke Bloß ihres elenden Zustandes halber um Gotteswillen eingenommen, und Zween u. Zween mit einer Kammer versehen, die auf den Gaßen verhandene Fremde Krancken herein geführet, und Biß sie Gesundheits halber weiter fort kommen, können, gefleget, die andern Armen reisenden Fremden, auf 2. 3. oder 4 Wochen beherberget, und darnach mit einen Zehrpfennig fortgeschiket werden, und sollen sie alle neben denen, die sonst in der Currende sein, von den Almosen, die E. Ehrn. Rath weil das Armenhaus noch zur Zeit mit keinen Intraden

dotiret und begabet, zu Unterhaltung der Armuth da-
bei gelegt, und von der loblichen Bürgerschaft und Ein-
wohnern gesamlet u. die noch demnechst von frommen
mitleidenden Christlichen Herzen aus Gotlichen Antrieb
eingeschicket und sonst haben verehret werden mögen,
taglich 2 mal mit Speiß und Tranck versorget werden,
und soll nun damit alle Betteley für den Thüren ganz
und gar abgeschaffet werden, u. ein jeder der eine Al-
mosen suchet, nach den Armenhause soll gewiesen wer-
den, darinn ihn nach Befinden soll gegeben werden, u.
sonst nach Befinden geholfen werden, darum man auch
um so viel lieber und desto reicher zu Erhaltung des
Armenhauses Zusteuer thun wird, darum ich dann für
meine Person wil gebethen, und Amtshalber dazu die
ganze Christliche Bürgerschaft und andere fromme Her-
zen, durch die Barmherzigkeit Gottes wil ernstlich hie-
mit ermahnet haben.

Es sol auch hiemit den Armen alle Dienstage von
8 biß 9 Uhr geprediget, und alle Quartal das Nacht-
mahl ausgetheilt werden.

Es sollen auch Morgens u. Abends ordinairement
Bethstunde von allen gehalten, und Gott und den lieben
Frieden für die Wolfahrt unsers so gnädigen Fürsten
und Herrn, des ganzen Landes, und dieses guten Stadt,
und sonderlich auch für die, so ihnen gutes thun, an-
gerufen werden.

Die jungen Kinder sollen von den Schulmeister
zum Beten, lesen und Schreiben gehalten, und im
Catechismus wol unterwiesen werden, und in der
Furcht Gottes zu aller Tugend und Ehrbarkeit erzogen

werden, bis sie groß werden, daß sie bey ein ehrlich Handwerck oder andere Ehrbahre Handthirung können nützlich gethan werden, und also mit Ehren ihr Brod selbst erwerben können, an deren Stat der Heraus genommenen sollen andere Vatter u. Mutterlose Weisen u. Kinder, die der Almosen würdig wieder hinein genommen werden.

Damit es aber nicht an fleissiger Aufsicht u. guter Beforderung mangeln möge, so sind auch von En. Ehrn-Rat, auf sonderlich Begehren des Herrn Fundatoris diesem Armen Hause vorzustehen gewisse Patronen und Provisoren verordnet.

Zu Patronen der jetzt regierende Herr Bürgermeister D. Henningus Lüdeke Ehrn M. Ludolphus Waltherus Eltester Prediger zu S. Georgen u. der Herr Camerarius Wullbrandt Gosewisch auf ihre Lebzeit, und nach ihrem Tode, die so ihnen in ihren Officiis succediren, welche gut Aufsehen haben, von den alten Provisoren Rechnung nehmen, und die neure zu Bestimmter Zeit wieder bestellen, u. ihnen allenthalben bey rathig seyn, und des Armenhauses Wohlstand und Aufnahme, und des Fundatoris wohlmeinende Intention nach Vermögen befördern.

Zu Provisoren aber sind Bestellet worden, Erstlich: Der Worthalter aus der Kaufmans Einigunge, 2, der Worthalter aus der Gemeine 3tens der Worthalter aus den Beker Amt. 4tens der Worthaltender Werkmeister aus den Kramer Amt, und die fünfte Stelle wird der Fundator Herr Johann Duve so lange er lebet selbst vertreten; welche dann weil die

Verwaltung des Armenhauses so groß und die Armen Currende dabey gelegt, von E. E. Rath p. t. zu geordnet seyn: Herr Henricus Wolfhagen u. Herr Johann Lammers aus den Mitteln des Rats Ascanius Bartels, Gord Weber, Hanß Polmann aus der Gemeine Henricus Niebauer und Matthias Lang aus den Aemtern, die dann auch alle dieses Amt, und große Mühe Got zu Ehren, und der lieben Armuth zum Besten, guthwillig auf sich genommen haben, und dieselben des wegen hinführo respective für Patronen und Provisoren dieses Orts zu respectiren, zu lieben, zu ehren, u. für Deroselben Wohlfarth desto herzlicher zu bitten. Dieß ist nun kürzlich die Christlich wolmeinende Intention und Verordnung, daraus zu ersehen, daß dis Hauß, jezo und hinführo seyn und bleiben wird ein Lehr- Beth- und Armen Hauß.

Ein Lehr-Hauß, denn darin wird Gottes Wort geprediget die Sacramenta gereichet, und die liebe Jugend und Kinder im Cathegismo und allen Christlichen Tugenden fleißig unterrichtet, und belehret werden.

Ein Beth-Hauß, denn darinn sollen täglich Abend u. Morgen Betstunde gehalten werden.

Ein Armen-Hauß, dann die Armen werden darinn ihre Herberge Verflegung und Aufenthalt haben und finden.

Und zu solchen Lehr- Bet- und Armen-Hause, will ichs nun als ein verordneter Diener Gottes eingeführet, eingesegnet, u. eingeweihet haben, in Nahmen Gottes des Vaters, des Sohnes und des H. Geistes. Amen.

Diesen Ort auch einen eigentlichen Nahmen zu
geben, mag es heissen: des Herrn Herberge, dann den
Herrn geschieht alles zu Ehren, wie auch vor dem
Pabstthum dem alles gestiftet. Daher noch der Nahme
omt Dohm Stift, das ist: dem Hern gestiftet.

Der Herr hat auch hierin seine Herberge im Wort
nd Sacrament. Wann ich meines Nahmens Ge-
ächtniß stiften werde, da will ich zu dier kommen, und
Herberge bey dier machen u. dich segnen.

Exod. 20.

Der Herr wird auch beherberget in den Armen und
Weisen. Dann was ihr diesen einen meiner geringsten
ethan, das habt ihr mir gethan, spricht der Herr.
Math. 25.

In hospite est Christus quia Christus est in
paupere, saget Ambrosius.

Hierauf wende ich mich insonderheit zu euch Ar-
men, euch gehet alles an, euch zu gut ist dieses Haus
gebauet, euch zu gut nehmen die Herrn Patronen u.
Provisoren die große Mühwaltung auf sich, auch wird
von guten Leuten zugesteuert, und das alles um Gotteswillen.

Erkennet es nun alles mit Christlich dankbaren
Herzen, danket euren Got, der solche gute Leute er-
wecket.

Danket nächst Got dem Stifter, der um eurent
Willen dieses Haus mit so großen Kosten erbauet.

Danket den Herrn Patronen und Provisoren
die sich eurer also träulich annehmen.

Danket allen gutherzigen Leuten, welche zu eurer
Unterhaltung von den Ihrigen so reichlich herschießen.

Danket und betet herzlich, daß Gott einen jeden reichlich vergelten wolle, was er an euch thut hier zeitlich und dort ewiglich.

Seid aber auch gewarnet, daß ihr der Almosen nicht mißbrauchet, die Almosen muß man nur zur Nothdurft u. nicht zur Faulheit empfahen, sagt Augustinus.

Sehet zu, daß ihr euch nicht untereinander hasset, neidet, Beißet, sondern liebet euch untereinander, und seid sanftmütig und geduldig, from u. züchtig u. beweiset euch euren vorgesetzten Herrn schuldige Ehre und Gehorsam so wird Christus in euch herbergen, u. recht dies Haus Herberge des Herrn heißen, u. werdet endlich auch dieser verganglichen in die himlische ewigwehrende Herberge in Christo Jesu aufgenommen werden.

Sonst die frech, zänkisch, gotlos, mutwillig, faul, ungehorsam sein werden, sollen als unwürdige ausgeschaffet werden u. in diesen Armenhauß nicht geduldet werden. u. wo sie sich nicht bekehren, werden sie in der Hölle ihre Herberge bekommen. Darnach sich iber zu achten.

Damit aber alles wol gerathen möge, so lasset uns zum geistlichen Weirauchfaß greiffen u. also beten:

Alhier geschah ein Gebet.

Schließlich muß ich noch gedenken des Reims so der Christliche Prinz Philipp Landgraff zu Hessen als er im Jahr 1530 das Kloster Heina zum Hospital machte darum arme Leute mit Speiß, Tranck, Kleider u. Schu u. aller Nothdurft versehen würden, an die Kirche in einen Stein, und in die fürnehmste Gaststube

an eine Tafel mit güldenen Buchstaben hat schreiben laßen,

welche also lauten:

Got hilf mir verbreiten Deine Ehr
Das ist mein höchster Wunsch und Begehr
Darnach daß ich dein Volk regier
Das wir all beyd gefallen Dier.
Und was ich hier gestiftet hab,
Daß solches nicht werd gestellet ab,
Und wer das thut den strafe deine Hand
Mit Armut Krankheit Sünd und Schand
Bis daß er deinen Wolgefall
Erkenn u. thu sprecht Amen all.

Hier in diesem Hause sind zwar solche Reimen nicht angeschrieben, aber doch wird jemand der Stiftung und Armuth zum Nachtheil was führnehmen, so der Beförderung dieses heilsamen Wercks hinderlich sein wird, oder der Armuth etwas abzwacken, dem wird gewißlich u. warhaftig Gottes Rache u. Straffe treffen, darum sich auch ein jeder hier vorzusehn hat.

Bethstunde Ordnung in den Armen und Weisen Hause Herberge des Herrn genant.

sol gesungen werden des Morgens

1. der Morgensegen
2. Ein Psalm der sich auf die Zeit schickt.

Des Abends

1. Ein Buß und Beth=Psalm.
2. Ein Dank Psalm.

Morgens.

sol die Litanei gesungen werden.

Abends

sol gelesen werden
ein Capitel aus der Bibel.
Sol das gewöhnliche Gebet gesprochen werden.
Zur Abwechselung zu Zeiten aus den Haberman gesprochen werden, Das Morgen u Abendgebet.
Sol das nim von uns Herre Got rc.
Und Vater unser kniend gebetet
und endlich geschloßen werden.
Erhalt uns Herr rc. des Morgens, und des Abends: Christ der du bist das helle Licht, oder Christi du Lam Gottes.

Auf den Sonn- und Feyertagen sol in der Betstunde den Morgen das Evangelium mit der Erklärung,

Den Nachmittag die Epistel mit der Außlegung gelesen werden.

So weit die Nachricht vom hiesigen Weisen und Armen Hause.

32.

Confirmation der Privilegien durch Herzog Christian Ludewig. Hanover am 7. Julius 1645.

Von Gottes Gnaden, Wir Christian Ludowig Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, Thun Kund und bekennen hiemit und an diesem unserm offenem Briffe für Unß unsere Erben und Nachkommen, als nach tödlichen Hintritt, Weyland des Hochgebohrnen Fürsten Herrn Georgen Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg, unsers freündlichen viellgeliebten und

gnädigen hern Vaters hochlöblicher Christmilder gedechtnüße, wir im Monaht Aprili des Eintausend Sechßhundert und Viertzigsten Jahrs als Sr. Gnd. und Ld. ältister Sohn, vermöge auffgerichteter ErbVerträge Väterl. Testaments und voriger geleisteter Erbhuldigunge die würckliche Possession an allen des Fürstenthumbs Braunschweig Calenbergischen theils, Landen, Graffschafften, Stifftern, Klöstern, Schlössern, Ämbtern, Städten, Flecken und Dorffern Uhrthätlich durch unsere Dazu sonderlich abgefertigte Rähte ergreiffen lassen, und darnechst altem Christlichem, Löblichem, auch nützlichem heilsamen herkommen und gebrauche nach von allen desselben Fürstenthumbs Landständen und gemeinen Untertahnen, angehörigen und Verwandten, heüte hierunten beschriebenen Dato aber von den Ehrsamen und Fürsichtigen unsern lieben getreüen Bürgermeistern und Raht auch unserm gemeinen Bürgern in unser Stadt Hannover, die gewöhnl. Erb= und Landhuldigunge in Persohn selbst genommen, das wir hinwieder ermelten Raht und Bürgern zu Hannover alle ihre habende Privilegia, gegebene Revers Gnade, Rechte, Statuta, Freyheit und Löbliche Gewohnheiten, so sie und gemeine Stadt von unsern hochlöblichen VorEltern, Anherrn und Vorfahren so die von den Herrn Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. Wolffenbüttelscher und Calenbergischen Linien, unsern freündlichen lieben Vettern, wie auch von hochermeltes unsers hern Vatern Gn. und Ld. allen hochseligen erlanget, und sonsten von alters hergebracht und noch haben, so der Ehrbar und billigkeit gemäß sein, als wenn dieselbige sambt und sonders alhier

wörtlich inseriret und einverleibet oder begriffen wehren, gevollbürtet, befestiget, confirmiret, und bestetiget haben, Tuhn das, Volbürten, befestigen confirmiren und bestetigen solche hiemit und in Krafft dieses Brieffes vor Unß auch wegen unser Erben und Nachkommen, in bester Form und masse wie das zu rechte und nach Gewohnheit am krefftigsten, bündigsten und bestendigsten geschehen soll, kan und mag, und wir wollen unser Erben und Nachkommen sollen auch dem Rahte und gemeiner Bürgerschafft zu Hannover dieselben Christlich Fürstl. ewiglich stet, fest und unverbrochen halten, Dagegen sollen Sie Bürgermeister und Raht, auch die gemeinen Bürgere in mehrbemelter unser Stadt Hannover, Unß und unsern Mitbemelten treü und hold seyn, unser bestes wissen thun und schaffen, Schaden, arges und Nachtheil aber warnen, verhüten und abwenden nach bestem und eüssersten ihrem Vermögen, und sonsten alles und jedes thun was getreüen Bürgern und gehorsahmen gegen ihren natürlichen angebohrnen einigen Landes Fürsten und ungemittelte Obrigkeit gebühret, alles bey unsern Ehren und treüen ungefehrlich. Zu Urkund haben wir diesen Brieff mit eigenen Handen unterschrieben auch unser Fürstl. groß Insiegel wissentl. daran hangen lassen.

Geschehen und geben in mehrberürter unser Residentz Stadt Hannover im Jahr nach Christi unsers Herrn und Heylandes Gebuhrt Tausend Sechshundert Fünff und Viertzig am Siebenden Monahtstage July.

Christian Ludewig mpp.

Locus anhangenden grossen Fürstl. Insigel.

Justus Kipius Dr.

33.

Concession des Herzogs Christian Ludwig wegen eines Platzes beim kirchröder Thurm. Hanover den 30. April 1646.

Von Gottes Gnaden Wir Christian Ludwieg Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, thun hiemit für uns unsere Erben und Nachkommen Regirende Hertzogen zu Braunschweig des Fürstenthumbs Calenberg und Jedermännigliche kund und Bekennen. Demnach die Ehrsahme unsere liebe getreue Bürgermeister und Raht unser Statt Hannover hieselbsten neben den Einwohnern unser Dorffschafft Kirchroden, ohne unsern vorbewust, unlengst verwichener Zeit sich unterfangen einen Platz der gegen dem Kirchröder tuhrm sich anfahet, an der Statt schmalen Landtwehr und unserm holtze dem Sonder nieder gehet und uff die Mahlsteine nacher Mißburch und Anderten scheusst, auß unserm grund und Bodem in Zuschlag zunehmen und mit Breitem Graben zuumgehen und solches Beginnen damit zubehaupten vermeinet, daß Sie neben den Kirchrödern an selbigen orth die Sambthuede (Wobey gleichwoll die Dorffschafft Buchholtz ihrem vorgeben nach, auch interessiret gewesen, und davon außgeschloßen) unstreitig gehabt, Wir aber alß der Landes Fürst, solches derogestalt nicht verstatten, oder demselben daher zusehen können, Weil damit den zwischen unsern Fürstl. Decessoren und erwehnter Bürgermeistern und Raht auff gerichteten Recessen außtrücklich zuwieder gehandelt worden, dahero wir dan veruhrsachet worden, ihnen sich solches Platzes forth mehr zu gebrauchen, zuverbieten, uff deroselben

Beschehenes unterthaniges suchen aber, haben wir auß Landes väterlicher milde und gewogenheit, Womit wir unsern unterthanen zugethan, und ihr auffnehmen und Wollfahrt gerne Beforbern sehen, diese Sache in Gnaden dahin gerichtet, daß den Kirchrödern ihr abgewirkter Platz gegen einen jährlichen Erbenzinß gelaßen. Wier aber von solcher den Kirchrödern verstatteter und mit einem quergraben abgewirckter wiesen und zulangs zwischen einem neuen und dem alten graben an unser Statt schmaler Landtwehr Biß an einen großen über den neuen graben liegendem stein Befundenem Raum zusambt den neuen gemachten langen graben und daran gepflantzeten Weiden und Eichen heistern, zu unser eigen nohturfft und gebrauch genommen, dan fürters daß übrige, welches Biß an den quergraben uff den Kirchröder thurm in der Landtwehr schießet, Bürgermeister und Raht allhir zu gemeiner Statt Besten mit holtze weiter zubepflantzen und sonsten ihrer gelegenheit nach frey und zwar, wie Sie andern ihre holtzungen zu gebrauchen Berechtiget sein, derogestalt gnädig concediret und verstattet, daß Sie zwischen demselben, und unsern vorbedeuteten Platz einen graben, wie der hauptgrabe von Tieffe unnd Breite ist, auff ihrem grunde und Kostern machen, die Erde aber so woll anfangs alß hernachmals, so offte es von nöhten, nicht auff unsern, sondern allein auff ihren grund werffen laßen sollen. Ueber daß haben wir auff unterthaniges anhalten vorgemelter Bürgermeister und Raht aus gnädiger Landes Fürstlicher zu gemelter unser Statt tragenden neigung ihnen erlaubet, einen an ihrer Holtzung Beym Pferde Thurm Belegenen orthe am Smach-

berge, (Woselbsten Sie zwar neben obberührtem Dorff-schafften die gesambt Huede und weyde durch einen graben und zwar von vorberürtem Pferde Thurm zur rechten seithen des weges, Biß auff ein gewißes mahl an ihrer holtzung zu eximiren und abzuwiecken, und von nun an und forthin, zu ihrem und gemeiner Statt Besten uff maße wie vorhin gemeltet, frey zugebrauchen, eingereumet, auch so woll diesen orts vorbenanten Platz heute dato abstechen, und würcklich anweisen laßen, gestalt den auch an selbigen örtern die Kirchröder und Buchholtzer Sich obangeregter ihrer Mithuede guhtwillich und gäntzlich verziehen und Begeben haben, Jedoch ist den Buchhöltzern austrücklich Bey dieser unser gnädigen concession reserviret, daß auff ihr künfftiges anhalten, ihnen auß der des orths herumb Belegener gemeiner Sambtweyde, ein ihnen Bequemer Platz etwa von Acht, Neun oder zum Höchsten Zehen Morgen, denselben ihrer guten gelegenheit nach, gleichfals zu umgraben und für sich allein danegst, doch gegen entrichtung an unsern Ambtt, wohin, die Jurisdiction gehöret, eines jährlichen gewißen ErbenZinßes zugebrauchen und zugenießen angewiesen werden. Auch die zwischen Bürgermeister und Raht, unser Statt Hannover, und eingeseßenen unsers Dorffs Kirchroden, gehafftete Streittigkeiten wegen des auffwurffs und sonsten an der Landtwehr gleichfals uff gehoben sein soll, Maßenn darüber ein sonderlicher Abscheid gegeben worden. Wir nun vorgesetztes alles von uns auß satten Wollbedacht also gnädig eingewilliget worden; Alß Thun wir vorbenante Beyde Plätze vorbenambten Bürgermeistern und Rahtt zu Be-

hueff und nutzen gemeiner unser Statt Hannover nochmahls hiemit auff maße, wie obstehet, überlaßen und einreumen, die deßfals auff unsern Special Befehlig ihnen heute beschehene anweisung wollwissendlich confirmiren und Bestättigen, Und wollen wir auch unsere nachkommen dieselbe dabey gegen Jedermänniglich Fürstlich allemahl schützen und vertreten. Jedoch unß unsern Erben und Successoren unsere derer örter uns Competirenden Landesfürstl. Hochheit, Gerichte und Bohtmeßigkeit Bestermaßen reserviren, auch daß Sie hinführo ohne unß und unser Successoren regirenden Landes Fürsten des Fürstenthumbs Calenberg expressen vorher eingeholeten Consens alles Zuschlages und absonderrung aus gemeiner weyde sich gäntzlich eusern und enthalten sollen, austrücklich und ernstlich verbiehten. Alles getreulich sonder gefährde. Uhrkündtlich haben wir für uns unser Erben und nachfolger an der Regierung diese unsere Fürstl. Concession mit eigenen Handen unterschrieben umbt mit unserm Fürstlichen großen Insiegell wißendlich Betrücken lassen. Geschehen und geben in unser Residentz Statt Hannover, am 30. Aprilis Anno Christi Ein Tausendt Sechs hundert Viertzig und Sechs.

(L. S.)

Christian Ludwig.

Justus Kipius etc.

34.

Verhandlungen über die Vereinigung der Altstadt Hanover mit der Neustadt, 1652.

Ob und auff was art die alt. und New. stadt zu conjungiren.

Anno 1652 ist deliberiret worden über die conjunction der alt. und Newstadt; wie zu ersehen aus folgendem scripto [9]).

Als Serenissimus illustrissimus Vnser gnädiger Fürst und Herr gnädig resolviret, die nunmehr befestigte Newstadt für. Hannover und deroselben einwohner, weil sie keine Hut und weide, noch auch braw nahrung hetten, mit besondern privilegien und freyheiten anzusehen, vermittels welcher alle darauff wohnende Handwerker und negotianten unter gewisse Zunft und ämbter zu bringen, so keine Fuscher, sondern redliche meister weren, die jungen und Gesellen fodern könten, und mit den embtern und Zünfften in der alten stadt Hannover in guter einigkeit lebten. Vnd S. F. G. Herren Canzler und räthe uns endsbenante den 26ten jan. auff die Canzeley zu sich fodern lassen, Vns solche S. F. G. gnädige intention wolmeinentlich eröffnet, und unser rathsames Bedenken darauff begehret, wie dieselbe am füglichsten und auch dergestalt erhoben und erhalten werden könte, daß die Zünffte und ämbter in der stadt mit Fug und recht sich nicht darüber

---

[9]) Rathsames Bedenken der von der Regirung niedergesetzten Commission, unter deren Mitgliedern sich der nämliche Johann Duve befindet, dem die Stadt Hanover so viele Großthaten dankt.

zu beschweren hetten: So haben wir unser schuldigkeit zu seyn erachtet, vor wolgedachten Fürstlichen Herren Canzler und räthen unsern hochgeehrten grosgönstigen Herren hirin nicht aufhanden zu gehen, sondern unsere unvorgreiffliche gedanken zu eröffnen. Demnegst Uns auch drüber zusammen gethan, und mit einander folgender meinung verglichen, so wir hiemit, als privati (die es mit dem gemeinen besten wolmeinen, fried und einigkeit, ohne welche kein regiment, noch stadt bestehen können, suchen) candide eröffnen und zu begehrter erklerung hinter bringen, mit der austrücklichen protestation, daß Serenissimo illustrissimo Unsern gnedigen Fürsten und Herrn wir dadurch keine maaß noch ziel sezen, Bürgermeister und rath, auch in specie allen Zünfften und ämbtern an ihren habenden juribus vel privilegiis im geringsten nicht praejudiciren wollen. Wie wir nun den anfang gemacht unsere gedanken hirüber zusammen zu fassen, haben wir Uns nicht unbillig erinnert, daß das Fürstliche Hauß Braunschweig und Lüneburg von Fürsten zu Fürsten die Stadt Hannover, und alle darin befindliche Zünffte, ämbter und gilden gnädig confirmiret, bestetiget und mit besondere privilegiis begabt haben, daß niemand auff der nähe in einem gewissen bezirk, der städtischen nahrung zum praejudiz die gewerbe und handwerke treiben solten, von welchen Zünfften und ämbter und gilden in dieser stadt eine profession gemacht, ihr täglich brod dadurch erwerben, und die Stadt erhalten. Daß auch solche privilegia insgemein der durchlauchtige und hochgeborne Fürst und Herr, Herr Georg,

Herzog zu Braunschweig und Lüneburg unser gnädiger Fürst und Herr, Hochseligen gedächtniß, wie S. F. G. die Fürstliche regierung anhero transportiret in gnaden signanter der Stadt und allen Zünfften, ämbtern und gilden versichert [10]) und bey den Huldigungen denselben über die allgemeine confirmation der Stadt und aller einwohner gerechtigkeiten öffentliche Zusage und Vertröstung gethan, daß in specie den Zünfften, ämbtern und gilden ihre habende jura und privilegia solten confirmiret und bestetiget werden: welche gnädige Vertröst. und Versicherung nachgehends bey den beiden darauff erfolgten huldigungen öffentlich wiederholet und bestetiget worden quibus stantibus wieder die justiz und Fürstliche Zusage und Versicherung unsers wenigen ermessens lauffen wolte, wen absonderlich und so schlechter Dinge den Handwerkern und Einwohnern auff der Neustadt Städtische und ambtsgerechtigkeiten der alten Stadt gleich solte conferirt werden. Es würde auch der Stadt und allen embtern und Zünfften zu sonderlichen schaden und nachtheil außschlagen; cum unius generationis diminutio vel corruptio sit alterius. insonderheit wen S. F. G. nach als vor, wie man vermuthet auch vernimmet, darauff würde bestehen, daß die Newstädtische Welle an der alten Stadt Welle solten gehenget und beide Städte in eine fortification gebracht werden. Derowegen ein temperamentum hirin nothwendig zu suchen, So unsers ohnvorgreifflichen ermessens darin wird bestehen, wen auß alt und Newstadt eine stadt gemachet, die Newsteter

[10]) Siehe oben Seite 199 ff.

zu Bürgern in der alten Stadt auff und angenommen, von einem bürgerlichen magistrat commandiret und alle Händeler und Handwercker für ambtsbrüder in die Zunfft und ämbter würden admittiret und zugelassen, wovon sie eine profession machen. Wie nun aber solches geschehen könte, gibt eine schwere deliberation. Unser unvorgreifflich gutachten aber ist dieses: Sollten S. F. G. nach als vor Verhabens und gemenet seyn, daß der newe Vestungsbaw und welle den Stadt wellen angehenget würden und also die Stadtwelle, so zwischen beiden anhangen, zum gebrauch untüchtig und nicht mehr von nöthen daß auff den event recht und billig were, dem rath und den altstädtern als freyen Burgensibus, so von alters eine Beschlossene Festung umb sich gehabt haben, die newe Wälle und thore und die Newstadt mit dem recht zu commandiren eingereumet würden, wie sie vorberührte welle und das Leinthor commandirt haben. S. F. G. hoher respect und interesse würde dadurch genugsam beobachtet und salviret, wen sie das ober commando dero gestalt hetten und behielten, wie sie sich dessen auff den andern Stadtwellen nach transportirter Fürstlicher Hoffhaltung und residenz Bißhero gebrauchet haben. Zu den thoren könten S. F. G. auch zu dero Versicherung und respect etliche schlüssel behalten, die übrige aber dem rath auß antworten und anvertrawen: welches S. F. G. umb so viel weniger zu difficultiren, weil die schlüssel, wie eß die erfahrung geben, denen am sichersten mit zu vertrawen, so nicht allein geschworne und Bey trew und redligkeit erkante unterthanen, Beson-

ders alle daß ihre, ja ihr und der ihrigen Ehre, Leib
und Leben mit auffzusetzen haben; Bürgermeister und
rath auch für den Krieg alle schlüssel zu den thoren
und ihren Bezirk in ihrer Bewahrung allein gehabt
haben. Es würde den rath der alten Stadt auch über
die Newsteter die jurisdictio in civilibus vel criminalibus
auff den gassen, in den Heusern, item in
militaribus dieselbe zu Zugk und Wachten, gleich wie
die bürger in der alten Stadt unter einem Stadt fähnlein
zu commendiren eingereumet und auffgetragen,
consequenter dieselbe auch der rath angewiesen werden,
den Bürgeid, schoß, servicen, contribution,
Wacht, roth- und gemein Werk, accise und waß sonsten
die Bürger in der Stadt zu thun verobligiret, nichts
außgenommen, abzustaten. S. F. G. jus superioritatis
und Fürstliche gerechtsame würde dadurch gnugsam
conserviret wen der fürstliche Stadtvoigt die jura auff der
Newstadt behielte und exercirte, welche er in der altstadt
hat und gebrauchet. weil der rath aber mit denselben
in etzlichen puncten differiret, were hochnötig,
daß dieselbe in Verhör genommen, und auff recht und
billigmessige Wege accommodiret und verglichen würden.
Die prima instantia würde auch des raths daselbst
verbleiben, wie auch die macht weinschenke, apotheken,
brot und Fleischscharren, garküchen, Klipkrüger,
bathstuben rc. so viel dessen nötig, auff der Newstadt
anzuordnen. und drüber zu disponiren, wie es das
gemeine beste erfodern wolte. Weitere und mehrere
perpetuirliche Freyheiten auff der Newstadt, als pro
nunc seyen mögen, daselbst zu concediren, würde das

gemeine Beste nicht zulassen, und da einige weren, so
auff den Freyheiten wohneten, sich aber Bürgerliche nah-
rung im Kauffen und Verkauffen, und andere Gewerbe
und Handthierung demnegst bedingeten, musten dieselbe
von sothaner nahrung billig die ordinaria und extra-
ordinaria onera abführen; die accise und waß
sonsten die Landstende von der newstadt zu heben
gehabt, wie auch die contribution und andere extra-
ordinaria onera belangend, wurden billig dem rath,
weil dieselbe auß der Fürstlichen Bedienten Heusern
und bey denjenigen, so zum palatio genommen, zurügk
bleiben, zu ersetzung ihres abgangs, als ein aequivalent
ein gereumbt, weilen die Stadt Hannover nicht allein
schuldig Serenissimo illustrissimo eine freye Hoff-
stadt zu halten, da bevor auch schon durch den Herrn
Canzler der sämptlichen Landstenden, als die eine eigene
regierung im Calenbergischen Fürstenthume begehret, ein
solches vorgetragen und vor die Stadt erstatung deswe-
gen begehret worden. Weilen auch Graffen, welle und
mauern Serenissimo unsern gnädigen Fürsten und
Herrn, als der die fürstliche residenz hie genommen,
mit zu Diensten stehen, und der Stadt und Einwoh-
nern allein unmöglich dieselbe in perpetuirlichen stande
zu erhalten und waß noch daran zuzubawen und in
vollenkommenen stand zu setzen, wolte die notturfft er-
fodern, ein gewisses bawambt zu dero behueff anzuord-
nen, und zu erhaltung der brügken und wege ein erträg-
liches pedagium oder weggelt der stadt, mit dem sie
ohne das berechtigt zu willigen und zu bestetigen. Nach
damahlen auch weiland Serenissimi illustrissimi

ders alle daß ihre, ja ihr und der ihrigen Ehre, Leib und Leben mit auffzusetzen haben; Bürgermeister und rath auch für den Krieg alle schlüssel zu den thoren und ihren Bezirk in ihrer Bewahrung allein gehabt haben. Es würde den rath der alten Stadt auch über die Newsteter die jurisdictio in civilibus vel criminalibus auff den gassen, in den Heusern, item in militaribus dieselbe zu Zugk und Wachten, gleich wie die bürger in der alten Stadt unter einem Stadt fähnlein zu commendiren eingereumet und auffgetragen, consequenter dieselbe auch der rath angewiesen werden, den Bürgeid, schoß, servicen, contribution, Wacht, roth- und gemein Werk, accise und waß sonsten die Bürger in der Stadt zu thun verobligiret, nichts außgenommen, abzustaten. S. F. G. jus superioritatis und Fürstliche gerechtsame würde dadurch gnugsam conserviret wen der fürstliche Stadtvoigt die jura auff der Newstadt behielte und exercirte, welche er in der altstadt hat und gebrauchet. weil der rath aber mit denselben in etzlichen puncten differiret, were hochnötig, daß dieselbe in Verhör genommen, und auff recht und billigmessige Wege accommodiret und verglichen würden. Die prima instantia würde auch des raths daselbst verbleiben, wie auch die macht weinschenke, apotheken, brot und Fleischscharren, garküchen, Klipkrüger, bathstuben rc. so viel dessen nötig, auff der Newstadt anzuordnen. und drüber zu disponiren, wie es das gemeine beste erfodern wolte. Weitere und mehrere perpetuirliche Freyheiten auff der Newstadt, als pro nunc seyen mögen, daselbst zu concediren, würde das

stadt diejenige Handwercker für allen andern zu befodern und einzunehmen seyn, deren man in Hannover wenig und gar keine hat, als da seind, schnur⸗ Knopf⸗ Kamm⸗ Leuchten⸗ und borstenmacher, Messerschmiede, Wollkämmer, spinner, Knütter, allerhand Linnen⸗ Drell⸗ und Wollenweber, Ferber, Tuchscherer oder bereiter, und waß dergleichen. Brawheuser aber uff der Newstadt anzulegen, wolte wieder der Stadt jura, Landtagsabschiede, und so viel gerichtliche decreta, mandata vel res judicatas lauffen und umb so vielen weniger zu rathen seyn, weilen der brawer schon mehr in der alten Stadt seind, als sich darin ernehren können, die brawnahrung auch alhir sonderlich, als man zu Zelle, Burchtorff, Peine, Sarstedte ꝛc. hat angefangen, weizen bier zu brawen, wie bekant, mechtig abgenommen, der erste Broihan auch in diesen Landen zu Hannover gebrawet, und auff der Newstadt wiewolen es heimblich öffters versuchet, kein guter Hannoverscher Broihan kan gebrawet werden. Wen dan also die Newstedtische Handwercker und Händeler mit den alt Städtischen vereiniget, würden hoffentlich S. F. G. den vereinigten ihre privilegia confirmiren und bestetigen und nicht zugeben, daß in Linden, so ein Dorff und von ackerbaw und pflügen, mit Fuhrwerk in der Stadt ohne das sich wol ernehren können, noch auch hart für dem Leinthor einiger denselben zum praejudiz wohneten, und das brot für den munde aufffischete. Weilen auff die Weise die sämptliche einwohner der Newstadt für sich und ihre nachkommen das bürgerrecht in der alten Stadt würden erlangen, were nicht unbillig, daß sie den gemeinen

Herzog Georgen christmilten andenkens F. G. der rath die Baarfüsser Kirche, so dieselbe über 100 jahr nachdem Baarfüsser münch auswich aus Hannover pro suo ersessen, in aller unterthänigkeit zur HoffKirche eingeräumbt, werden hoffentlich S. F. G. kein Bedenken tragen, die kleine Kirche[11]) auff der Rewstadt, sambt dem jure patronatus dem rath zu überlassen, und zum wenigsten titulo feudi, sie damit zu investiren, und die investituram über S.S. Georgii vel Aegidii Kirche mit dem rechte, so sie in denselben beyden Kirchen haben, auff dieselbe zu extendiren; schule und Kinderlehrer daselbst anzuordnen wurde dem rath auch billig verstatet werden. Diejenige, so für redliche meister und ambtsbrüder in die ämbter und Zünffte gerne wolten admittiret seyn, würden sowolen ihren geburts als Lehrbrieff vorlegen müssen, und so viel derselben noch kein meisterstück gemacht, selbiges verfertigen und pro introitu eine discretion dem ambt oder Zunfft, in die sie begehren, zu wenden und sich derselben vernünfftigen und billigmässigen ordnung und gebreuchen bequemen ohne welche requisita keiner für einen Ehrlichen ambtsbruder und meister passiren, noch Zucht und erbarkeit erhalten werden kan. Diejenige aber, so auff der Newstadt nach dieser Vereinigung wolten bürger werden, und einig ambt oder Zunfft heischen und fodern, musten dasjenige völlig praestiren, was die andern ambtsbrüder für diesem in der Stadt gethan, und noch thun müssen. insonderheit würden auff der New-

---

[11]) B. M. V.

gefallen bey den menschen und bey Gott gnade und segen zu erwarten haben, da sonst bey entstehung gewünschter einigkeit nichts anders als unfrieden, Haß, wiederwillen, streit, neidt und verfolgung (Wozu der Teuffel lust hat und öel zum Feuer giessend mainchmal groß unglück, ja mordt und todtschlag auß dergleichen dissidiis veranlasset) zu besorgen. Die Ursachen, warumb Serenissimi illustrissimi F. G. diese ohnvorgreiffliche wolgemeinte Vorschläge nicht außer acht zu lassen, sondern vielmehr dieselbe zu belieben, sind kürzlich diese:

1) Weile dieselbe an derogleichen uneinigkeiten und dahero zu besorgenden übel einen grewel und abscheu, an der einig- und vertraulichkeit aber ein gnädiges gefallen haben würden; nicht anders als ein lieber Haußvater an der Liebe und einigkeit seiner Lieben Kinder und Haußgenossen

2) Weil die Newstadt guten theils noch unbebawet, der judenteich und alter mühlen Kolck und strang noch nicht complanieret, auch den mehrere theile arme Leute, so darauff wohnen, und wenn sie umb gleichen preiß Kalk und steine mit den bürgern in der alten Stadt kauffen könten, ihnen ein solchs im auffbawen ihrer newen Heuser ein grosser Vorschub und erleichtrung were, und da gleich etliche vermögende jetzo schon drauff wohneten, oder noch künfftig kommen und wohnen möchten, solchen zuwachs mit abgang und schaden, der alten Stadt geschehen cum incrementum unius sit decrementum alterius, alterius vero damno locupletari contra jus privatum vel gentium.

Wesen zum Besten eine ablengliche Zusteur pro introitu des raths Cämmerey zuwendeten. Anerwogen dieselbe in schweren schulden stecket, an Mühlen und Leinfluß noch viele zu bawen, und die alte Stadt und dero bürger, wegen des general Bestungsbaws unterschiedlicher ansehnlicher pläze auff dem Brande, in der Klocksehe, ja auff der Newstadt selbst entsetzet worden. Der nutzen, so die einwohner der Neustadt darauß zu erwarten, bestehet in diese:

1) daß sie gegen eine geringe erstatung für sich und ihre nachkommen das bürgerrecht auch in der alten Stadt erlangeten, derogestalt, daß der so in der Newstadt wohnete, macht hette, in die alte Stadt, und die so hieselbst wohneten in jene ohne entgeld zurügken und ihr heußlich wesen anzustellen.

2) Gleiche nahrung mit den altstetern hetten, jungen und gesellen fodern, in der Stadt und am markte frey negotiiren, auch ihre arbeit und wahre ohne sorge einiger pfandung frey herein bringen möchten.

3) Stein und Kalk umb den preiß, wie es die bürger kauffen, und darin des raths und der Stadt Holzung umbsonst geniessen könten. Welches ein grosser Vortheil, die Newstadt vollends zu bebawen und im stande zu erhalten.

4) die altstädter würden ursach haben, den Neustätern, als ihren mitgliedern, alle gute Befoderung, ihre nahrung desto besser fortzusetzen zu erweisen, sonsten aber viel lieber ihre eigenen bürgern helffen

5) insgemein würden alt und newstadt von dieser vereinigung liebe, frieden, ruhe, gutes Vertrawen, wol-

gefallen bey den menschen und bey Gott gnade und segen zu erwarten haben, da sonst bey entstehung gewünschter einigkeit nichts anders als unfrieden, Haß, wiederwillen, streit, neidt und verfolgung (Wozu der Teuffel lust hat und öel zum Feuer giessend mainchmal groß unglück, ja mordt und todtschlag auß dergleichen dissidiis veranlasset) zu besorgen. Die Ursachen, warumb Serenissimi illustrissimi F. G. diese ohnvergreiffliche wolgemeinte Vorschläge nicht außer acht zu lassen, sondern vielmehr dieselbe zu belieben, sind kürzlich diese:

1) Weile dieselbe an derogleichen uneinigkeiten und dahero zu besorgenden übel einen grewel und abscheu, an der einig- und vertraulichkeit aber ein gnädiges gefallen haben würden; nicht anders als ein lieber Haußvater an der Liebe und einigkeit seiner Lieben Kinder und Haußgenossen

2) Weil die Newstadt guten theils noch unbebawet, der judenteich und alter mühlen Kolck und strang noch nicht complanieret, auch den mehrere theile arme Leute, so darauff wohnen, und wenn sie umb gleichen preiß Kalk und steine mit den bürgern in der alten Stadt kauffen könten, ihnen ein solchs im auffbawen ihrer newen Heuser ein grosser Vorschub und erleichtrung were, und da gleich etliche vermögende jetzo schon drauff wohneten, oder noch künfftig kommen und wohnen möchten, solchen zuwachs mit abgang und schaden, der alten Stadt geschehen cum incrementum unius sit decrementum alterius, alterius vero damno locupletari contra jus privatum vel gentium.

3) weilen die pläze worauff die Neustäter wälle, rondelle, graff und contrescarpen umb die Neustadt gelegt (gar ein geringes, so von der Neustadt genommen, außgeschlossen) dem rath und gemeiner bürgerschafft ohne das Zustehen, wie imgleichen auch der braut und der judenteich.

4) weilen zu dem newstetischen Vestungsbaw die alte Stadt fast decimam, waß dieselbe auff zuführen gekostet, laut der regißer und quitung hergegeben, im Kalk so sie dazu in magna quantitate verschaffet, worin das Brennholz nicht bezahlt, und durch das viele torffstechen der beste theil von der Stadtweide ruiniret und verdorben

5) weilen auff Serenissimi illustrissimi Herzog Georg ehrwürdigen gedächtnis F. G. gnädiges Begehren und Fürstlich miltes ansprüchen der rath die baarfüsser Kirche, alt und newe Kloster, schreibschuelen und Kinderlehrer, welches alles sie über 100 jahr nach dem auswich der baarfüsser mönche in ruhiger würklicher possession gehabt und pro suo. ersessen, zu anrichtung des Fürstlichen palatii jtem den platz zum Zeughauß ɩc. willig hergeben und mit Kalk und Steinen nicht ohne besondern abgang der holzung grossen Vorschub dazu gethan haben.

6) weilen auß etlichen baw und andern geringen Wohnhäusern so zu dem Fürstlichen palatio genommen, die jährlichen gefälle, an schoß, Soldaten geldern, Haußthalern, servis, Wacht und gemein Werk dem rath perpetuirlich entzogen, welches die Zeithero ein grosses außgetragen und noch hinkünfftig außtragen wird, für

welches alles noch zur Zeit noch keine erstatung geschehen.

7) weilen der rath und die Bürgerschafft bey diesen 30jährigen teutschen Kriege ihre consilia und actiones mit grosser sorge und mühe also geführet, daß negst Gott, dem allein die ehr, und des Fürstlichen Hauses Hülffe und Befoderung die Stadt Hannover als der Haubtpost im Calenberger theile, keinen frembden kriegenden partheien in die Hände gerathen, sondern dem Fürstlichen Hause und dem gemeinen Vaterland zu unaestimirlichen besten allein übrig geblieben, woselbst die betrengte im Lande ihre Zuflucht nehmen, das ihre guten theils in sicherheit bringen, als sie in grund verdorben, sich mutuando necessaria darauß recolligiren und wie der anfang zu der defensions Verfassung im Hause gemacht, waß verlohren, durch Gottes gnade und der confoederirten Beystand auß der Feinde Hände gerissen und glücklich wieder recuperiret worden.

8) weilen der rath und Bürgerschafft dazu den lauffplatz alhie in aller unterthänigkeit verstatet, ihre eigene gewerbe, un Völker, gewehr, Kraut, Lunten, Loth, stücke, mörser und allerhand materialien allemahlen, wan im Fürstlichen Hause mangel darin vorgefallen, in ansehnlicher quantitet, tempestive und freiwillig hergeben, ihr Zeughauß und Vorrath gar darüber erleeret, und keine erstatung, wiewolen dieselbe versprochen, dafür empfangen, dessen zu geschweigen, daß über dem der langwierige Krieg der Stadt ein grosses gekostet, welches nicht allein bei tausenden, son-

dern bei tonnen goldes zu zahlen, in dem sie anfangs eine starke guarnison auß ihren eigenen mitteln unterhalten, von welchen sie noch biß auff heutige stunde einige in Bedienung haben, eine contribution und Magazin nach der andern übernommen, für die nonvalenten ein grosses verschossen, viel ungemachs außgestanden und sich aus Liebe zum gemeinen besten, ihrer eigenen Freyheit ad tempus freywillig verziehen; damit sie die allgemeine Freyheit helffen, mainteniren und recuperiren mögen.

9) weilen alle andere mediat- und immediat Städte des reichs nicht allein bey diesen Kriegszeiten ihre alte freyheit behalten, sondern auch diejenige, so durch Heers Krafft gewonnen, nach dem friedenschluß in vorigen stand gesetzet, zum theil mit newen privilegiis begabt, ihre pomoeria ihnen extendiret und zum allerwenigsten womit ihre Vestung erweitert und verbessert, sambt allen nötigen auffenwerken, eo jure, wie sie ihre alte werke für dem Kriege gehabt, ohne entgelt frey behalten. So nun denjenigen Städten, aus welchen das Land bekrieget worden, solche gnade und gunst wiederfahren, so wird solches vielmehr denjenigen, auß welchen das Land defendiret und die gemeine freyheit manuteniret, wiederfahren müssen.

10) würde durch obberührte Vereinigung der alt und Newstadt nicht allein unter den Städten, sondern auch, wen der alten Stadt gute meriten nicht gar ausser augen in Vergessenheit gesetzet, unter obrigkeit und unterthanen ein respective gnädiges und unterthäniges Vertrawen Liebe und einigkeit, worin die summa bea-

titudo aller republiquen bestehet, noch mehr gestifftet, und alles in desto besser harmonie, welche sonderlich in diesen letzten gefährlichen Welttagen höchst von nöthen, erhalten werden.

11) Endlich würde diese mehrberührte Vereinigung und erweiterung Serenissimo illustrissimo unsern gnädigen Fürsten und Herrn im gantzen römischen Reich ein unsterblich Lob und nahmen verursachen, und den geschichtbüchern zu ewiger gedächtniß einverleibet werden. S. F. G. würde ihr auch den rath durch vorbesagtes, so zugleich eine belohnung ihres wolverhaltens, über vorige ihre schuldige pflicht dero gestalt weiters verbündlich machen, daß keiner in der Stadt, der nicht allein in Lieb' und Leidt S. F. G. getreulichst und unverdrossen allemahlen zu diensten stünden, sondern auch im nothfall resolviret were bey derselben sein gut und bluth ad extremum auffzusetzen. Dieses ists, waß auff der Fürstlichen Herrn Cantzler und räthe unserer hochgeehrten Herren großgünstiges begehren wir endsbenante als privati aus unterthänigen und getrewen Hertzen candide und sincere, wie wirs der justiz, der Billigkeit und rechter vernunfft, unser meinung nach, gemeß zu seyn und für rathsam befunden Zu gegehrter resolution in aller unterthänigkeit ohnmaßgebig hinterbringen und ertheilen wollen. Mit dieser außtrüglichen nochmahligen Verwahrung, daß Serenissimo illustrissimo unserm gnädigen Fürsten und Herrn wir so wenig als der rath und gemeiner Stadt in einigerley Wege praejudiciren wollen, darüber zierlichst protestirend und bedingend und verhoffend, wie es von Uns wol und gut gemeinet,

es also auch und nicht anders werde auffgenommen, und wir im geringsten nicht verdacht werden. Gott der allerhöchste, der nach seinem wesen einig und die Liebe selbst ist, wolle Haubt und glied und diese unter sich selbst mit den banden des frieds und ungeferbter einigkeit dergestalt vinculiren und verbinden, daß zufoderst seines grossen nahmens ehre und des Haubts und Glied algemeines Beste und stetig blühend wolstand darunter gesucht, erlangt und erhalten werden möge.

Hannover den 4ten Febr. anno 1652. Der Fürstlich Braunschweigsch Lüneburgisch wolverordneten Herr Canzler und räthe dienstwillige: Henning Lübeke Dr. und Bürgermeister. Lorenz Riemeyer. Eberhart v. Anderten. Alhart Richter, johan Duve.

Dies ist eingebracht den 9ten Febr. und weilen bey der conferenz im April vermerket, daß ein und anders pro medio vorgeschlagen, welches Vice Canzler und räthe meinung nach sich schwerlich würde practisiren lassen, in erwegung

1) S. F. G. sich noch nicht eigentlich resolviret, ob sie die residenz in der Stadt wolten behalten oder auff der Newstadt nehmen

2) Die Newstadt vor Hannover eine sonderliche Voigtey des ambts Calenberg gewesen und noch were, wovon die intraden, nach dem der Obrist-lieut. Molin abgefunden zu Fürstlicher Cammer müsten berechnet werden

3) S. F. G. den Neustedter Festungsbaw der Stadt mit zum besten angefangen, auch an Dienstfuhren und pletzen, so sie darzu hergeben einen grossen Vorschub gethan

4) das platte Land auch die Newsteter bißhero

sublevirt hetten, die sich auch der contribution und andre zur Landrentenep gehorige gefelle schwerlich würden anziehen lassen.

Deswegen Vice Cantzler und räthe freilich begehret, sie mochten dieß alles, worin so viele interessiret weiters überlegen, mit ihren gedanken neher treten, und ihre endliche meinung forderſambſt zu weiterer nachricht einbringen. So haben vorerwehnte 5 personen dafür gehalten:

quoad 1^{mum} daß weilen res nicht mehr integra und das Fürstliche palatium in der alten Stadt schon auffgebawet, auch von S. F. G. bewohnet, zu dem der gröste und beste theil der Newstadt dergestalt schon bebawet, daß nicht wol und gleich ein ander palatium daselbst anzurichten, es pro resoluto zu halten S. F. G. die residenz in der alten Stadt unverendert wol behalten würde.

ad 2 daß die Newstadt theils adeliche Höffe und Freyheiten, so von den v. Alten, v. jlten, Limburgen, Turken etc. bewohnet, welche zur Fürstlichen Cammer niemahlen das geringste gegeben und daß solche Freyheit auch newlich auff einige pletze extendiret worden; theils aber kleine niedrige geringe Heuser, worin Linnenweber und Tagelöhner, so sich auß der alten Stadt genehret von alters gewesen; fractu temporis aber hetten sich auch andre Handwerker, der alten stadt zum praejudiz drauff niedergelassen, von welchen die vorige Landesfürsten, sonderlich als die Juden wieder davon geschafft, wenig zu heben gehabt, wie solches die drüber gehaltene ambts und Cammerregister würden

bezeugen. Und obgleich hernach bey des pfand einhaber Molini Zeiten, zu seinem privat nutzen die Newstadt in grösser auffnahm gebracht, mit allerhand handwerker mehr und mehr besetzet, sey doch solches de facto wieder der Stadt und aller embter habende privilegia und zu dero eussersten schaden und abgang geschehen, daß also gravamina gravaminibus cumuliret und vielfeltig druber geklagt worden. Solten dan weiters itzo, da die Newstadt mit in die Festung bracht, noch mehr Handwerker und HandelsLeuthe drauff genommen werden, würde der alten Stadt dadurch noch weiters die nahrung entzogen, und ihnen die limites der alten Stadtischen nahrung noch mehr verrücket werden, welches gleichwol die gröste unbilligkeit seyn würde, Weilen bey dem 30 jährigen Kriege die Newstadt auß der alten Stadt conserviret, und zu dem Newstedter baw beynahe die decima der bawKosten von der alten Stadt geleget worden. Wan dan der abgang und der dahero entstehende schade so bedeutend, zu mahlen da die Newstadt nicht in dergleichen flor und auffnahm kommen, die pfenninge, so in der Newstadt bißhero gewonnen und noch künfftig können gewonnen werden, in der alten Stadt hetten können gelöset und gewonnen werden: So würde der alten Stadt nicht unbillig ein geringer nutzen und vortheil dajegen gegönnet werden cum commoda vel incommoda sint conjungenda

ad 3tium Were zwar die Leinseite durch den Newsteter wall befestiget, es weree aber solches nur geschehen propter interesse Serenissimi und deren residenz, welcher auch die andre welle der alten Stadt mit zu

Dienste stünden. Es würden auch die Dienstfuhren, so zu dieser burgfeste extraordinarie vom Lande verrichtet die ordinari Dienste oder Dienstgeld nicht groß geschwechet worden seyn. Vnd wen dajegen überleget würde, was die alte Stadt und eingesessene Bürger an geld, Kalk, Soden, plaggen, und plätzen, nahmentlich der mühlen, auch heilig geist garten und wiesen, den Diestelkamp, Brandt, Rothenthurm und darumb gelegener garten, eines guten theils der glocksehe und viele andre pletze und wohnungen, so die von Rhode, Bartelse, und andre Altstedtische bürger auff der Newstadt wegen des Vestungbaws quitiren und hergeben müssen, würde solches ein hohes außtragen. Andrer incommodorum vel damnorum, so auß den verstopften Lein und Mühlenfluß in primâ causâ, sonderlich bey den hohen Fluthen herrühren, worunter der bekante kostbahre Wasserschade mit begriffen, zu geschweigen.

ad 4tum hielten sie genzlich dafür, daß die andre Landstende oder das platte Land in puncto contributionis die Newstadt nicht übertragen hetten. Den

1tens Die Newstadt in der alten contributionsanlage, ihres wissens, nicht so gar hoch angeschlagen, und daß sie noch auff jetzo, wenn sie dabey gelassen, nicht übertragen werde. welches unter andere auch daher erhellete, daß einem bürger in der alten Stadt die contributio viel höher als seines gleichen auff der Newstadt angesetzet.

2) hetten die großen Städte, wie auß den Landtags abschieden zu ersehen, die non valenten auffen platten Lande zu übertragen ex speciali conventione über

sich genommen, indem sie anstaat der septae —quintam, endlichen gar quartam totius ad tempus, doch citra consequentiam agnosciret, insonderheit sey hiebey wol zu consideriren, daß in subdivisione dieser ex charitate Christianâ herfliessenden übernahme die Stadt Hannover die gröſſeste Last, für Göttingen, Northeim und Hameln getragen, so gar daß sie anstaat des achtzehenden theils öffters den 12, 11, ja wol gar den 10ten bewilligt und übernommen hetten. Daß sich also die grossen Städte, insonderheit Hannover für den platten Lande mit mehrerem fuge zu übernehmen, daß sie die Newstadt für Hannover (gesetzt daß dieselbe unter den non valenten mit were übertragen) subleviret hetten. Ob auch wol von dem Herrn Canzler angeführet, daß den ämbtern und gilden in der alten Stadt hactenus die privilegia von Serenissimo noch nicht bestetiget deswegen, daß die Handlung wegen der Newsteter noch nicht zugelanget und zum ende gebracht, So sey doch dabey wol zu erwegen

1) daß der Stadt und allen eingeseſſenen ihre privilegia von S. F. G. confirmiret.

2) daß den ämbtern und Zünfften vom rathhause durch den Herrn Canzler gnädiglich austrügkliche Versprechung gethan, daß auch in specie die confirmatio ihrer sonderbahren privilegien erfolgen sollen

3) daß sie dessen noch in Vester Zuversicht stehen, weilen sie ihres wissens nichts committiret, warum sie deren unfahig solten erkläret werden, auch erbötig alle mißbräuche, deren sie sich doch nicht erinnern Wan sie deren mit warheit überführet, sofort abzuschaffen. Zünden

derowegen kein ander temperament, wodurch der Handel accommodiret werden könne, als daß auß alt- und Newstadt eine Stadt und einerley Bürger zu machen. Dan auff die Weise würde

1) friede, einigkeit und gutes vertrawen unter den alt und Neustedtern gestifftet, in unitate non esse discordiam. Daentgegen alle Zweitracht, wiederwille und mißvertrawen, welches ein Zunder alles übels und statum publicum mannigmahl in eusserste noth und gefahr bringet, abgeschaffet, verhütet und gar gedempfet. Welches verursachet, daß auch in dero gleichen bey andern Städten auß alt und Newstadt nicht allein eine Stadt worden, inmassen von dessen ander Stadt Hildesheim eine Fürbild hette, sondern auch daß der domahlige Bischoff darin consentiret und die Vereinigung bestetiget.

2) Die Newstedter erlangten ihren scopum, ja sie machten ihre conditionem multo meliorem indem sie embter und gilden fähig würden, jungen und gesellen ohne streit lehren und fodern könten, auch frey und ungehindert in der Stadt arbeiten Zum marktgang in rechter Zeit verstatet werden und überdem auff beliebende masse Zur Stadt Hölzung, Hut und Weide verstatet werden, auch Kalk und Steine, worin das Holz nicht einst bezahlet wird, umb den preiß, wie andre bürger haben könten, darentjegen ja billig, daß sie gleich andern bürgern die gemeine ordinaria vel extraordinaria onera der Stadt trügen

3) Auff die weise und durch die conjunction würde auch publica data fides salviret, und hetten die ämbter um so viele weniger ursache, wen ihnen die privilegia insgesambt more antiquo confirmiret, sich darunter zu beschweren, wiewolen es ihnen wegen vielheit der Handwerker und gewerbe in der nahrung abtragen würde. Cum unitas ejusmodi obstacula non attendat, nec invideat fortunae concivium aut sociorum.

4) Wen Serenissimus auff die weise die gemüther

verknüpfete, würden S. F. G. der Stadt grafften und mauren dupliren, auch die residenz Vestung desto stärker machen, weilen nicht so viele durch wall und grafften, als durch Beständige einigkeit und zusammengestreckter Hand der Bürger und Einwohner die Städte und Vestungen defendiret würden. Es würde S. F. G. auch nach dem todt zu unsterblichen ruhm gedeyen, daß sie bey ihrer regierung die Stadt Hannover auff die masse erweitert und befestiget hetten.

35.

Maskeradenordnung für die Stadt Hanover, vom 26. Jan. 1688.

Demnach des Hochwürdigsten Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Ernestus Augustus, Bischoffen zu Osnabrück, Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. Unsers Gnädigsten Fürsten und Herrn Durchl. zu äußerstem mißfallen vernommen, daß einige Leuhte, so Manns- alß Weibs-personen, sich finden, welche der gegenwärtigen Zeit und darinn sonst auf geziemende Weise zugelassenen Veränder- und Ergetzung, zu einer ungebührlichen licentz sich gebrauchen, auch sonsten dabei ein- und Anderer ohnzulässige Dinge und unordungen vorgehen; Alß haben Sie vor guht befunden, nachgesetzete Verordnung zu männigliches Wissenschaft und Verwahrunng publiciren zu lassen:

1) Erstlich sollen dieJenigen, so bei ietziger Zeit sich in masquen devertiren wollen, aller ärgerlichen monstrueusen und schandbahren larven und Verkleyd- auch leibesgebrechlicher Vorstellung, sich gäntzlich äußern und enthalten.

2) Niemand, Er sei wer Er wolle, so vermasquiret gehet, einiges gewehr bei sich haben. Noch auch

3) in Trunkenheyt und Völlerei sich masquiret sehen lassen.

Daneben und (4s) Niemand weder auf den Gassen, noch auf dem Markte, oder auf der redoute, viel weniger in denen Häusern, Jemanden molest fallen, sondern sich überall aller insolencien und ungebührlichen Bezeigungen enthalten. Dafern aber Jemand masquiret in ein Haus trehten, und daselbst ansprache thun wollte, soll Er sofort im hineingehen die masque abthun und sich kund geben.

Eß soll auch niemand masquiret auf einer Hochzeits= od. Andern öffentlichen Versammblung gehen, Er habe sich dann vorhero bei dem Hochzeiter, oder Wihrt, angemeldet, und von demselben permission erhalten.

5) Wie dann manniglich und ernstlich erinnert und verwarnt wird, dieser Zeit und Gelegenheit, insonderheit der redoute, zu ärgerlicher licentz, oder zur Veranlahß= oder Verübung verbohtener Dinge sich nicht zu bediehnen, sondern in geziemenden Schranken sich zu behalten. Dahingegen aber auch dieJenigen, so masquiret sein, und dieser Verordnung zu wider sich nicht bezeigen, von Niemand im geringsten beunruhigt, molestirt oder angefochten werden.

Und wie nun nach dieser Sr. Durchl. gdster Verordnung, männiglich, Er sei wer Er wolle, ohne unterschied sich zu achten; Also soll auf Diejenigen, so dawider zu handeln sich unternehmen, gebührende acht gegeben= und dieselben nicht allein so fort in gefängliche Hafft gebracht= sondern auch mit ernstlicher, und Zwahr dem befinden nach, Leibes Bestraffung, ohne nachsehen, wieder Sie verfahren werden.

Geben unterm Fürstl. Geheimtl. Rahts=Siegel, Hannover, den 26. Janr. 1688.

(L. S.)

Vaterländisches Archiv

des

historischen Vereins

für

Niedersachsen.

Herausgegeben

von

Dr. A. Broennenberg, Dr. W. Havemann,

und

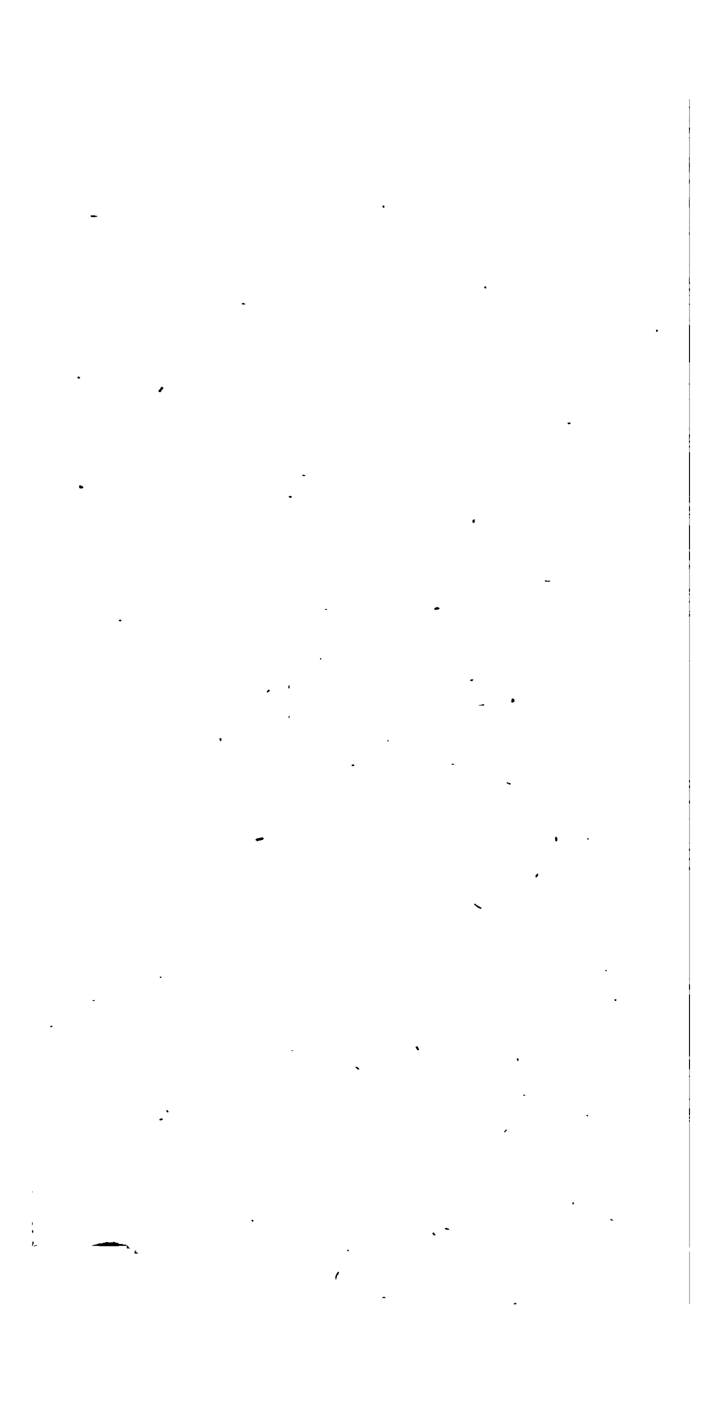
Dr. A. Schaumann.

Jahrgang 1842. — Drittes Heft.

Hannover.

In der Hahn'schen Hofbuchhandlung.

1842.



Inhalt.



VIII.

Einige Bemerkungen zu dem Gedichte »Krane.«

Von dem Herrn Oberhauptmann v. Holle zu Burgdorf.

In den Bruchstücken des Gedichts »Krane«, die im vorigjährigen Jahrgange des Archivs mitgetheilt sind, ist der Name des Verfassers, aber nicht sein Wohnsitz angegeben; auch ist die Zeit der Entstehung des Gedichts angedeutet, da der Herzog Johann von Braunschweig dem Barthold von Holle den Stoff zu seiner Erzählung verdankte, ein junger Fürst genannt ist. Über den Helden in diesem Epos und die zu Grunde liegende geschichtliche Begebenheit muß man sich dagegen vorerst mit Vermuthungen, die einigermaßen begründet werden können, begnügen.

Der Verfasser war ein hildesheimischer Ritter und Ministerialis des Stifts. Er erscheint als Zeuge in Urkunden aus den Jahren 1219, 1231 und 1234; in dieser letzten zugleich mit seinem Bruder Dietrich. Die ersten Documente betreffen Verleihungen des Bischofs Siegfried an das Kloster St. Godehard und an die

Andreaskirche in Hildesheim, das dritte eine Schenkung des Grafen Hermann von Wohldenberg an das Kloster zu Lamspringe. Da Dietrich im Jahre 1251 dem Kreuzstifte zu Hildesheim einen Hof und drei Hufen Land zu Lutteln (Luttrum? *) verkauft hat und sein Sohn Aswin damals erst 12 Jahre alt gewesen ist, wie es sich aus einer Urkunde ergibt, die in Behrens von Steinbergscher Geschlechtsgeschichte, S. 21. abgedruckt ist; so darf angenommen werden, daß auch Barthold zu derselben Zeit und länger noch gelebt habe.

Die Jugendzeit des Herzogs Johann von Braunschweig fällt in die Zeit von 1250 bis 1260. Das Geburtsjahr dieses liebreichen Fürsten ist nicht bekannt, sein Bruder Albrecht, auf den er dem Alter nach gefolgt ist, war im Jahre 1236 zur Welt gekommen, (Eraths Consp. S. XX.) und Johann wird in einem der beiden folgenden Jahre geboten sein.

Es kann daher kein Zweifel darüber obwalten, daß das Gedicht »Kranz« im Anfange der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts entstanden ist. Der Verfasser konnte bei seinen Verhältnissen zum Stifte leicht Gelegenheit gefunden haben, in Hildesheim den Herzog Johann kennen zu lernen, dessen Bruder Otto im Jahre 1261 als Bischof consecrirt ist und lange die Regierung geführt, aber schon vor seiner Erhebung zu dieser Würde als Stiftsherr dort gelebt hat.

(Leibnitz in Script. rerum Brunswic. Tom. I. S. 754.)

---

*) Lutea villa?

Nicht selten mag Jener zum Besuche sich eingefunden haben, und konnte dann auch dem Ritter Begebenheiten mittheilen, um ihn durch neuen Stoff zum Dichten zu ermuntern.

Was nun den Helden des Gedichts »Krane« anlangt; so ist wohl kein Anderer darunter zu verstehen, als der nachherige König Salomo von Ungarn. Dieser Fürst war mit Sophie, einer Tochter des Kaisers Heinrich III., vermählt, der bekanntlich im Jahre 1056 gestorben ist. Erst nach 1063 gelangte Salomo zum Throne, den er nach rühmlichen Thaten in Kriegen, welche er mit Böhmen, Kumanen und Bissenern geführt, späterhin seinem Vetter Wladislaw einräumen mußte und als Einsiedler gestorben sein soll.

Gegen wen sein Auszug zum Schutze einer Jungfrau und ihres jüngeren Bruders wider einen Schwager, den sie beim Kaiser angeklagt hatten, gerichtet gewesen sei, bleibt dahingestellt; es können jedoch gleichzeitige Ereignisse in Böhmen damit angedeutet sein. Hier hatte der Herzog Spitignew im Januar 1055 die Regirung angetreten und bald darauf seine drei jüngern Brüder aus Mähren vertrieben, wo sie nach dem letzten Willen ihres Vaters herrschen sollten, weil sie sich seiner Botmäßigkeit zu entziehen suchten. Der zweite Bruder Wratislaw war zum Könige Andreas von Ungarn, dem Vater Salomos, geflüchtet, und vermählte sich mit des Königs Tochter Adelheid. Als Dies geschehen war, kam es bald zur Aussöhnung; Wratislaw gelangte wieder zum Besitze seines Erbtheils und ist hernach seinem Bruder in der Regirung von Böhmen gefolgt. — Von

einer des Schutzes bedürftigen Prinzessin ist hierbei freilich nicht die Rede; allein wie hätte ohne eine solche Zugabe ein Gedicht gefallen können? Vielleicht ist Wratislaw auch auf seiner Flucht von einer Schwester begleitet worden.

Noch eine im Epos auftretende und dem Salomo befreundete Person ist der Markgraf von Österreich, hier Agorlin genannt. Damit wird Albert der Siegreiche gemeint sein, der mit Adelheid, Tochter des Königs Peter von Ungarn, dem Andreas in der Regirung gefolgt ist, vermählt war und im Jahre 1056 gestorben ist; oder auch sein Sohn Ernst der Strenge.

Auf einen andern Kaiser, außer Heinrich III, kann die Erzählung nicht wohl gedeutet werden, weil keine Familienverbindungen mit ungarischen Prinzen in den folgenden beiden Jahrhunderten stattgefunden haben. Auch paßt auf keinen seiner Nachfolger so gut die Anrede der Jungfrau »Edelvogt von Rom«, da bekanntlich das Übergewicht der kaiserlichen Gewalt über die des Pabstes schon unter seinem Sohne Heinrich IV. verloren gegangen ist.

IX.

Geschichte des Dorfes Kissenbrück.

Ein Beitrag zur Landesgeschichte.

Von dem Herrn Kreisrichter Bege zu Wolfenbüttel.

Zur Begründung einer echten Landesgeschichte, woran es uns noch immer fehlt, ist es erfoderlich, die Specialgeschichte der Örter und Gegenden, sowie der Familien, welche im Lande begütert waren, urkundlich zu erforschen.

In Rücksicht der Letztern ist bereits Manches geschehen, in Rücksicht der Städte aber noch wenig, und in Ansehung der Dörfer noch fast gar Nichts; denn die wenigen Geschichtsbeschreibungen, welche wir von einigen erhalten haben, sind nicht in Erwägung zu ziehen.

Ich will es versuchen, durch die urkundliche Geschichte des Dorfs Kissenbrück, — zuverlässig eins der merkwürdigsten des Herzogthums Braunschweig, — einen freilich nur geringen Beitrag zu liefern.

Durch das Einzelne kommen wir zu einem allgemeinen Landschaftsgemälde.

Dieses Dorf lag im Darlingau [1]) und hatte eine Burg, deren Andenken in der Benennung eines dienst-

---

[1]) Registr. Sarachon. de bon. et proventib. Abbat. Corbeiens. in Falkii Tradit. Corbeiens. p. 6. Ders. in d. Br. Anz. 1745. St. 28.

freien Ackerhofes, der Eulenburg, jetzt ein Zubehör des Ritterguts Hedewigsburg, noch aufbewahrt wird [2]), deren Entstehen sich aber in das graue Alterthum verliert.

Kaiser Otto I. vertauschte hier — wahrscheinlich in der benannten Burg — am 4. Mai 944 mit seinem getreuen und staatsklugen Markgraf Gero, dem Stifter der Abtei Gerenrode [3]), Güter im Dorfe Tutlingen oder Turdingen [4]), und Otto III. nahm 990 hier die Güter des

---

[2]) Des verstorb. Geh. Raths v. Praun Nachr. (aus Urk.) von dem ältesten Zustande der Gegend, worin die Städte Braunschweig u. Wolfenbüttel belegen sind. Handschr. Darnach waren folgende Castra vorhanden: Asseburg, Asselburg, Dalem (Salzthalen), Lechede, Schliestedeburg, Steklenburg, (wie die Besitzungen der 1196 vom Bischofe von Halberstadt eingeweiheten Capelle dieser Burg zu einem Rittergute geworden, zeigt die Geschichte von Hedewigsburg) Eulenburg, Elmsburg, Reitling, Thiede, Steterburg, Wendeburg, Brunsrode, Tankwarderode. Auch Cramme ist dahin zu zählen. In einer nicht datirten Urkunde versprachen die Herzöge Heinrich und Berend dem Bischofe Johann von Hildesheim, diese Burg nicht wieder aufzubauen. Vielleicht in Folge des Vergleichs von 1422. Rehtmeiers Chron. II. S. 709.

Die v. Saldern wurden vom Herz. Heinr. d. Jüng. belehnt mit dem Burghofe zu C., der Schäferei, dem Kruge das. u. auf der Voigtei u. dem Gerichte über das Dorf ꝛc.

Darüber, daß in Ohren eine Grenzfestung gewesen sei (s. v. Wersebe Beschreib. d. Gauen ꝛc. S. 161. 166.), habe ich keine Gewißheit erlangen können; der jüngste Sohn Karl Martells, Grifo, hatte hier 747 ein wohlbefestigtes Lager, als ihn sein Halbbruder Pipin verfolgte. Wedekinds Noten zu einigen Gesch. Schreib. des Mittelalt. № XLV.

Daß andere Castra auch den Namen Eulenburg führten, darüber ist ein Zeugniß in Wolfs Denkwürdigk. von Giboldehausen S. 21. 32.

[3]) Markgraf Gero von Leutsch. S. 114.

[4]) Beckmann histor. Anhaltina III. p. 167. Wo dieses Dorf lag, ist mir unbekannt geblieben.

aufgehobenen Marienklosters von Gandersheim in seinen Schutz [5]).

Die Kaiser müssen sich gern in Kissenbrück aufgehalten haben, wahrscheinlich wegen der Nähe ihrer Pfalz Werla [6]), denn auch Kaiser Heinrich III. tauschte 1071 vom Bischofe Burhard von Halberstadt die Curtis [7]) Kissenbrück ein [8]), und auch die Herzöge hielten sich hier auf, wovon zeugt, daß der Enkel Heinrichs des

---

[5]) Polycarp. Leyser de Mundiburdis. Verz. der Äbtiss. des ehemal. Mar.=Klost. vor Gandersh. von Oldrino (Nolten), in d. Braunschw. Anz. v. J. 1749. St. 70.

[6]) Daß diese bei dem benachbarten Burgdorf im Amte Schladen lag, ist keinem Zweifel unterworfen. Blum praes. Haeberlin Diss. de vero sito Werlae. Braunschw. Anz. v. J. 1747. St. 77. 1755. St. 18. von Desalisvollibus (Knittel, Consistor.=Rath). Hannoversche gelehrte Anzeigen v. 1751. St. 20. Von Neander. Kochs pragmat. Geschichte des Hauses Braunschweig S. 3. St. a. Lüntzels ältere Diöcese Hildesheim. S. 174. 322.

Auch aus folgender Verkaufsurkunde von 1267 erhellet es: »Hinric. et Auericus, dicti de Borchtorpe etc. Notum, quod nos molendin. nostr. super Ouacram, quod Oumole uulg. appellat. ecclesie in Heininge tali condit. vendidimus, ut proventus totales in pratis etc. perpetuo sortiatur, nihilominus si ecclesia predicta decreverit, quod intra iactum baliste circa vel supra vel abside supra terminos illorum de verle, predictum molendin. struere poterit absque culpa.« Heiningen liegt nicht fern von Kissenbrück und seine Feldmark grenzt an die von Burgdorf, wobei die Pfalz lag.

[7]) Haupthof, Amthof, Königshof. Wiegands Corveysche Geschichte II. S. 96. Dessen Güterbesitz S. 19. Schraders Dynastenstämme S. 159. Schmidt's fortges. Beitr. z. Gesch. d. Adels, S. 97.

[8]) Chron. Halberstad. ap. Leibnit. S. R. B. II. p. 135.

Löwen, Otto, das Kind genannt, 1237 Kal. Jun. in villa Kissenbrugge dem Kloster Marienthal drei Hufen Landes bei Brunesdorf belegen, welche Konrad von Schliestedt den Brüdern Eckbert und Burchard von Asseburg aufgelassen, diese aber dem Herzoge wieder resignirt hatten, überließ und dafür einen Hof in Kißleben [9]) zur Schadloshaltung erhielt.

Otto's Sohn, Albrecht der Große, entschied hier 1259 einen Streit zwischen dem Abte von Marienthal und Bertram v. Veltheim, der darüber entstanden war, daß die Villani in Kleinen Bodenstedt über die Grenze des Waldes Mene hinaus Holz gefällt hatten.

Aus Harenbergs historia diplomatica Gandersheim. p. 416. 727. 823. 858 ist zu ersehen, daß bei

---

[9]) Die eingegangenen Dörfer Groß- und Klein-Kißleben lagen bei dem Dorfe Warberg, welches zum Theil von seinen Einwohnern erbauet ist. Die edlen Herren v. Warberg wurden 1320 vom Herzoge Otto dem Milden folgendermaßen belehnt: »Pro triginta marcis puri argenti contulimus et in his scriptis conferimus omnem jurisdictionem, quam in villis majori et minori Kisleve, Wolstorp et Rhode hactenus habuimus ex eo, quod cives (Bauern, Einwohner) dictarum villarum solebant judicium nostrum in Schoeninghe, quod Goding dicitur, tribus vicibus annis singulis visitare, justo pheodo possidendam. etc.

Wegen dieser Belehnung stellten die Geistlichen dieser Dörfer 1326 in Rücksicht des aufgehobenen Exuvienrechts einen besonderen Revers an Konrad, nobilis de Werberge, aus, und verpflichteten sich, ihm Seelenmessen zu lesen.

Die ausgestorbene, sonst ausgebreitete Familie von Kißleben war in der Gogreffschaft Hasenwinkel, in Benzingerode, Rohde und in Schppau ansässig. Vom Hause Braunschweig ward sie belehnt mit einem Sattelhofe zu Königslutter nebst $1\frac{1}{2}$ Hufe Landes u. mit andern Höfen und Hufen im Lande.

der Capelle S. Martini in Kissenbrück ein Caland gewesen sei. Allein die daselbst abgedruckten Urkunden sind, wie Nachforschungen ergeben haben, aus unbeglaubten Abschriften genommen und ohne alle Prüfung abgedruckt. Auf unverwerflichen Zeugnissen beruht es aber, daß in Kissenbrück ein halberstädtischer Archidiakon seinen Sitz hatte [10]) und daß das Gut (die Curtis) daselbst [11]) das Weichbildsrecht besaß, wie aus der Urkunde des Herzogs Magnus des Frommen von 1345 Feria tertia, proxima Invocavit, erhellt. Er bestätigt nämlich darin den Wiederkauf zwischen seinem verstorbenen Bruder Herzog Otto und dem Rathe zu Braunschweig »über das Haus zur Asseburg mit dem Gute, was dazu gehört, als nämlich das Gericht und das Geding [12]) so da heißt das Alveld und das Weichbild bei dem Gute Kissenbrück, eilf Hufen zu Wittmar und das Holz, genannt das Witmarhorn; das Dorf und den Ziegelhof zu Denkte, mit dem Gerichte und der Voigtei, und was zu Völsum (Volzen), Sikte und Dalem (Salzthalen), dazu gehört, wie es die Brüder Bernhard und Gunzel v. Asseburg gehabt, für 470

---

10) Lüntzels ältere Diöcese Hildesheim S. 12. 14. Falk l. c. p. 17. Walther Singul. Magdeburg. VII. p. 170.

11) Wahrscheinlich hat dazu viele Länderei gehört, wie daraus zu schließen sein möchte, daß auf der Kissenbrückschen Feldmark mehre Hufen verliehen waren, als an die von Gadenstedt, Burgdorf ꝛc. Grafen von Blankenburg, die v. Walmoden.

12) Vergl. Koch a. a. O. S. 159, wo dieses Wort wol für Expectativa seu qualificata investitura genommen wird. de Cramer de vocabula Geding. III. oper. p. 530.

Mark löthigen Silbers, braunschweigischer Wichte und Witte, und gelobt ihm eine rechte Burghude und den Burgfrieden [13]).

Am Martinsabend 1367 verpfändete er darauf selbst dem genannten Rathe auf drei Jahre für 2500 Mark braunschw. W. u. W. »das Schloß Asseburg mit Gülten, Leuten, Beden, Diensten, Gericht, Oberst und Nieder, Ungericht [14]) namentlich das Gericht und das Goding, benannt das Alveld [15]), das Weichbild [16]),

---

[13]) Dem Chron. pictur. zufolge eine Verschanzung. Leibn. S. R. B. III. p. 356.

[14]) Peinliches Gericht. Eichhorns deutsche Reichs- u. Rechtsgesch. 1ste A. §. 379. Läntzel a. a. O. Verleih. des Stifts Hildesh. an d. Stadt Bokenem v. 1461, mit Gericht u. Ungericht.

[15]) Gerichtsstätte. Rommels Geschichte von Hessen I., S. 344. u. St. 344.

[16]) Auch bei anderen Dörfern war ein Weichbild. Das Copialbuch des Klosters Amelunxborn enthält ein Document ohne Datum, worin der Graf Bernhard von Spiegelberg zum Besten dieses Klosters seinen Rechten an dem Salzwerke bei der villa Hemmendorf, weshalb er mit demselben in Streit gewesen war, entsagt, und verspricht: »quod dicto coenobio nullam deinceps inferre molestiam vel querimoniam praecipue per illud, quod sibi de jure, quod in vulgari Wigbelede appellatur, dicebat pertinere,« und die v. d. Schulenburg, nachher die von Burgdorf, dann die v. Steinberg, die Mynsinger v. Frondeck, auch jetzt die Cramer v. Clausbruch, wurden und werden noch belehnt mit der Voigtei, der Mark und dem Dorfe Burgdorf (im Amte Schladen), auch mit dem Weichbilde daselbst. (Daß in dem Lehnbriefe Boehmeri princ. jur. feudal. append. № XXIX. Wische Bildesheim, Wische Goldesheim und Holz-Grafschaft, statt Weichbildsrecht u. Gogreffschaft steht, sind Schreibfehler. Blum l. c. p. 21. Hannov. gelehrte Anz. 1751. St. 11. 20. Vergl. Delius Gesch. d. Harz

und das Gut zu Kissenbrück; eilf Hufen zu Witmar, das Dorf und den Zehnten zu Denkte mit dem Gerichte und der Voigtei und was er zu Volsum, Sikte und Dalen im Dorfe und am Schlosse hatte, dazu die freien Leute in diesen Dörfern, und das Dorf zu Bornum bei Lutter.«

Nach dieser Zeit verschwand der Ausdruck »Weichbild«, wahrscheinlich mit der Burg und dem kaiserlichen Besitzthum der Burg; es blieb aber ein Gericht, welches die Bauern hegten, wie aus folgender Urkunde erhellt: »V. G. G. we Juncher Berend und Her Hinrick, Hertogen to Brunswig unde to Luneborch bekennen openbar vor uns unde vor unse rechte erven, alse de Bur to Kissenbrugge Gerichte plegen to holdende in dem Dorpe to Kissenbrugge, dat se von unser Herschop hadden, des hebbe we on de Gnade gedan, dat se des Gerichts nicht mer holden schullen in dem Dorpe, unde we wisen se vor dat Goding unde vor dat Lantgerichte, dat se dar Recht geven und nemen schullen alze andere unse Bur in dem Gericht to der Asseborch. To orkunde desser Dinge dat we unde unse eruen de stede holden schulden unde willen, hebbe we unse Ingesegel witleken laten hengen an dessen breff, de gegeven is na Goddes bort alseme schrifft verteynhundert Jar des sonnavendes na aller Aposteln dage alze de versand worden.«

---

burg). Wich heißt Castrum, Curtis, und Bild repraesentatio; Weichbild, Umfang der Gerichtsgrenze der Burg oder des Gutes, wozu das Gericht gehörte. Schottel de singularib. in German. jurib. p. 278. Hartmann Glossar etymolog. v. Weichbild Diekmann Glossar p. 43. 44. Anon. System. jur. Weichbild. Eichhorn a. a. O. §. 284. N. e.

Da dieses Gericht besonders verliehen war, so war es mehr als ein Bauerkör, welches die Bauern nach eigener Übereinkunft und Gewohnheit hielten [17]) und in dem hiesigen Lande, jedoch unter Einschränkungen, noch 1688 fortbestand [18]) auch wurden vor einem Godinge oder Landgerichte ganz andere Gegenstände von größerer Wichtigkeit verhandelt, als vor einem gewöhnlichen Bauerngerichte [19]).

Welche Sachen vor dem verliehenen Gerichte verhandelt wurden, ist nicht ersichtlich.

Ein anderes, und zwar hohes Gericht, worin wichtige Verträge von den Kaisern bestätigt und worin auch über Klostergüter verfügt wurde, hatte seine Malstatt bei Kissenbrück. Es vertauschte nämlich 1240 Indict. III. das Kloster Dorstatt den benachbarten Zehnten zu Werla, welchen Alard von Burgdorf dem Bischofe Konrad von Hildesheim aufgelassen, und dieser dem Kloster Dorstedt gegeben hatte, und einige andere Güter an das Kloster Heiningen »in transitu pontis Kissenbrugge« [20]), welchen Tausch der Bischof von Hildesheim

---

[17]) Eichhorn a. a. O. §. 259.

[18]) Amtskammerordn. v. 1sten Jul. 1688. Vergl. Algermanns Leben des Herz. Julius.

[19]) Grupen disceptat. for. Obs. I. et II. Küntzel a. a. O. S. 75. Goebel de jure et judic. rusticor. C. VIII.

[20]) Auch bei Heinde war eine Malstatt circa locum pontii Indistriae (Innerste), Küntzel a. a. O. S. 163., auch zu Vach an der Werrabrücke Schannat vindemia liter. I. p. 118. Vergl. Polyc. Leyser de Lanttinc jure German. honorario §. IV. in ejus opusc. p. 112.

1241 bestätigte. Es waren bei dem Tausche zugegen die Pröbste der genannten Klöster, ferner Guncelinus dapifer et filii sui, Ecbertus et Burchardus, Ad-

---

Das hohe Gericht bei Kissenbrück muß sich nach Osten hin nicht weit erstreckt haben. Denn ein anderes celebre placitum hatte seinen Sitz im Steinfelde, also nach Osten, nicht fern von Kissenbrück, wie ein 1086 geschlossener Tausch zwischen den Klöstern Ilsenburg und Steterburg über Güter in Mahner und Badeleben ausweiset: — — — Deinde nonnullo tempore post, celebre placitum a domino Thiderico halberstadensi Episcopo et domino Adelhogo hildesemensi episcopo in loco, qui Stenvelde dicitur, in quo ex utroque parte nobilibus et ministerialibus praesentibus jam dictis Abbas Ilsineburg et Praepositus de Stederburg coram praedictis Episcopis, ad quos jus fundatoris utriusque ecclesiae pervenit, id concambium stabiliter elaboravevunt« etc. Copiale Stederburg.

Die Brüder Borchard v. d. Asseburg, geheißen Vasold, Borchard der Mittelste u. Borch. d. Jüngste, versprachen dem Probst Lampen u. der Priorin Sophien u. dem Convente zu Heiningen, am Donnerstage zu Mitfasten 1345, »sie von dem »Dorfe Heiningen u. den Leuten daselbst zu ledigen, (gewöhnlich gingen die Dörfer ein, wo sich Klöster ansiedelten) »also, daß »daselbst nicht mehr wohnhaftig sein sollen; die Voigtei (welche sie dem Kloster in demselben Jahre in vigilia Abend vor) Marie Reinigung, so wie servicia, exactiones, angarias et collectas, quas ex longaevo abusu ipsorum progenitores et ipsi in dicto conventu in villa ante claustrum etc. verkauft hatten), vor dem echten Godinge daselbst, einzuweisen rc.

Wo das Goding gehalten worden, ist nicht gesagt. Wahrscheinlich ist das zu Kissenbrück gemeint. Weiterhin war ein Placitum beim Harlingsberge Leyser l. c. p. 113. Scheidt v. Abel. Mantissa doc. p. 359.

Die Örter, wo die placita gehalten werden sollten, wurden übrigens zuweilen erst vor deren Hegung gewählt. »Actum in campo« (heißt es in einer Urkunde von 1271) »infra fontem Ingrisleue, in eodem loco pro placito episcopo Magdeb. cum mult. nobilib. constituto.«

vocatus in heiningen, Evehardus, Evehardus in Heiningen etc. [21])

Als ein gewisser Hermann von Meynem, mit dem Zunamen Goseke, einen Acker des Klosters Steterburg, bei Geitel (Getelde) belegen, 1274 in Anspruch nahm: so ward er vor mehren hohen Gerichten (Placita), als zu Heiligendorf, Kissenbrück, Horenburg (vielleicht im Steinfelde) und in Braunschweig [22]) damit abgewiesen. Er hörte jedoch nicht auf zu queruliren, und es kam dann zum Vergleiche.

---

[21]) Das Kloster in villa Heiningen wurde 1344 von der »Advocacia, serviciis, exactionibus, angariis et collectis« durch Zahlung eines Capitals von 300 Mark, welches Wideking von Garßnebüttel dem Kloster vermacht und die Stadt Braunschweig an die obgenannten Brüder v. d. Asseburg bezahlt hatten, befreiet. Copialbuch des Klosters Heiningen.

In der Quitung für die Stadt heißt es: — — — »ad exemendum nostrum monasterium ab omni advocacia et servitute prorsus liberum, quibus praedictii de Asseborch fuimus adstricti et hactenus obligati« etc.

[22]) Copial. Steterb. ad h. a. In Braunschweig wurden die Placita bei der Löwensäule gehegt. Koch a. a. O. S. 114. St. d. Vertrag des Herzogs mit der Stadt Braunschweig v. 1505. Confirmat. d. Schenk. des Herz. Heinrich an das Klost. Steterb. v. 1280 — — — »acta apud columpnam, in qua est Leo positus.«

Im J. 1591 ward auch ein Rechtsstreit zwisch. d. Stifte S. Blasii u. dem Magistrate in Braunschw. dabei verhandelt.

Auch in Baten ward ein hohes Gericht gehalten, wie aus einer Schenkung des Herzogs Otto vom J. 1324 ersichtlich ist. Otto etc. ad notit. cupimi. pervenire, quod Thider. de Sowinge, constitutus in iudicio coram Conr. Wedekinge in villa Barem, tunc sedenti pro tribunali etc. solemnit. debitis etc. nobis tradidil. etc. dictusque Conr. in possession. miserat corporal. etc. Cop. Novi operis fol. 266.

X.

Beiträge zur Geschichte des niedersächsischen Adels.

(Aus ungedruckten Urkunden und glaubwürdigen Dokumenten.)

Verfaßt von Herrn G. O. Karl von Estorff,
Königl. Niederländ. Kammerherrn zu Loo.

Allgemeine Anmerkung. Die Namen sind genau nach dem Originale. Die im Laufe der Zeit ausgestorbenen Familien sind mit einem Kreuze (†) bezeichnet; das Todesjahr des Geschlechtsletzten ist, wenn es mir bekannt war, daneben gesetzt. — Der Fall, daß der Name eines oder des andern hier mit einem † bezeichneten Geschlechtes etwa im Auslande noch existirt, hat hier, wo es sich nur um das ehemalige Niedersachsen handelt, nicht berücksichtigt werden können; jedoch habe ich in der Anmerkung das Land angeführt, wo ein solcher Name noch vorkommt, falls mir Solches genau bekannt ist. — Alles, die Geschichte der einzelnen Familien, z. B. ihre Güter und Wappen, Betreffende werde ich in einer letzten Zusammenstellung, welche ein alphabetisches Verzeichniß sämmtlicher ausgestorbenen niedersächsischen adelichen Geschlechter enthalten wird, in soweit sich Solches aus den Urkunden der Klosterarchive von Ebstorf und St. Michaelis zu Lüneburg und des Familienarchivs zu Veerßen ermitteln läßt, nachholen.

In neuester Zeit ist Vieles für die Geschichte der noch blühenden adelichen Familien Niedersachsens geschehen; einer Beschreibung des ausgestorbenen

Das Patronatrecht über die Kirche und Pfarre in Kissenbrück vertauschte 1680 das Domkapitel in Halberstadt an den Herzog Rudolph August, welcher die Kirche in einem guten Style neu aufbauen ließ [26]).

Am 20. August 1773 ward dem Geheimenrathe, Oberkammerherrn und Obermarschall v. Münchhausen, Besitzer des Gutes Hedewigsburg, das Patronatrecht verliehen.

Als dieses Gut an den Erbprinzen Karl Wilhelm Ferdinand kam, so erhielt dieser auch die Civiljurisdiction über Kissenbrück, welche das Residenzamt Wolfenbüttel nach dem Aufhören des Gaugerichts ausgeübt hatte, und durch das landesherrliche Rescript vom 26. Septbr. 1769 auch die Criminalgerichtsbarkeit, und es ward also Kissenbrück nunmehro mit der alten Asseburg, wozu es von Alters her gehörte, außer alle Verbindung gesetzt, jedoch kehrte es unter die alte Botmäßigkeit zurück, als 1828 die Patrimonialjurisdiction, die die Fremdherrschaft aufgehoben hatte, gesetzlich nicht wieder eingeführt ward.

Es ist jetzt ein gewöhnliches Amtsdorf und hat jede Spur seiner ehemaligen Wichtigkeit verloren.

---

[26]) Rehtmeiers Chr. III. S. 1494.

X.

Beiträge zur Geschichte des niedersächsischen Adels.

(Aus ungedruckten Urkunden und glaubwürdigen Dokumenten.)

Verfaßt von Herrn G. O. Karl von Estorff,
Königl. Niederländ. Kammerherrn zu Loo.

Allgemeine Anmerkung. Die Namen sind genau nach dem Originale. Die im Laufe der Zeit ausgestorbenen Familien sind mit einem Kreuze (†) bezeichnet; das Todesjahr des Geschlechtsletzten ist, wenn es mir bekannt war, daneben gesetzt. — Der Fall, daß der Name eines oder des andern hier mit einem † bezeichneten Geschlechtes etwa im Auslande noch existirt, hat hier, wo es sich nur um das ehemalige Niedersachsen handelt, nicht berücksichtigt werden können; jedoch habe ich in der Anmerkung das Land angeführt, wo ein solcher Name noch vorkommt, falls mir Solches genau bekannt ist. — Alles, die Geschichte der einzelnen Familien, z. B. ihre Güter und Wappen, Betreffende werde ich in einer letzten Zusammenstellung, welche ein alphabetisches Verzeichniß sämmtlicher ausgestorbenen niedersächsischen adelichen Geschlechter enthalten wird, in soweit sich Solches aus den Urkunden der Klosterarchive von Ebstorf und St. Michaelis zu Lüneburg und des Familienarchivs zu Veerßen ermitteln läßt, nachholen.

In neuester Zeit ist Vieles für die Geschichte der noch blühenden adelichen Familien Niedersachsens geschehen; einer Beschreibung des ausgestorbenen

Adels der niedersächsischen Lande entbehrt man aber noch immer, so interessant sie auch sein würde, da die Geschichte dieser Geschlechter auf's Engste mit derjenigen des Landes und seiner erlauchten Fürsten verbunden ist. Zugleich erscheint es mir eine Pflicht, das Andenken so vieler der edelsten Familien, welche für des Landes und seiner Herrscher Wohl so oft Gut und Blut geopfert haben, der Vergessenheit bestmöglichst zu entreißen. — Unzweifelhaft hat der Historiker bei einem derartigen literarischen Unternehmen mit bedeutenden Schwierigkeiten zu kämpfen, da die Data, in Betreff jener, oft schon vor Jahrhunderten ausgestorbenen Familien, sich nur mühsam aus Urkunden zusammenstellen lassen. Diese Hindernisse vergrößern sich aber mit jedem Jahre, denn, was im Laufe der Zeiten die zerstörenden Elemente uns an schätzbaren Dokumenten nicht entrissen, geht in unserem aufgeklärten Zeitalter durch die unbegreiflichste Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit, durch den strafbarsten Vandalismus verloren. Man muß daher frisch an's Werk schreiten, und wenn es auch anfänglich, aus Mangel an Material, unmöglich ist, irgend etwas Vollständiges zu liefern, so zweifle ich dennoch nicht an einem dereinstigen vollkommneren Resultate, wenn nur ein Jeder, nach Mitteln und Zeit, sein Scherflein beiträgt, so wie Solches meinerseits in Folgendem geschieht. — Ich war bei dieser Arbeit nur auf wenige Urkundensammlungen beschränkt; die Manchem zugänglichen Lehnhofsarchive im ganzen alten Niedersachsen würden aber in dieser Hinsicht das reichste Material darbieten.

) Namentliche Übersicht des Adels des Fürstenthums üneburg im 16. Jahrhunderte, nach den sechs damals gebräuchlichen Abtheilungen [1]).

Diese Zusammenstellung, welche ich im Archive :s von estorffschen Gutes Veerßen bei Ülzen fand, ıt einen meiner Vorfahren zum Verfasser, nämlich)tto VII. von Estorff auf Barnstedt (Sohn Lu= olph's XIV. von Estorff auf Barnstedt), geboren 566, gestorben 1637. Er war zuerst Hofmeister des)rinzen Magnus, fünften Sohnes des Herzogs Wilhelm on Braunschweig=Lüneburg (v. Rehtmeier, Chron. 3r. et Luneb. P. III. C. 83), wurde im Jahre 1610 um Domdechanten und im Jahre 1618 zum Dom= robst zu Schwerin erwählt (v. J. F. Pfeffingers igenhändiges Manuscript über die Familie von Estorff P. I. C. 9). Er ist, nebst J. Burmeister, Verfasser iner gedruckten, aber sehr seltenen, kurzen Genealogie einer Familie, sowie derselbe auch einen Extract der Landtagsrecesse des Fürstenthums Lüneburg ausarbeitete.

A. Die Poppendicker [2]).

1) Campe. 2) Gadenstede. 3) Heimborch. 4) Man=

---

[1]) Diese Abtheilungen reihten sich darnach, in welchem Landestheile die betreffenden Familien ihren Hauptgrundbesitz hatten, wenngleich der Fall mehrfach vorkommt, daß ein und dasselbe adeliche Geschlecht außerdem auch noch in einer andern Gegend Güter hatte und noch hat, z. B. die Familie von Estorff gehörte wegen ihres Hauptgrundbesitzes im alten Amte Bodenteich zu den »Badendickern«, obgleich sie auch Güter an der Elbe hat, nämlich Bleckede und Neetze, und deshalb gewisser= maßen auch zu der Abtheilung des Adels »an der Elbe« gehört.

[2]) Der südliche Theil des Amts Gifhorn besteht aus der Ober= und Unter=Gohgräfschaft Papenteich.

delslohe. 5) Matenholz. 6) Oberge. 7) Sporken. 8) Veltheim. 9) Kissleben †. 10) Bartensleve †. 11) Dageforde † 1615. 12) Garstenbuttel †. 13) Langelen † 1613. 14) Obbershusen † 1656. 15) Offenen † 1614. 16) Saldern † [3]. 17) Slistede † 1613. 18) Stockem †. 19) Wattling † 1575.

B. Die an der Jessell [4]).

1) Dannenberg. 2) Groten. 3) Knesebeck. 4) Plate. 5) Schulenborg. 6) Badendorp †. 7) Wustrow †.

C. Die an der Gretem [5]).

1) Hademstorp. 2) Harling. 3) Hobenberg. 4) Honhorst. 5) Bewesen †. 6) Bestenborstell †. 7) Elding †. 8) Feuerschütten †. 9) Gilten †. 10) Hasekost †. 11) Haverbier †. 12) Hogreven †. 13) Haselhorst †. 14) Kule †. 15) Stratem.

D. Die Badendicker [6]).

1) Estorff. 2) Meltzing. 3) Wense. 4) Appell †. 5) Badendick † 1666. 6) Jettebroch †. 7) Loser †.

E. Die Bückenburger [7]).

1) Behren. 2) Botmer. 3) Honstede. 4) Mencken.

---

[3]) In der preußischen Monarchie ansässig.

[4]) Die jetzige Jeetze, ein kleiner bei Hitzacker in die Elbe fallender Fluß.

[5]) Diese Abtheilung begreift wol die adelichen Familien südlich und nördlich an der Aller, etwa von Zelle bis Hudemühlen.

[6]) Die im alten Amte Bodenteich, welches auch das jetzige Amt Oldenstadt mit in sich begriff, seßhaften adelichen Geschlechter.

[7]) Der in den besonders südlichen Aller-Gegenden, welche den Ämtern Hoya, Wölpe und Neustadt am Rübenberge (sämmtlich zur Landdrostei Hannover gehörig) zugewandt sind, seßhafte Adel.

) Schlepegrellen. 6) Torney. 7) Alben †. 8) Clamer † 1634. 9) Elten †. 10) Fulde †. 11) Rosenberg †. 12) Zarenhusen †.

F. Die an der Elbe.

1) Bülow. 2) Heimbrock. 3) Jagow. 4) Meing. 5) Moller. 6) Schacken. 7) Schulte. 8) Weihe.) Wenckstern. 10) Berge † 1623. 11) Hitzacker †. 2) Wiltorp.]

Demnach im Ganzen 35 noch blühende und 37 usgestorbene Familien, Summa: 72 adliche Geschlechter.

Von obigen 72 Familien des lüneburgischen Adels m 16. Jahrhunderte haben folgende jetzt keine landags- und stimmfähige Güter in dem Fürstenthume mehr:

1) Veltheim. 2) Hademstorf. 3) Klencke. 4) Heimbruch. 5) Jagow, in der preußischen Monarchie ansässig. 6) Schack, im Mecklenburgischen, Holsteinschen und Dänischen begütert. 7) Schulte und 8) Wenckstern. Dazu die 37 ausgestorbenen Geschlechter, Summa 45 adliche Familien, welche gegenwärtig durch 26 adeliche und 17 unadeliche Familien, welche landtags- und stimmfähige Güter (v. Matrikel v. A. 1667) besitzen, ersetzt sind.

2) Alphabetisches Verzeichniß der adelichen Geschlechter im Lande zwischen Deister und Leine zur Regirungszeit Herzogs Erich [8]).

(Verfasser: Otto VI. v. Estorff v. oben.)

1) Die von Alten. 2) Die von Benningsen.

---

[8]) Es ist hierbei nicht bemerkt, ob Erich I. oder Erich II.

sche. 13) Kreffte. 14) Kreiendorff. 15) Kroppe. 16) Lippe. 17) Marenholtz. 18) Meyendorff. 19) Merretich. 20) Niendorf. 21) Rottorp. 22) Rossing. 23) Schirstede. 24) Wewerlinge. 25) Wrampe. 26) Wulffen.

Etwa die Hälfte dieser Familien sind seitdem ausgestorben.

5) Alphabetisches Verzeichniß des holsteinschen Adels, welcher zur Zeit des Verfassers dieser Zusammenstellung, Otto VI. (v. oben), blühte.

1) Alvelde. 2) Bockwald. 3) Brockdorff. 4) Blome. 5) vom Damme. 6) Heist. 7) Höecken. 8) Krummedick. 9) Meinstorp. 10) Powisch. 11) von Qualen. 12) Rattlow. 13) Rantzow. 14) Reventlow. 15) Rumor. 16) von Siggen. 17) von Sinen. 18) Seestede. 19) Tinen. 20) von der Wisch. 21) Wittorff.

6) Alphabetisches Verzeichniß derjenigen Familien des holsteinschen Adels, welche zur Zeit des Verfassers dieser Zusammenstellung, Otto VI. von Estorff (v. oben), bereits ausgestorben waren.

1) Benckstorp. 2) Breide. 3) Habelen. 4) Kersenbrock[10]). 5) Kohlberg. 6) Kule. 7) Lahenborp. 8) Mestorff. 9) Meinerstorp. 10) Moth. 11) Parsow. 12) Porsvelt. 13) Schinckell. 14) Stake. 15) Stueren.

---

[10]) Etwa desselben Stammes mit der in der preußischen Monarchie ansässigen Familie von Kerßenbrock? —

16) Swine. 17) Walstorp. 18) Wiltberg. 19) Wissott. 20) Wulffen[11]).

') Alphabetisches Verzeichniß der mecklenburgschen Ritterschaft, nach den Ämtern geordnet, in welchen dieselben ihre Besitzungen hatten.

Der Verfasser ist Otto VI. von Estorff (v. oben); die Zeit dieser Zusammenstellung fällt also entweder gegen das Ende des 16. oder zu Anfang des 17. Jahrhunderts. — Die seitdem ausgestorbenen Geschlechter, sowie auch diejenigen, welche jetzt keine Güter mehr im Mecklenburgschen besitzen, habe ich mit einem † bezeichnet, während solche, welche schon zu des Verfassers Zeiten erloschen, mit einem doppelten †† versehen sind. — Sollten noch mehre, als die angeführten Familien ausgestorben sein, so möge man Solches entschuldigen, da mir, aus Mangel an Hülfsmitteln, nicht mehr zu erforschen möglich war.

Die Namen der adelichen Familien, welche im Jahre 1523 (am Tage Vincula Petri) zu Rostock die Union unterschrieben (v. »Widerlegung der sogenannten Defension des Braurechts des mecklenburgschen Adels. 1740. Beil. 3. p. 43 ff.«, sowie »Ausführliche Betrachtung über verschiedene Stücke der Gemeinschafts- und Contributions-Verfassung. 1751. Beil. 55 und 56. p. 79 ff.«) sind mit schwabacher, und die Namen solcher, welche an der im Jahre 1572 geschehenen Über-

[11]) Desselben Ursprungs mit der Familie von Wulffen, welche im Preußischen Güter hat?

weisung der Klöster Antheil genommen haben, mit schwabacher gesperrter Schrift gedruckt. Diejenigen adelichen Familien, welche ohne Güterbesitz in den mecklenburgischen Landen wohnen, sind in meiner Schlußbemerkung nicht berücksichtigt worden. Die Schreibart der Orts- und Eigen-Namen ist streng nach dem Originale. Die heutige Schreibart ist in Parenthese daneben gesetzt worden.

A. Im Amte Twerin.

1) **Drieberg.** 2) **Halberstadt.** 3) **Pengen** (Pentz). 4) **Rauen** (Rave oder Rabe? Letztere Familie gehört zu denen, welche die Union von 1523 unterschrieben). 5) **Resstorff** (Restorf). 6) Schoneich ††. 7) **Zulow** (Zuelow). — Summa: 7.

B. Im Amte Kriwitz.

8) **Berner** (Barner). 9) Bernekow ††. 10) Bulow (Bülow). 11) **Grabow. Halberstadt.** 12) Hagenow †. 13) Helpen ††. 14) **Plessen.** 15) **Prenn** (Preen). 16) **Pressentin** (Pressentin). Rauen. **Resstorff.** 17) Schonberg †. 18) **Sperling.** 19) **Stralendorff** (Stralendorf). 20) Trebbow †. Summa: 16.

C. Im Amte Newstadt.

21) **Dytten** (Ditten). 22) **Jahne** (v. d. Jahn). 23) Klenow †. 24) **Koplowen** (Koppelow). 25) Nienkerken †. **Resstorff.** 26) **Rohr.** 27) **Wagel** (Wangelin?). 28) Wesin †. 29) **Winterfelde** (Winterfeld). Summa: 10.

D. Im Amte Dömitz.

Bulow (zu Weningen). Summa: 1.

E. Im Amte Wittenborg.

30) **Biswank** (Bieswang). 31) Bissmark †† [12]). 32) Blucher (Blücher, Grafen und Herren von). 33) Bralstorp ††. **Bulow**. 34) Ghulen (Gülich?). 35) Heltorff † [13]). 36) **Lutzow** (Lützow). 37) Ortzen (Örtzen). **Pentzen**. 38) Sprengel †. 39) Weltzow †. 40) Zuelen † [14]). Summa: 13.

F. Im Amte Gatzebusch.

Bulow. 41) Hagen †. **Lutzowen**. Summa: 3.

G. Im Amte Grevissmuhlen.

42) **Bassewitz** (Grafen und Herren von). 43) **Berenstorff** (Bernstorff, Grafen und Herren von). 44) **Bockwaldt** (Buchwald). 45) **Bothen** (Both). Bulow. 46) **Perkentin** (Barkentin). **Plessen**. 47) **Pluskow** (Plüskow). 48) **Quitzow**. 49) Scharpenberg †. 50) Schoetzen ††. 51) Tarnwitz †. Summa: 12.

H. Im Amte Meckelnborg.

Bassewitz. 52) **Barssen** (Bars). 53) Beken-

---

[12]) Herren von Bismark sind noch in den alten Provinzen der preußischen Monarchie und eine gräfliche Familie dieses Namens im Würtembergschen ansässig.

[13]) Eine adeliche Familie dieses Namens ist noch in der Provinz Sachsen begütert.

[14]) Ich vermuthe wenigstens, daß die Familie Zuelow nicht gemeint sei, die in obigem Verzeichnisse sonst immer Bulow benannt ist.

torff ††. **Berner. Bulow.** 54) **Dambeck** ††. 55) **Fincke** (Wincke). 56) **Luhe** (v. d. Lühe). 57) Regenbanck †[15]). **Plessen. Prenn.** 58) Schossen ††. **Sperling. Stralendorf.** Summa: 14

I. Im Amte Buckow.

59) **Alem** (Alten?). 60) **Aderberg** †. 61) Bibow †. **Bulow.** 62) **Behre** (Behr). **Blucher** 63) Bavolde †. 64) Bruschaver †. 65) Butzow †. 66) Collen †. 67) **Crammon** (Cramon). **Fincke.** 68) **Hane** (Hahn, Grafen und Herren von). 69) **Hube** (Hobe). 70) **Kerdorp** (Kardorff). 71) **Kossen** (Koss). 72) Krepelin †. **Luhe.** 73) **Leisten** (Lehsten). 74) **Levetzow.** 75) **Linstow.** 76) **Moltke** (Graf und Herr von). 77) **Oldenborg** (Oldenburg). **Ortzen. Prenn.** 78) Pryn †. **Plesse.** 79) **Reventlow.** 80) Sleuslow †. 81) **Smecker** †. 82) **Schepelin** (Zeppelin?). 83) **Veregge** (Viereck, auch Vieregge, Freiherr von). Summa: 32.

K. Im Amte Plawe.

84) **Below.** 85) **Dessin. Dytten.** 86) **Flotow.** 87) **Gammen** (Gamm). **Hane.** 88) **Pritzbur** (Pritzbuer). **Ressdorff.** Summa: 8.

L. Im Amte Lubtz.

89) **Bassow** (Passow). **Below.** 90) Lindtbeck †. 91) Tralow ††. 92) **Weltzin** (Weltzien). **Winterfelt.** Summa: 6.

---

15) Eine Familie von Behr heißt jetzt von Behr-Regenbank.

M. Im Amte Goltberg.

Bassow. Dessin. Grabow. Hagen †. Huben †. 93) Leissow †. **Levetzow.** 94) Specken †. 95) Stall †. **Weltzin.** 96) Wussen †. Summa: 11.

N. Im Amte Stavenhagen.

Below. 97) Blasten †. **Hane.** 98) **Holsten.** (Holstein). 99) **Kampzen** (Kamptz). 100) **Kossebade.** (Kosboth). 101) **Krusen** (Kruse). 102) Kerberg †. **Linstow.** 103) **Moltzan** (Maltzahn). 104) Osten [16]) (von der). 105) Peccatel †. 106) Rostke †. 107) Robetzin †. 108) Retzowen †. 109) **Rohr.** 110) Stutte ††. 111) Schonaw †. 112) **Vösse** (Voss, Grafen und Herren von). 113) **Wangelin.** Summa: 20.

O. Im Amte Strelitze.

Below. 114) Blanckenborg †. 115) **Dören** (Döring?). 116) Feldberg †. **Hann** (Hahn?). **Ortzen.** Peccatel †. Summa: 7.

P. Im Amte Wesenberg.

Hann. 117) Walsslow (Walsleben?). Summa: 2.

Q. Im Amte Wredenhagen.

118) Grambow. 119) Haine †. 120) **Kettelhutt** (Ketelhot). 121) **Knuten** (Knuth). 122) Morine †. 123) Prignitz †. **Rohr. Ressdorff. Treiberge** (Drieberg?). Summa: 9.

---

[16]) Eine gräfliche Familie dieses Namens nennt sich Osten-Sacken.

R. Im Amte Feltbergh.

124) **Tornowen** (Tornow). 125) **Warenburg** (Warburg.) Summa: 2.

S. Im Amte Fürstenberg.

126) **Arntho** (Ahrenstorff?) 127) Boitzenborg [17]) †. Prignitz †. Summa: 3.

T. Im Amte Stargardt.

Behr. Blanckenborg. †. 128) **Devitzer** (Dewitz). **Dören.** 129) **Gentzkow.** Hain†. Helpen††. 130) Jaßmund (Jasmund). 131) Luckow (Lücken?). 132) Manteufel †. **Ortzen.** 133) **Rieben.** 134) **Staffeld.** 135) Teplinge †. 136) Truttmann †. Summa: 15.

U. Im Stifte Swerin.

Baßewitze. Bibow†. **Kulow.** **Fincke.** **Moltken.** **Molzan.** **Ortzen.** **Prenn.** **Reventlow.** **Kregge.** 137) **Wackerbarth.** Summa: 11.

Nach obigem Verzeichnisse des Otto VI von Estorff waren also im 16. Jahrhunderte 137 (138, Falls unter Rauen zuweilen Raven, zuweilen Rabe verstanden ist) verschiedene adeliche Familien in den Mecklenburgschen Landen begütert. Hierzu kommen noch 10 Familien, welche in jenem Verzeichnisse vom Verfasser nicht aufgeführt sind, obwohl sie schon damals in jenem Lande blühten, nämlich 4, welche die Union von 1523 mit unterschrieben: Gloeden, v. d. Laucken, Thomstorf und

---

[17]) Eine gräfliche Familie Arnim führt den Beinamen Boitzenburg. Steht Solches in Verbindung mit dieser ausgestorbenen Familie?

Thun, und 6, welche an der im Jahre 1572 geschehenen Überweisung der Klöster Antheil genommen haben: Krackewitz, Lepel, Schack, Scheel, Warnstedt und Wenckstern, demnach im Ganzen 147 adeliche Mecklenburgsche Familien des 16. Jahrhunderts. Von diesen sind seitdem, soweit es mir bekannt ist, 55 ausgestorben, (wenigstens nicht mehr im Lande ansässig) nämlich:

1) Aderberg. 2) Bißmark. 3) Bekentorff. 4) Bavolde. 5) Bernekow. 6) Bibow. 7) Blasten. 8) Blanckenborg. 9) Boitzenborg. 10) Bruschaver. 11) Butzow. 12) Collen. 13) Dambeck. 14) Feldberg. 15) Hagen. 16) Haine. 17) Hagenow. 18) Helpen. 19) Heltorff. 20) Huben. 21) Kerberg. 22) Klenow. 23) Krepelin. 24) Lindtbeck. 25) Leissow. 26) Marine. 27) Negendanck. 28) Rienkerken. 29) Peccatel. 30) Prignitz. 31) Pryn. 32) Retzowen. 33) Rostke. 34) Robetzin. 35) Schoßen. 36) Schoneich. 37) Schonberg. 38) Scharpenberg. 39) Schötzen. 40) Schonaw. 41) Sleuslow. 42) Smecker. 43) Specken. 44) Sprengel. 45) Stall. 46) Stutte. 47) Tarnwitz. 48) Teplinge. 49) Truttmann. 50) Trebbow. 51) Tralow. 52) Wetzow, 53) Wesin. 54) Wussen. und 55) Zuelen.

Gegenwärtig sind dagegen 213 adeliche Familien in den mecklenburgschen Landen begütert.

XI.

Sidonia,

Herzogin zu Braunschweig=Lüneburg, geborene Herzogin von Sachsen.

Mitgetheilt von Wilhelm Havemann.

Erich der Jüngere hatte kaum das erste Jahr seines Lebens zurückgelegt, als er (1529) durch seinen Vater mit Agnes, der Tochter des Landgrafen Philipp von Hessen, verlobt wurde. Auf einer zehn Jahre später zu Uslar gehaltenen Zusammenkunft der beiden benachbarten Landesherren vereinigten sich diese dahin, daß vermöge ihrer größeren Jugend die Landgräfin Anna geeigneter sei als ihre ältere Schwester, die demnächstige Lebensgefährtin des fürstlichen Knaben abzugeben. Aber auch diese Verlobung wurde im Laufe der Zeit gelöst und an die Stelle der Landgräfin trat Sidonia, die Tochter des Herzogs Heinrich von Sachsen.

Am 15. Mai des Jahres 1545 ritt Sidonia in Begleitung ihres jüngeren Bruders, des nachmaligen Kurfürsten August von Sachsen, mit einem stattlichen Gefolge von Herren und Rittern in Göttingen ein, erfreute sich im Hause des Hans von Schnehen, wo sie ihre Herberge genommen hatte, der Predigt des Superintendenten Joachim Morlin, setzte dann die Fahrt nach Münden fort und feierte hier am Sonntage Exaudi

ire Vermählung mit dem siebzehnjährigen Erich II.
s hatte nicht gegenseitige Neigung diese Ehe geschlossen
nd wenn auch einst am Hofe des Landgrafen zu Cassel
e sächsische Fürstentochter einen flüchtigen Eindruck
uf das Herz des jungen Erich gemacht hatte; so ist
ch gewiß, daß dieser in der Verbindung mit der um
hn Jahre älteren Sidonia zunächst nur einem Wunsche
iner Mutter Elisabeth nachkam. »Es wird sich in
eser Ehe nach Endigung des Küßmonats noch allerlei
utragen« sprach damals Landgraf Philipp [1]).

Man kennt das zügellose Leben Erichs. Überall
nd nirgends heimisch, selten geliebt, meist gefürchtet,
rglos die fürstliche Habe verschleudernd, zu jedem Ritt
ereit, stritt er für den Kaiser gegen seine einstigen
Glaubensbrüder, verbannte die Verkündiger der protestan-
ischen Lehre oder kerkerte sie ein und ergötzte sich an
er finstern Pracht König Philipps II. am Hoflager zu
Brüssel. Es war kein Friede um ihn, wenn er, immer
ur für kurze Zeit, auf einem der Schlösser seiner
Herrschaft weilte. Durch ihn des Wittwensitzes beraubt,
rauerte die unvergeßliche Elisabeth in der Fremde und
Sidonia vermogte es nicht, den Unsteten in Liebe
n sich zu fesseln. Erich trat der Gemahlin kalt und
remd entgegen. Die Unglückliche gehörte aus dem
Grunde der Überzeugung jenem Glauben an, den er
ls ketzerisch abgeschworen hatte; sie alterte kinderlos und
Erich, der mit sich den letzten Sproß seines Hauses dem

[1]) Von Rommel, Geschichte von Hessen. Bd. IV. An-
merkungen, S. 200.

Grabe entgegengehen sah, wandte sich täglich entschiedener von der ab, der er in dem verhängnißvollen Jahre 1553 zum größeren Theile die Erhaltung seines Fürstenthums verdankte.

Am 1. März 1557 zwang Erich seine jüngere Schwester Katharina, ihre Hand an Wilhelm von Rosenberg, einen böhmischen Edlen, zu geben. Nach der mit ungewöhnlicher Pracht zu Münden gefeierten Vermählung, begleiteten Erich und Sidonia, von den vornehmsten Landsassen und Hofjunkern gefolgt, die Neuvermählten nach Göttingen. Hier gab das Kaufhaus die Herberge für den Herzog ab, der andern Tages dem fröhlichen Zuge bis St. Nicolausberg folgte, dann, gegen Erwarten, sich wieder in Münden einfand und sich von hier in das niedere Fürstenthum verfügte [2]). Als nach geraumer Zeit Sidonia aus Böhmen und Meißen in ihre Herrschaft zurückkehrte, hatte sich der Gemahl nach Spanien begeben. »In stiller Einsamkeit, unter Weinen und Trauer« hielt die Fürstin in Münden Hof; sie konnte den Schmerz nicht bemeistern, daß Dem, mit welchem sie nicht gemeinschaftlich an den Tisch des Herrn treten durfte, ein rastloses Streifen in der Fremde mehr zusage, als ein bescheidenes Fürstenglück unter treuen Herzen, daß ihre Liebe ihm weniger gelte, als die Reize buhlerischer Frauen in Spanien oder den Niederlanden.

Im Jahre 1560 kehrte Erich nach Münden zurück. Mit dieser Hast, die ihn an keiner Stätte lange weilen ließ, betrieb er den Neubau des Schlosses zu

---

2) Lubeci chron. northemense. Msct.

ihre Vermählung mit dem siebzehnjährigen Erich II. Es hatte nicht gegenseitige Neigung diese Ehe geschlossen und wenn auch einst am Hofe des Landgrafen zu Cassel die sächsische Fürstentochter einen flüchtigen Eindruck auf das Herz des jungen Erich gemacht hatte; so ist doch gewiß, daß dieser in der Verbindung mit der um zehn Jahre älteren Sidonia zunächst nur einem Wunsche seiner Mutter Elisabeth nachkam. »Es wird sich in dieser Ehe nach Endigung des Küßmonats noch allerlei zutragen« sprach damals Landgraf Philipp [1]).

Man kennt das zügellose Leben Erichs. Überall und nirgends heimisch, selten geliebt, meist gefürchtet, sorglos die fürstliche Habe verschleudernd, zu jedem Ritt bereit, stritt er für den Kaiser gegen seine einstigen Glaubensbrüder, verbannte die Verkündiger der protestantischen Lehre oder kerkerte sie ein und ergötzte sich an der finstern Pracht König Philipps II. am Hoflager zu Brüssel. Es war kein Friede um ihn, wenn er, immer nur für kurze Zeit, auf einem der Schlösser seiner Herrschaft weilte. Durch ihn des Wittwensitzes beraubt, trauerte die unvergeßliche Elisabeth in der Fremde und Sidonia vermogte es nicht, den Unsteten in Liebe an sich zu fesseln. Erich trat der Gemahlin kalt und fremd entgegen. Die Unglückliche gehörte aus dem Grunde der Überzeugung jenem Glauben an, den er als ketzerisch abgeschworen hatte; sie alterte kinderlos und Erich, der mit sich den letzten Sproß seines Hauses dem

[1]) Von Rommel, Geschichte von Hessen. Bd. IV. Anmerkungen, S. 200.

der Erichsburg, von wo sie sich, nicht ohne heimliches Widerstreben, nach Neustadt am Rübenberge begab.

Es war, als ob Gott sich sichtlich abwende, als gleichgültig göttliche und menschliche Pflichten dem Eigenwillen geopfert wurden. – Montags Lätare 1561 brannte das prächtige Schloß zu Münden ab; im folgenden Jahre spielte die Lohe, die zuerst aus der Kammer herausschlug, welche der Herzog so eben verlassen hatte, um das Schloß zu Neustadt, das bis auf die starken Seitenmauern zusammensank. Erich aber stürmte ruhelos weiter, stritt in den Niederlanden, rüstete zu Gunsten Dännemarks gegen Schweden, durchstreifte verheerend das Hochstift Münster, brach dann gegen Lievland, endlich abermals nach Brabant auf.

Es liegt aus mancherlei Gründen die Annahme nicht fern, daß der Gedanke an die Trennung von einer verhaßten Gemahlin und an eine zweite Verbindung, welche dem Lande einen Erben verheiße, den Herzog vielfach beschäfftigt habe. Ob indeß derselbe mehr durch eine Verkettung von Umständen, oder durch die Einflüsterungen seiner Umgebung, vielleicht auch durch die Ansicht, daß sein Leben gefährdet sei, bewogen wurde, die Landesfürstin auf eine unerhörte Weise zum Gegen-

Uslar verstorbenen Nicolaus Post? Pfeffinger, Historie des braunschweig-lüneburgischen Hauses, II. 767. Das adliche Geschlecht der Rehbock ist ausgestorben. Im März 1546 wurde »de erbare Roleff Rehbock, eyn juncker uth Hertog Erichs forstendohme« vor Bremen erschlagen. Fortsetzung der Bremer Chronica von Herbort Schenk. Msct.

Uslar. Dessen freute sich die Ritterschaft; sie gab sich gern der Hoffnung hin, daß den Herzog die unter seinen Augen aufsteigende Residenz an die Heimath fesseln werde. Dem war nicht so. Kaum daß Sidonia mit Einwilligung ihres Herrn eine Reise zu ihrem Bruder, dem Kurfürsten August von Sachsen, angetreten hatte, als Erich den Befehl ertheilte, alle tauglichen Geräthschaften aus dem Schlosse zu Münden nach Erichsburg, Kalenberg und Neustadt zu bringen, den zurückgelassenen Räthen aufgab, in seinem Namen der Herzogin, sobald sie nach Münden heimgekehrt sein werde, zu bedeuten, daß sie sich unverzüglich nach Neustadt zu begeben habe und hiernach abermals die Fürstenthümer verließ, um den Hof König Philipps II. in Spanien aufzusuchen [3]. Sidonia war tief erschüttert, als sie nach erfolgter Rückkehr aus dem Meißnischen das Schloß zu Münden der unentbehrlichsten Geräthschaften baar fand und den Schloßhof verlassend, stieg sie in dem Gasthofe zum goldnen Schwan ab. Hier war es, wo durch fürstliche Räthe des Herzogs hinterlassener Befehl ihr eröffnet wurde [4]. Traurig begab sich Sidonia aus der Stadt an der Werra nach Uslar und von hier nach Hardegsen, wo sie bei einer bejahrten Wittwe aus Augsburg, die Fuchsin geheißen, sich einrichtete und an dem Zuspruch und Trost benachbarter Frauen von Adel, namentlich Annas, geb. von Post und Wittwe von Johann Rehbock [5], sich erfreute. Dann finden wir die Fürstin auf

---

3) Chron. hannov. Msct.

4) Biskamp, Chronik der Stadt Münden. Handschriftlich.

5) War sie etwa die Tochter des 1577 als Landdrost zu

beschriebene Folioseiten einnehmenden Protocolle hier anzugeben.

Protocoll über ein am 15. März 1572 auf dem Markte von Neustadt am Rübenberge gehaltenes peinliches Nothhaltsgericht. Anneke, eheliche Hausfrau von Hans Lange, Barbier zu Eldagsen, gesteht, daß sie sich mit einer Salbe, welche ihr der Teufel gereicht, bestrichen und hierauf am Tanze bei dem hohen Kreuze Theil genommen habe, der links herum gegangen sei, den Kuhweg auf und nieder. Es habe der Teufel einen schwarzen Rock und schwarzen Hut mit einem feinen Bande getragen, und seien seine Füße krumm gewesen, gleich denen der Gänse. Durch sie seien verschiedene Vergiftungen erfolgt, auch hätten mehrere Frauen von ihr die Zauberei erlernt. Dann erzählte sie weiter: »Die Simensche aus Pattensen bat mich um einige Vergifte gegen meinen gnädigen Fürsten und Landesherrn, worauf ich derselben ein kleines weißes Töpfchen mit Pulver gab und dagegen fünf Joachimsthaler erhielt. Auf mein Befragen, von wem sie das Geld empfangen, erwiederte sie, das werde ich wohl noch erfahren. »»Sehet, setzte sie hinzu, dort steht die alte Voigtin, Kurd Warneken Wittwe!«« und als ich sprach: »»ich kenne sie nicht, ist von ihr das Geld?«« entgegnete sie: »»sei sie es, oder eine andere, gleich viel! es weiß die Voigtin ganz wohl um das Geld und allen Handel.«« Auf meine Frage an die Simensche, was sie für Ursache an dem gnädigen Herrn habe, erwiederte selbige, es wäre einer ihrer Söhne gern bei ihm in Dienst gewesen; das habe der Fürst nicht gewollt und überdies den Sohn

der damals bei dem von Reden im Hause gewesen, aus dem Lande gewiesen. Zugleich fügte die Simensche bei der Einhändigung des Giftes hinzu, sie habe Auftrag, noch 15 Thaler zuzulegen und, falls dieses nicht genüge, die Summe auf 40 Thaler zu erhöhen. Das Gift aber war bereitet aus süßen Blättern, welche ich vom Teufel empfangen; dazu mischte ich rothes, aus Scheidewasser und Quecksilber gewonnenes, so wie ein zweites, von einer namhaften Frau empfangenes Pulver von einem todten Kinde [7]) und rührte alles in des Teufels Namen durcheinander.«

Hierauf wurde die Lange verurtheilt, mit glühenden Zangen lebendig angegriffen und darnach mit Feuer verbrannt zu werden. Es waren aber bei dem von Joachim Brandes, Amtmann zur Neustadt, abgehaltenen Gerichte viel glaubwürdige Leute geistlichen und weltlichen Standes gegenwärtig, namentlich die Edlen Levin von Wendt, Kurd von Mandelslo, Jost von Münchhausen (Drost zur Neustadt), so wie Rathsmänner und Bürger von Neustadt.

Am 28. März 1572 wurde wiederum zur rechten Stunde vor dem Rathhause, dem Keller gegenüber, zur Neustadt am Rübenberge ein peinliches Nothhalsgericht gehalten. Dahin wurde Hans Lange, Barbier zu Esdagsen, der sich noch im Gefängnisse dem Teufel ergeben und von ihm hatte umbringen lassen, auf einer Schleife

---

[7]) Schon in früheren Aussagen hatte die Lange gestanden, daß auch sie ein todtgeborenes Kind auf dem Kirchhofe ausgegraben, im Schornstein geräuchert, und, als es dürre geworden, in einem Mörser zu Pulver gestoßen habe.

gebracht und nachdem man gesehen, daß dem Todten der Hals gebrochen war, erkannte man darin offenbar seine teuflische Kunst. Es hatte aber derselbe am Freitage nach Reminiscere 1572 folgendes Bekenntniß abgelegt: »Auf die Einladung meiner Frau, welche mir mitgetheilt, daß sie mit andern Frauen am großen Kreuze vor Eldagsen zu tanzen pflege, an diesem Vergnügen Theil zu nehmen, sagte ich zu, wurde auf einem grauen Bocke von einer Teufelin dahin geführt, tanzte und buhlte mit letzterer; und war es Walpurgisnacht. Mein Buhle war kalt wie Wasser und trug einen grauen Rock. Ich aber mußte mich auf die Erde legen und Gott verleugnen.« Außerdem hatte Lange gestanden, durch Mercur und Coloquinten einen Buben vergeben, auch durch »Vergift« Unfrieden in fremden Ehen angestiftet zu haben. Weil Herzog Erich ihm wegen des Alba'schen Zuges einen Theil der Besoldung schuldig geblieben, habe er durch seine Frau Giftpulver zurichten lassen, um es demselben in Münden, Erichsburg oder Neustadt, je nachdem es am gelegensten, zukommen zu lassen, wobei ihm der böse Geist, wenn ihn für den Augenblick Reue angewandelt, keine Ruhe gelassen habe. Dieses Gift habe seine Frau der Simensche zu Pattensen für Geld zugestellt und wisse er nicht anders, als daß die Voigtin die Zahlung geleistet habe. — Nach Ablegung dieses Geständnisses war damals Hans Lange zum Tode verurtheilt worden.

Am 30. März 1572 that Anneke Simens, Kurt von Reden Mutter zu Pattensen, in dem langen Saale des fürstlichen Hauses zur Neustadt vor dem Amtmann

Joachim Brandes und den gefoderten adlichen Zeugen, ohne Gegenwart des Scharfrichters, folgende Aussage: »Es hat mich ein Teufel, hieß Tölke, hatte schwarze Kleider und Füße wie Pferdehufe, am Abend des Sonntages nach Pfingsten zum Tanze nach den Hüpeder Kreuzen geführt. Dort, wo wir links herumtanzten, erschien auch die Anneke Lange aus Eldagsen. Mit dem Teufel, der kalt wie Eis, habe ich oftmals gebuhlt. Es sind nun 20 Jahre, seit ich mit ihm bekannt geworden und zwar durch die Gerke Beckers. Damals mußte ich sprechen: »»Gott, mein Herr und mein Gott, ich verleugne Dich und nehme nun den Teufel an.«« Allerdings habe ich der Lange für das Gift 5 Thaler gegeben; solche waren mir aber von Margarethe Knigge zu Pattensen, Jost Kniggen Mutter, eingehändigt, um für Herzog Erich Gift zu erhalten. Das durch die Lange in einem Topfe mir zugestellte Gift habe ich der Knigge nach ihrem Hofe gebracht und muß die Voigtin, welche zugegen war, als mir die Knigge 5 Thaler für die Lange übergab, von allem Bescheid wissen. Ob die Herzogin darum gewußt hat, kann ich nicht angeben. Das Gift aber war darauf zugerichtet, daß, da Erich im Lande bei der Herzogin nicht wohnen wollte, er auch im Lande nicht sollte dauern können. Überdies trug ich Haß gegen den Herrn, weil derselbe meinen bei Franz von Reden dienenden Sohn im Fürstenthum nicht dulden wollte. So ist es auch wahr, daß ich auf Geheiß der Knigge zu der Lange gesprochen habe, sie wolle, wenn das Gift fertig, die 5 Thaler bis auf 40 erhöhen.«

grünes Schächtelchen mit Pulver überreichte, mit der Bitte, selbiges dem Fürsten in Bier oder anderer Speise beizubringen, damit derselbe »verqueime« und nicht allzulange lebe; auf welches Ansinnen ich Zusage that und das Pulver zu mir nahm.«

Alles dieses hat die Voigtin ohne Peiniger oder Angstmann gestanden.

Am 31. März 1572, 7 Uhr Vormittags, auf dem langen Saale des Schlosses zur Neustadt, gestand Barbara Hartleben aus Pattensen Folgendes, womit sie zugleich ihr früheres Bekenntniß bekräftigte: »Der Teufel im grünen Rock und grünen Hut mit weißer Feder, mit Pferdefüßen, hat mich auf grauem Roß zum Tanze, unrecht herum, bei der Meinsburg geführt, wo er, kalt wie Eis, mit mir buhlte. Diesen Handel aber hatte ich schon sieben Jahre zuvor von der Becker erlernt und zugleich Gott verleugnet. Beim Tanze in der Walpurgisnacht waren auch die Voigtin und die Knigge aus Pattensen gegenwärtig. Erstere ist es, die der letztgenannten das Geld behufs des von Hans Lange in Eldagsen zu erhandelnden Giftes gegeben hat. Die Voigtin selbst hat zu mir gesagt, daß die Herzogin gegen sie geäußert habe: »»Dieweil mein gnädiger Herr jetzt binnen Landes, so will ich durch Herrn und Fürsten handeln lassen, daß wir beide wieder zusammen kommen mögen und wenn das nicht geschieht, muß ich andern Rath gebrauchen.«« Auch weiß ich, daß die Herzogin durch Hans Lange das Gift hat bereiten lassen, so wie daß die Kammermagd Walburg der Voigtin während ihrer Krankheit Confect und Anderes namens der Her-

ogin zur Erquickung überbracht hat. Vor zwei Jahren,
ls der gnädige Herr einige Nächte zu Koldingen lag,
ing ich auf den Hof der Knigge in Pattensen, mel-
ete, daß der Herr zu Koldingen sei und fragte, ob
ian jetzt den »verabredten Vergift« anwenden wolle,
amit der Herzog, wenn er nach Calenberg reite, den
)als breche. Damit zeigte sich die Knigge einverstanden,
olte ein halb Schock kleiner Käse, die sie mir zum Lohn
ı den Schooß schüttete und verordnete, daß die Langen-
erg, gegen Zusage eines neuen Rockes, den Vergift bei
em Gerichte vor dem Calenberge auf den Weg streuen
olle. Doch stellte die Langenberg sich nicht zur rechten
eit ein. Bei Gelegenheit der jüngsthin zu Pattensen
ehaltenen Tageleistung zwischen Erich II. und der
)erzogin, ließ letztere mich durch den Schaafmeister
ufforderu, im Dunkel zu ihr nach dem Hofe der Voig-
n zu kommen. Dort empfing mich die Fürstin mit
en Worten: »»Liebes Kind, hat euch meine Katharine,
ie Warnecke, wegen des Vergifts wider meinen Herrn
icht angesprochen?«« »»Ja, gnädige Frau, das ist ge-
hehen!««

Am 28. März 1572, Vormittags auf dem Markte
er Neustadt peinliches Gericht, woselbst Anneke Rott-
hroder aus Pattensen aussagte wie folgt: »Ich bin
eim Hüpeder Bohlwege beim Tanze gewesen, mittelst
ner schwarzen dreibeinigen Ziege vom Teufel dahin
eführt. Er zeigte das Wesen eines feinen Mannes,
atte Gänsefüße, trug grauen Rock und Hut mit Federn
nd tanzte unrecht herum. Hatte auch zuvor mit dem

grünes Schächtelchen mit Pulver überreichte, mit der Bitte, selbiges dem Fürsten in Bier oder anderer Speise beizubringen, damit derselbe »verqueime« und nicht allzulange lebe; auf welches Ansinnen ich Zusage that und das Pulver zu mir nahm.«

Alles dieses hat die Voigtin ohne Peiniger oder Angstmann gestanden.

Am 31. März 1572, 7 Uhr Vormittags, auf dem langen Saale des Schlosses zur Neustadt, gestand Barbara Hartleben aus Pattensen Folgendes, womit sie zugleich ihr früheres Bekenntniß bekräftigte: »Der Teufel im grünen Rock und grünen Hut mit weißer Feder, mit Pferdefüßen, hat mich auf grauem Roß zum Tanze, unrecht herum, bei der Meinsburg geführt, wo er, kalt wie Eis, mit mir buhlte. Diesen Handel aber hatte ich schon sieben Jahre zuvor von der Becker erlernt und zugleich Gott verleugnet. Beim Tanze in der Walpurgisnacht waren auch die Voigtin und die Knigge aus Pattensen gegenwärtig. Erstere ist es, die der letztgenannten das Geld behufs des von Hans Lange in Eldagsen zu erhandelnden Giftes gegeben hat. Die Voigtin selbst hat zu mir gesagt, daß die Herzogin gegen sie geäußert habe: »»Dieweil mein gnädiger Herr jetzund binnen Landes, so will ich durch Herren und Fürsten handeln lassen, daß wir beide wieder zusammen kommen mögen und wenn das nicht geschieht, muß ich andern Rath gebrauchen.«« Auch weiß ich, daß die Herzogin durch Hans Lange das Gift hat bereiten lassen, so wie daß die Kammermagd Walburg der Voigtin während ihrer Krankheit Confect und Anderes namens der Her-

zogin zur Erquickung überbracht hat. Vor zwei Jahren, als der gnädige Herr einige Nächte zu Koldingen lag, ging ich auf den Hof der Knigge in Pattensen, meldete, daß der Herr zu Koldingen sei und fragte, ob man jetzt den »verabredten Vergift« anwenden wolle, damit der Herzog, wenn er nach Calenberg reite, den Hals breche. Damit zeigte sich die Knigge einverstanden, holte ein halb Schock kleiner Käse, die sie mir zum Lohn in den Schooß schüttete und verordnete, daß die Langenberg, gegen Zusage eines neuen Rockes, den Vergift bei dem Gerichte vor dem Calenberge auf den Weg streuen solle. Doch stellte die Langenberg sich nicht zur rechten Zeit ein. Bei Gelegenheit der jüngsthin zu Pattensen gehaltenen Tageleistung zwischen Erich II. und der Herzogin, ließ letztere mich durch den Schaafmeister auffordern, im Dunkel zu ihr nach dem Hofe der Voigtin zu kommen. Dort empfing mich die Fürstin mit den Worten: »»Liebes Kind, hat euch meine Katharine, die Warnecke, wegen des Vergifts wider meinen Herrn nicht angesprochen?«« »»Ja, gnädige Frau, das ist geschehen!««

Am 28. März 1572, Vormittags auf dem Markte zur Neustadt peinliches Gericht, woselbst Anneke Rottschroder aus Pattensen aussagte wie folgt: »Ich bin beim Hüpeder Bohlwege beim Tanze gewesen, mittelst einer schwarzen dreibeinigen Ziege vom Teufel dahin geführt. Er zeigte das Wesen eines feinen Mannes, hatte Gänsefüße, trug grauen Rock und Hut mit Federn und tanzte unrecht herum. Hatte auch zuvor mit dem

Kalten gebuhlt. Den Handel lehrte mich die Simensche, die mir vor drei Jahren einen feinen hübschen Buhlen zustellte und mußte ich damals Gott verleugnen. Auch wollte mir der Teufel nicht gönnen, das hochheilige Sacrament zu genießen, weshalb ich es wieder aus dem Munde genommen und in den Busen gesteckt habe. Mit der Voigtin, der Simensche und der Hartleben war ich in Pattensen bei der Knigge, wo wir den Vergift gegen den Herzog besprachen; denn weil dieser im Lande bei der Fürstin nicht dauern wollte, dachten wir ihm davon zu helfen, damit die gnädige Frau das Regiment allein habe.

Nach Anerkennung dieser im Protocoll enthaltenen Aussagen wurde die Rottschroder ihrer Bande entledigt und, weil sie einen Vorsprach (Anwalt) verschmähte, zum Feuer verurtheilt.

Am nämlichen Vormittage gestand auf dem Markte zur Neustadt Gesche Herbst aus Pattensen, daß sie durch einen Teufel, Rautenstreich geheißen, der einen schwarzen Rock angethan, einen schwarzen Hut mit rother Feder getragen habe und kalt wie ein Eiszapfen gewesen, auf einem rothen Hunde zum Tanze auf der Meinsburg geführt sei. Im Hause der Simensche habe sie den Handel gelernt und sei der Teufel in Gestalt eines hübschen Junggesellen dahin gekommen. — Auch sie weiß um den für Erich II. bestimmten Vergift.

Am 30. März 1572 bekräftigte Margarethe, geb. Schwarz, Jost Knigge nachgelassene Wittwe zu Pattensen, ihre frühere Aussage: „Von der Herzogin ge-

laden, begab ich mich von Leveste nach dem Calenberge, woselbst ich eine Woche im Hause des Amtmanns verblieb. Dort sprach die Fürstin zu mir: »»Seht, Knigge-sche, wie ich allhie im Rauch sitze und man hat mich auf das Haus (Schloß) nicht lassen wollen und wäre ich darauf gekommen, so wollte ich meines Herrn loser Dirne die Nase vom Kopfe abgeschnitten haben.«« Folgenden Sonntags predigte der Magister von Gronau vor der Herzogin in des Amtmanns Hause und nach geschehener Predigt und Mahlzeit ging die Herzogin mit mir und den übrigen Frauen nach der Wohnung des Voigts und setzte sich im dortigen Krautgarten auf eine kleine Bank zur Seite der Voigtin, welche berichtete, daß ihre Schwester die Person, welche der Herr auf dem Kalenberge halte, gesehen habe, indem letztere auf dem Wege zur Kirche an ihrem Gemache vorübergegangen sei. Da ließ die Herzogin der Voigtin Schwester rufen und fragte, wie jene Person gekleidet gewesen, winkte dann mir, nachdem die Voigtin mit ihrer Schwester sich beurlaubt hatte und sprach: »»Weil die losen Dirnen m e i n e n Erich mir nicht lassen wollen, so sollen sie i h r e n Erich auch nicht lange behalten«« und setzte auf meine Frage, wie sie solches verstehe, hinzu, es solle die Rodersche vor Hildesheim ihr etwas bereiten. Solches geschah vor dem Kalenberge, ehe die Herzogin von da nach dem Lande Göttingen zog. Als sie nun von dort nach dem Calenberge zurückgekommen war und nach Verlauf von 10 Wochen mich abermals fordern ließ, machte ich mich auf und bin bei ihr eine Woche geblieben. Da offenbarte sie

mir vertraulich in ihrer kleinen Stube zum Calenberge, daß sie mit der Roderſche gehandelt und deren Tochter eine stattliche Verehrung zur Ausſteuer gemacht habe; setzte auch hinzu: weil ihr Fürſt und Herr nicht wieder zu ihr wolle und sich den Dirnen also anhänge, so gönne sie ihn diesen nicht und ihm selbst nichts Gutes, und fragte mich, ob ich nicht jemand wisse, der etwas bereiten könne, den Herrn zu vergeben. Worauf ich erwiedert: »»Gnädige Frau, das wird nimmer gut werden und will ich auch nicht hoffen, daß solches E. G. Ernst ist.«« Sie aber schloß: »»Will er doch bei mir nicht sein und bleiben«« und bat mich abermals mit Fleiß, jemand zu nennen, der es ausrichte, und fügte hinzu: »»Liebe Kniggeſche, laßt uns es immer ausrichten; hilft es nicht, was schadet es! Es soll um euch und eure Kinder in allen Gnaden erkannt werden; denn was hat man von meinem Herrn? ist er doch nicht mehr binnen Landes, nur daß die Dirnen ihre Lust mit ihm haben?«« Ich antwortete, ich sei mit Zauberei nicht bekannt; könne ich aber etwas für J. G. ausrichten, so wolle ich keinen Fleiß sparen. Auf den Rath der Herzogin, die alte Voigtin in Pattensen wegen des Vergifts anzureden, entgegnete ich: »»Auch die Voigtin ist mit diesem Handel nicht vertraut; so wollen wir die Hartleben in Pattensen dazu nehmen und ihr den Handel offenbaren.«« Hierauf begab ich mich wieder nach Pattensen, traf die Voigtin mit der Hartleben im Garten und sprach zu ihr: »»Voigtin, meine gnädige Frau hat mir befohlen, euch ihre Gnade zu vermelden und wie sie erwartet, daß ihr mit Fleiß den Auftrag ausrich-

en werdet«« fragte auch zugleich, indem ich mich un
vissend stellte, welcher Auftrag gemeint sei und entgeg=
tete auf die Antwort der Voigtin, daß sie Vergift für
en Herzog zurichten lassen solle. »»Will das auch gut
verden? denn wir haben nicht mehr als den einigen
Landesherrn.«« Sie aber sagte: »»Was ist am Herrn
gelegen; der ist wenig im Lande und wir haben eine
gnädige Herzogin.«« Die Hartleben aber meinte, sie
visse eine der Mutter des Kurd von Reden bekannte
Frau, Hans Langen Weib zu Eldagsen, die den Vergift
zu bereiten verstehe. Also schieden wir von einander.
Nun schickte im vorgangenen Herbste die Herzogin zu
mir mit der Anfrage, ob der Handel ausgerichtet sei
und sandte, als ich den Bescheid gab, daß die Hartleben
eine geeignete Frau wisse, die aber allezeit Geld dafür
nehme, 5 Thaler, mit dem Zusatze, daß sie nach Über=
gabe des Vergifts 20 Thaler schicken wolle und so viel
wie jene brauche. Da brachte die Lange das Töpfchen,
die von der Simensche besagte 5 Thaler dafür erhielt.

Halsgericht vor dem Rathhause zur Neustadt, 21.
April 1572. Es wurde von dem Amtmann Joachim
Brandes das Geständniß der Simensche laut verlesen
und von ihr als richtig anerkannt; worauf der Herzog
durch seinen Kämmerling anzeigen ließ, daß man das
Gericht suspendiren und die Frau wiederum einsetzen
möge, bis zur gelegenen Zeit. Wie denn auch geschehen.

Sodann wurde das Geständniß der Margarethe
Schwarz, Jost Knigge nachgelassenen Wittwe, verlesen
und von dieser anerkannt, worauf sich dieselbe auf die
Knie warf und die Richter, Räthe und Herren von

Adel um Gottes und des bittern Leiden unseres Herrn Jesu Christi Willen demüthiglich aus dem Grunde ihres Herzens bat, daß man ihrer adlichen Ehre und ihres Herkommens wegen vor dem gnädigen Fürsten Fürbitte für sie thun wolle, daß ihr das Leben geschenkt werde. Der Herzog aber ließ durch seinen Kämmerling das Gericht suspendiren und wurde die Knigge wieder in ihr Gefängniß gebracht. Wurde hierauf das Geständniß der Voigtin Katherina, geb. von Dassel, verlesen und von ihr nochmals bejahet, worauf sie, um Christi bittern Leiden, aller Frauen Ehre und derer von Adel Redlichkeit willen, Gnade und Barmherzigkeit demüthiglich vom Fürsten gebeten. Auch hier verfuhr der Landesherr wie oben und desgleichen hinsichtlich der Barbara Hartleben.

Hiermit reißt das Protocoll ab; jede Aufzeichnung über fernere gerichtliche Verhandlung fehlt. Dagegen stoßen wir auf ein an Herzog Erich den Jüngern gerichtetes Schreiben von Kaiser Maximilian II. d. d. Wien, 25. Juni 1572. folgenden Inhalts: Es haben des Kaisers Majestät das Schreiben des Herzogs hinsichtlich der Zauberei im Lande und der gegen den Fürsten angestifteten Vergiftung, durch den Probst zu Hameln empfangen. Er könne nicht bergen, daß, wenige Wochen nach der Wiederabreise desselben, Sidonia bei ihm gewesen sei und mit ganz betrübtem Gemüthe geklagt habe, daß, abgesehen von andern Beschwerungen und Betrübnissen, die sie durch den Gemahl erlitten, dieser die genannten Frauen, der richtigen Ordnung zuwider, habe peinigen und verhören lassen, und, nach abgezwun-

genem Bekenntniß, auch sie, die Fürstin, im Gerichte zur Neustadt und dann zu Hameln ungehört als Schuldgie habe verrufen und solches viele hohe Vettern und Herrn wissen lassen. Da ihr nun also vor Gott und der Welt Unrecht geschehen und sie ihrer fürstlichen Ehre dadurch verlustig gegangen, bitte sie um des Kaisers gnädigen Schutz. Solches halte des Reiches Oberhaupt für billig, da man mit fürstlichem Blut nicht so leichtfertig umgehen könne. Deshalb, um für beide Theile die Sache zu gutem Ende zu führen, habe er beschlossen, die Untersuchung an seinem kaiserlichen Hofe führen zu lassen. Er gebe demnach dem Herzoge auf, vier Monate nach dem Empfange dieses Schreibens am kaiserl. Hoflager zu erscheinen, wo auch die Herzogin sich einstellen werde und wohin die gefangenen Frauen gleichfalls zu bringen seien. Bis dahin aber sollten Letztere in der Verwahrung von Herzog Julius von Wolfenbüttel verbleiben, dem solche drei Tage nach dem Empfange dieses Schreibens unweigerlich zu überantworten seien.

Ein zweites Schreiben des Kaisers, d. d. Wien, 24. Junius 1572, ist an die gemeine Landschaft, Prälaten und Ritterschaft des Fürstenthums Braunschweig zwischen Deister und Leine gerichtet und besagt Folgendes: Solche Ereignisse, wie die Aussage der beabsichtigten Vergiftung Erichs II., seien unter so hohen fürstlichen Personen deutscher Nation nicht allein ganz seltsam und schrecklich zu vernehmen, sondern auch, wenn dieselben in Wahrheit also beschaffen, mit allem Ernst zu bestrafen. Wenn Seitens der Landschaft aus löblichem

Eifer für den Herrn gehandelt sei, so stelle sich doch als nothwendig heraus, wegen der hohen Landesfürstin bedächtlich und glimpflich zu verfahren und möge die Landschaft deshalb Sorge tragen, daß der Herr seine Gemahlin nicht also öffentlich preisgebe. Es sei die Letztgenannte bei ihm gewesen und habe die ihr verschriebene Leibzucht.[8]) und ihr eingebrachtes Silbergeschirr begehrt, welches Beides ihr vorenthalten werde. Deshalb könne er von Amts- und Obrigkeit wegen nicht weniger thun, als dem Herzoge mit allem Ernst die Restitution aufgeben. Wenn er auch nicht zweifele, daß dieser Dem nachkommen werde, so könne doch geschehen, daß derselbe sich außer Landes befinde und dadurch die Restitution aufgehoben werde. In diesem Falle oder wenn der Fürst die Herausgabe besagter Güter verweigere, mögten Stände selbst solche vornehmen.

Hierauf antwortete die Landschaft des Fürstenthums Braunschweig zwischen Deister und Leine und im Fürstenthum Göttingen am 2. August 1572 folgendenmaßen:

Was E. K. M. der Spaltunge halber, wellich sich zwisschen dem durchlauchtigen hochgeborenen Fursten und heren, heren Erichen, Hertzogen zu Braunschw. und Lüneburgk, unsern g. fursten und heren, und I. F. G. gemahelen, an Unß geschryben und darinnen allergnedigst mandiret, ufferlegt und befholen, dasselbe haben wir mit aller underthenigster Reverentz und Eh-

[8]) Die der Fürstin verschriebene Leibzucht bestand in dem Schlosse und Amte Kalenberg.

erbietunge empfangen und vernomen und thun gegen E. K. M. Jrer allergnedigsten affection, Zuneigunge und vetterlicher verwarnunge Unß aller underthenigst bedanken, Sein eß auch mit aller underthenigster Darstreckunge hant und bluts jeder zeidt zu verdienen gantz willig und sollen E. K. M. aller underthenigst nicht verhalten; Wiewol E. K. M. alß von Gott Unß furgesetzten hochsten obrigkeit Wir allen underthenigsten gehorsamb zu ertzeigen schuldigk und willigk: So ists doch an deme, das wir hochgedachtem Unserm gnedigen fursten und heren ohne alle mittel unterworffen und J. F. G. als Unserm gnedigen angebornen Landesfursten und Erbheren mytt gelubden und eiden verwandt und verbunden seyn. Derohalben wir auch J. F. G. allen underthenigen gehorsamb, trewe und dienst zu leisten, J. F. G. gewertig zu sein verpflichtet und J. F. G. in keynem Wege furgreiffen sollen noch konnen ꝛc.«

Von diesem kaiserlichen Schreiben übersandte die Landschaft 27. August 1572 eine Copie an den Herzog mit folgendem Begleitungsschreiben: Man habe aus dem kaiserlichen Mandat mit Bekümmerniß befunden, daß die Dinge hoch beschwerlich und der Landschaft zum Schaden stünden, weshalb man erwarte, daß der Herr aus fürstlichem Gemüthe und angeborener Liebe zu Land und Leuten Mittel und Wege zur Ausgleichung erwägen werde. Wollte man auch nicht vorgreifen, so sei man doch aus Wohlmeinung der Ansicht, daß die gefangenen Frauen dem Herzoge Julius zu Handen gestellt werden mögten und man die Herzogin nach Inhalt der Heirathsverschreibung befriedige.

Erst am Freitage nach Exaudi 1573 kam über die letztere Angelegenheit ein schiedsrichterlicher Vergleich in Hildesheim zu Stande. Denn nachdem alle Hoffnung auf Versöhnung zwischen Erich II. und Sidonia verschwunden war, übertrug der Kaiser den Herzögen Julius von Wolfenbüttel und Wilhelm von Lüneburg die Execution hinsichtlich der Heirathsgüter und des Witthums, oder aber statt ihrer die Betreibung einer gebührlichen Abfindung. Demnach vereinigten sich beide Fürsten dahin, am Montage nach Exaudi 1573 die Handlung zu Hildesheim vorzunehmen und sandten mit genügender Vollmacht dahin die »Edlen, Gestrengen, Ehrenvesten, Hochgelarten und Erbaren« Jürgen von Holle zur Forst, Adrian von Steinberg zum Ottenstein, beide Obersten, Joachim Mynsinger von Frundeck, Otto Asche von Mandelslo zu Ahlden, Joachim Müller, der Rechte Dr., und Abel Rugk, die endlich mit beider Theile Willen und Vollbort sich also in Güte vertrugen:

1) Für das verschriebene Witthum und Morgengabe am Hause und Gericht Kalenberg sollen der Fürstin Zeit ihres Lebens, aus Nutzung, Gefällen und Einkommen des Amts Kalenberg 6000 gangbare Thaler jährlich in der kurfürstlich-sächsischen Renterei zu Leipzig gezahlt werden.

2) Für das letzte Jahr, in welchem Sidonia Kalenbergs beraubt war, läßt ihr Erich 3500 Thaler in Weißenfels auszahlen.

3) Derselbe entrichtet für das Silbergeschirr 2500 Thaler.

4) Sidonia restituirt Trauring, Ketten und Kleinode, welche sie am Braut- und Hochzeits-Tage empfangen; desgleichen Erich die von ihr erhaltenen Geschenke.

5) Was die Abfuhr von Gütern der Herzogin und ihrer Diener betrifft, als Kisten, Kasten, Kleinode, Betten, Bettgewand, Leinengeräthe, Leinengewand, Garn, Flachs, Leinsamen, Wannen, Wein, einen großen »behengten« Wagen mit Geschirr für sechs Pferde mit Sammt und gelben Buckeln, und was ihr sonst auf dem Kalenberge zugehörig, das will der Herzog, sobald die Fürstin Diener zum Aufladen geschickt, auf seiner Fuhr nach Weißenfels senden; doch in Betreff der Betten, des Bettgewandes, des Gezeugs und der Laken nur so viel, als die Herzogin mitgebracht, oder hat arbeiten lassen.

Dieser Vertrag wurde für Erich II. unterschrieben von Jobst von Lenthe, Ernst von Alten, Jobst von Walthausen, Dr. Johann Reiche, beide Kanzler, Georg von Pappenheim, Casper von Wrede, Andreas Craus, Hofrichter, Johann Fischer, Joachim Götze und Johann Plesse, alle drei Doctores, Heinrich von Rhode, Rentmeister, und Wilhelm Spangenberg, Secretarius. Für Sidonia von Dr. Joachim von Haus, Tile von Sebach und Leonhard Vogel, Secretarii. Schließlich wurde bestimmt, daß die vier großen Städte, so wie Prälaten und Ritterschaft sich für die Ausführung dieses Vertrages verbürgen sollten.

Aus einer d. d. Neustadt 11. Mai 1573 an Joachim Götz und Wulf Mersmeier (?) vom Herzoge ertheilten Instruction ersehen wir, daß beide Männer

den Auftrag bekamen, an Burgemeister und Rathmanne der Städte zwischen Deister und Leine [9]) den gnädigen Gruß zu besorgen und zu berichten, daß, nachdem die Vereinbarung zu Hildesheim erfolgt, der Herzog entschlossen sei, wegen Bürgschaft der Stände und Beschaffung der Abfindungssumme einen Landtag zu Gronau zu halten und 26. Mai daselbst einzureiten. Da nun, wie die Landschaft es gewünscht, mit Übersendung der gefangenen Frauen und Annahme der Abfindung der Fürstin dem Kaiser gehorsamt sei, so zweifle der Herzog nicht, daß die Städte zur Aufbringung der bewilligten Summen mitwirken würden. Weil jedoch auf früheren Tagen Stände die fürstlichen Vorschläge nur ad referendum entgegen genommen hätten, so beschicke man sie jetzt, damit sofort bewilligt und abgeschlossen werde.

Daß eine ähnliche Sendung des Fürsten auch an die Städte des Fürstenthums Oberwald ergangen sei, würde im voraus angenommen werden können, auch wenn die Instruction der Stadt Göttingen vom 24. Mai 1573 für ihre zum Landtage gesandten Abgeordneten [10]) nicht vorläge. Göttingen freue sich, lautet die Instruction, des Vergleichs, sei auch bereit, zur Vollziehung desselben mitzuwirken; daß jedoch die Stadt ohne ihr Vorwissen und freie Bewilligung zur Bürgschaft gezogen sei, streite mit ihren Privilegien und

---

9) Hannover, Hameln, Münder, Neustadt, Wunstorf, Pattensen, Gronau, Springe, Eldagsen, Elze, Sarstedt und Bodenwerder.

10) Ludwig Helmold, Riedemeister, Gabriel von Schneher, Gildemeister und Magister Thomas Bode, Secretair.

wenn man hinterdrein darauf eingehe, so geschehe es unter der Bedingung, daß die Willfahrung der Stadt den Privilegien derselben unschädlich sein solle. Man sei allerdings zur Bürgschaft bereit, da aber der Stadt Siegel nicht aus dem Thore geschickt werden dürfe, so bitte man den Landesherrn, einige Diener nach Göttingen zu senden, um daselbst das Siegel anhängen zu lassen.

* * *

Seit dem Jahre 1573 lebte Sidonia in dem von ihrem Bruder, dem Kurfürsten August von Sachsen, ihr überwiesenen protestantischen Kloster zu Weißenfels. Dort starb sie 4. Januar 1575 »eine gottesfürchtige Fürstin und eifrige Bekennerin der evangelischen Lehre« 57 Jahre weniger 2 Monate alt.[11]) Ihre Leiche wurde in der Fürstengruft zu Freiberg beigesetzt.

XII.

Actenmäßige Darstellung der Theilnahme der kalenbergischen Landstände an den durch angeschuldigte Zauberei und Giftmischerei zwischen dem Landesherrn Erich dem Jüngern und seiner Gemahlinn Sidonia veranlaßten Mißverständnissen.

Vom Herrn Stadtgerichtsauditor Möhlmann zu Stade.

Zeichnete sich das Zeitalter der Reformation durch ein, selbst von ihren Gegnern nicht bestrittenes, auf

[11]) Müller, Sächsische Annalen, S. 103.

Aller Gemüth begeisternd einwirkendes Streben nach dem Bessern vor andern Zeiten aus, und ist es eben dieser schöne Zweck, der erhebend und mit Zauberkraft den Forscher fesselnd, bei dem Studium jenes Kampfes so gerne weilen läßt, — so erfodert auf der andern Seite die Gerechtigkeit, auch die Schattenseiten nicht außer Acht zu lassen, die jene Zeit an sich trägt. Vor Allen sind dahin die Hexenprozesse zu zählen, die wenn gleich lange schon bekannt und durch die Praxis geheiligt, sehr auffallend erst jetzt ihre volle Ausbildung erhielten.

War nun zwar seitdem kein Weib sicher, über kurz oder lang in den Verdacht der schwarzen Kunst zu kommen, so fügte es sich doch in der Regel so, daß die vornehmern Frauenzimmer kraft ihres Standes unbezüchtigt blieben, oder doch, falls auch sie dem Schicksale erlagen, fast ohne Ausnahme als Unschuldige den Ihrigen zurückgegeben wurden. Eine Fürstinn aber war über dergleichen Verbrechen erhaben, ja man würde es unverantwortlich gefunden haben, auch nur entfernt zu äußern, daß die bloße Möglichkeit dazu bei so hochgestellten Personen denkbar wäre.

Trotzdessen entsah sich Herzog Erich der Jüngere von Braunschweig-Lüneburg-Kalenberg nicht, seine eigene Gemahlinn Sidonia, eine geborne Prinzessinn von Sachsen, jenes für entsetzlich gehaltenen Verbrechens anzuklagen und zur Erbringung des Beweises einige Frauen zu Neustadt am Rübenberge peinlich verhören zu lassen.

Ohne nun andere Quellen über diese unerhörte Rücksichtslosigkeit weiter zu berücksichtigen, werde ich bei

einer ausführlichen und getreuen Relation an die mir vorliegenden landschaftlichen Verhandlungen im Archive der Stadt Hannover mich halten, unbekümmert um die vielen Lücken, die von anderer Seite her ergänzt werden mögen.

Das erste Actenstück demnach, (vom 25. Juli 1572) enthält eine Auffoderung des Statthalters, des Canzlers und der Räthe zwischen Deister und Leine an die Stadt Hannover, gegen den Abend des 31. Juli aus der Mitte des Rathes einige Deputirte nach Hameln zu schicken, um daselbst am folgenden Tage die Antwort des Kaisers auf eine wegen »derenn zur Newstadt gefangenen Weiber« von den Ständen eingereichte Denunciation »In Gegenwart der furnembstenn Stende dieser Landschafft eroffnet vnnd verlesenn« zu lassen, wie »In dieser hochwichtigen sachen die notturfft erffurdert.«

Das Schreiben an die Landschaft selbst hat sich nicht vorgefunden; indeß liegt eine Abschrift des kaiserlichen Briefes an Herzog Erich, d. d. Wien den 24. Juni an, des Inhalts: Herzog Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel, (dem noch Herzog Wilhelm zugeordnet war) habe als kaiserlicher Commissarius über seine Bemühungen, die Streitigkeiten in der landesherrlichen Familie beizulegen, Bericht abgestattet, und man habe mit Grund vermuthen dürfen, daß dieselben »zu verhofftem fruchtbarlichem ende gelangt« seien.

Auch sei die Herzoginn in Person vor dem Kaiser erschienen »mit höchster Clag vnd Beschwernuss«, daß ihr Gemahl ungeachtet aller kaiserlicher »hiebeuor offtermals gethaner Vätterlicher Vermahnung vnnd beuelich«

und trotz ihres Erbietens bei der Commissionshandlung, »sich zu Ehelicher Beiwohnung mit Ihr zubegeben« nicht habe bewogen werden können, wie denn auch derselbe das durch die Ehepacten ihr zugesicherte Witthum oder Leibgeding herauszugeben sich weigere und selbst ihr eingebrachtes Silbergeschirr, zum Werthe von 3000 Reichsthaler nicht völlig herauszugeben geneigt sei. Überdies habe er sogar, ohne sie selbst auch nur zu hören, ihrenthalben einige Weiber der Folter übergeben und deren erzwungene Aussagen »zu hochster Ihres furstlichen Herkommens vnd Ehren Verkleinerung« öffentlich bekannt machen lassen. Auch habe der Herzog eigenmächtig ihres Witthums zu Kalenberg nebst Vorräthen und allem ihrem sonstigen Eigenthume sich angemaßt, ihr Gesinde von Stunde an entlassen und somit des Kaisers »aüstrugklichen offterholten beuehlen gestragks zuwider« gehandelt, so daß sie sich zur Bitte um Hülfe gezwungen sähe.

Der Herzog würde nun ohne Zweifel überzeugt sein, daß es der Kaiserl. Majestät aufrichtigster Wunsch sei, »das diese gantz beschwerliche vnd zwischen so hohen personen nit viell erhorte Werechtigkeiten hetten verplieben, oder In vormittels Vnserer so Offtermhaln gethanen Gudthertzigen Vätterlichen erinderung, auch ernstlichen ermanung Vnd beuelich, Vnd letzlichen D(einer) L(iebden) Vetters wolgemainte Vnderhandelung« geendigt wären »beiderseitz zu Wolfartt leibs vnd Sehlen, Vnd den Vnderthanen zu Mehrer rhu vnd aufnhemmen erschieslich«; — da aber nichts von Dem verwirklicht wäre, so könnte der Kaiser, da »diese sachen Vns Ambts vnd

Obrigkeit halben zuentscheiden Widerumb heimbwechsset« nicht recht= und hülflos lassen, und befehle daher die sofortige vollständige Restitution alles Hingenommenen, sowie jährlich in zwei terminlichen Zahlungen zu Michaelis und Ostern die Erlegung von 8000 Thaler in der Stadt Leipzig und zwar bis zum Tode seiner Gemahlinn. Im Falle des Ungehorsams seien dem Herzoge Julius und Andern die geeigneten Mandate zur Ausführung des kaiserlichen Willens ertheilt, und würde daher »einige weittere Clage vnd beschwerung ab D. L. furkommen,« so würde, sagt der Kaiser »nit Vmbgehen werden konnen, gegen D. L. so beharlichen Widersatz vnd Vngehorsam nach, ander scherpfer vnd ernstlicher einsehens zuthun, Vnd letzliche solliche wege an Handt zunemen, So wir D. L. halber Viellieber verpleiben sehen wolten, Vnd das alles Meinen wir ernstlich.«

Unterm 2. August bereits beantworteten die zu Hameln versammelten Landstände das kaiserliche Schreiben. (Vergl. oben Seite 298.) Mit aller unterthänigsten Darstreckung der Haut und des Blutes seien sie den kaiserlichen Mandaten, wie es sich schicke, geneigt. Da sie aber unmittelbar ihrem Herrn unterworfen seien, so würde es gegen ihre Pflichten streiten, diesem vorzugreifen. Habe sich aber derselbe nicht weniger als seine Vorfahren um das hochlöbliche und hochgerühmte Haus Östreich aller fürstlichen Tugenden beflissen, so unterliege es kaum einem Zweifel daß er nicht auch jetzt seiner Schuldigkeit nachkommen würde. Da aber »J. F. G. dieser Zeidt außer Landeß, vnd wir nicht eigentlich wissen konnen, an wellichen orten J. F. G. anzutreffen sein mugen,« so würde

gebeten, die Landschaft weder zu beschweren noch zu übereilen, da dem Landesherrn das kaiserliche Mandat erst eingehändigt werden müsse.

Dieses geschah auch ohne Zeitverlust, wie das an demselben Tage aufgesetzte Schreiben an den Herzog beweist. — Ob nun den Landständen der Aufenthalt desselben so unbekannt war, wie man nach obiger Erklärung vermeinen sollte, dürfte billig in Zweifel zu ziehen sein, auch scheint die Landschaft, trotz der Vorsicht im Ausdrucke, das Verfahren gegen die Sidonia gemißbilligt zu haben. Wider alle Hoffnung und mit besonderer Bekümmerniß, heißt es darin, ersehe man aus dem kaiserlichen Mandate die Gefahr, in der die Landschaft schwebe, ein unstreitig durch Seiner Fürstlichen Gnaden »Mißgünstige« hervorgerufener Zustand, der nur durch besondere göttliche Gnade abgewendet werden könne. Man dürfe aber mit Zuversicht hoffen, daß der Herzog »auß hochbegabtem fürstlichem gemuete sowie angeborner neigung vnd liebe Jegen E. F. G. landt vndt leuthe« Mittel und Wege bedenken werde, um das Vornehmen der Mißgünstigen zu vereiteln. Zwar wüßten sie nicht, welche Einreden dem Herzoge zur Seite ständen: allein da wahrscheinlich seine Mißgünstigen ihr Vertrauen auf des Herzogs Ungehorsam setzten, so würde dem »widerwertigen Fürnehmen Thuer vnnd fenster geoffnet,« und zu sehr sei dann die kaiserliche Ungnade zu fürchten, welches den »E. F. G. mit Darstreckung haut vnd blutts gewertigen« Landständen »von hertzen leidt, hoich beschwerlich vnd verderblich sein worde.« — Beschieden sie sich nun zwar gerne, des Verstandes nicht zu sein, in

dieser hochwichtigen Sache mitzusprechen, so hielten sie doch nach ihrer Einfalt dafür, daß zufolge des kaiserlichen Befehles die gefangenen Weiber dem Herzoge Julius zu übergeben und der Herzoginn ihre Güter zurückzugeben seien, da dadurch alle Gefahr abgewendet werden könne. Endlich mögte der Herzog ihnen »so ein gnädiger Furst vnnd Herr sein,« daß er, wo immer möglich, baldigst zu seinem Lande sich zurück verfüge.

Unter dem 11. August foderte nun Herzog Heinrich Julius die mündensche Regirung auf, innerhalb 10, höchstens 12 Tagen die Landstände zusammen zu rufen, »dan die sache alsò geschaffen, das sie keinen verzug leiden kan.« — »Wollet vnß auch vertrewlich vermelden, wor hochermelter veser freundtlicher lieber Vetter, ein tag oder zwei zuuor, anzutreffen sein muge, Damit wir vnß In beschickungen An S. L. so viel desto besser zurichten. Daran thut Jr vnsern gefelligen willen, Auch geschichts euch selbst zum besten.«

Am 18. erließen nun dieselbe von Lohnde aus das Ausschreiben zum Landtage nach Pattensen auf den 23., weil sie, da es Land und Leuten zum Besten gemeint sein würde, des Herzogs Begehren nicht unbillig fänden. Von Seiten Herzogs Julius fanden sich daselbst laut der vorliegenden Instruction ein: Anton, Edler Herr von Warberg, Georg von Holle zu Forst, der berühmte Obrist Kord von Schwicheldt (Kords Sohn), Friz von Schulenburg auf Reinenburg, Melchior Katte und Abel Rugk, die wo möglich, mit Herzog Erich selbst reden sollten, »dann Wir (Julius) auch glaublich berichtet, das S. L. Innerhalb Landeß sein solthe.« — Jhm

selbst sei dann vorzutragen: Es hätte zwar Herzog Ju-
lius nichts lieber gesehen, als mit dieser Sache verschont
geblieben zu sein, so erheische es doch seine Pflicht, dem
Kaiser gehorsam zu sein, und müsse er daher dahin
sehen, daß durch die Gelebung des kaiserlichen Willens
von Herzog Erich selbst, wie auch von Land und Leuten
die drohende Gefahr abgewendet werde. Zwar sei ihm
nicht bekannt, in wie weit in dem peinlichen Prozesse
nach Ordnung der Rechte verfahren oder nicht verfah-
ren sei, allein es dürfe »mit gefenglicher einziehung vnd
tortur der gefangenen Weiber den sachen nit zu viel
geschehen,« auch wäre es besser, durch gelinde Wege
»auff geburliche Maß zurichten,« als hohe fürstliche Per-
sonen an Ehre »vnd glimff zum hoisten zu beschweren«
und Land und Leute dem äußersten Verderben auszu-
setzen. Es müsse auch dem Herzoge selbst nicht weniger
daran gelegen sein, als seiner Gemahlinn, daß diese
»Vnd des Loblichen Hauses Zu-Sachsen guthe Leumut
saluirt Vnd erhalten wurden,« zumal »dergleichen sachen
nie in Teutschland gehöret worden.«

Sollte nun der Herzog zur Versöhnung geneigt
sein, so würde Herzog Julius nicht allein gerne die
Hand bieten, sondern es auch dahin zu bringen wissen,
daß durch Intercession anderer befreundeter Fürsten ohne
Verunglimpfung einer Partei die Sache beigelegt wer-
den würde. — Erich würde bedenken müssen, daß er
ein treuer Vater des Vaterlandes sein müsse; er würde
durch sein Nachgeben zeigen, daß er es sei, und alle
Kurfürsten, Fürsten und Stände des Reiches würden
ihn deshalb rühmen, »Vnnd Wir weren eß Vmb E

L.... alß der trewe. Vetter vnnd Bruder Zuuordienen erbuttig.«

Übrigens sei ihm zu eröffnen, daß ihm im Nothfalle Herzog Julius keine Hülfe leisten würde, denn sei er zwar kraft der Erbverträge dazu verbunden, so erstreckten sich diese doch nicht auf kaiserliche Mandate.

Die Gesandten waren jedoch außer Stande, von dieser Principalinstruction Gebrauch zu machen, da Herzog Erich nicht zu sprechen war. Sie trugen deshalb den Ständen die ihnen an diese eventuell mitgegebene Instruction vor, die im Allgemeinen dahin ging, daß Herzog Erich zur Unterwerfung unter den kaiserlichen Willen zu bereden sei. Man hätte von den Ständen bereits ein weit kräftigeres Einschreiten erwartet; da aber dieses nicht geschehen sei, so hätte ihnen Herzog Julius die Gefahr, worin das Land schwebte, nochmals vorstellen zu lassen sich gedrungen gefühlt. Der Kaiser zeige sich sowohl in der Sache mit den gefangenen Weibern als in Hinsicht der Mißverstände zwischen dem Landesherrn und seiner Gemahlinn nicht anders als den Allergnädigsten, da dabei Land und Leute aufs Spiel gesetzt würden, »Vnd solten S. L. vnd sie die Räthe, den weeg vnd Proceß, so von der kaiserl: Matt. furgeschlagen, billig selbst suchen, Vnd Gott dangken, das eß von der kay: Mayt: hergeflossen.« — Ihm, Herzog Julius, sei als nächsten Lehnsagnaten an der Errettung des Landes vor Allen gelegen, er lege deshalb gegen etwaiges Unheil Verwahrung ein, da er die ihm aufgetragene Execution abzulehnen nicht im Stande wäre, und hoffe deshalb die Unterwerfung Erichs.

Die Landstände sahen wohl ein, daß bei einer solchen Sprache mehr als bisher geschehen müsse. Es wurde daher nach gehaltenem Tage (24. August) dem Herzoge von den Verhandlungen Nachricht ertheilt und er dringend zum Gehorchen aufgefordert.

Fernere Actenstücke finden sich nicht; aber am 24. September erläßt der Kaiser von Presburg einen Befehl an die Landstände, den Vorschlägen Herzogs Julius in Allem nachzukommen; die Sache sei gar zu klar, als daß mit Fug noch Etwas eingewandt werden könne, wie denn auch die Entschuldigungen der Stände als ungenügend hiermit zurückgewiesen würden.

Auf dem 1583. 30. März zu Gronau gehaltenen Landtage vereinigten sich nun die Landräthe mit den Ständen über die Mittel zur Abwendung der Gefahr des Landes wie des Landesherrn. Es käme daher vor Allem darauf an, sich wegen des Witthums der Herzoginn zu verständigen. Ferner sei vormahls der Herzog in der Diffamationssache mit seiner Gemahlinn zum persönlichen Erscheinen vor dem kaiserlichen Hoflager vorgeladen. Damahls habe er nicht gehorcht, und jetzt sei erkannt, innerhalb vier Monate sich zu stellen oder ewiges Stillschweigen zu gewärtigen. Dann sei die Herausgabe der gefangenen Weiber befohlen worden, und endlich dürfe man den langjährigen Prozeß mit dem Stifte Hildesheim nicht außer Acht lassen, der jetzt, da nach Bischof Burchards Tode wieder eine fürstliche Person den bischöflichen Stuhl bestiegen habe, mit größerm Eifer betrieben werden würde, (welches hier aber übergangen wird.) Man hielt daher dafür, daß das Wi-

thum u. s. w. der Herzoginn zugestanden werden müsse, doch habe der Kaiser vorher Befehl zur Taxation zu geben, welche von Herzog Julius nicht eigenmächtiger Weise vorgenommen werden könne, denn dem Kaiser sei von der Herzoginn »eingebildet«, daß sich Erich zur Unterhandlung durchaus nicht habe verstehen wollen, und diesem sei deshalb alle Schuld allein aufgebürdet.

Das persönliche Erscheinen des Herzogs am kaiserlichen Hofe hielt man einer Seits durch das zweite Mandat, in welchem desselben nicht gedacht würde, für aufgehoben, anderer Seits auch für unbillig, da dadurch der Herzog an und für sich wegen Gleichheit der Parteien im Processe verletzt würde, zudem er als Beklagter der mehr begünstigte Theil sei.

Was endlich die Verabfolgung der gefangenen Weiber an Herzog Julius beträfe, so schiene es ihnen, als ob Herzog Erich selbst die Herausgabe derselben für nothwendig hielte; sie sähen auch nicht ein, »mitt was schein oder fuegem« dieselbe länger verweigert werden könne.

Zwar habe die Herzoginn, als sie aus dem Fürstenthume geflohen sei, (ihrenn wich genommen), sich zunächst zum Herzoge Julius verfügt, wie denn auch eins von den gefangenen Weibern dessen Jurisdiction unterworfen sei; allein es sei deshalb kein Verdacht gegen denselben begründet. Vielmehr müsse derselbe, wenn man dieses in Betracht ziehen wolle, überhaupt recusirt werde, da er wegen der nahen Verwandtschaft mit Herzog Erich als parteiisch angesehen werden dürfte. Allein es un-

terliege keinem Zweifel, daß er das Recht und das Beste wolle.

Sonst könnten die Stände es Sr. fürstlichen Gnaden nicht verdenken, daß die Weiber bei Herzog Julius mit aller Vorsicht bewahrt würden, besonders sei den Ärzten mit besonderm Ernste und bei einem Eide unter schwerer Strafdrohung alles Gespräch zu untersagen; fürstliche vertraute Diener aber den Weibern zuzuordnen, erachteten sie nicht allein nicht für dienlich, sondern sogar für schädlich. Denn der Kaiser würde mit »dermassen qualificirter hinwegkstellung der Weiber nicht ersettigt noch begnugig sein« und von den etwa abgeschickten kaiserlichen Commissarien würden ohne Zweifel die Diener vor der Confrontation entfernt werden. Was endlich noch am Meisten zu besorgen wäre, falls die Weiber, »do sie ihrer aussage, (welches der genedige gott verhuete), niederfellig werden wollten,« so würde von den Dienern »die subornation nicht verhindert werden konnenn.« Daneben wäre zu besorgen, daß am Ende die Diener, »da die Weiber zurückfielen,« gegen den Landesherrn selbst zeugen müßten, falls sie bei der Confrontation noch zugegen wären.

Ähnlich verhielte es sich mit der verlangten Caution. Es würden zwar dem Kaiser die Weiber nicht unmittelbar übergeben, es sei aber eben so gut, da Herzog Julius kaiserlicher Commissarius sei.

Endlich hielten auch die Räthe für zweifellos, daß nach der Übergabe die Weiber keineswegs noch als im Gewahrsam des Fürsten, der Partei sei, betrachtet werden könnten, sondern Gefangene des Richters, d. i. des

Kaisers, sein würden. Sollten aber dieselben bei »der Bekanntnuß des attentati Venifitii vnnd intoxicationis nochmals bestendiglich verharren,« wie zu hoffen sei, so würde die peinliche Verfolgung derselben von Rechtswegen dem Fürsten gebühren; auch könnte dieses besonders vorbehalten werden, weil an »bestendiger der Weiber Confession« nicht zu zweifeln sei. Deshalb stände der Auslieferung nichts im Wege.

Da aber der Herzog vermeinte, daß dieselben einem andern christlichen Fürsten oder einer Stadt zu übergeben seien, müßten sie besonders aufmerksam darauf machen, daß das kaiserliche Mandat darauf nicht gerichtet sei, und diese am Ende gar die Annahme der Weiber verweigern würden.

Eben so wenig könnten die Räthe das Verlangen haltbar finden, daß die Weiber dem Kaiser selbst überliefert werden sollten; habe doch derselbe dieses nicht befohlen, und seien doch die großen Kosten in Anschlag zu bringen, endlich die Furcht, daß die Weiber »des Todts würden« oder abhanden kommen mögten.

Endlich könnte man auch das Verlangen des Herzogs, daß die Weiber vor der Überlieferung in Gegenwart guter Leute wiederholt examinirt würden, nicht begründet finden. Dieses würde von des Herzogs Seite ein Mißtrauen gegen die Aussagen vorauszusetzen scheinen, und da die Sache litispendent wäre, »als ein Attentat zu zu ihrer Kay. Maytt. Vilipendentien vnd verkleinerung, s. f. g. nicht geburenn noch woll ansehenn.«

Unter so bewandten Umständen fand sich endlich Herzog Erich zum Vergleiche geneigt, zumal ihm von

Neuem durch den Kaiser die Herausgabe des Witthums u. s. w. anbefohlen wurde. Es wurde daher auf den 8ten Mai ein Tag zu Hildesheim beliebt, der den gewünschten Frieden dem Lande zurückgab. Die Parteien erschienen daselbst durch Abgeordnete, ebenso auch Herzog Julius. Die mit hinlänglichen Instructionen und Vollmachten versehenen Subdelegirten des Letztern, die beiden Obersten Georg von Holle zu Forst, und Adrian von Steinberg zu Ottenstein, Joachim Minsinger von Frondeck, Otto Aschen von Mandelslo zu Alden, Joachim Müller, J. U. D. und Abel Rugk, vereinigten die Parteien *).

Zur größern Sicherheit sollte dieser Vergleich der wolfenbütteler Canzlei zugesandt und dem Kaiser zur Genehmigung vorgelegt werden.

Dem zufolge setzte schon am folgende Tage Herzog Erich das Haus Kalenberg mit Zubehör zur Hypothek, und zur größern Sicherheit zur Erfüllung des Vergleiches verbürgten sich viele Mitglieder der Landstände, die Prälaten nämlich von Bursfelde, Lockum, Hilwardeshausen und Weende, aus der Ritterschaft Jobst von Lenthe, der Oberste Johann von Holle, Ernst von Alten, Hans von Mandelslo, Bodo von Adelepsen, Franz von Wrede, Heinrich von Saldern, Diederich von Mandelslo, Johann (Hans) von Frese, Wulbrand von Stöckheim, Wulbrand von Bock zu Elze, Berthold von Bock, Burchard von Hanense, Georg von Gladebeck, Arnold von Ilten, Johann von Jeinsen, Erich von Suersen und Kurd von Heimburg, sodann die vier großen Städte Göttingen, Hannover, Nordheim und Hameln und aus den kleinen

*) In der Maße, wie oben S. 300. angegeben.

Münden, Uslar, Hardegsen, Münder, Gronau und Bodenwerder.

Diesen traten bald nachher (29. Mai) die gesammten Landstände unter Verband aller ihrer Haabe und Güter bei. Zu Urkund dessen siegelten Senior und Capitel der Stiftskirche St. Bonifacii zu Hameln, die Dominä und Convente der Klöster Wennigsen, Wulfinghausen, Barsinghausen, Marienwerder, Mariensee, Derneburg, Escherte, Garten und Wulbernshausen, Moritz von Frese zu Wittenburg, Magnus von Münchhausen zu Reinhausen, Christof von Falkenberg zu Fredelsen, Hilmar von Quernheim zu Poppenburg, Arnold von Uffeln zu Hallerspringe, Otto von Münchhausen (seligen Hilmars Sohn) zu Ertzen, Statius von Wulfen zu Gronde, Hilmar von Amelunxen zu Osen, Heinrich Lebe zu Gronau, Karl von Mandelslo zu Reburg, Heimart von Helmersen zu Wölpe, Jost von Münchhausen zu Neustadt, Henning und Christof von Knigge zu Bredenbeck, Heiso Otto von Kerstlingerode, Rudolf von Knechem zu Nienover, Christoph von Amelunxen zu Lauenförde, Georg von Pappenheim zu Gladebeck, Balthasar von Wulfen Oberster zu Uslar, Anton von Kerssenbrock zu Hardegsen, Johann (Hans) von Oldershausen, Erbmarschall und Drost zu Brunstein, Adrian von Steinberg zu Imbshausen, Crain von Adelepsen zu Adelepsen, Ludolf und Melchior von Uslar, Melchior von Stockhausen zu Imbsen, Berward von Rauschenplatt, Florian von Weige, Aschen von Mandelslo zu Wunstorf, Werner von Lathausen zu Hiddestorf, Christof vom Haus zu Boltzem, Anton von Alten, Statius vom Mandelslo zu Dudendorf, Heinrich von

Lenthe, Heinrich von Hanense, Franz von Reden (seligen Erichs Sohn), Christof von Wetberg zu Münder, Anton von Bardeleben, Christof von Bardeleben, Hieronymus Hake, Johann von Eddingerode, Braun von Eddingerode, Johann von Dötzen, Johann von Medefelt, Ludolf von Campen, Heinrich von Boltzem, Johann von Münchhausen zu Wicheringehausen, Georg von Weltze, Henning Grotian zu Eggestorf, Henning Grotian zu Kirchdorf, Clamor Bock von Northolte zu Voldagsen, Gevert Sieg zu Ricklingen, Bertram von Helversen, Kord von Asche, Ludolf von Gladebeck, Günzel von Schneen, nebst den Bürgermeistern und Räthen der Städte Moringen, Dransfeld, Dassel, Wunstorf, Neustadt, Eldagsen, Sarstedt, Pattensen, Springe und Elze.

Um nun je eher je lieber eine zu diesem Behufe aufzulegende Steuer bewilligt zu sehen, führte dieses Mal Herzog Erich in einem Ausschreiben zum Landtage nach Gronau vom 11. Mai die Neuerung ein, daß in dem Schreiben selbst auch schon die Proposition mitgetheilt wurde, weil »wir vff denen biß dahero gehaltenen Landttagen woll gespüret, das gemeinlich die propositiones erstmals nicht weiter dann ad referendum vnd vff ein hinterpringens angenohmen worden, Vnd derowegen fast Jder Zeit hinwieder, so woll mit vnser als gemeiner Landtschafft beschwerung vnd Vngelegenheit, andere tage zu endtlichen beschluß erfolgen müssen«. Deshalb ersucht er, das Stadtsecret mitzubringen und überhaupt die Abgeordneten mit hinlänglicher Vollmacht zu versehen.

Blieb man nun zwar bei dem alten Herkommen, so wurde doch von den Abgeordneten die Steuer bewil-

ligt, und sollte nach unparteiischer Taxation aufgebracht werden. Herzog Erich höchst erfreut, gelobt nun, innerhalb Monatsfrist alle Beschwerden anzuhören und »nach befindung ein Jedem, Godt gebe es, wers Jegen groß oder klein, Vnsere hilfliche milde handt zu bieten;« — seine größte Sorge ging jetzt nur dahin, die Machtgeber selbst zur Genehmigung des Beschlusses zu vermögen. Indeß sonderten sich ganz unerwartet die Curien der Prälaten und der Ritterschaft in so weit von dem allgemeinen Beschlusse wieder ab, daß sie sich zu einer Taxation nicht verstehen wollten. Die Stadt Göttingen, der auch Nordheim beistimmte, schlug daher den Städten vor, den Landesherrn, da es eine allgemeine Landessache sei, mit einer Aversionalsumme, wozu er sehr geneigt zu sein schiene, abzufinden, oder nach unparteiischer Taxation ihren Antheil zu entrichten, zumal »die Stedte sehr erschopffet auch In groß abnehmen der Hantirungen vnd narung gerathen«, weshalb es das Interesse der Städte erfodere, bei dem gefaßten Beschlusse zu verharren. Dem traten Hannover und Hameln bei.

Da erhoben sich unerwartete Schwierigkeiten. — Die Stadt Göttingen hatte bereits seit längerer Zeit Klagen gegen den Herzog zu haben vermeint, und um deren Abstellung sich an den Hofrichter Andreas Krause gewandt. Dieser nahm sich auch der Stadt an, meldete aber derselben, daß, so geneigt auch der Herzog zum Vergleiche sei, dennoch unstreitig die Bewilligung der zu Gronau den Ständen vorgelegten Foderungen von großem Einflusse sein dürfte, besonders würde die Einlösung etlicher Häuser zur Befriedigung der Herzoginn zu

empfehlen. Auch seien die übrigen Unterthanen zu erschöpft, als daß man annehmen dürfe, daß sie zu rechter Zeit ihren Antheil entrichteten; die Städte würden deshalb um so willfähriger sein.

Banges Staunen ergriff die Rathsversammlung, als sie gewahrte, daß sie ihr wohlbegründetes Recht erst zurückerkaufen sollte. Unverzüglich beschloß man, in diesem Sinne dem Hofrichter zu schreiben, und die Briefe den übrigen großen Städten mitzutheilen. Jenem wurde geantwortet: die Stadt Göttingen sei laut kaiserlicher und landesherrlicher Privilegien, selbst nach des Herzogs eigenem Revers im Rechte, auf eine gerichtliche Entscheidung dürfe man es daher wohl ankommen lassen; nicht weniger könnte sie auch ihre übrigen Foderungen mit Briefen und Siegeln belegen, hätte aber bisher einen Vergleich vorgezogen. Demnach würde sie täglich gegen altes Herkommen beeinträchtigt. Pfändeten sie auf ihrem Grund und Boden, so würden ihnen mit Gewalt die Pfänder wieder genommen, ihre Feldhüter würden auf ihrem eigenen Gebiete zu Boden geschlagen, ihre Landwehren eingerissen und ihren Bürgern der Besitz erkaufter Güter streitig gemacht. Es sei unbedenklich, daß sowohl der Landesherr dergleichen Beschwerden abzustellen geneigt sei, als auch die Gerechtigkeit es fodere.

Die Steuer betreffend, so sei fürwahr die Mühe groß und der Arbeit viel gewesen, denn der Wohlstand der Bürger sei im höchsten Grade erschüttert, so, daß wer nicht »Hoch vnd sonderlich beguitert, In schwerer nobt steckt«. Es könne auch nicht anders erwartet werden, da die Brauerei so sehr darnieder läge, daß man

statt in den vorigen Pfingsten 200 Faß Bier abzusetzen, diesmal kaum 20 ausgeführt habe; die »Handwerke seint matt, etliche gar herunter kommen«, da die Umwohnenden alle städtische Nahrung an sich zögen; den Kaufleuten würden beim Handel allerlei Weiterungen gemacht, ja mancher könne bei schwerer Mühe »das eitell brodt kaum erwerben«. — »Nhun konnen E. e. demnach bej sich selbst erwegen, was vermugens ein Stadt ist, Da die burger nicht zuzulegen haben, — vnnd gehett sonst vff veste vnnd wachte Jerlichs ein groß«, dennoch hätten sich auf vieles Zureden die Bürger zu der Steuer — jedoch gegen Taxirung verstanden —; die in Anregung gebrachte Aversionalsumme sei verworfen, weil dieselbe hätte erborgt werden müssen, da sie bei der Stadtcämmerei nicht vorhanden wäre. Ihre Handlungsweise würde daher gerechtfertigt erscheinen.

Dieselben Grundsätze sprechen sich in einer Vorstellung der 4 großen Städte an den Herzog vom 9 Juni aus. Durch vielfältige Reichs- sowohl als Land-Steuern, deren eine der andern gefolgt sei, seien die Städter erschöpft, dazu sei die augenblickliche »beharrliche geschwinde teuwerung« eine so ungewöhnliche Plage, daß vielen Bürgern das tägliche Brod fehle, zudem seien die Städte kraft ihrer Privilegien zu dergleichen Auflagen nicht verbunden. Der Herzog habe zwar gewünscht, daß die Prälaten und die Ritterschaft den 32sten Pfennig geben, sowie den Scheffelschatz, die geistliche Steuer und das Knechtegeld auf zwei Jahre übernehmen und die großen Städte eine gewisse Summe hinzufügen mögten, um einige Häuser einzulösen, aus deren Einkünften die

Herzoginn jährlich befriedigt werden könnte: da aber bei diesen schweren Zeiten daran nicht zu denken sei, so erböten sie »mit vnderttheniger gutwilligkeit« sich zur Erlegung ihres Antheils, lebten aber auch der Hoffnung, daß S. f. G. durch Handhabung der erst kürzlich von ihm selbst publicirten Edicte, durch die er den Städten die bürgerliche Nahrung erhalten wolle, diesen die Bürde tragen helfe, den widerrechtlichen Beschwerungen der Beamten sowie der Pfandbesitzer der festen Häuser steure, endlich unparteiische Commissarien ernenne, um der Gebühr nach einen Jeden bei altem Herkommen und dem Rechte zu schützen und ihn vor Überfall und Bedrängniß sicher zu stellen.

Mit großer Freude vernahm Herzog Erich die Bewilligung der Steuer und schon am 23. Juni willigte er in eine Taxirung durch einen ständischen Ausschluß. Dieser trat unverweilt zu Pattensen zusammen, und bestand aus folgenden Mitgliedern: aus dem Abte Johann von Bursfelde, dem Stadthalter Florian von Weige, Jost von Lenthe, Moritz von Frese, Franz von Wrede, Heinrich von Saldern, Bodo von Adelepsen, Georg von Pappenheim, Georg von Gladebeck, dem Propste Jobst Lorleberg zu Hameln, Johann von Jeinsen, Heinrich vom Rhode, dem Amtmann Henning Krause zu Weende, den vier großen Städten nebst Münden und Minder. Diesen nun wurde von Herzog Erich eine gleichmäßige Taxirung bringend anempfohlen, er selbst wolle sich »nun hinfort dieser sachen gentzlich eussern vnd dieselb auff euch vnd gemeiner Landtschaft beruhen lassen«.

Zur gänzlichen Beendigung der Sache wurde nun

auf den 14. Juli ein Landtag nach Pattensen ausgeschrieben, der aber wenig fruchtete, da die Prälaten und der Adel »Vnter sich Ihr bestes bereten, Besondern vermeinen, Vnß Ihres gefallens zu treffen oder etzlich sich gar zu befreien.«

Wie man sich endlich einigte, zeigen die mir vorliegenden Acten nicht; nur klagt noch die Stadt Hameln (14. April 1574), daß sie wegen »Unsers theils zu der erleggenden Summe vns nicht zurathen, Vielweniger zu thaten« wisse.

XIII.

Historische Nachrichten über das Schloß Lichtenberg bei Goslar.

Von dem Herrn Kaufmann Gustav Schade zu Magdeburg.

Während so manches andere verwüstete Schloß durch ältere und neuere Geschichtschreiber seine Bearbeiter gefunden, scheint man das Schloß Lichtenberg zu vergessen; eine zusammenhängende Geschichte desselben besitzen wir noch nicht. Über die ältesten Begebenheiten bis zum Jahre 1180 sind uns leider! keine zuverlässige

Nachrichten aufbewahrt; die vorhandenen stellen sich als fabelhaft und völlig widersprechend dar. Die erweislichen historischen Nachrichten über dieses Schloß beginnen erst mit dem Jahre 1180 und ist es sehr wahrscheinlich, daß dasselbe von Heinrich dem Löwen, nach Abgang der Grafen von Winzenburg und Assel (deren Erbschaft Heinrich größtentheils an sich brachte, und welche Güter meistentheils in dieser Gegend zu suchen sind,) erbaut ist. Wie denn auch die Asselburg nach dem Jahre 1180 nicht lange mehr existirt zu haben scheint, indem solche meines Wissens, in der bekannten Ländertheilung der Söhne Heinrichs des Löwen vom Jahre 1203 zuletzt[1] erwähnt wird. Der Herr von Holle[2]) vermuthet, daß die Asselburg deßhalb eingegangen sei, weil der nahe Lichtenberg mehr zu leisten im Stande gewesen wäre; welcher Meinung ich beipflichte.

§. 1.

Älteste Sage über das Schloß Lichtenberg.

Wenn man der halberstädtschen sogenannten heiligischen Chronik[3]) Glauben beimessen könnte, so wäre das Schloß Lichtenberg schon im Jahre 861 vorhanden gewesen, es heißt nämlich bei diesem Jahre: »In düsser Tyt wonede eyn Eddelink van den olden Sassen

---

[1]) Auch Koken in seiner Winzenb. Geschichte §. 18. hat keine spätere Nachrichten über die Asselburg.

[2]) Vaterl. Archiv 1835. S. 67.

[3]) Abels Sammlung ungedruckter Chroniken. Braunschweig 1732, (8) S. 74.

to Woldenberge, de heyt Daniel, de habbe eynen Sonen de heyt Bruno, wente Hertogh Bruno van Sassen was sin Vadder, na dem heyt he. De Vadder myt dem Sone reyt to Hertoghen Bruno, to siner nigen Stad Brunswick, unde spreken: Gnedige Fürste, gy schullen nicht sorgen vor eyn Hus, ick unde juwe Vadder wy willen juwer Gnade eyn Hus geven; wente Daniel de habbe in Besittinge twey Borghe, alse Woldenberg unde Lechtenberg. Do gaff de junge Bruno sinem Vaddern dat Hus to Lechtenberge, so buwede Hertoghe Bruno neyne Borch to Brunswick, unde gaff sine Stidde den Koplüden, unde Hantwercksluden, de makeden de Stad vullens rede, unde Hertog Bruno makede do uth sinem Vaddern eynen Graven to Woldenberge, unde dat Slechte warde bet an eynen Graven, de heyt Otto, dat was van düsser Tyt verdehalf hundert Jar; de Otto was do de leste van den Graven to Woldenberge, unde was eyn Bischop to Hildessem, de gaff sin Erve, unde de Graveschop to Woldenberge, der Kerken to Hildessem.«

Diese fabelhafte Nachricht wird aber, wie so manche andere Angabe des Abelschen Chronikons nicht unbillig in's Reich der historischen Träumereien zu verweisen sein. Obige Erzählung ist schon früher in Zweifel gezogen [4]).

Vor dem Jahre 1180 trifft man keine glaubwürdige Nachrichten über dasselbe an; daher es sehr zweifelhaft ist, ob dieses Schloß vor Heinrich dem Löwen vorhanden

---

[4]) Vergl. die Nachrichten über die St. Braunschw. in den Br. Anz. v. 1758 St. 62, und Jahrg. 1788 St. 17, u. f. welche dieser Angabe ebenfalls keinen Glauben schenken.

war. Ohnehin ist die Abelsche Chronik bei obiger Nachricht keinesweges gleichzeitig; sie geht vielmehr bis zu dem Jahre 1438 und augenscheinlich aus ihrer Schrift ergibt sich, daß sie ein Werk des funfzehnten Jahrhunderts ist.

Auch die Mittheilung, daß der Graf Otto von Woldenberg der letzte seines Stammes gewesen sein soll, ist irrig, so allgemein dieses auch bisher angenommen ist; nach Kokens Abhandlung [5]) beschloß ein Graf Gerhard von Woldenberg im Jahre 1383 [6]) den alten Stamm.

§. 2.

Wer besaß das Schloß vor Heinrich dem Löwen?

Hierüber finden sich zwei verschiedene Angaben. Unter andern sagt Heineccius [7]), daß die Dynasten von Peine das Schloß Lichtenberg lange inne gehabt hätten, und daß ein Erich von Peine schon im Jahre 937 im Besitze desselben gewesen sei; eine Nachricht, die wenig Glauben verdient, indem es noch nicht einmal erwiesen

---

[5]) Hannov. Mag. v. 1829. S. 631 und 632.

[6]) Nach den Braunsch. Anzeig. v. 1755. S. 1284, sollen indeß noch im J. 1391 Grafen von Woldenberg dem Kloster Wöltingerode 40 Mark reinen Silbers verehrt haben; es ist aber zu bedauern, daß die Urkunde hierüber nicht beigebracht ist.

[7]) Antiqq. Goslar. S. 283. Der Verfasser hat seine Nachrichten größtentheils von dem Fabelkrämer Letzner genommen. Ein gleicher Vorwurf trifft den zu leichtgläubigen Rehtmeier, wenn er diesen Erich im J. 935 auf dem Turniere zu Magdeburg erscheinen läßt. (Vergl. dessen Chronik. S. 192.)

ſt, ob dieſes Schloß damals ſchon vorhanden war, und
ob ein Erich von Peine jemals in der Welt geweſen
ſt. Koch meldet uns [8]), daß Heinrich der Löwe nach
Abſterben Ludolphs von Peine aus deſſen Erbſchaft das
Amt Lichtenberg erhalten habe. Hierbei iſt aber zu be-
merken, daß Ludolph von Peine noch 1191 [9]) gelebt
hat, Heinrich der Löwe aber ſchon 1180 im Beſitze des
Schloſſes Lichtenberg war. (ſiehe §. 3.) Es iſt eher
möglich, daß Heinrich, falls die Kochſche Nachricht ge-
gründet ſein ſollte, noch zu Lebzeiten Ludolphs von
Peine zum Beſitze dieſes Schloſſes gelangt iſt, weil
Eckbert von Wolfenbüttel und Ludolph von Peine, wel-
ches nahe Verwandte waren, [10]) dem Herzoge immer

---

[8]) Pragm. Geſch. des Hauſes Br. S. 449.

[9]) Die letzten urkundlichen Nachrichten über Ludolph von
Peine habe ich in zwei Diplomen gefunden, welche beide aus
dem J. 1188 und vom Kaiſer Friedrich I. ausgeſtellt ſind, das
eine zu Goslar, das andere zu Nordhauſen. (vergl. Heineccii
Antiqq. Goslar. S. 185, Leukfeld, Antiqq. Poeldens.
S. 287, und Vaterl. Archiv, v. Spiel, Band I. S. 311.)
Leyser Histor. comit. Wunstorp. p. 22, ſowie die Ste-
terburg. Chronik (Koch, Pragm. Geſch. S. 37, Note. a.) ge-
denken dieſes Ludolphs noch beim J. 1191, und außerdem iſt
bekannt, daß Heinrich der Löwe im ebengenannten Jahre dem-
ſelben das Schloß Peine abgenommen und zerſtört, jedoch ihm
ſolches bald reſtituirt hat, (ſiehe Braunſchw. Anz. v. J. 1746,
S. 114.) Das Hannov. Mag. v. 1826, S. 457, verleitet durch
Botho, gedenkt der Belagerung des Schloſſes Peine im J. 1193,
was aber ohne Zweifel falſch iſt. Schon Lenz in den Hannov.
gel. Anz. v. 1752 S. 541, macht auf die irrige Angabe des
Botho aufmerkſam. Böttigers Geſchichte Heinr. des Löwen S.
132, ſetzt dieſe Eroberung in das J. 1192, welches ich aber
dahin geſtellt ſein laſſe.

[10]) Vergl. Br. Anz. v. 1746. S. 114. Hannov. gel. Anz.

Viel zu schaffen machten, wofür derselbe einige Male ihre Schlösser eroberte und zerstörte. Die Kochsche Angabe kann übrigens folgendermaßen gegründet sein: Heinrich der Löwe besaß im Jahre 1180 den Lichtenberg, und Kaiser Friedrich I. eroberte solchen in diesem Jahre; nun wird gemeldet, daß der Kaiser über Göttingen, Braunschweig, Lüneburg, Lichtenberg 2c. während Heinrich des Löwen Abwesenheit nach England, Landvoigte verordnet habe. Vielleicht hat damals Ludolph den Lichtenberg vom Kaiser erhalten, zumal wenn er ihn früher besessen und Ansprüche daran hatte, ohnedem Ludolph mehr feindlich als freundschaftlich gegen Heinrich den Löwen handelte und von jeher auf Kaiser Friedrichs Seite war. Das Schloß Peine hätte nach Ludolphs Tode alsdann ebenfalls an Heinrich den Löwen fallen müssen, wie dieses nach Kochs Meinung mit dem Amte Lichtenberg der Fall gewesen sein soll. Das Schloß Peine kam aber an die von Wolfenbüttel, welche Familie solches bis zum Jahre 1258, wo es durch List an das Stift Hildesheim gelangte, im Besitze hatte.

Nach anderen Nachrichten sollen die Grafen von Assel im Besitze des Lichtenbergs gewesen sein. Hassel und

---

v. 1752. S. 542. und 545. Meibom Script. rer. German. T. III. p. 353. und Heineccius Antiqq. Goslar. p. 283. Abel in seiner Chron. Sammlung S. 148, nennt Ludolph von Peine und Eckbert von Wolfenbüttel Brüder, und Scheidt, Anmerk. und Zusätze zum Moser, S. 6, sagt: Wolfenbüttel und Peine sei ein Haus. Als am Schlusse des zwölften Jahrh. die von Peine mit Ludolph ausstarben, traten die von Wolfenbüttel als nächste Verwandte in die eröffneten Lehen.

Wege [11]), sagen: »Heinrich der Löwe habe die Veste Lichtenberg aus dem Nachlasse der Grafen von Assel geerbt,« welche Angabe aber ohne allen Beweis und augenscheinlich falsch ist, wie wir zeigen werden. Venturini [12]) und Lachmann [13]) behaupten nur, »daß Heinrich der Löwe das Amt Lichtenberg von dem Grafen von Assel geerbt habe«. Sollten Letztere hierunter das Schloß Lichtenberg mit verstehen wollen, so erscheint diese Angabe ebenfalls als irrig [14]). Nach Otto von Assels Tode fielen dessen Güter, wenn nicht alle, doch die meisten an Heinrich den Löwen; des Schlosses Lichtenberg wird hierbei überall nicht erwähnt; die durch Otto von Assels Tod an Heinrich gefallenen Güter lagen größtentheils im jetzigen Amte Lichtenberg. Im Jahre 1178 finden wir, daß Eckbert von Wolfenbüttel und Ludolph von Peine an gewisse, aus der Erbschaft des Otto von Assel herrührende Stücke, (die jedoch nicht namhaft gemacht sind,) Ansprüche erhoben; indeß scheinen jene bald wieder davon abgelassen zu haben [15]).

---

[11]) Topographie der Fürstenthümer Wolfenb. u. Blankenb. Thl. I. S. 428.

[12]) Handbuch der vaterl. Geschichte I. S. 507. Desgleichen in seiner Schrift: »das Herzogthum Braunschweig in seiner gegenwärtigen Beschaffenheit.« Helmstädt 1829, S. 150.

[13]) Geschichte der St. Braunschw. S. 45.

[14]) Nach Kochs pragm. Geschichte S. 37, soll Heinrich der Löwe das Amt Lichtenberg von den Grafen von Assel geerbt haben, und nach S. 449 daselbst, soll jener dieses Amt aus dem Nachlasse der Dynasten von Peine bekommen haben. Höchstens kann nur eine von diesen Nachrichten gegründet sein.

[15]) Lenz, Historie von Halberstadt, S. 86. Br. Anz. v. 1746, S. 172. Hannov. gel. Anz. v. 1752. S. 540. Lucä Grafensal S. 777.

Lucä [16]). Leukfeld [17]) und mehre Andre erwähnen ebenfalls nicht, daß dieses Geschlecht jemals den Lichtenberg besessen, noch Ansprüche daran gehabt oder erhoben hätte. Endlich hat sogar Koken [18]), welcher uns eine Monographie über die Winzenburg und die Grafen von Assel hinterlassen, nicht das Mindeste darüber beigebracht, daß diese Familie jemals den Lichtenberg inne gehabt habe, noch irgend ein Recht daran besessen. Koken hatte sicher keine Nachrichten darüber; er würde sie sonst gegeben haben, da der Lichtenberg keine unbedeutende Besitzung, vielmehr eins der stärksten Schlösser jener Zeit und fast unüberwindlich war [19]). Man kann mit gutem Grunde annehmen, daß diese Familie niemals einen Anspruch an diesem Schlosse gehabt habe; noch weniger aber waren sie Besitzer desselben. Dieser Satz muß mindestens solange bestehen, bis bessere Beweisthümer beigebracht sein werden.

§. 3.

Kaiser Friedrich I. erobert im Jahre 1180 das Schloß Lichtenberg.

Nachdem Heinrich der Löwe zu Anfange des Jahres 1180 zum vierten Male, wiewohl vergeblich, vom Kaiser zum Reichstage nach Würzburg geladen war; schritt man endlich zu der Verkündigung der Reichsacht, welche

[16]) Grafensal, S. 774 bis 781.

[17]) Antiqq. Gandersheim. S. 281 bis 301.

[18]) Die Winzenburg und deren Vorbesitzer. Hildesheim 1833.

[19]) Zu Anfange dieses Jahrhunderts (etwa 1802) sah man noch Mauern von 25 Fuß Höhe und 7 Fuß dick, siehe Hassel und Veges Topographie Th. I. S. 428.

nach sechs Wochen auf einer neuen Reichsversammlung zu Gelnhausen bestätigt und wonach ihm das Herzogthum Sachsen abgesprochen ward. Auf dem Reichstage zu Regensburg, am 30. Junius, ward Heinrich der Löwe des Herzogthums Baiern entsetzt. Schon gegen das Ende des Julius brach der Kaiser in Person nach Sachsen auf, griff des Herzogs Schloß Lichtenberg an und eroberte es nach zweitägiger Belagerung. Schrecken ging vor dem Kaiser her: es ergaben sich die festesten Schlösser, auf welche Heinrich am Meisten vertraut hatte, mit unglaublicher Schnelle [20]).

Rechtmeier [21]), Meibom [22]), Pfeffinger [23]), Rimius [24]), Lucä [25]), Leukfeld [26]), Stübner [27]), Gruber [28]), und viele Andere, setzen die Eroberung des Lichtenbergs in das Jahr 1182; ein großer Irrthum! Eben so falsch ist es, wenn Koch [29]), Selchow [30]), Venturini [31]), und Andere [32]) die Eroberung dieses Schlosses durch

[20]) So schildert uns den Vorfall Böttiger im dritten Buche S. 342, u. f.

[21]) Braunschw. Läneb. Chron. S. 359.

[22]) Neue vollständige Chron. auf das Jahr 1620, S. 162.

[23]) Braunschw. Läneb. Histor. Th. I. S. 57.

[24]) Geschichte des Hauses Braunschw. S. 65, welcher Verfasser sogar bemerkt, daß das Schloß Lichtenberg damals nicht Heinrich der Löwe, sondern ein vornehmer Vasall besessen, welches aber offenbar falsch ist.

[25]) Grafensal S. 159 und 789.

[26]) Antiqq. Blankenburg. p. 42.

[27]) Denkwürdigkeiten des Fürstenth. Blankenb. I. S. 134.

[28]) Zeit= und Geschicht=Beschr. der St. Gött. I. S. 49.

[29]) Pragm. Gesch. S. 57.

[30]) Grundr. einer pragm. Gesch. Gött. 1767. S. 92.

[31]) Vaterl. Gesch. I. S. 533.

[32]) Abel's Sammlung ungedruckter Chroniken S. 144.

Kaiser Friedrich ohne allen Beweis in's Jahr 1181 bringen.

Schon Abel [33]) macht auf das J. 1180 aufmerksam und rügt die verschiedenen dem entgegenstehenden Angaben. Scheidt [34]) verweist ausdrücklich auf das Chron. Montis Sereni, welches die Eroberung der Schlösser, worunter auch Lichtenberg genannt wird, in's Jahr 1180 setzt. Auch Steffens [35]), dessen Schrift kurz nach der bekannten pragmatischen Geschichte erschien und der solche vielfach benutzt hat, geht von der Kochschen Meinung ab und bringt diesen Vorfall ebenfalls in's Jahr 1180. Endlich hat Böttiger (Heinrich d. L. S. 361) gleichfalls gefunden, daß Kaiser Friedrich I. schon im J. 1180 Heinrich dem Löwen den Lichtenberg entrissen habe. Es heißt daselbst, daß der Kaiser in eigener Person gegen Ende Julius, (nach dem 25. d. M.) nach Sachsen aufgebrochen sei, des Herzogs Schloß Lichtenberg angegriffen und nach zwei Tagen [36]) solches

---

Von den Geschichten und Kriegen der Sachsen bis auf das große Interregnum. Dieser Schriftsteller hat viele alte Chroniken zum Druck befördert und uns die Nachrichten getreulich so mitgetheilt, wie er solche angetroffen, daher man die Irthümer, welche in dieser seiner Sammlung angetroffen werden, ihm keineswegs zur Last legen kann. Seine halberstädtische Chronik, welche rein aus seiner Feder geflossen, belehrt uns eines Bessern; sie ist mit Umsicht und Kritik bearbeitet.

[33]) Halberstädtische Chronik S. 245, u. f.

[34]) Anm. und Zus. zu Moser, S. 151, in der Note.

[35]) Auszug aus der Gesch. des Hauses Br. Lüneb. Zelle 1776, S. 144. Editio sec. Hannover 1785, S. 133.

[36]) Hassel und Bege, I. S. 428, sagen, das Schloß Lichtenberg hätte im J. 1182 eine langwierige Belagerung von Kaiser Friedrich dem Rothbarte ausgehalten. Diese Angabe

erobert habe. Am 15. August soll derselbe sich schon wieder auf dem Reichstage zu Werla befunden haben; nach Böttigers Untersuchungen müßte demnach das Schloß Lichtenberg in der Zeit vom 25. Juli bis zum 15. August erobert sein, welche Angabe richtig ist. Mitten in diesen kriegerischen Ereignissen begab es sich nämlich, daß der halberstädtische Bischof Ulrich starb, das Stift wählte hierauf schnell Theoderich von Croseck, welcher denn schon den 7. August des Jahres 1180 vom Kaiser Friedrich, der sich eben damals, wie einstimmig berichtet wird,[37]) im Lager vor Lichten-

---

aber ohne allen Beweis und durchaus irrig. Delius in seiner Untersuchung über die Harzburg S. 106, sagt: Kaiser Friedrich habe im J. 1180 den Lichtenberg belagert oder nach wenigen »Jahren« dieses Schloß zur Übergabe gezwungen; eine Angabe, die auf einem Schreib- und Druck-Fehler beruht, obgleich der Verfasser ihn S. 304 unter den Verbesserungen nicht angezeigt hat. Es wird daselbst beim Jahre 1180 weiter erzählt, »daß der Kaiser zu Ende ebengenannten Jahres von Altenburg sich wieder nach Goslar begeben habe, hier wären ihm dann noch des Herzogs eigenthümliche Burgen, als: Herzberg, Staufenburg und Schiltberg überliefert, womit denn die Eroberung der Harzfesten, bis auf das einzige Blankenburg vollendet, und diese Landschaft dem Herzoge entrissen sei«. Statt nach wenigen Jahren, soll daher stehen, nach wenigen Tagen.

Mag auch Havemann in seiner »Geschichte für Schule und Haus« S. 114, die Eroberung dieses Schlosses auf's Neue in das J. 1181 bringen, so muß ich diese Begebenheit dennoch in das Jahr 1180 verweisen. Annal. Bosov. ap. Eccard, Chron. Montis Sereni ap. Menken, und Arnoldus Lubecens. Auch im Hannöv. Mag. vom J. 1810 S. 1273, scheint das Jahr 1180 als Eroberung dieses Schlosses angenommen zu werden.

[37]) Lenz, Halberstädtsche Historie S. 92. Abel, Chron. v. Halberstadt S. 246. Winnigstadt Chron. v. Halberstadt, (in Abels Sammlung S. 314.)

berg befand, als Bischof von Halberstadt bestätigt ward.

Wenn einige Geschichtschreiber die Wahl des Bischofes in's Jahr 1182 oder 1183 oder 1187 setzen, so ist dieses ebenfalls irrig; denn im Jahre 1180 am 17. September unterschrieb er zu Erfurt schon als Bischof von Halberstadt eine Urkunde Kaiser Friedrichs I.[38]).

Die Sassen-Chronik[39]) berichtet über obige Belagerung folgendermaßen:

»Blankenborg unde Woldenbarg
Mid ridderschop harde unkarg
Kräftigliken wärd besäten.
De kaiser går formåten
Før Legtenbärge sulven lag,
Syn grote kraft öme dat jag,
Dat nigt fel sunder grote arbeid.
Êr dänhe fan dar sheid,
Gewan se alle dri, De forste« u. s. w.

Blankenburg ist nicht zu gleicher Zeit mit dem Lichtenberge eingenommen[40]); es war sogar im Junius des Jahrs 1181 noch in Heinrichs Händen, wo solches von dem neuen Bischofe Theoderich belagert wurde[41]) und Woldenberg kam durch eine im Schlosse entstandene Empörung, gutwillig in des Kaisers Hände[42]). Lucä[43])

38) Nolten, famil. de Veltheim, p. 17.

39) De Kroneka van Saßen in Rimen, von Scheller, Braunschw. 1826, S. 113.

40) Delius, Untersuchungen über die Harzburg, S. 109.

41) Böttiger, Gesch. H. d. L. S. 370.

42) Delius, a. a. O. S. 111. 113. und Note 150.

43) im Grafensal S. 159, und nach ihm Lenz, Histor. Halberstadt, S. 92.

Versicherung, daß sich unfern des wüsten Schlosses Lichtenberg noch ein Kamp befinden soll, welcher der »Kaiserplan« genannt werde, hat sich nicht bestätigt, wogegen ich gefunden habe, daß ein großer Theil Länderei etwa eine Viertelstunde von dem Schlosse Lichtenberg entfernt, die »Königsäcker« genannt werden, welche Benennung aus den Begebenheiten des Jahres 1180 herzuleiten sein mögte. Ob übrigens während Heinrichs Verbannung nach England in den Jahren 1182 bis 1185, der Kaiser über Göttingen, Braunschweig, Lüneburg, Lichtenberg, ꝛc. Landvoigte verordnet habe [44]), bleibt dahin gestellt [45]).

§. 4.

Das Schloß zur Zeit Kaisers Otto IV.

Als Heinrich der Löwe sich im November 1181 dem Kaiser unterworfen, wurden ihm alle Familiengüter, worüber noch nicht verfügt war, zurückgegeben, namentlich die Lande Braunschweig und Lüneburg, folglich auch das Schloß Lichtenberg [46]). So finden wir es denn 1197 in seines Sohnes des Kaisers Otto Händen. Bei einer Belagerung der Stadt Braunschweig durch den Gegenkaiser Philipp im Jahre 1199 [47]), soll dieser dem Pfalzgrafen Heinrich, der stets seinem Bruder Otto treu beigestanden, haben melden lassen, wofern er nicht

---

[44]) Rehtmeiers Br. Läneb. Chron. S. 363.

[45]) Böttiger a. a. O. S. 397, Note 459.

[46]) Vaterl. Archiv, 1835 S. 54. Böttiger, S. 378.

[47]) Abel, Halberst. Chr. S. 262. Schoppii Chr. der St. Braunsch., Mscrpt. Capitel 11. Steffens Ausz. a. d. Gesch. Zelle 1176 S. 176. Derselbe, 2. Ausg., Hannov. 1185, S. 163.

in kurzer Zeit von seinem Bruder abließe, solle er der Pfalzgrafschaft entsetzt werden; Heinrich habe hierauf zu seinem Bruder Otto gesagt, wenn er ihm zu seiner Sicherheit die Stadt Braunschweig nebst Amt und Schloß Lichtenberg abtrete, wolle er bei ihm verbleiben; Otto habe ihn aber ohne Antwort gelassen und Pfalzgraf Heinrich sei hierauf zu Kaiser Philipp übergegangen [48]). Sehr fabelhaft. Glaublicher ist [49]), daß Heinrich im J. 1204, für die ihm durch die Kriege seines Bruders Otto mit Philipp veranlaßten Kosten, zur Entschädigung obige Pertinenzien verlangt und, als sein Bruder darauf nicht hat eingehen wollen, sich zu des Gegenkaisers Partei geschlagen hat. Arnold von Lübeck, und mit ihm Delius [50]), bemerkt, daß solches sich nach der Belagerung von Weißensee (August 1204) begeben habe. Abel [51]) sagt, im Jahre 1200 habe Otto die Veste Herlingsberg bei Goslar gebaut und auf der andern Seite hätte er das Schloß Lichtenberg liegen gehabt, von diesen zwei Festungen wären den Goslarern, welche es jeder Zeit mit dem Kaiser Philipp gehalten, Schaden und Hungernoth entstanden, so daß viele aus der Stadt gezogen und sie beinahe wüste geworden wäre. In der bekannten Ländertheilung der

[48]) Büntings Chr. S. 181. Rehtmeier S. 436, setzt noch Gebhardshagen hinzu! und nach Winkelmanns Stammbaum S. 76. soll ihm Otto andere Erstattung vorgeschlagen haben.

[49]) Pfeffingers Hist. Th. I. S. 84. und 86. Koch, Pragm. G. S. 71. Steffens, Ausz. 1. Ausg. S. 172. und 2. Ausg. S. 159.

[50]) Unters. ü. d. Harzb. S. 125 Note 167.

[51]) Halberst. Chron. S. 264, wogegen Mund in seiner topogr. Beschr. d. St. Goslar S. 135, dieses Ereigniß beim Jahre 1201 erzählt.

Söhne Herzogs Heinrich des Löwen [52]), ward dieses Schloß dem Könige Otto zu Theil. Die Urkunden [53]) zählen folgende zehn Burgen auf, als: Lichtenberg, Aßle [54]), Schiltberg, Staufenburg, Osterode, Herzberg, Scharzfeld, Lutterberg, Honstein und Rodenburg. Rehtmeier, (460) Bünting, (397) und Abel (154.) rechnen zu Herzog Wilhelms Erbtheile das Schloß Lichtenberg; einer von den vielen Irrthümern dieser Schriftsteller. Graf Hermann von der Harz=

[52]) Wenn Steffens in seinem Ausz. a. d. G. 1. Ausg. S. 172 und 2. Ausg. S. 159, meint, daß im J. 1204, Heinrich d. L. Söhne Heinrich, Otto und Wilhelm noch nicht zur Theilung geschritten wären; so beruhet solches auf dem Umstande, daß Steffens die Urkunden v. 1203 nicht gekannt zu haben scheint. Man findet hierüber eine schätzenswerthe Abhandlung im Vaterl. Archive 1835, S. 38, u. f.

[53]) Rehtmeier S. 421. Pfeffinger I. S. 487. Mader Antiqq. Brunsv. 244. Leukfeld, Antiqq. Blankenb. S. 3, Errath, Von den Erbth. S. 128.

[54]) Die Urkunden über diese Erbtheilung sagen zwar einstimmig Aßle, wodurch sich Honemann in seinen Alterthümern des Harzes, Th. I. S. 66, sowie Niemeier in seinen Beiträgen über die Asseburg, (Br. Mag. 1825, S. 445 und 447,) haben verleiten lassen, das bei Wolfenbüttel in seinen Trümmern liegende Schloß dafür anzunehmen. Das Vaterl. Archiv 1835, S. 60, u. Venturini's vaterl. Gesch. II. S. 75, Kochs Pragm. Gesch. S. 68, Kokens Winzenburg. Gesch. S. 53, und Hannov. Mag. 1810, S. 1274, setzen dafür sehr richtig: Asle oder Asleburg. Die ohnweit Wolfenbüttel befindliche Asseburg lag wahrscheinlich im J. 1203 in Ruinen, weil man in der Geschichte seit Markgraf Eckberts Zeiten bis 1218 (oder 1220,) über die Asseburg nicht die geringste Nachricht findet. Dieser Umstand läßt schließen, daß solche in dieser Zeit nicht vorhanden war, um so mehr, da historisch gewiß ist, daß im J. 1218 oder 1220, Günzel nebst dessen Sohn Busse von Wolfenbüttel und Ludolph von Bievende, mit einigen Andern, dieselbe wieder aufgebaut haben, (Br. Anz. v. 1746, S. 168.)

burg [55]), von der Partei Kaisers Philipp, berannte das Schloß Lichtenberg unversehens und bekam es auch wirklich in seine Gewalt. Diese Begebenheit wird verschiedentlich erzählt [56]), ohne dabei das Jahr zu nennen;

---

wogegen das Stift Gandersheim, dessen Eigenthum die Denkte-Mark war und von welchem solche ursprünglich zu Lehn ging, zwar heftig protestirte, auch vom Pabste Honorio eine Bulle gegen die Aufbauung auswirkte, (Leibnitz, Script. rer. Br. II. p. 379. und Harenberg, Histor. eccl. Gandersh. p. 750.) wonach die Asseburg sofort wieder niedergerissen werden sollte; es kam aber nicht dazu, die von Wolfenbüttel blieben vielmehr im ruhigen Besitze bis zum J. 1258, wo Herzog Albrecht der Große solche dem Busso von der Asseburg entriß. Erst von dieser Zeit an, finden wir sie bei den Erbtheilungen der Fürsten erwähnt.

Auch hat sich Koken (W. G. S. 52) durch Heinrichs deutsche Reichsgeschichte verleiten lassen, das im Aufstande der Thüringer im J. 1073 zerstörte Asenberg, für Asseburg bei Wolfenbüttel anzunehmen. Dieses Schloß gehörte damals schon den Markgrafen Eckbert von Braunschweig, Asenberg aber Kaiser Heinrich IV. Nicht Eckberts Schlösser, wohl aber Heinrichs Raubburgen wurden in jenem Aufstande zerstört. (Schrebers Dynastenstämme 1. Buch, §. 11.) Sehr richtig sagt daher Delius in seiner Schrift über die Harzburg S. 66 in der Note: »Asenberg hielt man für Asseburg bei Wolfenbüttel, es muß aber in Thüringen gelegen haben, weil nur die Thüringer, nicht die Sachsen, solches belagerten und eroberten, und Heinrich IV., während eines kurzen Aufenthalts in Thüringen, dieselbe wieder hergestellte, daher schon Krause jene Annahme bestritt«.

[55]) Rehtmeier S. 460, nennt die Eroberer die Grafen Hermann und Heinrich von Wernigerode. Die meisten Nachrichten schreiben aber dem Grafen Hermann die Eroberung allein zu. Nach Delius ü. d. H. S. 126, Note 174, haben diese Grafen zum Geschlechte der von Woldenberg gehört. Sie nannten sich auch Grafen von der Harzburg, weil sie Antheile an derselben besaßen.

[56]) Vergl. Honemanns Alterth. I. S. 62, §. 89. Mundes Gesch. v. Goslar S. 136. Heineccius Antiqq. Goslar. p. 203.

sie muß aber jedenfalls vor dem Jahre 1205 Statt gefunden haben. Delius[57]) setzt die Eroberung ins Jahr 1203, welcher Angabe ich beitrete. Ob übrigens das Schloß Lichtenberg mit der Asseburg und der Harzburg in Verbindung stand, und viele Unruhen im Lande angerichtet habe, wie Schönian[58]) erzählt, ist nicht erwiesen. Leonhard[59]) bringt diese Begebenheit in die Kriege Kaiser Otto's mit Philipp, wofür derselbe aber den Beweis, wie durchgängig, schuldig geblieben ist.

§. 5.

Graf Hermann von der Harzburg, als Inhaber des Lichtenbergs; Belagerung dieses Schlosses in den Jahren von 1205 bis 1207.

Im Jahre 1205 mußte das Schloß Lichtenberg, von Kaiser Otto's Truchseß[60]) Günzel von Wolfenbüttel eine starke Belagerung aushalten; man konnte sich desselben aber nicht bemächtigen und mußte unverrichteter Sache abziehen. Eine geschriebene Chronik[61]) berichtet hierüber wörtlich Folgendes:

»Der Kaiser Philipp hatte Goslar mit wenig Volk besetzt, und darüber den Grafen Hermann von der Harzburg zum Obersten gemacht, desgleichen

---

Abel, Halberst. Chron. S. 264. Bünting S. 181. Rehtmeier S. 436 und 460.

[57]) Unters. ü. d. Harzburg S. 124, Note 167.

[58]) Gelehrte Beiträge zu den Br. Anz. 1783, S. 236.

[59]) in seiner unkrit. Gesch. der Harzburg, S. 165.

[60]) Über das Amt eines Truchseß, sehe man Br. Mag. v. J. 1793, St. 20, 27 und 28.

[61]) Schoppii Chron. der St. Braunschw. Mscrpt. v. J. 1561, Cap. 12.

hatte er den Lichtenberg, welchen er König Otten abgewonnen, inne. Nun hatte Otto, während er über Cöln am Rhein nach Achen zog, um daselbst die Kaiserkrone zu erlangen, sein Land dem Truchseß Günzel von Wolfenbüttel empfohlen und demselben aufgetragen, die Kaiserlichen mit allem Ernste anzugreifen; welchem Befehl Günzel auch treu nachgekommen; ist oft in Kaiser Philipps Gebiet gefallen und hat darin mit Rauben, Brennen und Morden großen Schaden gethan, sonderlich die Goslarschen Kauf- und Wandersleute angefallen, geplündert und ihrer Güter beraubt, auch das Bergwerk, welches vor Goslar liegt, verdorben. Die Kaiserlichen, sonderlich diejenigen, welche auf dem Lichtenberge in der Besatzung lagen, haben ihrer Seits auch nicht gefeiert, vielmehr denen von Braunschweig und Ottes Unterthanen großen Schaden zugefügt. Um diesem stetigen Schaden zu steuern, hat Günzel seine Freunde gebeten, daß sie ihm Volk zu Roß und Fuß schickten, hat in der Eile ein ziemlich Kriegsvolk aufgebracht, mit welchem er vor den Lichtenberg gezogen und selbigen belagert. Als er aber das feste Schloß mit dem Volke, so er bei sich hatte, nicht gewinnen konnte, hielte er mit den Seinigen und denen von Braunschweig Obersten einen Kriegsrath, worin beschlossen ward, man sollte von der Belagerung heimlich aufbrechen und sich an Goslar versuchen; denn der Kaiser hätte daselbst wenig Vö.ker zur Besatzung gelassen; und dieser Anschlag glückte überaus wohl, am Abend des 5ten

Juli rückte er vom Lichtenberge vor Goslar. Als die von Braunschweig nun eine ziemliche Anzahl Bürger dahin gesandt hatten, erstieg er in der Nacht die Mauern beim Kloster Neuwerk, erwürgte die Wächter, übereilte die andern in der Stadt, eroberte dieselbe, und nahm Hermann von der Harzburg gefangen [62]), die Bürger und Kriegsleute wurden zum Theil erwürget, zum Theil aus der Stadt vertrieben. Denn weil sie unversehens im Schlafe überfallen wurden, haben sie keine Ordnung gemacht, und den Feinden keinen Widerstand leisten können, und ist die Stadt Goslar dadurch in unüberwindlichen Schaden gerathen, denn man hat daselbst von allerlei Specerei und Gewürze eine große Anzahl bekommen, auch Gold, Silber, Blei und andere Metalle hat man viel gefunden, daß man ganzer acht Tage mit Wagen, die allenthalben herbeigeschaffet, genug zu fahren gehabt. Es sind auch etliche in St. Matthäi-Kirche gefallen, daselbst die goldenen Kronen und viele andere Kleinodien, welche die Kaiser und Könige mildiglich gegeben, daraus genommen, und die Kirche zerbrechen wollen, aber solchem Unwesen hat Günzel gesteuret.« u. s. w. Nund [63]) setzt diese Begebenheit auf den 15. August

[62]) Nach Honemanns Alterth. Th. I, S. 67, §. 98. soll er Graf Hermann von der Harzburg bei Einnahme der Stadt nicht gefangen sein, vielmehr sich bei Zeiten aus selbiger geflüchtet haben, welche Nachricht auch glaubwürdiger erscheint, indem dieser Graf Hermann bis zum J. 1208 im Besitze des Schlosses Lichtenberg erblickt wird.

[63]) Beschr. d. St. Goslar, S. 136.

1205, und Honemann [64]) sagt, man hätte erst einen ganzen Tag Goslar vergeblich belagert und wäre dann am folgenden Tage als den 9. August 1205 durch ein beim Kloster Neuwerk befindlich gewesenes verborgenes Loch in die Stadt gedrungen. Abel [65]) hingegen ist der Meinung, daß solches sich 1206 zugetragen habe und fügt noch hinzu, die Belagerung des Schlosses Lichtenberg habe sechs Wochen gewährt. Die Reimchronik [66]) erzählt diesen Vorfall, ohne jedoch das Jahr zu nennen folgendermaßen:

»Fan Wolfenbutte her Gunzelyn,
De des koninges droste was,
He sammede, also ek las,
Ein hêr, darmede he belag
Legtenbärge, dâr he plag
Mêr wän ses weken worpe grôt,
Dat et den behagten gar forbrôt.
He dede ön ôk ander node fil:
Düre was dâr wonnen-spil;
Went de Maideborgere
Kwemen mid einem groten here,
Unde loseden de fästen
Fan den leiden gasten.«

Die Abelsche Chronik [67]) schildert eine andere

---

[64]) Alterth. I. S. 68.

[65]) Halberstädtische Chron. S. 272.

[66]) herausgeg. von Scheller, Braunschw. 1826, S. 204

[67]) Sammlung ungedr. Chron. S. 153. Auch Rehtmeier S. 460, setzt diese Begebenheit in's J. 1206.

Belagerung, die 1206 Statt gehabt haben soll, folgendermaßen:

De Graven to Wernigrode, alse Grave Hermen unde Grave Hinrick, de wunnen Keyser Otten af den Legtenberghe, dar toch Keyser Otto myt synen Broderen vor, unde wolde se affmechten, do kam Bischop Ludeleff to Megdeborch, Lantgrave Hinrick to Doringk, unde Margrave Hinrick to Mysene, myt eynem starcken Herschilde, unde wolden den Lechtenberch spysen; do dat Kayser Otte, unde sine Bröder vernemen, do toghen se aff; do spiseden vorschrevene Fürsten Lechtenberge, unde kemen dem Graven to Wernigrode to Hülpe;«

Bünting[68]) setzt diese Belagerung in's J. 1207 und gibt über dieselbe diesen grellen Bericht:

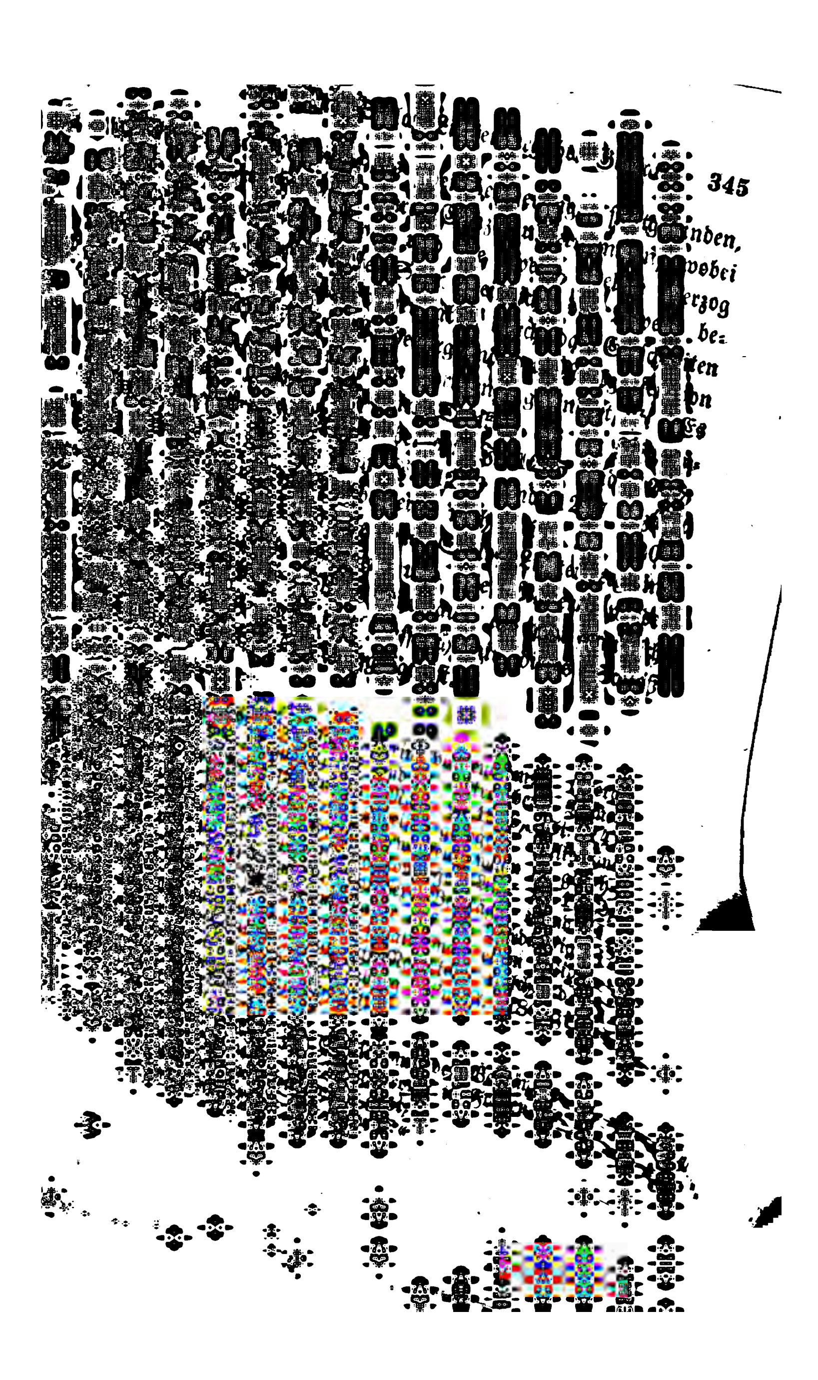
»Herzog Wilhelm war ein streitbarer Held, der seinem Herrn Bruder Kayser Otten in vielen Schlachten treulich beigestanden hat. Denn als Hermann und Heinrich Grafen zu Wernigerode, das Schloß Lichtenberg mit Gewalt eingenommen hatten, zog Herzog Wilhelm, Herr zu Lüneburg, davor, und belagerte das Schloß mit solcher Gewalt, daß die so darauf waren, besorgten, sie müßten Hungers sterben, denn sie sahen den edlen Held für sich im Felde liegen, wie einen jungen Löwen, der auf den Raub wartet und derwegen dürstet, und konnte auch Niemand vom Schlosse abkommen, stunden dazu in großer Gefahr, er möchte an die Mauren fallen und

[68]) Braunschw. Lüneb. Chron. 1620, S. 184 und 398.

die zu Stücken niederreißen. Denn sie wußten wohl, daß er von einem Löwen geboren war, und ein Löwenherz in sich hatte. Dieses geschah im Jahre 1207. Und hätte sich Erzbischof Albrecht von Magdeburg, Landgraf Hermann von Thüringen und Markgraf Diettich von Meißen, der Belagerten nicht angenommen, und das Schloß gespeiset, so hätten sie sich selbst einander fressen, Hungers sterben, oder das Schloß aufgeben müssen.«

Die Sassenchronik wirft die erzählten Begebenheiten zusammen und redet nur von einer Belagerung, läßt solche von dem Truchseß Günzel eröffnen, und durch die Magdeburger unterbrechen, erwähnt auch keine Silbe von der Eroberung Goslars, da doch letztere von den Geschichtschreibern als erwiesen angenommen ist. Hiernach könnte man, (zumal diese Chronik die älteste ist, welche wir besitzen, und nur bis zum J. 1279 geht,) die zweite Belagerung des Lichtenbergs, so wie Goslars Eroberung für eine Fabel erklären, wenn gegen die Echtheit dieser Schrift nicht gar zu viel einzuwenden wäre [69]). Auch enthalten die übrigen historischen Nach-

[69]) So ist z. B. diese Chronik bei dieser Begebenheit nicht gleichzeitig, ferner ist bis jetzt das Orginal noch nicht aufgefunden, drittens besitzen wir nicht einmal eine vollständige Abschrift; Scheller hat seine Schrift von dem Wolfenbüttelschen lückenhaften Manuscripte, (welches im sechszehnten Jahrhundert angefertigt ist und an welchem sogar hinten mehrere ganze Capitel fehlen, die man erst aus der — wie sich Scheller selbst ausdrückt — unverantwortlich schlechten Goblerschen Übersetzung hat nachtragen, und auf's Neue in's Sassische setzen müssen,) genommen; man findet sogar Geistererscheinungen und dergleichen in dieser Chronik vorgetragen; endlich hat auch Scheller



§. 6.

Kaiser Otto scheint in den Jahren von 1208 bis 1212 wieder zum Besitze dieses Schlosses gelangt zu sein.

Die weitern Nachrichten melden uns [72]), daß Otto später doch wieder in den Besitz des Schlosses gekommen sei; es wird aber hierbei weder ein Jahr angegeben, noch gesagt, auf welche Weise er dazu gelangt sei. Nach der Ermordung des Kaisers Philipp durch den Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, 1208, war Otto IV allein deutscher Kaiser und als solcher überall anerkannt. Er kam im J. 1209 nach Goslar, dem er verschiedene Freiheiten ertheilte [73]) und mag der Lichtenberg auch wohl damals seinem rechtmäßigen Herrn zurückgegeben sein. Es ist aber auch möglich, daß Otto erst im Jahre 1212, wo derselbe des ermordeten Kaisers Philipp Tochter, Beatrix, zur Gemahlinn nahm, (die ihm, wie Einige wollen, 350 Schlösser soll zugebracht haben) wieder in den Besitz des Lichtenbergs gelangt ist. Delius sagt über den Grafen Hermann von der Harzburg, den Voigt von Goslar, (und den damaligen Inhaber des Lichtenbergs:) »nach Philipps Ermordung 1208, machte er seinen Vertrag mit Otto, in dessen Urkunden er dann genannt wird.« [74]) So Viel wird man well

---

Ja! wenn sie wichen, (vom Stürmen abließen) mit Wurfschützen groß,
Daß es den Belagerten sehr verdroß!

[72]) Rehtmeier S. 460. Bünting S. 398.

[73]) Honemanns Alterth. I. S. 71 §. 103. Mund, Beschr. von Goslar S. 138. Rehtmeier, S. 443.

[74]) Unters. über die Harzb. S. 125, Note 167 und 168 Die Urkunde, auf welche Delius verweist, ist aus dem J. 1212

sicher annehmen können, daß dieses Schloß durch irgend einen feindlichen Act in der Zeit von 1208 bis 1212 wieder in Ottos Hände gelangt ist, weil überall keine Nachrichten vorhanden sind, daß Otto nach dem Jahre 1207 feindlich gegen den Lichtenberg oder die Stadt Goslar verfahren wäre; noch weniger aber wird einer Belagerung gedacht. Als im J. 1212 Otto IV. aus bekannten Ursachen vom Pabste in den Bann gethan wurde, und man den jungen Hohenstaufen, Friedrich II. als König begrüßte, war dieses Schloß ohne Zweifel schon in Ottos Händen. Die von Goslar, als Anhänger der Hohenstaufen, würden jetzt sicher Bedenken getragen haben, solches ihm unter den obwaltenden Umständen wieder einzuräumen.

§. 7.
Nachrichten über dieses Schloß aus den Jahren 1252 und 1367.

Als im Jahre 1252 König Wilhelm einen Reichstag zu Frankfurt ausschrieb und Herzog Otto das Kind seinem Schwiegersohne zu Ehren hatte mitziehen wollen, soll derselbe in dieser Absicht den 12. März aus Braunschweig gezogen und am Abend desselben Tages auf dem Schlosse Lichtenberg angekommen sein [75]). In der bekannten Schlacht bei Dinklar im Jahre 1367, in welcher Herzog Magnus Torquatus, der Bischof von Halberstadt und viele Edele als Gefangene in die Hände des Siegers, des hildesheimischen Bischofes Gerhard de

[75]) Rehtmeier S. 482.

Monte fielen, wofür die Überwundenen 13,000 Mark Silbers dem Bischofe als Lösegeld zahlen mußten, und wofür dieser den kleinen Thurm der hildesheimischen Domkirche mit vergoldeten Silberplatten belegen ließ; sollen, wie das Abelsche Chronikon [76]) bemerkt, unter den Gefangenen Hans von Hondelage und Ludolph von dem Knesebeck gewesen und von Bischof Gerhard auf das Schloß Lichtenberg in Verwahrung gebracht sein. Hierbei ist aber zu bemerken, daß dieses Schloß nicht in damaliger Zeit dem Bischofthume von Hildesheim zu Gebote stand, sondern in der Gewalt der Herzöge von Braunschweig war. Daß der Bischof seine Gefangenen auf verschiedene Schlösser in Verwahrung gebracht, ist richtig; diese gehörten aber dem Stifte Hildesheim oder die Inhaber erkannten ihn für ihren Lehnsherrn an; dagegen das hildesheimische Stift nie Ansprüche an das Schloß Lichtenberg gemacht, weder die Lehnsherrschaft prätendirt, noch weniger solches Schloß jemals besessen hat. Es ist daher mit guten Gründen anzunehmen, daß hier ein Schreib- oder Druck-Fehler zum Grunde liege, wie man dergleichen Irrthümer in alten Chroniken nicht wenig antrifft; es ist jedenfalls ein anderes Schloß gemeint.

§. 8.

Fernere Nachrichten bis 1519.

Der Kürze halber sind die regirenden Fürsten, denen der Lichtenberg zufiel, hier nicht angegeben [77]). Nur

[76]) Sammlung ungedruckter Chron. S. 189.

[77]) Aus gleicher Absicht sind auch verschiedene histor. Nachrichten, welche das Amt Lichtenberg betreffen, übergangen. Über-

iejenigen historischen Nachrichten, welche bei den Länder- heilungen der Fürsten in Betracht kommen, mögen hier inen Platz finden. In dem Theilungsvertrage zwischen en wolfenbüttelschen Herzögen Wilhelm und Heinrich, ınd den lüneburgischen Herzögen Bernhard und dessen Söhnen Otto und Friedrich, vom 25. Mai 1428, wurde ınter andern Schlössern, dem ersten Theile auch »Lech- enberg« beigegeben [78]). Bei der weitern Untertheiung in der wolfenbüttelschen Hauptlinie vom 23. No- ember 1432 [79]), heißt es: »desgleichen sollen vir Herzog Heinrich (zu Wolfenbüttel) erblich esitzen Lechtenberge,« auch in dem Kaufvertrage, en dieser Herzog am 1. März 1433 [80]) über alle eine Lande mit den lüneburgischen Vettern abschloß, vird unter den Verkaufsstücken Lechtenberge gezählt. Nach dem Erbvertrage, welchen der Herzog Wilhelm der Jüngere am 22. Junius 1491 mit seinen Söhnen Heinrich und Erich abschloß, sollen Letztere dem Vater ınter andern vier Tausend rheinische Gulden zahlen, worüber derselbe in der Urkunde [81]) also redet:

»Und zu derselben vier tausend Gulden Behuf, sollen und wollen wir inne behalten das Schloß Lech-

---

ie Voigte des Lichtenbergs, denen dieses Schloß von den Herzögen zur Verwaltung übergeben wurde, und welche ich ziemich vollständig vom Jahre 1190 bis 1550 nachzuweisen im Stande bin, werde ich Nachrichten in einem besondern Aufsatze n diesen Blättern niederlegen.

[78]) Erath, von den Erbtheilungen. S. 40.

[79]) Daselbst, S. 56.

[80]) Daselbst, S. 63. Rehtmeier S. 712. Pfeffinger I, S. 443.

[81]) Daselbst S. 91.

tenberge, die Zeit über, da uns der Voigt Herrmann Salve, oder ein anderer nach seinem Tode, den wir dann setzen werden lassen, loben und schweren, zu den vorgenannten vier tausend Gulden, das Schloß von dem Aufkommen zu halten und anders zu erwarten, und dasselbe, wenn die vier Tausend Gulden, so vor uns verhandelegt [82]) und angelegt sind, mit dem Schlosse den vielgenannten unsern Söhnen dann wieder zu überantworten.«

Ich theile jetzt einen Auszug aus einem alten Manual eines ehemaligen Bürgermeisters der Stadt Schöningen mit [83]), aus welchem zu ersehen, was für Schlösser Herzog Heinrich der Jüngere in der hildesheimischen Stiftsfehde besetzt hatte und wie viel die Stadt Schöningen zum Unterhalt der fraglichen Burgen beisteuern mußte. Es heißt daselbst wörtlich beim J. 1519:

»235 fl. heft de Radt tho Scheningk to Solde geven den Knechten, de unse gnedige herr forderde von dem Rade, de sine Gnade up de Borge lechte, de husse helpen to bewarende [84]), Wulffenbüttel, Luchtenberge, de Steynbrügge, Stadem, Woldenberge, Meynerssen, und andere husse, und den Straten-Hoyders [85]), dewyle de hildemsche Fehde warde.«

---

[82]) hinterlegt, ausgezahlt.

[83]) Vergl. Braunschw. Anz. 1750, S. 363.

[84]) Die Schlösser zu vertheidigen helfen.

[85]) Straßenhüter.

§. 9.

Schicksale des Schlosses in den J. 1552 und 1553.

In dem mannsfeldischen Verheerungszuge im J. 1552, wurde nebst vielen andern Schlössern, Klöstern und Dörfern, auch der Lichtenberg erobert und verbrannt. Koken [86]) sowie Hassel und Bege [87]) sagen, der Lichtenberg sei 1552 vom Grafen Wolradt von Mannsfeld zerstört: welche Angabe denn auch keinesweges unrichtig ist, indeß drücken sich Rehtmeier [88]) und Merian [89]) besser und richtiger aus, wenn sie sagen, dieses Schloß sei in ebengenanntem Jahre erobert und verbrannt; wie denn auch das Kloster Riechenberg bei Goslar und viele andere Örter zu derselben Zeit beim Abzuge dieses Grafen ein gleiches Schicksal erfahren haben, Begebenheiten, die sich vorzüglich im Monate August zugetragen haben sollen [90]). Abel [91]) bemerkt, daß dieser Graf, nachdem er verschiedene Örter und Schlösser, worunter auch der Lichtenberg aufgezählt wird, in die Asche gelegt, im October 1552 das hildesheimsche und braunschweigsche Land verlassen hätte. Dagegen nach Honemann [92]) und Mund [93]) Graf Wolradt am Martenstage, (11. November) noch vor Goslar gerückt sein soll und dieser

---

[86]) Winzenb. Gesch. S. 106.

[87]) Topographie der Fürstenth. Blankenb. u. Wolfenb. I, S. 428.

[88]) S. 917.

[89]) Topographie von Niedersachsen. S. 139.

[90]) Braunschw. Küneb. Chron. a. d. J. 1620. S. 324.

[91]) Halberstädtsche Chron. S. 484.

[92]) Alterth. d. Harzes, II, S. 86.

[93]) Topograph. Beschr. von Goslar, S. 189.

Stadt 1000 Thaler nebst einer halben Karthaune abgezwungen habe. Abel hat zum Fürstenthume Hildesheim und Braunschweig Goslar nicht mitgerechnet, und mit Recht. In Merians Topographie wird erzählt, daß im folgenden 1553. Jahre die Mauern um dieses Schloß niedergerissen und der Neue Lichtenberg zu bauen angefangen wäre, welcher Angabe ich auch Glauben schenke, indem uns Bünting [94]) und Rehtmeier [95]) melden, daß im Jahre 1553 »das Schloß Lichtenberg, der Hof und Beyrut,« erst wieder hätte eingenommen werden müssen, und wären alsdann die Mauern um dasselbe niedergerissen. Man kann daher mit Gewißheit annehmen, daß dieses Schloß in der zweiten Hälfte des Jahres 1552 vom Grafen Wolrath von Mannsfeld verbrannt, und im Jahre 1553 zwar nicht völlig, doch theilweise niedergerissen ist, und daß solches seit dieser Zeit in Trümmern liegt. Eine Abbildung, wie solches vor dem Jahre 1552 gewesen, scheint zu fehlen. Die einzige Ansicht, die ich kenne, findet sich in Merians Topographie zu Seite 139. Es sind die Ruinen dieses Schlosses, wie sie 1654 waren, dargestellt; man nimmt deutlich die ausgebrannten Gebäude wahr.

---

[94]) S. 331. [95]) S. 931.

XIV. Ankündigung.

Joh. Heinr. Pratje's vermischte historische Sammlungen. Herausgegeben unter Leitung des vaterländischen Vereins zu Stade, zum Vortheile des dortigen Krankenhauses. Erster Band. Stade 1842. Verlag des vaterl. Vereins. 8. Vorrede u. Inhalt VIII. und 610 Seiten.

Es ist ein verdienstliches Unternehmen des vaterländischen Vereins zu Stade, die lehrreichen und umfassenden historischen Arbeiten des Generalsuperintendenten Pratje, dessen vieljährige Wirksamkeit in der Provinz Bremen noch immer in großem Andenken steht, in einem neuen Gewande dem Publicum darzubieten. Dieser neue, im vorliegenden Ersten Bande enthaltene Abdruck ist aber kein unveränderter; er hat der Auswahl bedurft, da nicht Alles in den Sammlungen Pratjes dauernden Werth hat; auch haben die Herausgeber eine neue Anordnung der Materien vorgenommen.

Der neue Abdruck soll im Ganzen 4 Bände umfassen und im ersten Bande sind hauptsächlich diejenigen Abhandlungen wieder gegeben, welche die ältere Geschichte der Herzogthümer Bremen und Verden und deren geistliche und weltliche Verfassung betreffen. Nämlich folgende Aufsätze: I. Roths Abhandlung von den alten Einwohnern in den Herzogthümern Bremen und Verden, insonderheit den Chaucis. II. Lappenbergs Grundriß zu einer Geschichte des Herzogth. Bremen. III. Fortsetzung. IV. Kelpii Continuatio Catalogi et historiae episc. et archiepisc. Brem. a J. O. Luneburg conscripti ab anno 1580 ad a. 1648. V. Episcoporum Verdensium catalogi Bruchianus et Buceliniantus. VI. Dioeces-Synodus der verdenschen Kirche, gehalten unter dem Vorsitz des Bischofs Franz Wilhelm zu Verden, den 8. Mai 1630. VII. Urkunden und Protokolle, die zu Verden bei dem Regirungsantritt des Bischofs

Franz Wilhelm vorgenommen, Execution des Kaiserl. Restitutions-Edicts betr. VIII. Nachricht von dem was in Buxtehude in den J. 1629 und 1630 die zur Execution des Kaiserl. Restitutionsedicts verordnete Commission vorgenommen hat. IX. a. Etwas von der Kaiserl. Restitutioscommission in Stade pro restituendis bonis ecclesiasticis. IX. b. Species facti zwischen den Kaiserl. Restitutionscommissarien und der Stadt Bremen vom Jahre 1629. X. Lappenbergs Anmerkungen über den Anfang der Reformation im Stifte Bremen und zur Zeit des Erzb. Christoph. XI. Die Herzogth. Bremen und Verden, ein Eigenthum des Kurfürstl. braunschweig-lüneburgischen Hauses. XII. Nachricht von den Donationen, welche die Königin Christina mit den Domanial- und geistl. Gütern in den Herzogth. Bremen u. Verden vorgenommen. XIII. Historischer Bericht von den Gerechtsamen der löblichen Landstände und Ritterschaft *).

Der Preis dieses Bandes ist nur 1 ℔ und der Ertrag einem milden Zwecke, dem neuen Krankenhause in Stade, gewidmet.

Dank sei es der Fürsorge und Thätigkeit des Herrn Regirungsraths Haltermann in Stade, welcher sich, mit Hülfe einiger jüngern Freunde, der Herausgabe thätigst angenommen.

Die Mittheilung der von Pratje in großer Zahl veröffentlichten, namentlich das Kloster Osterholz angehenden Urkunden ist für einen spätern Band zugesagt und sollen dazu die Vorschläge eines thätigen Mitarbeiters des historischen Vereins für Niedersachsen, des Herrn Landraths Drosten v. Hodenberg in Harburg, benutzt werden.

Wer wünschte nicht dem Unternehmen des stader Vereins den segensreichsten Erfolg!

Hannover, 1842. A. B.

---

*) Dieser Bericht hätte vielleicht wegbleiben können, da er auch in neuester Zeit anderweit publicirt ist.

XV.

Urkunden Heinrichs des Löwen.

Mitgetheilt von Adolph Schaumann.

Die beiden nachstehenden schön erhaltenen Urkunden, deren Originale in meinem Besitze befindlich sind, scheinen zu gleicher Zeit ungefähr ausgestellt zu sein, denn Zeugen, welche in der letzten datirten Urkunde vorkommen, wie der Graf Ludolf von Wöltingerode, Luithard von Meinersheim und Anno von Heimenburch, finden sich auch in der ersten undatirten. Heinrichs Titel in beiden Diplomen: **Dux Saxonie et Bawarie**, wenn sie auch für № I. den äußersten **terminus ad quem** anzeigen, geben eine viel zu allgemeine Zeitbestimmung der Abfassung. — Die Urkunde № II. ist ganz besonders wichtig wegen der ungewöhnlichen Menge der zugezogenen Zeugen; dieselbe Hand, welche sie selbst concipirte, hat auch über die Namen, den Stand, die Genealogie u. s. w. der betreffenden Personen geschrieben. Ich habe diese **glossae interlineares** durch Parenthesen einem jeden Leser sofort kenntlich gemacht. Die genealogische Geschichte einzelner adlicher Häuser wird durch die hier vorkommende Reihe von Zeugen gewiß manchen Zuwachs erhalten; nicht minder interessant aber ist auch, durch diese Urkunde einen diplomatischen Beweis über solche bürgerliche Beschäfftigungen zu erhalten, wie sie in der alten Reichsstadt Goslar in der Mitte des 12. Jahrhunderts vorkamen. — Leineweber, Glockengießer, Blasbalgmacher, Goldarbeiter, Kaufleute, Waffenschmiede — denn wohl nicht allein Schildarbeiter mögen jene **scutarii** sein, — und ähnliche Gewerken werden sich wohl allenthalben in größern Städten gefunden haben, aber einen **fucarius**, einen Salben- oder Schminke-Verfertiger, sowie einen **pugil**, vielleicht einen Lehrmeister für die Waffenübungen der goslarschen Jugend, hat man bis jetzt schwerlich nachweisen können. Da Friedrich I. Krönung am 9. März 1152 zu Aachen statt hatte, so war der 3. Junius 1154, der Ausstellungstag dieser Urkunde, bereits im 3. Jahre jenes Kaisers; auch die **Indictio II.** ist vollkommen richtig.

1.

Heinrich der Löwe schenkt dem Kloster Richenberg in Goslar das bisher dem Anno gehörige Beneficium eines Mühlplatzes.

In nomine Sancte et individue trinitatis. Heinricus dei gracia dux Saxonie et Bawarie. Principatus noſtri adminiſtrationem divinitus nobis conceſſam. eo propenſius a domino in manu noſtra proſperari confidimus. quo ad honorem ipſius. de habundancia noſtra pauperum Chriſti inopiam ſupplere curaverimus. Huius rei gracia notum ſit omnibus Chriſti fidelibus tam futuris quam preſentibus. quia tum pro remedio anime noſtre. tum pro peticione Liudolfi Richenbergenſis prepoſiti. fratrumque ſuorum. antiquum molendini locum. juxta pontem regis ſitum. ad jus noſtre proprietatis pertinentem. et beneficium Annonis miniſterialis noſtri et goslarienſis advocati. qui hoc ipſum nobis hac de cauſa ut eccleſie conferretur. filiis ſuis collaudantibus reſignavit. eidem Richenbergenſi in perpetuum poſſidendum contradimus. et quia molendino eorum huic contiguo hactenus detrimento fuit. ſecundum ipſorum peticionem. ne a quoquam deinceps excolatur. inhibemus. Ut autem hec noſtre largicionis conſtitucio. futuris temporibus rata et inconvulſa permaneat. preſentis pagine teſtificacionem inde conſcribi juſſimus. eamque

sigilli nostri impressione corroboramus. Subscriptis eciam testibus. qui huius rei actioni interfuerunt. quorum hec sunt nomina. Hinricus prepositus halberstedensis ecclesie. Luidolfus comes de Waltiggerod. Poppo de blankenburch. Liuthardus de meinersheim. Anno de heinmenburch. —

(Das der Urkunde aufgedrückte Reitersiegel ist bis auf wenige Überreste abgebröckelt.)

2.

Heinrich der Löwe schenkt 2 Hufen Landes in Kanteggerode und den Nortberch an das Kloster Richenberch in Goslar.

In nomine sancte et individue trinitatis. heinricus divina favente clemencia dux saxonie et bawarie. Quoniam deus cum sit omnipotens. potestatis sue regimen nobis aliquatenus communicare dignatus est. valde congruum arbitrari debemus. munificentiam eius quanta possumus deuocione regraciare. quatinus diuinitus concessa beneficia possimus uberius conseruare. et aliquantam boni meriti porcionem ipso clementer amminiculante nostris animabus preparare. Huius rei gracia contuli ecclesie Richenbergensi pro anime mee remedio. de iusta patrimonii mei hereditate. duos mansos in kantiggerode sitos. cum universis utilitatibus ad ipsos pertinentibus. qui fuerunt beneficium cuiusdam ministerialis mei Godefridi filii Cen-

dikonis. de riuo qui ruma dicitur. sed ipse michi eos ad hoc ut ecclesie conferrem resignavit. Verum quia beatissime genetricis dei patrocinio me uberius contutari exopto. uisum est michi. consentientibus in hoc ipsum ministerialibus id superaddere. ut quicquid iuris et proprietatis possederam in monte qui uulgo northberch dicitur. predicte ecclesie in possessionem legitime hereditatis ex integro contraderem. quatinus memoriam meam cunctis inibi consistentibus. presentibus et futuris in posterum cum benedictione relinquerem. Dedi ergo ecclesie Richenbergensi quicquid in predicto monte proprium habui. cuius termini sunt a torrente qui dicitur scobike. usque ad rivum qui appellatur grana. presente preposito eiusdem ecclesie Liudolfo. itemque annone ministeriali meo aduocato goslariensi. et herezone ciue goslariensi quorum uterque in eodem monte beneficium a me possederat. ipsisque donacionem meam suo consensu collaudantibus. Proinde ad perpetuam huius largicionis confirmacionem. presentis pagine testimonium sigilli mei impressione fideliter communitum preposito et ecclesie contradidi. contestans omnes presentes et futuros. ne quisquam heredum meorum hanc meam donacionem rescindere aut irritam facere presumat. quod si sciens huius rei ueritatem. contraria temptauerit. nisi se correxerit. iusti iudicis ihu. xpi. et sancte genetricis eius uirginis Marie

que einsdem ecclesie principalis contutatrix est. ultioni subiaceat. Testium qui presentes fuerunt, hec sunt nomina. Clerici. Esicus archicl. Lindolfus prepositus (de richenberc.) et fratres eius Gerhardus et Rodolfus (diaconi) Benno prepositus (montis S. Georgii) et Wichertus (presbyter) Tidericus (de sco. Jacobo.) Laici liberi. Lindolfus comes (de waltiggerod) et fratres eius Burchardus et Hagerus. Bernhardus uicedominus (hildenesheimensis) Adelbertus (de werniggerod) Luithardus (de meinerisheim.) Volcwinus de sualenberch. Hermannus (de lippu) Geruggus (de scildberch) Widego (de Getlide) et frater eius Adalhardus. Guncelinus (de hagen) Eggelbertus (filius haoldi de riudim) et Johannes filius haoldi de burnem. Adalhardus de burchtorpe. Arnoldus (de dorstide) Ministeriales. Anno (de heimenburch) Heinricus (de wida) Luippoldus (de heritesberch) Wernerus (de osterod) Burchardus (de wolferbutle) Hermannus (de gustide) Thiedolfus (de derse) Luithardus (de osterod) Luidolfus filius Baldewini (de bruneswic) Ecbertus et Burchardus (filii Burchardi de wolferbutle) Heinricus (filius annonis) Fridericus (de volcmariggerod) Basilius. Alexander. Scrudolfus. Herewigus. Bertoldus. Erenbertus. (filii erenberti de stoufenburch) Edo (de derdsheim) Widekinus et Herezo (fratris de goslaria) Walmodus (de linneburch) Sigebodo frater Bertoldi (de pagin)

Conemannus. Bertoldus (de othbeh?) Liudolfus filius Bertoldi (de pagin) Volcmarus (de herre) Tidelinus. Thiedolfus (de werle) Gerhardus (de gerdine) Arnoldus (de embike) Madelgerus et frater eius Eilardus (de bumekenhusen) Hartmannus (de nauekessem) Urbani goslarienses. Odelricus (filius Rodolfi) Bodo (filius herezonis) et Giselbertus frater eius. et filii eius Garsilius. Bodo et Herezo. Luiddagus et frater eius Thiedolfus. Volcmarus (filius wicburgis) Thiedericus aduocatus (richenbergensis) et fratres eius Erenbertus et Thiedolfus. Arnoldus et fratres eius Henniko et Thiedolfus. Herezo (cuius fuit beneficium) Conradus (filius conradi) Hermannus (albus) Fridericus (officialis) Benno (officialis) et filius eius Benno. Thiedericus (filius amekonis) Bodo (filius wesiggi) Rodolfus (niger) Adolwardus. Aluoldus. Fridericus (filius Walderi) et fratres eius Hunoldus et Heinricus. Reinwardus (Linarius) Wernerus (aurifex) Godescalcus (linarius) Reinzo (Linarius) Thiedericus (albus) Thiedericus (Lapicida) Godefridus (filius wizelonis) Lantfridus et filii eius Lantfridus et Broder. Essico. Ricbertus. Wizelo (mercator) Volcmarus (rufus) Robertus (rufus). Rodolfus. Odelricus (filius odelrici) Heinricus (albus) Hartmannus. Godwinus (campanarius) (Elvizo. Gerhardus (niger) Bernhardus (de sancto uito) Hawardus (paruus) Hizelo (follicularius) Rocelinus et achilles (scutarii) Thancmarus

(aurifex) Odo (sellarius) Gerwardus (pugil) Lindegerus (gener dne. acelen et ipse de osterod) Hugoldus. Widekinus (fucarius) Thancowardus et alii quam plures.

Anno dominice incarnacionis M°. C°. L°. IIII°. Indictione II^{a}. III. nonas Junii. tercio anno Friderici regis. primo uero Brunonis episcopi hildenesheimensis. Actum Goslarie feliciter. Amen.

Das nur oben etwas beschädigte aufgedrückte Reitersiegel hat die Umschrift: — — ENRICUS. DEI. GRA. DUX. BAWARIE. E. SAX. — —

XVI.

Das Necrologium des hildesheimischen St. Michaelisklosters Benedictiner-Ordens in Auszügen,

commentirt
von
Herrn E. F. Mooyer zu Minden.

Dem Geschichtschreiber Hildesheims, Herrn Justizrath Hermann Adolf Lüntzel zu Hildesheim, aus Hochachtung gewidmet.

Vorwort.

Der h. Benedict soll bekanntlich im Abendlande die ersten Klöster, nach dem Muster der morgenländi-

schen, eingerichtet und den Bewohnern derselben Vorschriften zur Nachachtung gegeben haben. Die Mönche, welche seine Ordensregeln befolgten, nannten sich, nach ihm, Benedictiner. Das erste und berühmteste Kloster dieses Ordens war das in der ersten Hälfte des sechsten Jahrhunderts in Unteritalien, im jetzigen Königreiche Neapel, gestiftete Kloster zu Monte Cassino, dem der h. Benedict seit 520 oder 528 als erster Abt vorstand, und das derselbe bis an seinen Tod, der am 21. März 542 erfolgte [1]), regirte. — Der Orden der Benedictiner erlangte im Verfolg der Zeit eine solche ungeheure Ausdehnung, daß er zur Zeit des baselschen Concils im Jahre 1431 mehr als 82000 Klöster gezählt haben soll, von denen um 1500 noch an 15000 bestanden. Zeugniß von einer großen Ausdehnung geben beispielsweise die Todtenbücher des obengedachten Klosters zu Monte Cassino, worin, außer den vielen italienischen, auch mindestens sechzehn deutsche Klöster (freilich zum Theil unter kaum wiederzuerkennenden Namen) aufgeführt stehen, mit denen jenes in geistlicher Brüderschaft (Fraternität) lebte (vgl. Muratori VII. 939 ff. und Gattula II. P. II. 839—861). Unter den letzteren befand sich auch ein hildesheimisches Kloster.

---

[1]) *Leonis Marsicani* Chronicon Cassinense (Folio. Paris 1603) p. 460; Muratori Rerum Italicarum Scriptores II. 367; aber VI, 12. sowie Pertz Monum. Germaniae historica V. 152. mit dem Jahre 543; Gattula Historia abbatiae Cassinensis (2 Bde. Folio. Venetiis 1734). T. II. Pars II. 853 mit dem 22. März.

Wie es indeß allen menschlichen Institutionen ergeht, so brachte auch hier die Zeit manche Veränderungen hervor. Die Ordensregeln wurden nicht mehr so streng beobachtet, wie sie vom h. Benedict vorgeschrieben waren; zum Theil mogten sie veraltet und den späteren Zeiten nicht mehr allgemein anpassend sein. Es entstanden daher, um dem sichtbar zerrütteten Zustande einigermaßen wieder aufzuhelfen, einige Abzweigungen dieses Ordens, die unter anderen Namen und etwas veränderter Form schnell aufblühten und Fortgang gewannen. Um nur einer solcher zu gedenken, möge es hinreichen, die Cisterzienser anzuführen.

Alles ging eine Zeitlang sehr gut, doch trat nach und nach wieder eine solche Nachlässigkeit in Beobachtung der Ordensregeln ein, die so zu Unordnungen ausartete, daß endlich die darüber lautgewordenen Klagen auf den Kirchenversammlungen zu Konstanz (1417) und Basel (1431) nicht länger mehr unberücksichtigt bleiben konnten, indem sie eine nothgedrungene Änderung des bisherigen Zustandes erheischten und herbeiführten. Genug, es wurde eine Verbesserung des Ordens beschlossen, die auch gleich darauf in Ausübung gebracht wurde. Was den mittlern und nördlichern Theil Deutschlands betrifft, so hat dort derjenige Verein von Ordensbrüdern, welcher unter dem Namen der bursfeldschen Kongregation einen schnellen Aufschwung gewann und bald allbekannt wurde, am meisten dazu beigetragen, diese Verbesserung allgemeiner zu machen. Vornehmlich waren es die beiden bursfeldschen Äbte Johann Deberoth (vgl. unten unterm 6. Febr.)

und dessen Nachfolger Johann v. Hagen (vgl. 11. Aug.), welche sich um die schnelle Verbreitung dieses Vereins bleibende Verdienste erwarben, weshalb auch der Verein die obige Benennung erhalten haben wird. — Es scheinen um jene Zeit die Statuten des Ordens, wenn vielleicht auch nicht neu entworfen, doch jedenfalls bedeutend verbessert, vermehrt und geschärft worden zu sein. Sie wurden später durch den Druck veröffentlicht, und in einer Generalversammlung der Ordensbrüder unter dem Vorsitze des Abts Ambrosius von Gladbach (1680 † 24. Novbr. 1703) abermals erneuert, vermehrt und verbessert. Mir liegt davon eine, 330 Seiten 12° starke, im Jahre 1700 zu Paderborn unter dem Titel: Statuta Congregationis Bursfeldenses sub regula divi Benedicti, erschienene Ausgabe vor. Zu vergleichen sind damit: Meyenscheins Stella Benedictina quinque radiis insignioribus corusca (16. Hildesii. 1729) und Gangelts Benedicti Regula, vita et officium (18. Bonnae. 1731). In diesen Statuten wurden, unter anderen, Zusammenkünfte der Vorsteher von Benedictinerklöstern (so genannte Capitel oder Generalcapitel), welche, den Umständen nach, alle ein, zwei oder drei Jahre stattfinden sollten, vorgeschrieben. In diesen Versammlungen wurden vorzugsweise die den Orden betreffenden Gegenstände berathen, die Ansichten darüber geprüft, und Beschlüsse darüber gefaßt, welche besonders die Verbesserung zum Zweck hatten. Zu dem Ende wurden auch einzelne Äbte oder Pröbste erwählt, denen die Aufsicht über andere Klöster ertheilt wurde. Diesen lag ob, sich

nach den ihnen solcher gestalt, behuf der Beaufsichtigung überwiesenen Klöstern zu begeben, den Zustand derselben in allen Beziehungen zu untersuchen, namentlich ihre Aufmerksamkeit darauf zu richten ob darin den vorgeschriebenen Ordensregeln in allen Stücken nachgelebt werde, und bei der nächsten Zusammenkunft darüber zu berichten, um Beschlüsse hervorzurufen, wodurch den eingeschlichenen Mißbräuchen, Übelständen, Unordnungen und Mängeln für die Folgezeit vorgebeugt oder abgeholfen würde. — Ob bereits ein Verzeichniß derjenigen Klöster bekannt ist, worin die ebenerwähnten Zusammenkünfte in den verschiedenen Jahren durch mehre Jahrhunderte hindurch stattgefunden haben, weiß ich nicht; doch würde ich ein solches, mit einiger Unterbrechung bis in das dritte Viertheil des vorigen Jahrhunderts fortgesetzt, unter Hinzuziehung von Überlieferungen aus gedruckten Werken, aus mir zugänglich gewesenen handschriftlichen Nachrichten vielleicht zusammenzustellen im Stande sein. Aus diesen letzteren ergibt sich, daß in dem 17. und 18. Jahunbert vorzugsweise die Äbte der Benedictinerklöster zu Iburg, Liesborn, Marienmünster und St. Michaelis zu Hildesheim mit den Visitationen anderer Klöster beauftragt wurden.

Bereits 1461, als Papst Pius II. (1458 † $\frac{14}{8}$ Aug. 1464) für die Klöster der bursfeldschen Union eine besondere Bulle erließ (Leukfeld Antiqq. Bursfeldenses 160—164), hatten sich diesem Vereine 115 Klöster beigesellt.

Das Necrologium des hildesheimischen St.

Michaelisklosters, abgedruckt in Exzerpten in Leibnitz Scriptt. Rerum Brunswic. T. II. p. 103—110, welches ich in dem Nachstehenden zu erläutern bemüht gewesen bin, gibt einen Belag zu dem Obenangeführten und liefert von neuem einen Beweis, wie sehr die verschiedenen, zur bursfeldschen Congregation gehörenden Benedictinerklöster, vornehmlich Deutschlands, eben durch jene Union, mit einander in enger Verbindung standen, und zugleich ein anschauliches Bild, wie groß namentlich im 15. und 16. Jahrhundert diese Vereinigung gewesen ist und welche Ausdehnung die geistlichen Brüderschaften erlangt hatten. Dies Necrologium zeigt zugleich, daß nicht immer der Hauptzweck derselben der war, darin den eigentlichen Wohlthätern des Klosters einen Platz zu gönnen, um sich derselben jährlich an dem Tage ihres Hinscheidens in Todtenmessen zu erinnern. Dergleichen Fälle kommen in diesem Sterbebuche nicht sehr viele vor.

Was das Alter selbst anlangt, so scheint die ursprüngliche Anlage bereits im 12. Jahrhundert — wofür nicht unbedeutende Einzeichnungen von Namen aus jenem Zeitabschnitte sprechen dürften, — gemacht zu sein; doch muß, nach dem Mangel oder der Geringfügigkeit an Einzeichnungen aus der unmittelbaren Folgezeit zu urtheilen, das Todtenbuch entweder eine geraume Zeit fast ganz unbenutzt gelegen haben, oder es sind, wie sich dies zum Theil bei dem Originale des Necrologiums des mindenschen Morizklosters zeigt, viele früherhin eingetragene Namen durch Rasur ausgelöscht und gänzlich verschwunden, um anderen aus jüngerer Zeit

Platz zu machen. Der größere Theil dieser letzteren Einschreibungen rührt indeß aus dem 15. Jahrhundert her. Eine Einsicht des Originals, wenn dasselbe noch vorhanden ist, dürfte über das Alter genügenden Aufschluß geben.

Einige wenige Personen, deren Sterbetage in dem Todtenbuche angegeben worden sind, habe ich noch nicht nachweisen können; bei anderen verließen mich meine Hülfsmittel. Was ich aber bei dieser Arbeit vorzüglich schmerzhaft entbehrte, war ein chronologisch-richtiges, mit Zeitbestimmungen über die Regirungszeit versehenes, Verzeichniß der Äbte des Michaelisklosters selbst. Ich habe zwar hin und wieder einige Andeutungen zur Verbesserung der bekannten Verzeichnisse gegeben; doch sind diese nur gering. Hätten mir dazu handschriftliche Quellen zu Gebote gestanden, dann würde die Ausbeute gewiß weniger spärlich ausgefallen sein. Ich kann daher den hildesheimischen Historikern nur die Bitte an's Herz legen, durch Bekanntmachung eines solchen Verzeichnisses die bis dahin so fühlbar gewesene Lücke auszufüllen, wodurch denn manche Zweifel beseitigt werden dürften. Vielleicht entschlösse sich der Hr. Justizrath Lüntzel, dem wir schon so vielen Dank für seine verschiedenen gründlichen historischen Werke schuldig geworden sind, dazu, uns ein solches aus dem reichen Schatze seiner handschriftlichen Materialien mitzutheilen! Mögte derselbe sich hierdurch dazu angeregt finden, vorausgesetzt, daß ein solches nicht etwa einen zu wesentlichen Bestandtheil seiner hildesheimischen Geschichte, auf

die ein jeder Geschichtsfreund mit Recht sehr gespannt sein muß, ausmacht!

Wer sich mit ähnlichen Forschungen, wie die gegenwärtige ist, beschäfftigt hat, kennt die Schwierigkeit derselben und weiß, wie viele literarische Hülfsmittel — ich will hierbei die genealogischen, topographischen und anderen Untersuchungen und Vorarbeiten nicht einmal erwähnen — zu einer solchen nöthig sind. Leider entbehrte ich dieser manchmal nur zu sehr, da hier durchaus keine größere Bibliothek vorhanden ist; ich muß daher für meine Arbeit die Nachsicht der Kenner ganz besonders in Anspruch nehmen.

Januar.

1. *Detmarus* Abbas.

Daß unter diesem Ditmar ein Abt des ehemaligen, in der paderbornschen Diözese gelegenen, Benedictinerklosters zu Helmershausen an der Diemel verstanden werden müsse, ergibt sich aus dem Todtenbuche des hildesheimischen Domcapitels (vgl. die Auszüge in Leibnitz Script. Rer. Brunswic. I., 763.). Sicherlich ist Ditmar I. — unter den Äbten von Helmershausen stoßen wir auf drei dieses Namens, — gemeint, welcher, zufolge einer gütigen Mittheilung des Herrn Archivars Landau in Kassel, seit dem Jahre 1080 in Urkunden angeführt steht. Zuletzt traf ich ihn im Jahre 1109 (Schrader Dynastenstämme ꝛc. I., 238.), doch soll er, nach Landau, noch 1111 vorkommen. Sein Hinscheiden erfolgte vor dem Jahre 1126, in welchem ich seinen Nachfolger, Reinbold I., (dessen To-

estag, nach Anleitung des ungedruckten Sterbebuchs des
aderbornschen Klosters Abdinghof vielleicht der
. September war), zuerst und allein namhaft gemacht
inde (Schaten Annal. Paderb. III., 126; Kind-
inger'sche Handschriften-Sammlung, Codices in Folio,
№ VI. p. 32.). Ditmar's Todestag steht ebenfalls
unterm 1. Januar in dem noch nicht durch den Druck
bekannt gemachten Necrologium von Abdinghof.
Vgl. die von mir erläuterten Auszüge aus dem Todten-
buche des hildesheimischen Hochstifts im vaterländischen
Archive, Jahrgang 1840. S. 53.

Dns. *Hermannus* Abbas in *Ellenborch*.

Ein Kloster Ellenburg ist mir durchaus nicht
bekannt; ich vermuthe auch, daß sich hier ein Druckfeh-
ler wird eingeschlichen haben. Ob unter obigem Her-
mann ein Abt des halberstädtischen Klosters Ilsenburg
bei Werningerode am Harze hat angedeutet werden
sollen, wage ich nicht zu entscheiden, denn von den
Äbten desselben soll Hermann I. am 13. März 1207
(Leuckfeld Antiq. Poeldenses Add. 229; Leibnitz
Scr. III., 686.); Hermann II. genannt von Han-
nover, indeß am 15. December 1516 (Leibnitz III.,
689. vgl. unten) oder am 25. December 1518 oder 1519
(Leuckfeld 236.) in die Ewigkeit gegangen sein, wo-
gegen Helias, genannt v. Gröningen, am 1. Ja-
nuar zwischen den Jahren 1232 und 1242 das Zeitliche
segnete (Leibnitz III., 687.). — An einen Abt
des osnabrückischen St. Clemensklosters zu Iburg,
worin zwar seit 1612 ein Abt Hermann Westhof

vorkommt, den der Tod im Jahr 1615 von dieser Welt nahm (Kindlingersche Handschriften-Samml. XL., 99.), kann nicht füglich gedacht werden, weil unser Todtenbuch wohl in das sechzehnte Jahrhundert gehört, der Sterbetag desselben, dem bereits erwähnten ungedruckten Necrologium des Klosters Abbinghof zufolge, auch am 5. November oder 30. October erfolgte (Bucelin Germania Topo-Chrono-stemmatographica II., 198.) — In der salzburgischen Erzdiözese unweit Neumarkt an der Rott liegt zwar ein im Jahre 1130 von den Grafen von Dornberg gegründetes Benedictinerkloster Elsenbach, das indeß zu Ende des 12ten Jahrhunderts (1171) nach dem Vitusberge translocirt wurde, unter dessen Äbten ein Hermann I. seit 1120 regirte und 1153 starb, Hermann II. aber von 1360 an den Zügel der Regirung führte und 1365 eine Beute des Todes wurde (Hund Metropolis Salisburgensis III., 300, 301, Monum. Boica V., 232., 233.), doch wird keiner derselben gemeint sein.

2. Venerabilis Pater Dn. *Theodorus* Abbas in *Bursfeldia* tertius in reformatione.

Dietrich v. Homburg wurde nach dem am 11. Aug. 1469 erfolgten tödtlichen Hintritt Johanns v. Hagen zum Abt des St. Thomasklosters in Bursfelde erwählt und blieb in dieser Eigenschaft bis zu seinem Tode, welcher sich am 2. Janr. 1485 ereignete (Leuckfeld Antiq. Bursfeld. 25; Mencken Scr. Rer. Germ. II., 117; und das ungedruckte, im Königlichen

rchive zu Hannover liegende, Necrologium des minenschen St. Moritzklosters; vgl. v. Trittenheim Annal. Hirsaug. II., 522.). Von Anderen wird als Sterbejahr 1487 (Leibn. SS. II., 352., vgl. Leuckfeld's Ant. Bursf. 25.) und als Sterbetag der erste (siehe die ungedruckten Todtenbücher der Benedictinerklöster Libbora in der münsterischen und Marienmünster in der paderbornschen Diözese, welches letztere den Namen unterm 1. Febr. wiederholt) oder der dritte Janr. (Schannat Vindemiae literariae II., 7.) angegeben. Übrigens wird es sicherlich auf einem Irrthum beruhen, wenn obiger Dietrich noch in einer m Jahre 1497 ausgestellten Urkunde vorkommen soll. Kindlingersche Handschriften-Samml. Codices in Folio, № VI., p. 89.) Vgl. meine Beiträge zu einem Commentar des Necrologiums des Klosters auf dem Petersberge vor Erfurt, in dem Berichte vom Jahre 1840 an die Mitglieder der deutschen Gesellschaft zu Leipzig. S. 2.

3. Venerabilis Pater, Dominus *Jouannes* Abbas in *Selgenstat*.

Johann II. v. Colnhausen wurde 1469 zum Abt von Sponheim erwählt, am 17. Juli 1483 aber in gleicher Eigenschaft nach dem zur mainzischen Erzdiöcese gehörigen, unweit Hanau gelegenen Benedictinerkloster zu Seligenstadt versetzt (Joh. v. Trittenheim Annal. Hirsaug. II., 517.; Widder, Beschreibung der Kurfürstl. Pfalz am Rheine. IV., 84.; Gropp, Collect. nouissima Scr. et Rer. Wirceburg. 227.; v. Stramberg, das Moselthal. 404),

dankte indeß im Jahre 1493 ab, und segnete das Zeitliche am 3. Januar 1495. (Joannis Rer. Mogunt. II., 821.; Steiner, Gesch. u. Beschr. der Stadt u. ehemaligen Abtei Seligenstadt 203, 275; Bucelin, II., 272. und die ungedr. Necrologien von Liesborn, Marienmünster und St. Moriz in Minden.)

Vom Kloster selbst heißt es in einer Urkunde vom Jahre 933: Monasterium SS. Martir. Marcelli et Petri, quod situm est in *superiori Mulnheim* quod moderno tempore *Selgenstat* nuncupatur (Kindlingersche Hdschr. Samml. CXXXVII., 35.). Nach dem Archive der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde Bd. I. Hft. VI. S. 469. befindet sich auf der Königl. Bibliothek zu Hannover ein Manuscript von 3 Werken über Seligenstadt, doch war dasselbe bei meiner letzten Anwesenheit nicht aufzufinden.

4. Illustris Domina *Caecilia de Brunswigh* et *Luneborgh*, qvae contulit monasterio nostro duas casulas preciosas cum suis correqvisitis.

Diese Cäcilie habe ich nicht ermitteln können; hannoverschen und braunschweigischen Gelehrten dürfte die Nachweisung leichter werden.

Dn. *Hinnricus* Abbas in *Ringelenn*.

Unter den Äbten des Benedictinerklosters Ringelheim im Hildesheimischen traf ich mindestens acht mit Namen Heinrich an. Hier wird derjenige Abt Heinrich gemeint sein, unter welchem das Kloster sich 1455 der bursfeldschen Congregation anschloß, und der um 1440 (Lauenstein Histor. dipl. episcop. Hildesiensis II. 242), 1445 und 1447 (Leuckfeld

Antiqq. Bursf. 212), vielleicht auch schon 1428 (das.; Lauenstein II. 242), vorkommt und vor 1467 starb. Übereinstimmend findet sich der Todestag in dem ungedruckten Necrologium des Klosters Marienmünster verzeichnet. Vgl. auch 12. März.

6. Venerabilis Pater Dominus *Joannes* in *Reynkusen*.

Der Äbte mit Namen Johann kommen in dem, unweit Göttingen gelegenen, zur mainzischen Erzdiözese gehörigen, späterhin aber säcularisirten, Kloster des h. Christoph zu Reinhausen mindestens vier vor. Der Abt Johann Schabenberg, welcher 1355 erscheint (Leuckfeld Antiq. Bursf. 130), lebte wohl zu früh, um für den hier eingezeichneten Johann gelten zu können, und Johann Doetken, welcher 1542 die Amtswürde niederlegte (das.), zu spät; dagegen mögte derjenige Johann, dessen 1401 gedacht (das.), und welcher derselbe sein dürfte, der 1416 Johann Egkehardi genannt wird (Würdtwein Nova subsidia diplomatica IV, 374) oder Johann v. Bodenhausen, welcher 1470 erwählt wurde, (Leuckfeld Antiq. Bursf. 130), der hier verzeichnete reinhausensche Abt sein. Ein anderes Todtenbuch setzt den Sterbetag eines Johanns Abts von Reinhausen, auf den 20. Jan. (Mencken II, 119); dagegen haben die ungedruckten von Abbinghof, Liesborn und Marienmünster, hier, den 6. Jan.

Wilhelmus Abbas ad *S. Panthaleonem* in *Colonia*.

Wilhelm v. Jülich wurde 1418 Abt zu Glad=

bach, wo ich ihn auch 1419 angetroffen habe (Binterim und Mooren die alte und neue Erzdiözese Köln IV, 327), und blieb dies bis zu Ende des Jahres 1425, kam dann als Administrator in das St. Panteleonskloster zu Köln, wo er entweder 1426 oder 1429 als Abt verschied. (Würdtwein Nova subs. dipl. IV, 17, Bucelin II. 250; eine mir zugehörende handschriftliche, vermuthlich vom verstorbenen Vikar Alfter in Köln herrührende Chronik des St. Pantaleonsklosters, und eine andere des Klosters Gladbach.)

7. Anniversarius omnium litonum monasterii S. *Michaelis* in *Hildensem*, ex institutione Domini *Bernhardi*.

Hier wird der hildesheimische Bischof Bernhard (vgl. 20. Jul.) gemeint sein, welcher am 29. Oct. 1131 auf der Kirchenversammlung zu Rheims durch den Papst Innozenz II. (1130 † 24. Sept. 1143) die Canonisation des h. Godehards bewirkte (Lauenstein I, 277; Leibn. SS. II, 407 mit 1132); die Erhebung hatte aber erst am 4. Mai (vgl. auch Muratori Rer. Ital. SS. VII, 936 im Necrologium des Benedictinerklosters zu Monte Casino in Italien, wogegen sich die Anzeige von diesem Feste in demjenigen bei Gattola Hist. abbatiae Cassinensis T. II nicht findet) 1132 Statt (Lauenstein I, 277; Leibn. SS. II, 400; Pertz Mon. V, 115, Rommel Geschichte von Hessen I, Anm. 112) mit dem Jahre 1135; Letzner mit 1133 (vgl. Vaterländisches Archiv. Jahrgang 1840. S. 73.) Daß Bernhard indeß eine jähr

iche Gedächtnißfeier für die Hörigen des St. Michae-
lisklosters angeordnet hat: darüber ist mir weder eine
urkundliche noch eine andere Nachricht bekannt geworden.

8. Illustris Domina *Mechtildis* soror incliti Ducis, Ducis *Ottonis de Luneborgh*, et uxor nobilis viri de *Slavia* nomine *Hinrici*, quae multa beneficia contulit Ecclesiae nostrae, pro qva dantur X. solidi annuatim de uno manso litonico in *Huddense* et X. solidi pauperibus de duobus mansis in *Honeghessem*.

Mathilde, eine Tochter Johanns, Herzogs von Lüneburg († 13. Decbr. 1277), und eine Schwester Ottos des Strengen († 9. April 1330), war an Heinrich III., Fürsten von Mecklenburg zu Werle verheirathet (Pricelius Stammtafel des deutschen Welfenhauses). Dieser Heinrich wird der zu Güstow residirende Heinrich, Herzog von Mecklenburg von der Werle'schen Linie sein, welcher in erster Ehe Richenza († vor 1282), die Tochter des schwedischen Königs Magnus I. Ladulas († 18. Decbr. 1290 vgl. Fant SS. Rer. Svecicar. I., 26, 55.), zur Frau hatte, nach deren Ableben aber Mathilde, Tochter Johanns, Herzogs von Lüneburg, ehelichte (vgl. Rehtmeier Braunschweig. Chronik. 514), worüber die beiden Söhne aus seiner ersten Ehe, Heinrich II. und Nikolaus († 1293), in einen solchen Zorn geriethen, daß sie ihn auf der Jagd am 8. October 1291 (vergl. unten) das Leben nahmen (Rudloff Pragmatisches Handbuch der Mecklenburg. Gesch. II., 84; M. J. Beehr Rer. Mecklenburg. libri octo.

p. 393.). Eine andere Ansicht bringt Chr. G. Pfannkuche, welcher, zufolge der Erzählung in einem alten Lehnsregister der verdenschen Kirche (s. dessen ältere Gesch. des vormaligen Bisthumes Verden. S. 172. vgl. 263—265.), des Herzogs Otto des Strengen Schwester Elisabeth an einen Grafen von Werningerode und seine Tochter an Nikolaus v. Werle verheirathet sein läßt. Diese Notiz würde eine Änderung der Stammtafel zur Folge haben. Nach den meisten anderen Nachrichten war die obige Elisabeth an Johann VII., Grafen v. Oldenburg, verheirathet, eine Tochter Ottos des Strengen ist aber überall nicht bekannt.

Die Ortschaften Hubbense und Honeghessem kenne ich nicht, ersteres könnte vielleicht die Insel Hiddensee (Hiddensö) bei Rügen sein, letzteres wird das Dorf Honnigsen, Kirchspiels Barkau in Holstein nicht wohl sein können. Ein Güterverzeichniß des Michaelisklosters, welches ich nicht kenne, dürfte hierüber Aufklärung geben.

Rodgerus Abbas in Bruwilre.

Rötger aus Mörs (Meurs) Abt des Benedictiner St. Nikolai-Klosters zu Brauweiler unweit Köln starb im Jahre 1498. Denselben Todestag geben die ungedruckten Sterbebücher der Klöster Liesborn, Marienmünster und St. Moriz in Minden; andere setzen den 15. Januar (Stangefol Annal. circuli Westphalici. 248) oder 10. Mai (Mencken II, 131). Vgl. Würdtwein Nova subsidia diplomatica. V, 272 und Bucelin II, 157).

9. *Aggo* Abbas in *Stanria*.

Der Name des Klosters ist verdruckt; es ist das Stift Odulfskloster zu Staveren in Westfriesland n der ütrechtschen Diözese, gemeint, welches 1132 von Andreas, Grafen v. Kuik, Bischof von Utrecht 1227 † 24 Mai 1139), gestiftet wurde, und 1495 oder 1499 der bursfeldschen Congregation beitrat (Buzelin I, 19, 66; Leuckfeld Antiq. Bursf. 139; Le Mire [Miraei] Origg. Benedictinae 350; Leibn. II, 776; Kuen Collect. Scr. rer. Ecces. I, 92; Heda Hist. Ultraject. 138, 139, 157; v. Spaen Oordeelkundige Inleiding tot de Historie van Gelderland. III, 313; vgl. Paullini Comment. de Pagis. 241, und Falke Corp. Trad. Corbeiens. 437.). Der Name des Orts hat sich in dem jetzigen Landgute Staveren in der Gemeinde Ermelo, nicht weit von Harderwyk, erhalten (Nyhoff Gedenkwardigheden uit de Geschiedenis van Gelderland. I, 51; vgl. v. Spaen IV, 156.).

Die neue Stadt Staveren wurde durch Reinald, Grafen v. Geldern im Jahre 1291 zu bauen angefangen (v. Spaen IV. 157) und 1298 zur Stadt erhoben (dessen Historie van Gelderland, 421.). Agge, Abt von Hemelum, wie Schotanus berichtet, war 1485 auch Abt von Staveren (Oudheden en Gestichten van Vriesland tusschen 't Vlie en de Lawers [2 Deele. 8. Leiden. 1723.] I, 492. Vgl. 15. Jun.

Dn. *Guntherus* Abbas in *Erfordia*.

Günther aus Nordhausen, Abt des erfurtschen

Petersklosters, wurde 1458 zu dieser Würde erhoben, dankte aber am 18. Febr. 1501 ab, und war am 9. Februar (wohl irrig statt 9. Januar) 1503 todt (v. Falckenstein Gesch. von Erfurt II, 1048, Bucelin II, 253). Seiner wird 1473 gedacht (v. Tritenheim Ann. Hirsaug. II, 479, Hist. Norimberg dipl. 81.). Andere Necrologien setzen seinen Sterbetag ebenfalls auf den 9. Jan. an (Schannat Vind. lit. II, 17. und das ungedr. Todtenbuch von Marienmünster). Vgl. Bericht vom Jahre 1840. S. 3.

10. *Thomas* Abbas in *Seligenstad.*

Thomas, im Jahre 1493 zum Abt von Seligenstadt erwählt, brachte sein Leben bis auf den 10. Jan. 1509 (Steiner Gesch. u. Beschr. 210, 275, Bucelin II, 272.).

Georgius Abbas in *Pegauia.*

Georg II. v. Cronach, Abt des unweit Zeitz an der Elster gelegenen Jakobsklosters, Benedictiner Ordens, zu Pegau, dessen Ende am 10. Jan. 1511 erfolgte (Schöttgen Historie des berühmten Helden Graf Wiprechts von Groitzsch. S. 171, Schannat Vind. II, 17), wird der hier genannte Abt sein, da Georg I. bereits am 18. Jul. 1484 das Zeitliche segnete (das. 169. und Cod. dipl. 113. vgl. Mencken II, 108, 138). Vermuthlich durch einen Schreibfehler veranlaßt (IV. Id. Jun. statt IV. Id. Jan.), findet sich unser Georg unterm 10. Jun. noch einmal. Das ungedruckte Todtenbuch von Marienmünster hat einen pegauischen Abt Georg unterm 15. Mai. Vgl. auch Bericht vom Jahre 1840. S. 4.

14. Venerabilis Pater *Christianus* Abbas ad . *Petrum* in *Erfordia*.

Christian v. Bleicherode wurde 1451 zum bt des erfurtschen Petersklosters erhoben, aber be-its am 14. Jan. 1458 zu den Vätern versammelt . Falkenstein II, 1042; Schannat Vind. II, 17; ucelin II, 253; vgl. Bericht vom Jahre 1840 . 4.).

15. *Georgius* Abbas in *Hirsauia*.

Georg wurde am 18. Octbr. 1482 in die Stelle ines, kurze Zeit vorher mit Tode abgegangenen, Vor-ngers Bernhard (vgl. 30. Jul.) zum Abt des un-:it Würtemberg gelegenen, zur speierischen Diözese ge-rigen, Benedictinerklosters zu Hirsau erwählt, legte :se Würde indeß schon am 29. Sept. 1484 nieder . Trittenheim II, 520; Kuen II, 48; Sattler istor. Beschr. des Herzogthums Würtemberg II, 262.), ıd starb am 4. Aug., zwei Jahre nachher, in der Prio-i Reichenbach (das. Kuen II, 48; Mencken II, l0 mit 10. Aug., vielleicht irrig IV. Id. statt IV. on. vgl. Bucelin I, 45.). Da aber ein Anderer :ses Namens unter der Zahl der Äbte von Hirsau cht angetroffen wird, so muß die Einzeichnung seines amens auf den 15. Jan. auf einem Irrthume beruhen.

Godeschalcus n(ostrae) congr(egationis) Abbas, pultus ante altare S. Crucis.

Gottschalk v. Bolzum (Bolҙem, Bolteſſen) ırde 1240 Abt des hildesheimischen St. Michae-:klosters, wird 1255 angeführt (Beiträge zur hildeshei-ischen Gesch. I, 76.), und endete seine Tage am 16.

veter. March. Brandenb. II, 515., und dessen Fragmenta Marchica. IV, 60), ist entweder der bezeichnete, oder, was mir noch wahrscheinlicher ist, Heinrich Gercken, der bereits 1491 erscheint und im Jahre 1503 von dieser Welt abberufen wurde (Hannoversche gel. Anzeig. 1752. Zugabe 157. fg.). Das ungedruckte Sterbebuch von Abbinghof hat seinen Tod an demselben Tage.

19. Venerabilis Pater Dominus *Georgius* Abbas ad *S. Stephanum* in *Herbipoli.*

Georg gelangte am 14. Octbr. 1473 zur Würde eines Abts in dem St. Stephanskloster zu Würzburg, welches bereits 1459 der bursfeldschen Union beigetreten war. Der 19. Janr. 1496 setzte dem Leben dieses Abts Georg ein Ziel (Ussermann Episcopatus Wirceburg. 277.); ein anderes Todtenbuch setzt den Tag seines Hinscheidens auf den 16. Febr. (Mencken II, 122.); übereinstimmend mit dem unsrigen findet sich der Sterbetag in den ungedruckten Necrologien der Klöster Liesborn, Marienmünster und St. Moritz in Minden.

20. *Johannes* Praepositus Canonicorum S. Mariae, pro quo dantur X. solidi annuatim, quos dabunt Canonici Majoris Ecclesiae, de decima in *Lafforde* agatur memoria.

Die Kathedralkirche in Hildesheim war anfänglich der h. Cäcilie, wurde indessen am 1. Novbr. 871 der h. Marie u. anderen geweiht, bei welcher Feierlichkeit der mindensche Bischof Dietrich I. († 2. Febr. 880) anwesend war. (Schaten Annal. Paderb. II,

7; Pertz Monum, V, 48. u. X.) Demnach muß
iger Johann ein hildesheimischer Dompropst
n. Den Dompropst Johann I. habe ich bereits
chgewiesen (vgl. Vaterl. Archiv 1840. 54.); Jo=
ınn II. lebte 1220 (Behrens Hist. Praeposi-
rum, Decanorum et Scholasticorum cathedralis
:clesiae Hildesheimensis p. 19; (Lauenstein I,
17.); und der Magister Johann III. erscheint nach
m Abgange Volquins, Grafen v. Schwalenberg,
elcher Ende 1275 oder Anfangs 1276 Bischof von
Linden wurde, und als solcher am 5. oder 6. Mai
293 starb, zuerst im Jahre 1276 (Lauenstein I.,
17; Behrens 24.) und starb 1290 (Dr. Schau=
ıann über das Chronicon Corbeiense. 27, 28.).
Seiner wird in einer Urkunde aus dem Jahre 1296 als
eimgegangen gedacht (Harenberg Hist. dipl. eccles.
iandersheim. 791.), auch traf ich seinen Nachfolger
Gebhard, Grafen v. Querfurt, bereits 1290 (Wolf
Gesch. des Geschl. der v. Hardenberg I, 91.). Obi=
ger Johann III. kommt wohl 1289 zuletzt vor (Beh=
rens 24.). Ein anderer Dompropst Johann ist mir
daselbst nicht aufgestoßen; übrigens verschied ein Kano=
nich dieses Namens am 22. Novbr. (Wigand Archiv.
Bd. V. Hft. IV, 379.).

Der Ort Groß=Lafferde im Hildesheimischen ist
bekannt.

22. Venerabilis Pater Dominus *Hermannus*
Abbas in *Berga*.

Hermann, aus Bielefeld im Ravensbergischen
gebürtig, seit 1449 oder 1450 Abt des St. Johannis=

klosters Bergen vor Magdeburg, ging am 21. oder 22. Janr. 1478 in die Ewigkeit (v. Ledebur Allgemeines Archiv für die Gesch. des preußischen Staats. Bd. XI. Hft. III, 234; Meibaum III, 306, 311; Mencken II, 119; vgl. Bucelin II, 153; und die ungedr. Todtenbücher von Liesborn und St. Moritz in Minden, letzteres mit dem Jahre 1448).

23. *Theodoricus Brinckmann* nostrae congregationis Abbas.

Dietrich III. Brinkmann, seit 1420 Abt des St. Michaelisklosters zu Hildesheim (Leibn. II, 402; Lauenstein I, 273.) dessen 1425 in einer Urkunde Erwähnung geschieht (Wolf Gesch. der v. Hardenberg I. Urk. 139.), starb am 23. Janr. 1448 (Leibn. II, 402.) oder 1449 (das. 801; Meibaum II, 523; Lauenstein I, 273.)

In *Alperibach* Dominus *Alexius* Abbas ibidem.

Wie wir oben (14. Jan.) gesehen haben, kommt Alexius als Abt des im Würtembergischen auf dem Schwarzwalde gelegenen Klosters Alpirsbach bereits 1505 vor. Seiner Tage letzter war der 23. Jan. 1523 (Besold Docum. rediv. 297.).

24. *Johannes* Abbas in *Hildesleve*.

In dem unweit Magdeburg gelegenen St. Lorenzkloster zu Hillersleben kommen als Vorsteher mehre (5) Äbte mit Namen Johann vor. Unter dem hier eingezeichneten dürfte Johann III. Scherping zu verstehen sein, welcher 1442 zu der Abtswürde gelangte, und sein Leben bis auf das Jahr 1488 brachte (Walther Singularia Magdeburg. XII., 686;

›rends Neuhaldenslebensche Kreis-Chronik I, 306;
16; in welchen beiden Werken jedoch der 9. Febr.
Todestag angegeben wird, vielleicht durch einen Miß-
statt IX. Kl. Febr.). Der 24. Jan. findet sich
in anderen Todtenbüchern als der Tag des Able-
unsers Johanns (Mencken II, 119; die un-
uckten Sterbebücher von Liesborn, Marienmün-
und St. Moriz in Minden, letzteres mit 1484;
)annat Vind. II, 17. mit 22. Jan.). Vgl. Be-
t vom Jahre 1840. S. 5.

Venerabilis Pater et Abbas in *Ringelem*.

Der Name des Abts von Ringelheim fehlt in
ı leibnitzischen Abdrucke; vermuthlich durch ein Ver-
en des Abschreibers. Sollte nicht Johann zu ergän-
sein? Dieser war der zweite Abt nach der in diesem
›ster eingeführten bursfeldschen Reformation, erscheint
den Jahren 1467, 1470 und 1473, und beschloß
ne irdische Laufbahn vor dem Jahre 1485 (Leuckfeld
ıt. Bursfeld. 212, 213.).

25. *Johannes* Abbas in *Marienmonster*.

Der Todestag dieses Abts Johann aus dem, in
r paderbornschen Diözese unweit Schwalenberg im
ppischen gelegenen, Benedictinerkloster Marienmün-
er muß irrthümlich auf den 25. Jan. angesetzt wor-
:n sein, da von den Äbten dieses Klosters ein Jo-
ann nicht an diesem Tage starb. Sollte nicht
'III. Id. Jan. statt VIII. Kl. Febr. zu lesen sein?
ann könnte der Abt Johann (IV.) Stockfisch ge-
ıeint sein, dessen Ableben, zufolge des ungedruckten
Todtenbuchs jenes Klosters an diesem Tage, und nach

einer, aus dem Kloster selbst indirect vom Herrn Pastor Debicke empfangenen Notiz, sowie nach einer anderen, für deren Mittheilung ich dem Hrn. Criminaldirector Dr. Gehrken zu Paderborn, dankbar bin, im Jahre 1478 erfolgte.

26. Memoria M. *Nicolai de Huxaria* ac parentum suorum et omnium benefactorum suorum, pro quo datur ferto, annuatim agatur memoria.

Diesen Nikolaus aus Höxter zu ermitteln, ist mir nicht gelungen.

Hildewardus Episcopus.

Unter diesem Bischof ist der gleichnamige halberstädtische nicht wohl zu verstehen; es dürfte vielmehr derjenige sein, der in Naumburg (Zeitz) angetroffen wird. In dem Todtenbuche des lüneburgischen St. Michaelisklosters findet sich obiger Hildeward an demselben Tage eingeschrieben (Wedekind Noten zu einigen Geschichtschreibern des Mittelalters Hft. IX, 7.). Das Jahr seines Todes wird verschieden angegeben. Nach Hesse (Höfers Zeitschrift für Archivkunde, Diplomatik und Geschichte Bd. I. Hft. I. S. 144. und Limmer (Geschichte des Pleisnerlandes. I. 134, 148.) wäre er bereits 1032 mit Tode abgegangen, um welche Zeit seiner noch in einer undatirten Urkunde gedacht wird (Falke 531.); nach Anderen starb er im Jahre 1038 (Paullini Acta Praesulum Numburg. p. 131. in dessen Syntagma) oder 1039 (Binterim Gesch. der deutschen Concilien I, 331.). Hildewards Nachfolger Kadalus (Kathelo) habe ich zuerst 1040 [2]

[2]) Ein Kadalus (Kathelo, Cadalo, Cazo) wurde, zu:

angetroffen (Pistor SS. Rer. Germ. ed. *Struve*. I, 1140.). Sollte nicht Hildeward schon 1030

---

seines Vorgängers Burchards Beförderung zum Bischof von Halberstadt, vermuthlich zu Ende des Jahres 1037 k. Unterkanzler. Als solchen traf ich ihn am 10. Jul. (Origg. Guelf. I, 544.) und 29. Decbr. 1037 (das. I, 338; Lünig Cod. Ital. dipl. III, 1464, Affo Storia della citta di Parma II, 34, 35. not. a.) und 16. April 1038 (Hoffmann Nova Collectio Scr. I., 170. und Chronicon Gottwicense I, 257.), und ihm folgte vielleicht Eppo (Eberhard), den ich am 28. Oct. 1038 als Unterkanzler (doch nicht etwa ad interim?) fungirend fand (v. Erath Cod. dipl. Quedlinb. 62.), wenn es nicht etwa Dietrich war, der schon am 1. Mai 1038 (v. Schultes histor. Schriften I, 341.) und ferner vorkommt. — Obiger Kadalus soll von Geburt ein Mailänder gewesen, dann Bischof von Naumburg (Zeitz) geworden, und im Jahre 1045 gestorben sein (Paullini Acta praesulum Numburg. 131; Binterim I, 331; Appel Repert. d. Münzkunde I, 367; Mencken II, 12, 13. vgl. III, 1881; Limmer Gesch. des Pleisnerlandes I, 148, 149; Pistor I, 318, 1140; Leibn. III, 768; Schannat Hist. Fuld. Cod. Probat. 480; Affo Storia l. c.; Oefele I, 474. mit 1044 und ab Eccard Corp. I, 480. mit 1046). — Dieser Kadalus ist wohl zu unterscheiden von dem gleichnamigen Bischof von Parma, welcher aus Verona gebürtig und noch 1041 simpler Diakon war (Affo II, 25. not. a. vgl. 50. u. Maffei Verona illustrata P. II. Libr. 2. p. 40.) Derselbe wurde erst 1046 Bischof (das. I, 273; II, 49, 51; *Ugselli* Italia sacra, ed. Romae II, 166. und ed. Venet. II, 211.), erscheint als solcher 1047 (*Ugselli* II, 166; Muratori Annali d' Italia. Vol. VI. P. I, 192.) und 1055 (Lünig Cod. Ital. dipl. I, 1527; Affo II, 64, 65.), und wurde am 28. Oct. 1061 oder 1062 unter dem Namen Honorius II. zum Gegenpabst erwählt (*Ugselli* II, 167; ed Romae. II, 212; Bonaventura Angeli Historia della citta di Parma [4. Parma 1591] p. 68; Muratori Ann. d'Italia VI. P. I, 255. vgl. 258, 260, 261; Helwig Zeitrechnung zu Erörterung der Daten in Urkunden. 131; vgl. Mencken I, 982.), und starb etwa 1071 (Affo II, 91.), vermuthlich aber später, vielleicht gar erst 1078 (Baronius

gestorben sein. Wer sonst könnte der im fuldischen Todtenregister unter diesem Jahre aufgeführte Bischof Hildeward sein (Schannat Hist. Fuld. Cod. Probat. 479; Leibn. III, 767.)? Oder ist der Name Hildeward etwa identisch mit Hizo (Hizzo, Izzo, Hiza; vgl. J. Grimms deutsche Grammatik III, 690—693)? In diesem Falle mögte unter dem letztern der, nach den verschiedenen Angaben, am 30. Jan., 11. Febr. oder gar 25. März 1030 in die Ewigkeit hinübergegangene Hizzo, Bischof von Prag, zu verstehen sein (Mencken I, 2013; v. Eckhart

---

Annal. eccles. XI, 452; Allgem. Welthistorie. XLI, 138; überdies, da sein Nachfolger Eberhard erst 1079 zum Bischof von Parma erwählt sein soll vgl. *Ugselli* ed. Romae 213; Muratori Antiq. Italiae V., 472.). — Wenn inzwischen der Kanzler K. Heinrichs II., Namens Kadalus, welcher am 17 Jan. 1040 eine Urkunde seines Kaisers zu Augsburg unterfertigt (Allgem. Welthistorie. XLI, 18; Muratori Antiq. Ital. VI, 217; dessen Annal. d'Ital. VI. P. I, 161), eine Person mit dem Bischof von Parma gewesen sein soll, dann muß dabei irgend ein Irrthum unterlaufen sein. —

Kadalus Vorgänger als Bischof von Parma, hieß Ugo (Hugo), den ich 1027 (*Ugselli* ed. Venet. II, 163; Herrgott Geneal. Habsburgo-Austr. II, 109.), 1029 (Lünig Cod. Ital. dipl. IV, 1409.), 1034 (Affo II, 3. vgl. 16.), 1035 (Lünig Cod. IV, 1409.), 1036 (*Ugselli* II, 166.), 1040 und 1045 (Affo II, 47.) antraf und welcher 1046 mit Tode abging (*Ugselli* II, 166. od. ed. Romae II, 211.). Er soll auch schon 1025 und 1026 Urkunden unterzeichnen (Chron. Gottwicense. I, 257.).

Ist der Name Kadalus etwa identisch mit Kadualus, Kadoalus (Kadwal, angelsächs. Ceadwalla), der mir bereits in Urkunden aus den Jahren 723, 767, 774, 776, 777, 779, 781 u. 782 aufgestoßen ist (Zeuß Traditiones possessionesque Wizenburgenses. p. 252, 128, 78, 80, 120, 113, 98, 100, 101, 119, 92 vgl. 94 u. 96.)?

Corp. I, 461; Freschot Infulae Pragensis Ornamenta; Pertz Mon. V, 120; Wedekind Noten X, 252.), der noch 1030 in einer Urkunde genannt steht (Boczek Cod. dipl. Moraviae I, 113.). — An Helimward oder Helmward, Bischof von Minden, darf hierbei nicht gedacht werden, da dessen Heimgang am 14. Febr. 958 stattfand. Vgl. noch Dr. Förstemann, Neue Mittheilungen aus dem Gebiete histor. antiquar. Forschungen. Bd. V Hft. I. S. 67. und Bd. VI. Hft. II. S. 96.

Dns. *Hinricus* Abbas S. *Mariae ad Martyres* in *Treberi*.

Heinrich II. v. Blench wurde, nach der im Jahre 1447 erfolgten Abdankung seines Vorgängers, Heinrichs I. Wolf, zum Abt des Klosters der h. Marie zu den Märtyrern in Trier erwählt, bewirkte, daß sich sein Kloster der bursfeldschen Congregation anschloß [3]), und gab am 26. Jan. 1477 seinen Geist auf (Brusch Chronologia Monasteriorum 291; Calmet Histoire de Lorraine III. préf. CXLII; Schannat Vind. II, 17; Bucelin II, 217, und das ungedr. Todtenbuch des mindenschen St. Morizklosters, vgl. Bericht vom Jahre 1840: S. 5.) — Das unedirte Sterbebuch des Klosters Marienmünster hat unterm 27. Jan. die Worte: *Henricus* Abbas nostrae congregationis, und im Original soll sich die Randbemerkung: huius loci — also Abt

---

[3]) Nach Bucelin I, 18. wäre der Beitritt bereits 1438 vor sich gegangen.

von Marienmünster — gefunden haben, welches durch die Einzeichnung: *Hinricus* abbas in *swalenberge*, unterm 26. Jan. in dem ungedruckten Necrologium des Klosters Liesborn Bestätigung erhält; gleichwohl ist nicht bekannt, daß ein marienmünsterischer Abt Heinrich am 26. oder 27. Jan. gestorben ist.

27. *Uncwanus* Archiepiscopus.

Unwan wurde 1013 Erzbischof von Bremen und am 27. Jan. 1030 durch den Tod von dieser Welt abberufen (Leibn. I, 494, 726; v. Eckhart Corp. I, 461; Meibaum II, 32, 73; Lindenbruch 28; Pertz Mon. V, 97; Lappenberg Geschichtsquellen 148; v. Kleinsorgen Kirchengesch. von Westphalen I, 530; Wedekind Noten IX, 7. mit 26. Jan.); Andere geben das Jahr 1029 an (Chronicon *Alberti* Abb. Stad. f. 117[a]; Mencken III, 781; Leibn. II, 745, aber 746 mit 1010; Staphorst Hamburg. Kirchengesch. Bd. I. Th. III, 530, 536; v. Kleinsorgen I, 501; Lappenberg Geschichtsquellen 4; Ersch und Gruber Encyclopädie XII, 437; Bucelin I, 52; und eine mir zugehörende handschriftliche Chronik von Bremen).

30. *Eillardus* Abbas *S. Godehardi*.

Eilard, den Andere Eichard nennen, soll 1293 Abt des hildesheimischen St. Godehardsklosters geworden sein, (Lauenstein I, 283; Heineccius Scr. Rer. Germ. 137.), doch dürfte die Antrittszeit seiner Regierung erst in das letzte Viertel des Jahres

302 fallen, wenn diejenige Urkunde seines Vorgängers
Hildebrand (vgl. 29. Aug.), welche vom 18. Jan.
302 datirt ist (Lüntzel die ältere Diözese Hildesheim
16), wirklich in jene Zeit gehört. Eilard traf ich
noch 1322 in einer Urkunde (Kindlingersche Hand=
schriften=Samml. Codices in Folio № VI, 48);
n demselben Jahre wurde er eine Beute des Todes
Lauenstein und Heineccius a. a. O.; nach Buce=
lin III, 78 starb er gar erst am 28. Jan. 1329).

31. *Conradus* Abbas in *Werdena*.

Es mögte hierunter Konrad I., Graf v. Glei=
chen, zu verstehen sein, welcher 1454 zum Abt des
St. Ludgeriklosters zu Werden erhoben, aber erst
1460 eingeführt, und 1474 gezwungen wurde, seine
Stelle niederzulegen, worauf er dann im Jahre 1477
des Todes verblich (Sagittar Historia der Graf=
schaft Gleichen, Zugabe; Dr. Förstemann, Neue
Mittheilungen Bd. IV. Hft. II. S. 80; Appel
Repertorium der Münzkunde I, 507; Bucelin II,
321; aber Hellbach (Archiv für die Geographie, Ge=
schichte und Statistik der Grafschaft Gleichen) kennt
ihn nicht, vgl. dagegen Niesert Münsterische Urkunden=
Sammlung. II, 101.). Nach Ballenstedt (Beiträge
zur Geschichte unsers Landes. II. Geschichte des Klo=
sters Riddagshausen S. 46.) hätte er noch 1483 gelebt.
Ich traf ihn in Urkunden zuletzt 1465 (Kindlinger=
sche Handschriften=Samml. XVI, 96) und 1468 (Dr.
Förstemann Neue Mittheilungen Bd. IV. Hf. II.
81.). In dem ungedruckten Todtenbuche des pader=

bornschen Klosters Abdinghof findet sich kein Name unterm 1. Febr. verzeichnet.

Konrad II. Kloidt aus Xanten, am 17. April 1601 erwählt, verschied am 6. Jun. 1614.

Hinricus Abbas in *Cella Mariae.*

Der Klöster des Namens Marienzelle gibt es außerordentlich viele. An diejenigen, welche in Süddeutschland, und namentlich im Österreichischen und Baierischen liegen, ist hierbei nicht zu denken. Ein Verzeichniß derjenigen Klöster, welche zur bursfeldschen Union gehörten (Leibn. II, 974; Leuckfeld Antiqq. Bursfeld. 173; Bucelin I, 19.), führt uns diesem Kloster auf die Spur. Danach wäre dasselbe das im vormaligen Bisthume Lübeck gelegene Kloster Marienzelle, welches auch Elwestorff genannt werde. Dort ist mir ein solches nicht bekannt, und das Pfarrdorf Elversdorf in der Altmark muß hier eben so gut unberücksichtigt bleiben, wie Elbersdorf am Fuldaflusse. Ich würde eher vermuthen, daß das zur meißenschen Diözese gehörige Kloster Marienzelle oder Altenzelle gemeint sei. Unter der Zahl der Äbte desselben stoßen wir auf drei des Namens Heinrich, von denen I. im Jahre 1179 (v. Eckhart Hist. geneal. princip. Saxon. 100; Mencken II, 438), und II. im Jahre 1239 (das. 100.) starben, und III. im Jahre 1288. angetroffen wird (Wilken Ticemannus. Cod. dipl. 72. und ein histor. Mspt. über sächsische Geschichte auf der Königl. Bibliothek zu Berlin, wovon ich eine nähere Bezeichnung zu machen

verabsäumt habe). — Einer davon starb am 7. oder 13. Septbr. (Mencken II, 143; Bericht vom Jahre 1841. S. 8.) Sollte aber nicht, was mir am wahrscheinlichsten ist, das Benedictiner St. Marienkloster zu Eilwardesdorf oder Elvesdorf in der ehemaligen halberstädtischen Diözese, auch Marienzell genannt und bei Querfurt gelegen, das obige Marienzell sein? Unter den Äbten desselben habe ich zwar einen Heinrich bis jetzt weder in Urkunden noch sonst wo entdecken können. Oder ist an das Benedictiner St. Marienkloster in Cismar, lübeckischer Diözese zu denken? Abt Heinrich v. Brilow lebte darin 1290 (v. Westphalen Monum. ined. II, 2212; 3473) resignirte indessen vor 1296. Vgl. auch 4. Jul.

Das ungedruckte Necrologium von Abbinghof hat einen Abt Heinrich unterm 30. Januar.

Februar.

1. *Hinricus Pepersak* nostrae congregationis Abbas, sepultus ante altare S. Godehardi MCCCC.

Heinrich II. Pepersack, ein geborner Hildesheimer, war Anfangs (seit 1379) Abt des hildesheimischen St. Godehards-, dann des St. Michaelisklosters, und starb, nach den verschiedenen Angaben, im Jahre 1418 (Leibn. II, 801. aber 410. mit 1404; Lauenstein I, 273), 1419 (das. 402, Bucelin III, 78.) oder 1431 (Meibaum II, 523; Heineccius 137.).

Ludolphus et *Siffridus* Abbates.

Da die Namen der Abteien, welchen diese beiden Äbte vorstanden, nicht angegeben sind, so habe ich dieselben bis jetzt nicht ermitteln können; sie gehören sicherlich älterer Zeit an, vielleicht dem zwölften Jahrhundert.

Venerabilis Pater Dom. *Bartoldus* Abbas in *Vraw.*

Berthold war Abt von Urach an der fränkischen Saale, doch findet sich sein Todestag in anderen Sterbebüchern verschieden angegeben, und zwar, als am 17. Febr. (Mencken II, 122), 19. März (das. 125.) oder 12. März (ungedr. Todtenbuch von Liesborn) erfolgt. Die Todeszeit erfahren wir aus einer Einzeichnung in dem ungedruckten Necrologium des mindenschen Morizklosters, wonach er im Jahre 1478 verschied. Seiner wird 1473 gedacht (Ussermann Episc. Wirceburg. 418.)

Dom. *Nicolaus Schomaker* Decretorum Doctor, Praepositus in *Lüne* et Canonicus Ecclesiae *Hildenshemensis,* qvi dedit monasterio nostro X. florenos Renenses.

Nicolaus Schomaker (Schumacher) wird in den Jahren 1493 bis 1505 als Probst des in der verdenschen Diözese gelegenen, zur hannoverschen Landdrostei Lüneburg gehörigen, St. Bartholomäiklosters zu Lüne angetroffen (Pfeffinger Historie des Braunschw. Lüneb. Hauses II, 657. vgl. 638 u. 642.). Sein Tod erfolgte, nach der Inschrift auf seinem Leichensteine, am 2. Febr. 1506 (das. II, 657.).

2. *Marqvardus* Episcopus *Hildenshemensis*.

Die unglückliche Schlacht bei Ebstorf am 2. Febr. o, worin so manche Edle Sachsens ihr Leben ein-[büß]ten, setzte auch demjenigen des hildesheimischen [B]ischofs Marquard ein Ziel (Leibn. I, 763; [B]rusch Magni operis de omnibus Germaniae [Ep]iscopatibus Epitomes I, 199; vgl. Vaterl. Archiv [de]s histor. Vereins, 1840. Heft I, 60.).

Venerabilis Pater Dominus *Uldaricus* Abbas [de] *Bamberga*.

Ulrich III. Haug wurde 1475 zum Abt des bam-[b]ergischen Benedictinerklosters Michelsberg, auch Münchenberg, Mons Monachorum, genannt, er-[h]oben, und verließ diese Welt am 2. Febr. 1485 (Usser-[m]ann Episc. Bamberg. 315., Brusch Chron. Monast. 327; Bucelin II, 236 mit 1483; Schan-[n]at Vind. II, 17; v. Ludewig Scr. Rer. Bam-berg I, 921; Jaeck Denkschrift für das Jubelfest der Buchdruckerkunst zu Bamberg am 24. Jun. 1840. S. 144; Landgraf das Kloster Michaelsberg Benedictiner-Ordens und das Elisabethen- und Katharinenspital zu Bamberg. S. 35; Pez Scr. Rer. Austriac. II, 200; und die ungedr. Todtenbücher von Liesborn und Ma-rienmünster, wogegen Mencken II, 120 den 3. Febr., das ungedr. Necrologium des mindenschen Mo-rizklosters aber den 2. Febr. und das Jahr 1483 hat) vgl. Bericht vom Jahre 1840. S. 8.

3. Venerabilis Pater Dominus *Johannes de Breda*, Abbas Monasterii *Beatae Mariae ad Martyres* in *Treviri*.

Nach dem Ableben Heinrichs II. v. Blench (vgl. 26. Jan.) gelangte Johann I. v. Breda zur Prälatur des Trierischen Klosters der h. Marie zu den Märtyrern, worin er am 3. Febr. 1492 sein Leben beschloß (Brusch 291; Bucelin II, 217; Calmet III. préf. CLII; Schannat Vind. II, 17; vgl. Bericht vom Jahre 1840. S. 9.).

Da sich in dem ungedruckten Necrologium des mindenschen Morizklosters als an diesem Tage und in demselben Jahre in Marienmünster verstorben ein *Johannes* olim abbas eingeschrieben findet, so könnte dies die Vermuthung erwecken, als sei unser Johann anfänglich Abt in Marienmünster gewesen, und habe später diese Stelle mit derjenigen in dem gedachten trierischen Kloster vertauscht. Das Todtenbuch von Marienmünster kennt indessen diesen Johann v. Breda nicht als einen Abt von Marienmünster, und die vier Äbte, welche dort den Vornamen Johann führten, hatten andere Hausnamen, starben auch in anderen Jahren, deshalb entsteht eher die Vermuthung, daß, wenn beide Personen identisch sein mögten, unser Johann vor seinem Ableben seine Würde niedergelegt und sich in das Kloster Marienmünster begeben habe, wo ihn der Tod in dem obenerwähnten Jahre überraschte. Trierische Historiker werden vielleicht im Stande sein, dies weiter aufzuklären.

Franco et *Adalbertus* Abbates.

Franko war der zweite Abt des in der münsterischen Diözese gelegenen, den Heiligen Cosmus und Damian geweiheten, Benedictinerklosters Liesborn,

langte Ende 1162 zu dieser Würde, und vertauschte
s Zeitliche mit dem Ewigen am 3. Febr. 1178
kindlingersche Handschriften-Samml. XL, 91;
XXVI, 454; Witte Hist. Westphal. 758 und
ucelin II, 209. mit 2. Febr.; und die ungedr.
odtenbücher von Liesborn, Marienmünster und
Zillebassen im Paderbornschen). Zuerst traf ich
n 1166 (Kindliger Gesch. der deutschen Hörigkeit.
40), zuletzt 1174 (dessen Handschriften.-Samml. XI,
7. u. XII, 128), und als verstorben erwähnt 1182
Bigands Archiv. Bd. VI. Hft. I, 178).

Diesen Adalbert habe ich noch nicht ausfindig
nachen können; derjenige des hildesheimischen St.
Michaelisklosters ist es ebenso wenig als der des
tadeschen St. Marienklosters, welcher 1232 Abt wurde,
1240 resignirte und am 9. Febr. nach 1260 starb; auch
wohl nicht Albert, Abt des St. Jakobsklosters in
Lüttich, welcher 1048 zu jener Würde gelangte, und
1066 heimging (Bucelins II, 194; Fisen Flores
ecclesiae Leodiensis p. 328).

4. *Arnoldus* Abbas in *medio lacu.*

Unter der Zahl der Äbte des an der Saar in der
Erzdiözese von Trier gelegenen Benedictinerklosters
Metloch (Mitlach, Mediolacum) habe ich zwei des
Namens Arnold angetroffen, von denen derjenige,
welcher im Jahre 1479 (Calmet III. préf. CLVII;
Bucelin II, 232.) oder 1480 (ungedr. Necrologium
des mindenschen Moritzklosters) starb, nicht wohl
gemeint sein kann, da dessen Sterbetag der 9. oder
13. September ist (Mencken II, 143. und die un

gebr. Todtenbücher von Marienmünster und Liesborn), obgleich dies zu vermuthen stände, da das Kloster im Jahre 1468 der bursfeldschen Union beitrat (Leuckfeld Ant. Bursfeld. 114; Bucelin. I, 19.). Es bleibt uns nun nichts anderes übrig, als denjenigen Arnold für den hier verzeichneten anzunehmen, dessen im Jahre 1310 gedacht wird, und dessen Lebensende vor 1324 fallen muß (Calmet III. préf. CLVII).

6. *Hinricus* Episcopus *Hildenshemensis*, pro qvo datur dimidia marea annuatim de bonis in *Sarstede*. agatur memoria.

Heinrich, Herzog von Braunschweig, als Bischof von Hildesheim der dritte des Namens, verschied am 6. Febr. 1362 (Leibn. II, 798; Lünig Teutsches Reichs-Archiv XIX, 538; Brusch Magni op. I, 210; Binterim I, 304; Beiträge zur Hildesh. Gesch. II, 75) oder 1363 (Hannoversche gel. Anz. 1754. S. 636; Kindlinger XLIV, 196.)

Sarstedt liegt unweit Gleidingen in der Landdrostei Hildesheim.

Venerabilis Pater Dominus *Johannes* Abbas in *Bursfeldia* primus reformator et multorum aliorum monasteriorum.

Johann Deberoth, auch von Münden, vermuthlich als seiner Geburtsstadt (nicht Minden, wie Leuckfeld u. A. schreiben) genannt, vielleicht auch von Nordheim (Leibn II, 841—843), wurde am 21. Jul. 1430 zum Abt des Benedictinerklosters Clus bei Gandersheim erwählt (Harenberg Hist. eccles.

ndersh. 1613; Mencken II, 43; Leuckfeld
t. Bursf. 68; Leibn. II, 350), bald darauf in-
sen (1433 oder 1436) in gleicher Eigenschaft nach
ırsfelde versetzt, woselbst die Pest seinem thätigen
ıen am 6. Febr. 1439 ein Ende machte (das. 1614;
ibn. II, 351 und Introduct. 31, wo durch einen
uckfehler das Jahr 1436 angegeben worden ist;
channat Vind. II, 17; Leuckfeld Ant. Bursf.
; vgl. Bericht vom Jahre 1840. S. 9.).

7. *Bruno* Episcopus.

Wenn dieser nicht Bruno, Bischof von Min-
n, welcher am 10. Febr. 1055 oder 1056 starb
Spangenberg Schawenburgisches Chronicon 10;
Hontheim Prodromus hist. Trevir. 969;
ucelin I, 30) sein soll (vgl. Meyer u. Erhard
itschrift für vaterl. Gesch. u. Alterthumskunde II,
1), dann wüßte ich nicht, welcher Bischof dieses Na-
ens gemeint sein könnte. Vgl. noch Dr. Brönnen-
erg Vaterl. Archiv, Jahrg. 1840. Hf. I, 78; und
ef. Dr. Förstemann Neue Mittheilungen Bd. V.
ıf. I, 68, 69. — Im Todtenbuche des hildeshei-
ıischen Hochstifts (Leibn. I, 763) findet sich un-
erm 15. Febr. Bruno, Bischof von Verona, ein-
eichnet (vgl. Vaterländisches Archiv 1840, 62), den
ch zuletzt 1077 antraf (Bonelli Notizie istorico-
critiche della Chiesa di Trento. Vol. II, pref.
LXXV.), und der vor 1080 gestorben sein muß,
welcher hierbei zu berücksichtigen wäre, und worüber
sich etwas Näheres in den Werken, welche die Ge-
schichte Verona's behandeln, als in Biancolini

Notizie storiche delle Chiese di Verona. 4 Bde. 4. Verona 1749); dessen Serie cronologica dei vescovi e governatori di Verona (4. Verona 1760); Carli's Istoria della città di Verona (7 Bände. gr. 8. Verona 1769); Moscardo's Historia di Verona. (4. Verona 1668); Maffei's Verona illustrata. (4 Vol. Fol. Verona 1732); Zagata's Cronica di Verona; Girolamo della Corte's Dell' Istorie della città di Verona. (3 Bde. 4. Venezia 1744); u. A. und in Pincio's Cronica della città di Verona (Verona 1747) finden dürfte.

Das ungedruckte Todtenbuch des Damenstifts Essen hat unterm 14. Febr. einen Erzbischof Bruno. Sollte dieser nicht der 1191 erwählte Bruno III., Graf von Altena, Erzbischof von Köln, sein, der im Jahre 1193 vor dem 25. Novbr. (vgl. Lacomblet Urkundenbuch zur Gesch. des Niederrheins I, 378) und nach dem 28. Jun. (das. 377) resignirte, dann (23. April 1193?) Mönch im Cisterzienserkloster Altenberg, im Kreise Mühlheim, wurde (Maibaum II, 15; in welchem Kloster er, nach v. Steinen Westphälische Gesch. I, 106, in demselben Jahre gestorben wäre), und im Jahre 1196 (Kremer Akademische Beiträge zur Gülich- und Bergischen Gesch. II. Stammtaf. zu S. 118) oder 1200 (Kindlinger XLIV, 135) gestorben sein soll. Nach Le Mire (*Miraei* Opera diplom. I, 556) wäre sein Sterbetag der 23. April, und fände sich solchergestalt im Todtenbuche von Cisterz (Citeaux), waran ich jedoch zu zweifeln geneigt bin, da

er Manrique in seinen Annales Cistercienses
Thle. Fol. Regensburg 1739) Th. IV, 442, noch
ryf. Henriquez in dem Menologium Cister-
ise (Fol. Antverpiae 1630) p. 130, noch auch
Mire selbst in seinen Fasti Belgici et Burgun-
i (8. Bruxellis 1622) p. 209 jenen Tag angeben.

8. *Bodo de Oberge* nostrae congregationis
bas, sepultus in medio Chori S. Johannis ver-
occidentem.

Bodo v. Oberg, den ich auch 1378 angetroffen
e (Wolf Gesch. des Geschlechts der v. Hardenberg
Urk. 106), wurde 1364 Abt des St. Michaelis-
sters zu Hildesheim, wohnte als solcher am 3. Sept.
67 mit seinem Bischofe Gerhard, Edlen von dem
erge († 15. Nov. 1398), der Schlacht bei Dinklar
(vgl. Westphälische Provinzial-Blätter. Bd. II.
IV. [welches die vom Hrn. Drosten W. v. Ho-
nberg und mir herausgegebenen Regesta nobilium
minorum de Monte seu de Scalkesberge enthält,]
. 116, 208), und gab, von Feindes Schwert durch-
hrt, unweit Marienburg am 8. Febr. 1380 seinen
eist auf (Leibn. II, 401, 800; Meibaum II,
2; Lauenstein I, 272.)

9. *Lippoldus* Abbas Monasterii *S. Gode-
rdi* primus in reformatione.

Lippold v. Stemme, seit dem 9. Febr. 1465
bt des hildesheimischen St. Godehardsklo-
ers, stieg am 9. Febr. 1473 zu Grabe (Heineccii
ntiq. Goslar. 137; Lauenstein I, 283; Buce-
n III, 79; Schannat Vind. II, 17, mit 10. Febr.;

das ungedr. Todtenbuch des mindenschen Moritzklosters; vgl. Bericht vom Jahre 1840. S. 10).

Walterus Abbas *S. Godehardi* nostrae congregationis frater.

Zwei Äbte des Namens Walther kommen unter den Vorstehern des hildesheimischen St. Godehardsklosters vor, von denen I. im Jahre 1329 mit Tode abgegangen sein soll (Heineccius 137; Lauenstein I, 283), obgleich ich denselben noch in einer Urkunde aus dem Jahre 1332 antraf (Beitr. zur Hildesh. Gesch. I, 239); II. aber, einer v. Wetberge, starb 1346 (Heineccius 137) 1348 (Lauenstein I, 283) oder 1354 (Bucelin III, 79.). Hier ist Walther I. gemeint, der nach Bucelin (III, 79) am 10. Febr. 1339 in die Ewigkeit ging.

10. *Johannes* Abbas in *Brema*.

Ein vollständiges Verzeichniß der Äbte des im Jahre 1138 gestifteten St. Paulsklosters in Bremen, welches unter dem obigen zu verstehen ist, kenne ich nicht; gleichwohl dürfte sich ein solches vielleicht in einer der zahlreichen Schriften J. Ph. Cassel's, die mir nicht zur Hand sind, finden. Dasjenige, welches ich mir selbst, größtentheils nach Urkunden entworfen habe, ist noch sehr lückenhaft; dessen ungeachtet kommen darin drei Äbte des Namens Johann vor, von denen Johann III. v. Wiedenbrück, welcher vorher Propst des Klosters zu Osterholz war, und am 21. Decbr. 1551 mit Tode abging (Vogt Monum. med. Brem. II, 320), nicht gemeint sein kann. Johann I. traf ich 1331 (Pratje die Herzogthümer Bremen und

ben. IV, 93) und 1336 (Lünig XXI, 956), Johann II. v. Bolne, welcher später resignirte, 1390 (Vogt II, 315, 327). Ob einer von diesen den der in Frage Stehende ist, vermag ich nicht zu cheiden.

Dominus *Borchardus* Abbas prope *Nuenborch*.

Ein Verzeichniß der Äbte von München-Nien-g an der Saale im Fürstenthum Anhalt findet sich r in Beckmanns Historie von Anhalt (Th. III. h IV. Kap. II. S. 449 ff.) und in Krausens Fort-ing der Bertramschen Geschichte des Hauses und stenthums Anhalt (Th. II. S. 221 ff.); doch ist elbe keinesweges vollständig oder fehlerfrei zu nennen. ger Burchard wird nicht darin angetroffen, auch n derselbe nicht wohl nach der Zeit Abt gewesen sein, sich das Kloster in die bursfeldsche Union bege-hat (1456), und an einen Fehler statt Bernhard nicht zu denken, sonst könnte Bernhard v. Nien-sen oder v. Borkelo gemeint sein, welcher etwa 26 zu dieser Würde gelangte, und in den Jahren 37, 1541 und 1556 angeführt steht (Leuckfeld über Kloster Gottesgnade 113; Krausens Fortf. II, 2.). Übrigens hat das ungedruckte Todtenbuch des osters Liesborn einen Abt Burchard unterm März, da aber das pegauische einen *Borckardus* las ad S. Georg. prope *Nuenborg* unterm . Febr. hat (Mencken II, 121.), so müssen wir ihn ter den Äbten des Georgenklosters bei Naum-rg suchen, wo wir ihn auch antreffen. Es war dort r fünfte Abt, kam nach dem Jahre 1126 zur Regi-

rung, erscheint 1130 (v. Falckenstein Thüring. Chronik. II, 1332; Thuringia sacra 687), und starb noch vor dem Jahre 1140. Das Necrologium des Petersklosters zu Erfurt (Schannat Vind. II, 17.) hat am 10. Febr. *Burchardus* Abbas nostrae Congregationis, welcher der erfurtsche Abt gleiches Namens sein wird, der 1121 oder 1123 in Lorsch verschied (vgl. Bericht S. 10.). Im lorscher Necrologium steht übrigens sein Name nicht eingetragen.

11. *Thethardus* Episcopus.

Dethard, Bischof von Osnabrück, segnete das Zeitliche am 11. Febr. 1137 (vgl. Vaterl. Archiv 1835. S. 285 und 1840 S. 61; und ein altes osnabr. Necrologium).

Ludolpus Abbas in *Flechtorp*.

Dieser Abt Ludolf aus dem, im Waldeckschen gelegenen, zur paderbornschen Diözese gehörigen, im Jahre 1101 gestifteten, und im Jahre 1469 in die bursfeldsche Union getretenen, Klosters Flechdorf muß spätestens 1457, in welchem Jahre sein Nachfolger Hermann erwählt wurde (Kindlinger Cod. in Folio № VI. p. 4), abgedankt haben. Sein Familienname war Ratgeue (Rathgeber?); übrigens war er noch 1472 am Leben (das. 6.).

Reuerendus et eruditus vir Dominus *Michael Fabri* Scholasticus S. Andreae ac benefactor nostri Monasterii. Anno 80.

Diesen Michael Fabri, welcher Scholaster in der hildesheimischen Kanonie St. Andreä war, und wohl im Jahre 1480 nicht aber in seinem acht-

 Lebensjahre, mit Tode abging, habe ich nicht an-
fen können (vgl. Lauenstein I, 253—258.).

12. *Rembertus* Episcopus *Hildeneshemensis*
cundus.

Rembert, Bischof von Hildesheim, entschlum-
rte wohl am 22. Febr. 845. Vgl. Vaterl. Archiv
40. 61.

An demselben Tage im Jahre 1568 verschied der
derbornsche Bischof Rembert v. Kerssenbruch.

15. Dominus *Johannes* Abbas in *Polavia*.

Der Name Polavia ist fehlerhaft; sicherlich ist
s an der Elster bei Naumburg und Zeitz gelegene St.
arienkloster zu Bosau gemeint, welches 1467 in die
rsfeldsche Union trat (Pistor I, 1250; Leuck-
ld Ant. Bursfeld. 125; Mencken II, 49; Bu-
lin I, 19.). Unter obigem Johann dürfte dann
ohann II. aus Born zu verstehen sein, welcher 1463
e Zügel der geistlichen Regirung übernahm, dieselben
doch schon 1466 in die Hände seines Nachfolgers über-
ben mußte, und 1474 (das. I, 1250; Schöttgen
nd Kreysig Diplom. II, 469 oder 1477; Thu-
ing. sacra 650, 667) verstarb.

17. *Rothbertus* Abbas.

Hierunter ist doch nicht etwa Robert II. v. Hor-
aufen, Abt von Corvei (Robert I. kann es nicht
ein), welcher 1336 oder 1337 (nicht 1338, weil der-
lbe noch später in Urkunden angetroffen wird) mit
Tode abging (Kindlinger LXXII, 369) zu ver-

stehen? Ich traf ihn zuletzt in einer ungedruckten Urkunde vom 19. März 1335 (Repertorium des Corveiischen Archivs. Supplementband № 26) und 1336 (Repert. der das Schloß Kogenlenberg betreffenden Urkungen № 1. und 49; vgl. Kindlinger Cod. in Folio № VI, 119). Er soll sogar noch 1339 vorkommen (Kinglinger LXXII, 18), doch wird dies irrig sein, da ich seinen Nachfolger Dietrich I. v. Dalwich bereits 1337 fand (Lünig XVIII, 105.). Oder ist Robert, Abt von Bischofsberg (Johannisberg) im Rheingau, gemeint, welcher um 1313 erwählt wurde (Schannat Vind. I, 156, dessen Dioecesis Fuldensis 116), 1316 in einer ungedruckten Urkunde erscheint (Kindlinger CXXXIII, 17, 21.) und vor 1358 starb? Auch Robert, Abt von Huysburg bei Halberstadt, erwählt 1198, starb 1214, doch traf ich denselben bereits 1197 und zuletzt 1214, ist nicht ganz unbeachtet zu lassen. Robert, (Ruprecht) Graf von Birneburg, Abt von Prüm unweit Trier, welcher 1507 (Calmet III. préf. CLXXXIV) oder 1513 (Schannat's Eiflia illustr. übers. von Bärsch I. Abth. II Tab. XXXVII. a. Bucelin II, 262; vgl. Gebhardi Genealogische Gesch. der erblichen deutschen Reichsstände I, 672) starb, oder derjenige des erfurtschen Petersklosters, sowie die gleichnamigen Äbte von Gladbach, Hirsau, Rheinau, Riddagshausen oder vom Kloster St. Marien zu den Märtyrern in Trier, oder Robert, Abt von Deutz bei Köln sind wahrscheinlich nicht gemeint. Robert, seit 1076 Abt des St. Jacobiklosters in Lüttich, verließ diese Welt am

Jan. (XIX Kl. Febr.) 1096 (Bucelin II, 194)
r 1095 (Fisen Flores eccl. Leod. p. 328.).

Dominus *Adam* Abbas ad *S. Martinum* in
lonia.

Adam Meyer aus Eschweiler stand seit 1454
n St. Martinskloster zu Köln während eines Zeit-
ıms von 44 Jahren als Abt vor, und wurde endlich
ı 17. Febr. 1499 zu einem bessern Leben abberufen
Brusch 438; Bucelin II, 221; vgl. Stangefol
)7, und das ungedruckte Todtenbuch von Liesborn,
ogegen bei Mencken II, 25. der 19. März als Ster-
tag angegeben ist). Angeführt fand ich obigen Adam
164 (Günther Cod. dipl. Rheno-Mosell. IV,
77), 1474 und 1477 (Dr. Förstemann Neue Mit-
)eilungen IV. Hft. II, 83).

18. *Johannes* Abbas.

Im pegauischen Todtenbuche steht unterm 20.
ebr. ein Dns *Johannes* abbas in *Hildesleue* (Men-
:en II, 122, vgl. auch oben unterm 24. Jan.), und
n dem ungedruckten liesbornschen an demselben
Tage: Dn̄s (Joannes) abbas in *Amersleue*, dagegen
n einer anderen Abschrift bloß *Johannes* (Kindlinger
LXXVI, 443) verzeichnet. Dieser könnte Johann
IV., Abt von Hillersleben bei Magdeburg sein,
welcher 1525 zur Prälatur gelangte, aber 1556 abdankte
(Behrends Neuhaldensleb. Kreis-Chronik II, 18),
denn unter der Zahl der Äbte des ebenfalls bei Magde-
burg gelegenen, ehemaligen Benedictinerklosters zu Groß-
Ammensleben ist mir ein Johann nicht vorgekom-
men (vgl. v. Ledebur Allg. Archiv Bd. XI. Hft. III,

231 ff.). An Hadmersleben [4]) kann nicht gedacht werden, da dies Kloster durch Pröpste und Äbtissinnen regirt wurde; auch Hamersleben wurde durch Pröbste regirt.

Hinricus Abbas *S. Godehardi.*

Hierunter wird wohl Heinrich IV. aus Woltorf, welcher erst Abt des St. Michaelisklosters war, und später seit 1461 dieselbe Würde im St. Godehardskloster zu Hildesheim bekleidete, aber 1465 von dieser Welt Abschied nahm (Heineccius 137; Lauenstein I, 283; Bucelin III, 81 mit 1. Febr.) zu verstehen sein.

19. Dominus *Thomas* Abbas in *Cismaria.*

Es möchte dieser Abt derjenige Thomas Lunow sein, welchen ich in den Jahren 1438 (v. Westphalen Mon. inedita II, 452; Lünig XVII, 452) 1441 (v. Westphalen Mon. inedita IV, 3451) und 1447 (das. 3454) als Abt des ehemals in der lübeckischen Diözese gelegenen St. Marienklosters zu Cismar, welches bereits 1436 zur bursfeldschen Congregation gehörte, angetroffen habe, und der vor dem Jahre 1449 (vgl. 27. Febr.) mit Tode abgegangen sein muß, da mir ein anderer desselben Namens nicht aufgestoßen ist. Übrigens hat ihn das pegauische Necrologium unterm

---

4) Die Mittheilung des ungedr. Necrologiums des Klosters Hadmersleben verdanke ich dem Hrn. Oberdomprediger Dr Chr. Friedr. Bernh. Augustin zu Halberstadt, und statte Demselben dafür hierdurch meinen öffentlichen Dank ab.

April (Mencken II, 129.). Einer gütigen Mit-
ilung des Herrn Archivars Dr. Lappenberg in
mburg zufolge, wurde Thomas bereits 1436 an-
roffen.

23. *Willegisus* Archiepiscopus.

Willigis, Erzbischof von Mainz, verschied am
. Febr. 1011 (v. Eckhart Comment. I, 811;
ibn. I, 723, 763, 852; III, 766; Schannat
ind. I, 2; Mencken III, 192; Pistor I, 272, 316;
reher I, 344; Dr. Wigands Archiv V. Hf. I, 16;
ertz Mon. V, 5, mit 1010, 80, 93, 118, 124, 144;
oannis Rer. Mogunt. I, 456, 458; Schunk
eitr. zur Mainzer Gesch. Bd. II. Hft. II, S. 226;
ucelin I, 2. mit 1001; vgl. Vaterl. Archiv 1840.
. 62.).

24. *Bartolomaeus* Abbas in *Nüenborch.*

Diesen Bartholomäus habe ich weder unter
n Äbten von München-Nienburg (vgl. 10. Febr.)
och unter denen des Georgenklosters zu Naum-
urg ausfindig machen können.

24. *Meinwardus* Abbas.

Dieser Meinward, oder Meginward, welcher
uch im Necrologium des lüneburgischen St. Mi-
haelisklosters eingeschrieben steht (Wedekind Noten
X, 15.), war der, aus dem Kloster Bergen bei
Magdeburg durch den Bischof Bruno (vgl. oben
. Febr.) im Jahre 1042 berufene, erste Abt des ehe-
maligen, auf dem Werder vor Minden gelegenen,
St. Moritzklosters. Denselben Todestag zeigt uns

das ungedruckte Sterbebuch des Klosters, indem sich darin die Worte finden: G, V Kal. Mart. ✠ *Meinwardus* abb. nr. congr. Da die vorhandenen Urkunden dieses Klosters, von denen ich den größeren Theil in selbstgenommenen Abschriften besitze, nicht mehr bis in das eilfte Jahrhundert hinaufreichen, so hat das Sterbejahr nicht ermittelt werden können. Sollte es vielleicht das Jahr 1071 sein? In demselben starb wenigstens ein Abt dieses Namens, den ich sonst nicht nachzuweisen im Stande bin (Würdtwein Subsidia diplom. XII, 332; Archiv der Gesellsch. für ältere deutsche Gesch. III. Hf. I, 25; vgl. Vaterl. Archiv. 1840. S. 70 und unter 24. April).

Reynhardus Episcopus.

Reinhard oder Reinward, Bischof von Minden, ging am 25. Febr. 1089 aus dieser Welt. (Leibn. I, 763; II, 173 mit 1084; Culemann Mind. Gesch. I, 29; Bucelin I, 30; vgl. Vaterl. Archiv 1840 I, 63), und wird hier zu verstehen sein, denn ich kann mir nicht wohl denken, daß hierunter Reinward, Bischof von Trient, gemeint sein sollte, welcher am 26. Febr., vielleicht im Jahre 996, gestorben sein soll (vgl. meine Bemerkungen in Dr. Förstemann's Neuen Mittheilungen VI. Hft. I, 85, 86 zum 16. April und Pincio's Annali overo Croniche di Trento. Fol. Trento 1648. p. 62 Libr. IV.), noch Reinhard, Bischof von Halberstadt, dessen Todestag von Einigen, wiewohl irrthümlich, auf den 27. Febr. angesetzt wird (vgl. 2. März).

Venerabilis Pater Dominus *Martinus* Abbas
i *Swartzagh.*

Martin wurde, nach dem am 29. Septbr. 1466
folgten Hinscheiden seines Vorgängers Eckard, zum
bt des im Würtembergischen, am Main gelegenen,
Benedictinerklosters Schwarzach erwählt, und legte,
ach achtundzwanzigjährigem Wirken, am 25. Febr.
494 sein Haupt zur Ruhe (Brusch Chron. 529;
Ussermann Episc. Wirceburg. 299 vgl. 297 mit
V Kl. Apr.; Schannat Vind. II, 18, und die une=
irten Todtenbücher von Liesborn und Marien=
nünster, dagegen Mencken II, 126 mit 28. März,
oelche Notiz sich im liesborner Necrologium wieder=
olt; vgl. Bericht vom Jahre 1840. S. 12).

27. *Gerhardus* Abbas in *Cismaria.*

Drei mit Namen Gerhard sind mir unter den
Äbten des Marienklosters zu Cismar aufgestoßen, von
denen ich Gerhard II. v. Bruzevitze in Urkunden
aus den Jahren 1449 (v. Westphalen Mon. ined.
IV, 3474) und 1454 (das. 3455—57) fand. Der=
selbe wurde nach dem Jahre 1447 Abt (vgl. 19. Febr.)
und entschlief vor dem Jahre 1460. Gerhard III.
wurde nach dem Jahre 1461 zum Abt befördert, er=
scheint 1465 (das. 3474), 1366 (das. 3462) 1468
(Falck III, 119) und 1471 (v. Westphalen IV,
3467), wenn die letzteren Jahrszahlen nicht etwa un=
richtig sind, da er vor dem Jahre 1467 das Zeitliche
gesegnet haben soll (das. 3464 und 3466). Welcher
von diesen Beiden der hier in Frage stehende Gerhard

sei, bleibt der Ermittelung Anderer anheimgestellt. An Gerhard I. ist nicht zu denken, da dieser dem Kloster zu einer Zeit vorstand, wo dasselbe in Lübeck als St. Johanniskloster bestand, derselbe auch einmal als Berard vorkommt (vgl. Lünig XVII, 297; Michelsen Urkundensammlung zur Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Geschichte I, 20).

28. *Ernestus* nostrae Congr. Abbas sepultus ante altare S. Bernwardi.

Ernst, Abt des hildesheimischen St. Michaelisklosters, soll im Jahre 1297 das Zeitliche gesegnet haben (Leibn. II, 407, 796; Meibaum II, 521), doch ist dies nicht wohl möglich, da ich noch eine Urkunde vom 11. Jul. 1297 kenne, worin sein Name unter den Zeugen verzeichnet steht (Lüntzel die ältere Diözese Hildesheim 413); es wird daher die Nachricht, daß er im Jahre 1317 verblichen sei (Lauenstein I, 272), mehr Wahrscheinlichkeit für sich haben.

Venerabilis Pater Dominus *Theodoricus* Abbas in *Reynhausen*.

Dietrich Fuchs, Magister der freien Künste, war Abt des St. Christophsklosters in Reinhausen, mainzischer Erzdiözese, und starb, zufolge der Notiz in dem ungedruckten Todtenbuche des mindenschen Moritzklosters, am 28. Febr. 1477. Auch andere Necrologien haben seinen Tod an diesem Tage angemerkt (Schannat Vind. II, 18; das unedirte Todtenbuch von Liesborn). Nach einer andern Nachricht fällt sein Tod in das Jahr 1515 (Leuckfeld Ant. Bursf.

30). Übrigens steht sein Name unterm 1. März wie- rholt. Vgl. Bericht S. 13.

März.

2. *Reynardus* Episcopus.

Reinhard, Bischof von Halberstadt, beschloß in Leben im Jahre 1123 (Schatz Chronic. Halerst. 52. Anm. 2. mit 1122; Wedekind Noten IV. 65 mit 27. Febr.; so auch Stenzel Gesch. Deutsch- ınds unter den fränkischen Kaisern II, 336; Calles ınnal. Eccles. VI, 245; v. Bennigsen I. Abth. V, 356 mit 1122; Pauli Gesch. des Preußischen Staats VI, 20; Abel Stiffts- Stadt- und Land- hronik von Halberstadt 87, 105; Leuckfeld Ant. Ialberst. 610 mit 1122; so auch Brusch Magni)p. I, 226; Bucelin I, 21 und Niemann Gesch. alberstadts I, 220; vgl. Vaterl. Archiv 1840. 63).

3. *Druthmarus* Abbas.

Der corveiische Abt dieses Namens, dessen Trans- ıtion im Jahre 1100 stattfand (Pertz Mon. V, 7; Wigand's Archiv V. Hft. I, 21), ist es nicht, da iefer am 15. Febr. 1046 mit Tode abging (das. V, ; Wigand's Archiv V. Hft. I, 18; v. Eckhart Corp. I, 481; Pistor I, 318; Schannat Vind. , 27; Wedekind Noten X, 289; Meibaum I, 56; Leben der Väter XI, 107; Kindlinger LXXII, 61; CI, 143; Leibn. II, 304; Paullini Synt. 86; v. Kleinsorgen I, 280; Bucelin II, 165. ls Diethmar).

5. *Borchardus* Abbas.

Höchst wahrscheinlich ist hierunter Burchard, der sechste Abt von Liesborn, welcher am 2. April 1222 zu dieser Würde gelangte, nach einer Regirungszeit von fast 18 Jahren derselben entsagte, und am 5. März 1240 das Zeitliche segnete (Witte Hist. Westphal. 761; Bucelin II, 209; Kindlinger XL, 91; LXXVI, 454; Schannat Vind. I, 28; und die ungedr. Necrologien von Liesborn und St. Moriz in Minden, wogegen sich sein Name in dem ungedr. des ehemaligen paderbornschen Fräuleinstifts Heerse unterm 8. März findet), zu verstehen, denn Burchard, der fünfte Abt des St. Jakobsklosters in Mainz und der erste desjenigen von Disibodenberg soll zwar, nach einigen Nachrichten, am 5. März 1113 diese Welt verlassen haben (Pistor I, 670; v. Trittenheim I, 454; Widder IV, 135), wird aber wohl erst am 5. Septbr. 1119 hinübergeschlummert sein (Joannis Rer. Mog. II, 806; vgl. Remling Urkundliche Gesch. der ehemaligen Abteien und Klöster im jetzigen Rheinbaiern I, 25), wenn nicht etwa richtiger 1118 oder gar 1117 zu setzen sein möchte, da Burchard's beide Nachfolger, der Abt Werenbold vom St. Jakobskloster und Adelhun von Disibodenberg, zusammen bereits in einer Urkunde vom 30. April 1118 unter den Zeugen aufgeführt stehen (Joannis Tabularum litterarumque veterum Spicilegium p. 96; v. Guden Cod. dipl. I, 45; Bodmann Rheingauische Alterthümer I, 121; Remling I, 26). Eine Urkunde vom Jahre 1122, worin dieser

urchard vorkommt, (Kindlinger CXXXI, 74), irb einer früheren Zeit angehören müssen. Nach Bu-lin (II, 197) fiele gar sein Tod auf den 5. Decbr. 119. — Übrigens hat das Necrologium des bamberischen St. Michelsklosters an diesem Tage einen aienbruder Namens Burchard verzeichnet (Schannat ind. II, 50).

7. *Thidericus* et *Hennericus* Abbates.

Diesen Abt Dietrich habe ich noch nicht festellen können; Heinrich dürfte vielleicht Heinrich I, Graf v. Wildenberg, Abt von Werden, sein, welcher 1288 zu dieser Würde gelangte, und am 7. März 1310 starb (Teschenmacher Ann. Cliviae etc. 251; Dr. Förstemann Neue Mittheilungen II. Hft. III, 501; Bucelin II, 319; und ein handschriftliches Verzeichniß der Äbte von Werden im Besitze des Hrn. Bibliothekars Dr. Schönemann zu Wolfenbüttel, welches mir derselbe bereitwilligst anvertraute, und wofür ich demselben hierdurch öffentlich meinen Dank abstatte.

8. *Chelinus* Episcopus *Hildeshemensis* XVII.

Azelin, wie der Name heißen muß, war anfänglich königl. Kapellan, wurde 1044 Bischof von Hildesheim, und starb am 8. März 1054 (Leibn. I, 731, 852, II, 789; Bucelin I, 18; Lünig XIX, 537; Brusch Magni Op. I, 202; v. Eckhart Corp. I, 456; Pistor I, 320; Wedekind Noten VIII, 387; IX, 252; Öfele Rer. Boicar. Scr. I, 476; dagegen mit dem Jahre 1053: Leibn. II, 153; III, 766; Würdtwein XII, 829; Dr. Förstemann

Neue Mittheilungen II. Hft. II, 23. mit 7. März, und Mon. Boica XIII, 477 mit 9. März.).

10. *Wenzo* Abbas.

Nach Franko's im Jahre 1178 erfolgtem Hinscheiden (vgl. 3. Febr.), wurde Wenzo Abt des Klosters Liesborn, woselbst er 12 Jahre hindurch wirkte und am 8. April 1190 sein müdes Haupt zur Ruhe legte (Niesert Münsterische Urkundensamml. IV, 155; Kindlinger XL, 91; LXXVI, 454; Witte Hist. Westph. 759; Bucelin II, 269; und das ungedr. Todtenbuch von Liesborn). Da mir ein anderer Wenzo nicht bekannt ist, so vermuthe ich, daß sich beim Einzeichnen des Todestages ein Irrthum eingeschlichen hat, und daß VI. Id. April. statt VI Id. Mart. hat geschrieben werden sollen. Im übrigen traf ich obigen Wenzo noch 1189 (Kindlinger Münsterische Beiträge III, 93.).

Dominus *Wulffgangus* Abbas in *Bamberga.*

Wolfgang I. Prechtlin aus Leipzig gelangte 1502 zur Würde eines Abts in dem bambergischen Kloster Michelsberg, wurde aber schon am 12. März 1505 durch den Tod von seiner Stelle abberufen (Ussermann Episc. Bamberg. 315; Brusch Chronol. 328; v. Ludewig Scr. Bamb. I. 924; Bucelin II, 236; wogegen die durch den Druck noch nicht bekannt gemachten Sterbebücher von Liesborn und Marienmünster, wie hier, den 10. März ansetzen). Anderen Nachrichten zufolge wurde er erst am 25. Mai 1505 ein Raub des Todes (Jaeck Denk-

hrift. 144; Landgraf das Kloster Michaelsberg.
. 36.).

11. Venerabilis Pater et Dominus *Benedictus* Abbas in *Monchenroden*.

Das Ableben Benedikts, Abts des im Coburgischen gelegenen, zur würzburgischen Diözese gehörigen, Benedictinerklosters Mönchroden oder Mönchrot eignete sich am 11. März 1494, zufolge der Einzeichnung in dem ungedruckten Todtenbuche des mindenschen Morizklosters. Den 9. März gibt das Sterbebuch des erfurthschen Petersklosters (Schannat ind. II, 18), das pegauische dagegen den 23. März Mencken II, 125), aber die ungedruckten von Liesborn und Marienmünster haben, wie hier, den 1. März. Seiner wird noch im Jahre 1493 gedacht Ussermann Episc. Wirceb. 423; vgl. Cruse Annal. Svevici II, 343, wo sein Name fehlt.). Vgl. Bericht S. 13.

In dem ungedruckten Necrologium des paderbornschen Klosters Abdinghof findet sich an diesem Tage n Benedikt, Abt des hessischen Klosters Gronau, elches 1490 sich der bursfeldschen Union beigesellte.

12. *Hinricus* Abbas in *Ringelen*.

Vgl. 5. Januar.

Ein Heinrich erscheint um 1263 als Abt von Ringelheim (Lauenstein II, 241.); ein anderer 1298 (Kunze, das Kloster Hamersleben. S. 19.), muß aber vor 1307 gestorben sein; Heinrich v. Gusede kommt 1390 (Leuckfeld Ant. Bursf. 212; Lauenstein II, 241), ein anderer 1428 (vgl. 5. Jan.);

und endlich einer 1521 und 1527 (das. 213; Lauenstein II, 242) vor, den indeß der Tod vor dem Jahre 1529 abrief; später lebende können hier nicht berücksichtigt werden. Es bleibt unentschieden, welcher von den obengenannten hier zu verstehen sei.

13. *Judith* Abbatissa in *Ringelen*, soror beati *Bernwardi* episcopi.

Bis zum Jahre 1151 bestand in Ringelheim ein Nonnenkloster, welches dann durch Mönche Benedictiner-Ordens besetzt wurde. Von den Äbtissinnen sind nur einige dem Namen nach bekannt (vgl. Leibn. I, 766 und Vaterl. Archiv. 1840. 97). Bernward war seit dem 15. Jan. 993 Bischof von Hildesheim (Jahrbücher des Deutschen Reichs, herausgegeben von Ranke II. Hft. II, 79), entschlief aber am 22. Nov. 1022 (vgl. Vaterl. Archiv. 1840. I, 56). Judith, Bernwards Schwester, soll am 13. März 1000 in die Ewigkeit gegangen sein (Kratz, der Dom zu Hildesheim III, 3).

14. *Bartoldus* Episcopus *Hildeneshemensis* XIX. hic dedit triginta solidos annuatim.

Berthold I, Bischof von Hildesheim, starb am 14. März 1130 (Brusch Magni Op. I, 209; Lünig XIX, 537; Bucelin I, 18; v. Eckhart Corp. I, 663; vgl. Meyer u. Erhard Zeitschr. II, 24. u. Vaterl. Archiv. 1840. 64).

18. *Warmundus* Abbas.

Sollte hierunter nicht der gleichnamige Abt des St. Blasiistifts zu Nordheim zu verstehen sein, den ich

7 (Origg. Guelf. IV, 535) und 1141 (das. IV,
; Harenberg 708; Mencken III, 1233) in
unden genannt finde, der aber vor dem Jahre 1144
einem bessern Leben übergegangen sein muß? An
armund, Abt von Pforte, der 1190 vorkommt
chöttgen und Kreysig Diplom. II, 436; von
dewig Reliq. MSS. IX, 667; Pistor I, 1159;
höttgen Opuscula. 257 und Original=Urkunde des
rseburgischen Domkapitels), wird hierbei nicht zu den=
sein, da letzteres ein Cisterzienserkloster war.

Bernhardus Abbas in *Steyna.*

Dieser Bernhard war nicht Abt in dem am
eine unweit Schafhausen gelegenen St. Georgsklo=
in Steine, sondern in dem bei Nörten an der
ne zu suchenden Marienkloster dieses Namens, Be=
dictiner=Ordens. Wir besitzen vom verstorbenen Ka=
nikus Johann Wolf eine Geschichte des ehemaligen
osters Steine (gr. 8. Göttingen 1800). Danach
. 67) kam Bernhard nach dem Jahre 1506 zur
älatur, war bestimmt im Jahre 1521 Abt, und lebte
1545. Derselbe Todestag findet sich im ungedruck=
Necrologium von Marienmünster.

19. Dominus *Matthias* Abbas in *Gotlaw.*

Sicherlich ist *Gotsaw* statt *Gotlaw* zu lesen und
runter das bei Durlach in der speierischen Diö=
se gelegene Benedictiner=Marienkloster Gottesau,
lches im Anfange des 16. Jahrhunderts einging, zu
rstehen, doch habe ich diesen Matthias der vermuth=
h vor dem Jahre 1474 lebte, noch nicht auffinden

19*

können. Ein Verzeichniß der Äbte jenes Klosters ist mir nicht bekannt.

Venerabilis Pater et Dominus *Joannes Bensem* Prior et Professus nostrae Congregationis, qvi contulit conventui nostro 5 Daleros, de quibus conficiuntur quinque cochlearia argentea.

Diesen Prior traf ich nicht; war er vielleicht ein Bruder oder ein Verwandter des Friedrich Bensen (Benszen), Abt des mindenschen Morizklosters, welcher zuerst 1426 als solcher erscheint, 1451 abdankte und am 26. Jun. 1453 verschied?

20. *Ebbo* Episcopus *Hildeshemensis* tertius.

Ebo, Bischof von Hildesheim, ging am 20. März 847 oder 851 in die Ewigkeit. (Bucelin I, 18; vgl. Vaterl. Archiv 1840. I, 65.).

Venerabilis Pater et Dominus *Bertrammus* Abbas Monasterii *S. Godehardi* secundus in reformatione.

Bertram Bredenbeck wurde 1473 zum Abt des hildesheimischen St. Godehardsklosters erhoben und erreichte seines Lebensziel am 20. März 1493 (Heineccius 137; Lauenstein I, 284; Bucelin III, 81; und die ungedruckten Todtenbücher von Liesborn, Marienmünster und St. Moriz in Minden).

21. *Rodolphus* et *Ludolphus* Abbates, nostrae congregationis fratres.

Es ist gar keine Andeutung vorhanden, wodurch man diesen beiden Äbten auf die Spur käme; sie standen zwar Klöstern vor, welche mit dem Michaelis-

oster in einer Fraternität lebten, wie der Zusatz er=
:bt, die Zahl derselben war jedoch sehr groß, und be=
rânkte sich nicht allein auf Deutschland, wir finden
ıe solche Brüderschaft sogar mit dem berühmten Klo=
r zu Monte=Cassino in Italien eingegangen.

Egbertus Abbas.

Vielleicht möchte hierunter Ekbert I., Abt von
uysburg, bei Halberstadt, welcher im Jahre 1155
ırb, oder Ekbert II., welcher 1334 oder 1335 ver=
)ied (Paullini Historia virgin. Collegii Vis-
:icensis. 40; C. v. Ek kurze Gesch. der ehemaligen
ienedictinerabtei Huysburg. S. 15; Leuckfeld Ant.
alberstad. 519; Dr. Förstemann neue Mittheilun=
:n IV. Hft. I, 60.) zu verstehen sein, wobei ich be=
:erke, daß wenn in einer Urkunde vom Jahre 1146
n *Benedictus* abbas *Huzinburgensis* oder *Hirzin-
urgensis* erscheint (v. Hontheim Hist. Trevir. I,
53; v. Guden Cod. dipl. II, 11; Kremer Origg.
Iassoicae I, 168), dabei nicht an einen Abt von Huys=
urg zu denken ist.

Von den beiden Äbten von Bosau, welche Egbert
ießen, starb der eine am 13. März, der andere am
9. Oct. (Mencken II, 124, 147.).

Das ungedruckte Todtenbuch von Marienmün=
:er zeigt einen Abt Egbert unterm 6. Febr. an.

22. *Hartbertus* Episcopus *Hildeneshemensis*
XXVII.

Hartbert, Bischof von Hildesheim, war am
!1. März 1217 todt (Brusch Magni Op. I, 206.

mit 1208; so auch Bucelin I, 18; vgl. Vaterl. Archiv. 1840. 66.)

23. Venerabilis Pater Dominus *Tilemannus* Abbas in *Ammesleven*.

Thilemann Schonebeck aus Tangermünde, seit 1470 Abt des bei Magdeburg gelegenen Benedictinerklosters Groß-Ammensleben, dessen auch 1478 gedacht wird (Behrends Neuhaldensl. Kreis-Chronik I, 330), starb im Jahre 1486 (v. Ledebur allg. Archiv XI. Hft. III, 234), und zwar, nach den verschiedenen Angaben, am 5. April (das.), am 23. März (Mencken II, 125 und das ungedr. Necrologium des mindenschen Morizklosters) oder am 24. März (ungedr. Necrologium von Marienmünster).

D. *Johannes* Abbas ad *S. Martinum* Coloniae.

Der Äbte mit Namen Johann werden im kölnischen St. Martinskloster mindestens vier angetroffen. Der erste soll 1280 gestorben (Stangefol Ann. 207), II. soll 1355 zur Abtswürde gelangt sein und 29 Jahre regirt haben (das. vgl. Brusch Chron. 438), und III., welcher wahrscheinlich hier gemeint ist, wurde 1505 Abt und verschied 1507 (das. Bucelin II, 221, welcher jedoch den 11. April als seinen Sterbetag bezeichnet; vermuthlich statt XI. Kl. Apr.). Im ungedruckten marienmünsterischen Todtenbuche finden wir seinen Namen ebenfalls am 23. März.

Dominus *Anthonius* Abbas ad *S. Matthiam in Treveri*.

Anton Lewen, am 23. Aug. 1484 zum Abt s trierischen St. Matthiasklosters erkoren rtauschte das Zeitliche mit dem Ewigen am 23. März 519 (Calmet Hist. III. préf. CXLVIII; Brusch hron. 449; Bucelin II, 226; und das ungedr. lecrologium von Marienmünster).

Dethmarus nostrae congregationis Abbas XIII. epultus ante altare S. Bernwardi.

Detmar, Abt des hildesheimischen St. Mi-)aelisklosters, verschied am 24. März 1240 oder 241 (Leibn. I, 764; vgl. Vaterl. Archiv 1840. I, 6). Zuerst traf ich ihn 1221 (Würdtwein Nova ubsid. dipl. I, 294) und zuletzt 1238 (v. Guden ;ylloge I, 311).

25. *Hinricus* Abbas.

Sollte statt VIII Kl. April. hier nicht V Kl. Apr. u lesen sein? Ich vermuthe dies um so mehr, als)as Todtenbuch des hildesheimischen Hochstifts am etztern Tage uns einen Abt Heinrich nennt. In)iesem Falle wäre hier Heinrich I. v. Kemnade, Abt von Fulda, zu verstehen, den der Tod am 28. März 1133 ereilte (vgl. Bucelin I, 35 u. Vaterl. Archiv 1840 I, 66). VII Kl. Mai wird nicht wohl zu lesen, und dabei an Heinrich Bertkau, Abt des hildesheimischen St. Michaelisklosters (vgl. 7. Octbr.), zu denken sein; eben so wenig VII Kl. Mart., sonst wäre es, zufolge des ungedruckten Todtenbuchs von Marienmünster, ein Abt von Bursfelde. Wäre etwa der am Ende des 10. Jahrhun-

derts (998) lebende Heinrich, Abt des bei Aachen gelegenen, zur Erzdiözese Köln gerechneten, Benedictinerklosters Cornelimünster, welcher am 25. März eines noch zu ermittelnden Jahres in die Ewigkeit ging (Lünig XVIII, 741; Bucelin II, 167), gemeint, und dieser wiederum identisch mit demjenigen Abte Heinrich, dessen Tod, als am 26. März erfolgt, in dem Necrologium des Klosters Lorsch sich eingezeichnet findet (Schannat Vind. I, 30)? Einer gefälligen Mittheilung vom Hrn. Archivrathe Lacomblet zu Düsseldorf zufolge, wäre der Name nicht Heinrich sondern Herwich.

28. *Sigewardus* Abbas.

Siegward, seit 1039 Abt von Fulda, legte am 28. März 1043 sein Haupt zur Ruhe (Schannat Hist. Fuld. 143; dessen Cod. Probat. 8, 24; Würdtwein Subs. dipl. XII, 327; Archiv d. Gesellsch. für ältere deutsche Gesch. III. Hft. I, 25; Rommel I. Anm. 184; Leibn. III, 768; Pistor I, 318; Seb. Münster's Cosmogr. 1144; Bucelin I, 35).

29. Dominus *Dethardus* quondam Abbas in *Marienmonster*.

Dethard wurde 1478 Abt von Marienmünster, dankte indessen 1482 ab, und starb am 29. März eines nicht näher bekannten Jahres (nach den unterm 25. Jan. angezeigten Quellen). Sein Name findet sich nicht im Necrologium des Klosters (auch nicht bei Bucelin II, 219), woraus ich abnehmen möchte, daß er seine Ruhestätte anderswo gefunden habe.

30. *Gosbertus* Abbas.

Wenn II. oder III. Id. April. statt III. Kl. Apr. zu lesen sein möchte, dann würde Gosbert, Abt des St. Wigbertsklosters zu Hersfelde, gemeint sein können, welcher 970 seine Regirung antrat, sich derselben indessen im Jahre 985 entschlug (Leibn. I, 719; Pistor I, 315; Pertz V, 66; Rommel I, Anm. S. 111), und sicherlich eine und dieselbe Person mit derjenigen sein wird, welche, dem fuldischen Todtenregister zufolge, am 12. April 987 entschlummerte (das. III, 764; Schannat Hist. Fuld. Cod. Prob. 176). Ich zweifle auch nicht, daß die Notiz im tegernseeischen Necrologium, wenn es darin heißt: III. Id. Apr. *Gospertus* Abbas de *S. Wichperto*, auf ihn bezogen werden muß (Oefele Rer. Boic. Scr. I, 634), da mir ein dem h. Wigbert geweihetes Kloster südlich von Thüringen in Deutschland durchaus nicht bekannt ist. — An die beiden Gosberte, Äbte des Klosters Rheinau (Rhenaugia), von denen I. von 837—856 regirte (Zapf Anecdota I, 271—275), und vielleicht am 21. Jan. starb (Mon. Boica XIII, 475), II. aber von 888—912 vorkommt (Zapf I, 302—305), ist wohl nicht zu denken; ebenso wenig an den gleichnamigen Abt von Tegernsee, dessen Ende am 21. Jan. 1001 erfolgte (Resch Annal. eccles. Sabion. III, 616; Hund Metrop. Salisburg. III, 270; Hanthaler Fasti Campililienses I, 99; Pez Thesaur. anecd. III. P. III, 504; v. Freyberg älteste Gesch. von Tegernsee 260; Mon. Boica VI, 6; XIV, 369; Oefele I, 632; II, 68; Oberbaierisches Archiv

für vaterl. Gesch. I. Hft. I, 16; Jaeck Gallerie der vorzüglichsten Klöster Deutschlands I. Abth. I, 29 durch einen Druckfehler mit 1010).

Dominus *Paulus* in *Swartzach* Abbas.

Paulus, aus Dettelbach gebürtig, 1503 zum Abt von Schwarzach berufen, verließ diese Welt bereits am 30. März 1505 (Ussermann Episc. Wirceb. 299; Brusch Chron. 529; und die ungedr. Todtenbücher von Liesborn und Marienmünster, vgl. Kindlinger LXXVI, 444).

Michael quondam Abbas ibidem.

Michael, der unmittelbare Vorgänger des ebengedachten Abts Paulus, und zwar seit 1494 (vgl. 25. Febr.), entsagte, nach neunjähriger Regirungszeit, seiner Würde im Jahre 1503, und starb schon im Jahre darauf (Ussermann 299; Brusch 529; dagegen verzeichnet das ungedr. Necrologium von Marienmünster seinen Tod unterm 9. Aug.).

31. Dominus *Chilemannus* Abbas in *medio lacu*.

Statt Chilemann ist wohl Thilemann zu lesen. Ich kenne nur den Thilemann Pruim (oder aus Prüm) als Abt von Metloch an der Saar; sein Ableben wird aber als am 21. Septbr. (Calmet III. préf. CLVIII.) oder 25. Octbr. 1504 (Bucelin II, 233 und ungedr. Todtenbuch von Marienmünster) erfolgt angegeben.

April.

1. *Johannes* Abbas in *Huisborch*.

Johann II. Stoppel aus Coesfeld bekam 1483 ie Abtei Huysburg bei Halberstadt, und behielt solche is an seinen Tod, welcher am 1. April 1505 Statt atte (Meibaum II, 539; Paullini Hist. virg. oll. Visbeicensis 40; Leuckfeld Antiq. Halberstad. ;19; Dr. Förstemann Neue Mittheilungen IV. Hft. , 61; und die ungedr. Todtenbücher von Liesborn, Marienmünster und Hadmersleben). Seiner eschieht noch 1504 Erwähnung (Behrends Neuhalensleb. Kreis-Chronik II, 353).

Dominus *Gerhardus* Abbas in *Rinckavia*.

Unter *Rinckavia* ist das im Rheingaue gelegene hemalige Benedictinerkloster Bischofsberg, auch Joannisberg genannt, gemeint. Von den Äbten kenne ch nur einen des Namens Gerhard, dessen Todeseit wir unten (vgl. 1. Sept.) anzeigen werden.

2. *Conradus* Abbas et *Giselbertus* pater et Monachus nostrae congregationis fratres.

Wegen Konrad vgl. 19. Mai; Giselbert kenne ch nicht.

Herbordus Abbas ad *S. Paulum* prope *Bremam*.

Herbord Zierenberg, Abt des bremenschen St. Paulsklosters, den ich noch 1496 angetroffen abe (Vogt Monum. ined. Brem. II, 316, 338, 42), starb, nach der Einzeichnung in dem Todtenbuche es mindenschen Morizklosters, am 2. April 1496. Übereinstimmend findet sich der Todestag in den Sterbe-

büchern der Klöster Liesborn und Marienmünster notirt, das pegauische dagegen hat den 10. April (Mencken II, 128).

3. Dominus *Gerhardus* Abbas prope *Bremam*.

Da Gerhard II. Vogt, Abt des bremenschen St. Paulsklosters, am 9. April 1567 starb (Vogt II, 322), so wird hier wohl Gerhard I. Wempen gemeint sein, welcher 1497 zum Abt erwählt wurde, 1498 und 1500 genannt wird (das. II, 316, 351, 355), indeß vor 1515 (Cassel Bremensia II, 138, 249, 251) in die Ewigkeit gegangen sein muß. Derselbe Todestag findet sich in den ungedruckten Necrologien von Abbinghof, Liesborn und Marienmünster.

4. *Halwos* Abbas.

Ohne Zweifel ist der Name des unterm 4. April eingezeichneten Abts durchaus entstellt oder irrig gelesen, da ein solcher weder bekannt noch sonst gebräuchlich ist; wenn es jedoch mit dem Namen Halwos seine Richtigkeit haben sollte, dann mögte ich fast glauben, er gehöre dem Abte irgend eines dänischen Klosters an.

Ein Halevin erscheint um 922 als Abt des St. Michaelisklosters zu Verdun und starb gegen 945 (Calmet III. préf. CLVIII.); ein Abt Helpholt verließ diese Welt im Jahre 1058 (Schannat Hist. Fuld. Cod. Prob. 482; Leibn. III, 769; Würdtwein XII, 330). — Wenn etwa prid. Id. April. statt prid. Non. Apr. zu lesen ist, dann könnte der am 12. April 1041 mit Tode abgegangene Helias, Abt der Klöster St. Martin und St. Pantaleon

n Köln gemeint sein (das. 480; Leibn. III, 768; ;istor I, 649; Würdtwein XII, 327; dessen Nova ubs. IV, 4; XIII, 8; v. Trittenheim I, 179; rchiv d. Gesellsch. für ältere deutsche Gesch. III. Hft. 25; v. Eckhart Corp. I, 903; aber Gelen de iagnitudine Colon. 376, und Stangefol 206 iit 1042). An Helias, Abt von Chateaudun Dunum), welcher Ende des 12. Jahrh. lebte (Hanthaler Fasti Campililienses I, 460, 461), ist nicht u denken.

5. *Johannes* Abbas ad *S. Panthaleonem* in *'olonia.*

Johann v. Lünieck wurde 1502 Abt des kölnischen St. Pantaleonsklosters, und beschloß seine :bische Laufbahn am 5. April 1514 (Würdtw. Nova ubs. IV, 20; Bucelin II, 250; und eine mir zugehörende handschr. Chronik des Klosters).

6. *Aribo* Archiepiscopus.

Erpo oder Aribo, erst königl. Kapellan und tanzler, dann Erzbischof von Mainz, starb am :. April 1031 in Italien (Schunk Beitr. zur Mainzer Gesch. II. Hft. II, 227; Gebhardi Geneal. Gesch. er erbl. Reichsstände III, 325; Joannis Rer. Mog. , 467; Mon. Boica XIV, 378; Leibn. Access, iist. I, 242 mit 13. April; Bucelin I, 2; vgl. Pusch und Fröhlich Dipl. sacr. Ducat. Styriae .. praef. 10 und Vaterl. Archiv 1840. 68).

8. *Walterus* Abbas in *Cismaria.*

Unter den Äbten des St. Marienklosters zu Cis-

mar habe ich einen Walter nicht angetroffen, wohl aber einen Wolteck, wie der Name in einer Urkunde vom Jahre 1496 geschrieben steht (v. Westphalen Mon. ined. IV, 3469). Da indeß die ungedruckten Todtenbücher des mindenschen Morizklosters und des Klosters Marienmünster an diesem Tage, so wie dasjenige von Abbinghof am 9. April, ganz deutlich den Namen Walter haben, die Richtigkeit des Wiedergebens des Namens in der gedachten Urkunde auch einigen Zweifel erweckt; so trage ich kein Bedenken, in jenem Wolteck — obendrein als Vorname gar nicht bekannt — unsern Walther zu vermuthen. Sein Vorgänger Heinrich II. starb am 4. Jul. 1494, und sein Nachfolger Lorenz II. erscheint 1507 (das. IV, 3476), weshalb sein Ableben vor diesem letztern Jahre erfolgt sein muß, indem nicht bekannt ist, daß er seiner Würde entsagt hat. — Nach einer gefälligen Mittheilung der Hrn. Achivar Dr. Lappenberg in Hamburg aus einem hamburger Codex, und Prof. Dr. G. Waitz in Kiel aus einem kopenhagener Codex ist der Name Walter der richtige.

Dominus *Simon* Abbas in *lacu*.

Simon von der Leyen (de Petra) wurde 1491 Abt des in der trierischen Erzdiözese an der Eifel unweit Andernach gelegenen Benedictinerklosters Laach, und segnete das Zeitliche am 18. April 1512 (Gieseler Sacra Natalitia, 19; Bucelin II, 203; das ungedruckte Todtenbuch von Marienmünster, und gütige Mittheilung des bekannten Gelehrten Hrn. von

Stramberg zu Koblenz). Ein auf der Stadtbibliothek
u Koblenz vorhandenes, von mir im Jahre 1840
ingesehenes Necrologium jenes Klosters enthält den To-
estag unsers Simon nicht.

10. Venerabilis Pater Dominus *Adrianus*
Abbas in *Lehonovia.*

Statt Lehonovia ist Schonovia zu lesen, und
darunter nicht das bei Heidelberg gelegene Cisterzien-
serkloster Schönau, sondern das in der trierischen
Erzdiözese bei Bacherach im Rheingaue gelegene Be-
nedictiner-St. Florinskloster Schönau, welches beiläu-
fig gesagt, auch mit dem Kloster zu Monte-Cassino
in Confraternität lebte, zu verstehen. — Adrian wurde
darin Ende 1468 zum Abt gekoren, legte jedoch seine
Stelle nieder, und verschied am 10. April 1472 (Jo-
annis II, 821 und das unedirte liesborner Necro-
logium).

Dominus *Petrus* Abbas in *Posavia.*

Peter II. seit 1485 Abt des Marienklosters zu
Bosau, starb am 10. April 1507 (Pistor I, 1273;
Thur. sacra 667, 651, 653; Mencken II, 51, 57;
Schöttgen u. Kreysig Dipl. II, 469; Schannat
Vind. II, 18. und das ungedruckte Todtenbuch von Ma-
rienmünster; vgl. Bericht vom Jahre 1840. S. 16).

12. *Mechtildis* Abbatissa.

Hierunter wird eine gandersheimische Äbtissin
Mathilde zu verstehen sein. Mathilde I. soll im
Jahre 1223 (Harenberg Hist. 193) oder Ende 1224
(das. 725) gestorben sein, was jedoch noch einer näheren

Untersuchung bedarf (vgl. Vaterl. Archiv 1840. 113); Mathilde II. aber segnete 1316 (Harenberg 795) oder 1318 (Chronicon coenob. Montis-Francor. Goslar. Tab. ad. p. 33) das Zeitliche. Welche von beiden zu verstehen sei, bleibt ferneren Ermittelungen vorbehalten.

Dominus *Hinricus* Abbas ad *Sanctum Martinum* in *Colonia*.

Vermuthlich wird hierunter Heinrich v. d. Lippe, der unmittelbare Nachfolger Adams (vgl. 17. Febr.) in der Würde eines Abts des kölnischen St. Martinsklosters zu verstehen sein, welchen der Tod im Jahre 1505 abrief (Stangefol 207; Brusch Chron. 438; Bucelin II, 221), da mir vor dem Ende des 17. Jahrhunderts ein anderer Abt Heinrich nicht bekannt, und hierbei an Hezelin (Hezel, Hezelo, eine Verkleinerungsform für Heinrich), welcher 1083 Abt wurde, nicht wohl zu denken ist.

15. *Arnoldus* Abbas *S. Godehardi*.

Dieser Arnold, Abt des hildesheimischen St. Godehardsklosters, wird Arnold II. sein, welcher 1354 oder 1355 zu dieser Würde gelangte, später resignirte, und 1379 seinen Geist aufgab (Heineccius 137; Lauenstein I, 282 vgl. Leibn. II, 410; Bucelin II, 80 mit dem 14. April 1409). Vgl. 16. Jul.

Feria secunda post octavas Paschae servabitur Memoria Domini *Henningi* Episcopi *Hildeneshemensis*, et omnium Epicoporum Ecclesiae *Hildeneshemensis*, et eorum, qvi in servitiis ipsorum

decesserunt et occisi sunt, pro qva structurarius majoris Ecçelesiae pro tempore dabit nobis tria talenta.

Henning v. Haus bestieg am 29. Sept. 1471 den Bischofsstuhl von Hildesheim, dankte indessen 1481 ab (Lünig XIX, 539; Leibn. II, 803; Binterim I, 304; Bucelin, I, 19), und starb vielleicht am heutigen Tage einige Jahre später.

Dominus *Gerlacus* Abbas in *Tuitio*.

Nicht Gerlag I, Abt des Benedictinerklosters in Deutz bei Köln, welcher 1161 in die Ewigkeit ging (Gelen 383; Bucelin II, 294), wenngleich derselbe noch 1167 vorkommen soll (v. Trittenheim I, 450), sondern wahrscheinlich Gerlach II. v. Breitbach, den ich 1499 (Kindlinger CXVI, 246) und 1502 (von Hontheim Hist. I, 559) antraf, ist der hier genannte Gerlag. Sein Lebensende erfolgte im Jahre 1512 (Bücelin II, 294 mit dem 7. Jun.; Brusch 565). Er war der zweite Abt dieses Klosters nach der bursfeldschen Reformation (Stangefol 238). Im ungedruckten marienmünsterischen Necrologium ist sein Sterbetag unterm 7. Jun. verzeichnet.

Dominus *Gerhardus* Abbas in *Mersborch*.

Das Hinscheiden Gerhards, Abts des Benedictiner-St. Peter- und Paulsklosters in Altenburg bei Merseburg, wird im Jahre 1513 erfolgt sein, da sein Nachfolger Heinrich ein Jahr vorher zum Abt erwählt sein soll (Schöttgen und Kreysig diplom. und curieuse Nachlese XI, 187), als der merseburgische Bischof Thilo v. Trota diese Welt verließ,

welches am 5. März 1514 der Fall war (Mencken II, 59; Limmer Gesch. des Pleisnerlandes II, 680, 787). Denselben Todestag des Gerhard hat auch ein erfurtisches Sterbebuch (Schannat Vind. II, 18; vgl. Bericht S. 16).

17. *Sichbertus* nostrae congregationis Abbas III. sepultus ante altare omnium Sanctorum.

Siegbert, der dritte Abt des St. Michaelisklosters in Hildesheim, soll am 17. April 1079 vom Tode dahingerafft sein (Meibaum II, 518; Leibn. II, 400; Lauenstein I, 271; und die ungedruckten Todtenbücher von Abdinghof und St. Moriz in Minden), wobei ich jedoch zu bedenken gebe, daß sich bereits Urkunden seines Nachfolgers Meinward oder Meginward (vgl. Vaterl. Archiv 1840. 70 und unten unterm 24. April) aus den Jahren 1061 (Origg. Guelf. IV, 480) und 1071 (v. Trittenheim I, 231) finden.

18. Venerabilis Pater Dominus *Jacobus* Abbas in *Trajecto* inferiori.

Jakob II., Abt des utrechtschen St. Paulsklosters, verschied am 18. April 1494, zufolge einer Notiz in dem ungedruckten Todtenbuche des mindenschen Morizklosters. Derselbe Sterbetag ist in dem, ebenfalls durch den Druck noch nicht bekannt gemachten, Necrologium des Klosters Liesborn angegeben, in einem erfurtschen indessen auf den 11. April gesetzt (Schannat Vind. II, 18; vgl. Bericht S. 16).

19. *Conradus de Steynberge* Abbas nostrae congregat. sepultus in capella SS. Philippi et Jacobi.

Konrad III. v. Steinberg, Abt des hildesheimischen St. Michaelisklosters, dankte im Jahre 1347 ab (Meibaum II, 321) und entschlief am 19. April 1354 (Leibn. II, 401, 798; Lauenstein I, 272).

Henricus Abbas.

Diesen Abt, welcher vermuthlich vor dem 13. Jahrhunderte irgend einem Kloster vorstand, habe ich noch nicht ermitteln können.

Anno 1596 Reverendus Pater et Dom. *Hinricus Pumme* Abbas in *Clusa* prope *Gandersheim.*

Heinrich Pumme oder Pummel aus Goslar wurde am 2. Jun. 1572 zum Abt des bei Gandersheim gelegenen Benedictinerklosters Clus, welches vermuthlich mit dem Kloster Monte-Cassino in geistlicher Brüderschaft stand, erwählt, und starb am 19. April 1596 (Harenberg 1619; Leibn. II. Introd. 31 mit 1595).

20. *Anno* Abbas.

Es gilt hier dasselbe, was vom Abte Heinrich unterm 19. April gesagt worden ist.

Venerabilis Pater et Dominus *Johannes Löuensen* Abbas nostrae congregationis in capella S. Benedicti sepultus Anno 1604.

Johann IV. Löwensen, seit 1565 Abt des hildesheimischen St. Michaelisklosters, erreichte sein Lebensziel am 20. April 1604 (Lauenstein I, 275).

24. *Meynradus* nostrae congregationis Abbas IV. sepultus ante altare S. Crucis.

Nicht Meinrad sondern Meinward hieß der vierte Abt des hildesheimischen Michaelisklosters, dessen Ende am 24. April 1102 erfolgte. Vgl. Vaterl. Archiv 1840. 70 und oben unterm 17. April.

Hermannus Vrese nostrae congregationis Abbas sepultus ante altare S. Petri.

Hermann oder Hartmann I. Frese (Vrese) gelangte 1354 zur Würde eines Abts des hildesheimischen St. Michaelisklosters, welchem er bis an seinem Tod am 24. April 1364 vorstand (Meibaum II, 522; Leibn. II, 401, 798; Lauenstein I, 272).

Volcmarus Abbas.

Diesem Abte Folkmar bin ich noch nicht auf der Spur. Vgl. 1. Novbr.

25. Venerabilis Pater & Dominus *Christianus* Abbas in *Ringelen* anno 1570.

Christian wurde nach dem Jahre 1594 Abt von Ringelheim, erscheint um 1567 (Lauenstein II, 242; Leuckfeld Ant. Bursf. 214) und starb am 25. April 1570.

26. *Olricus* Abbas nostrae congregat. frater.

Ist hierunter etwa der huysburgische Abt Ulrich zu verstehen, dessen zeitliches Ende im Jahre 1336 erfolgt sein soll (Paullini Hist. virg. coen. Visbeic. 40; Leuckfeld Antiq. Halberst. 519; Dr. Förstemann Neue Mittheilungen IV. Hft. I, 60; Meibaum II, 538), wenn nicht das folgende Jahr anzunehmen sein möchte, da Ulrich noch am 24. Jul. 1336 in einer Urkunde zum Vorschein kommt (Dr. Förstemann Neue Mittheilungen IV. Hft. I, 48)?

27. *Siffridus* Episcopus *Hildensheimensis* XXXII.

Siegfried II. Graf von Querfurt, ging am 27. April 1315 als Bischof von Hildesheim in die Ewigkeit (Hannover. gel. Anzeigen 1754. S. 634; Brusch Magni Op. I, 203b; Bucelin I, 19 mit 1310; vgl. Vaterl. Archiv 1840. 70).

Albertus Abbas.

Vermuthlich ist dieser Albert, den ich noch nicht nachweisen kann, derselbe, welcher in dem ungedruckten Necrologium des Klosters Abdinghof als Alberich vorkommt.

28. *Sigewardus* Episcopus.

Siegward wurde 1121 Bischof von Minden und erreichte sein Lebensende am 28. April 1140 (Bucelin I, 30; vgl. Meyer u. Erhard Zeitschrift II, 40; u. Vaterl. Archiv 1840 72).

Lubertus Abbas *S. Jacobi* prope *Magunciam*.

Lubbert Ruthard wurde am 16. April 1452 zum Abt des mainzischen St. Jakobsklosters erwählt, erscheint als solcher bereits in einer Urkunde vom 7. Septbr. 1452 (Würdtwein Nova subs. dipl. VIII. praef. p. XLI. vgl. Schannat Vind. I, 157; u. Joannis II, 813), und verschied am 28. April 1456 in Erfurt (das. Subs. dipl. XI, 392; Joannis II, 813; Schannat II, 18; vgl. Bericht vom Jahre 1840. S. 17). Nach Joh. v. Trittenheim (Chron. Sponhem. 361) wäre er bereits 1440 Abt geworden, doch steht dieser Annahme eine Urkunde seines

Vorgängers aus dem Jahre 1448 entgegen (Würdtwein Diplom. Moguntina I, 530).

29. *Theodoricus* Abbas in *Cismaria* in monte monichorum.

Hierbei ist an einen Abt von Münchenberg (St. Michaeliskloster) bei Bamberg nicht wohl zu denken, da derjenige Dietrich v. Wiesenthau, welcher daselbst im Jahre 1350 zur Abtswürde gelangte, am 1. April 1365 mit Tode abging (Brusch 324; Ussermann Epis. Bamb. 312; v. Ludewig Bamb. Scr. I, 913; Jaeck Denkschrift 144; Landgraf das Kl. Michaelsberg 33), ein anderer aber dort nicht vorkommt. Ich kann daher nur annehmen, daß ein Dietrich seiner Würde als Abt im Kloster Cismar entsagt und im Kloster Münchenberg seine Grabstätte gefunden habe. Dies schließe ich auch aus den Worten des pegauischen Sterbebuchs, worin an zwei Stellen, nämlich am 10. Febr. und 2. März, sich die Worte finden: Dns (Pater) *Theodericus* abbas quondam in *cismaria* (Mencken II, 121, 124). Nur kenne ich unter den Äbten von Cismar Dietrich I. v. Blothowe, welcher zwischen den Jahren 1265 und 1282 gelebt haben muß, und Dietrich II., der nach dem Jahre 1454 zu dieser Würde gelangte, 1460 (v. Westphalen Mon. ined. IV, 3458—3460) und 1461 (das. 3461) zum Vorschein kommt, und vor dem Jahre 1465 abgedankt haben wird. Wahrscheinlich ist dieser hier gemeint.

Johannes Abbas ibidem.

War Dietrich in Cismar Abt, dann hätten
: diesen Johann dort ebenfalls zu suchen.

Johann I. kommt nicht in Betracht, da derselbe
n Kloster zu einer Zeit als Abt vorstand, als dasselbe
h unter dem Namen des Johannisklosters in
ıbeck bestand, von wo es 1245 nach Cismar ver-
t wurde. Diesen Johann[5]) traf ich in Lübeck
n 1219 (Wedekind Noten X, 311; Jahrbücher des
ereins für mecklenburgische Geschichte Jahrg. II. von
ı37 S. 292; Lisch Mecklenburgische Urkunden II, 7;
I, 64) bis 1242 (Lünig XVII, 303). Ob er gleich
i der Translocation des Klosters seine Stelle nieder-
gte, vermag ich nicht zu sagen; am Leben traf ich ihn
ch 1278 (Gründliche Nachricht von der Voigtei Möl-
n. 274) und 1282 (v. Westphalen Mon. IV, 3435),
enn die letzteren Jahrszahlen sich nicht auf seine un-
ittelbare Nachfolger, Johann II., genannt der Ein-
ltige (Stultus) und Johann III., genannt v. Lan-
esberge, welcher in Köln starb, beziehen dürften, ob-
hon Johann I. nach einer Mittheilung des Hrn.
rof. Dr. Waitz in Kiel aus einem kopenhagener Co-
ex f. 177, über 50 Jahre regirt haben soll.

---

[5]) Derselbe erscheint bereits in einer Urk. vom 15. März
213 (Lünig XVII, 297), doch gehört diese sicherlich in eine
ingere Zeit, da ich Gerhard I., welcher auch Berard ge-
annt steht, und der 5 Jahre regirt haben soll, nicht bloß 1214
daſ. XVII, 297), sondern auch 1216 (Michelsen Urk. Samml.
er Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft I, 20) an-
etroffen habe, ja selbst noch am 11. Jun. 1217 (Lisch Meck-
enburg. Urkunden III, 65).

Die Zeit, wann Johann IV. v. Lüneburg, und Johann V. v. Lübeck, welcher resignirte, lebten, habe ich nicht feststellen können.

Johann VI. v. Stolp erscheint als Abt in Cismar 1296 (Michelsen Urk. Samml. I, 142), 1298 (das. 172), 1300 (das. 186), 1301 (das. II. Abth. I, 2), 1303 (das. II. Abth. I, 4), 1304 (Lüning XVII, 324).

Johann VII. v. Lederake, war sein Nachfolger, legte aber vor 1313 seine Würde nieder; Johann VIII. Perchim oder v. Bowerendorf wird 1331 angeführt (v. Westphalen IV, 3473), und Johann IX., welcher möglicherweise der hier in Frage stehende Abt sein dürfte, kommt 1529 vor (das. IV, 3476), verschied aber vor 1546.

Im bambergischen Michelskloster werden bis zum 17. Jahrhundert fünf Äbte des Namens Johann namhaft gemacht, von denen mir nur der Todestag des I., welcher 1450 abgesetzt wurde, und als Vertriebener zu Wien im Herrn entschlief (Brusch 325; Bucelin II, 236; Ussermann Episc. Bamberg. 313; Jaeck Denkschr. 144; Landgraf Kl. Michaelsberg 34), unbekannt ist; diejenigen der übrigen vier fallen nicht auf den 29. April; dennoch könnte vielleicht Johann II. Rupp Beachtung verdienen, da dessen Hinscheiden am 25. April 1475 erfolgte (das. 326; Bucelin II, 236, wonach sein Nachfolger Eberhard in diesem Jahre des Todes verblichen wäre; Ussermann 314; Jaeck 144; Landgraf 34).

Ad S. Martinum in *Treveri* Dominus *Conradus* Abbas ibidem.

Ein vollständiges Verzeichniß der Äbte des trieri-
[s]en Martinsklosters ist mir nicht bekannt, die-
[j]igen bei Brusch (440 sq.), Bucelin (II, 221)
[u]nd Calmet (III. préf. CXLI. sq.) sind lückenhaft.
[D]anach könnte nur Konrad v. Ratingen gemeint
[se]in, welcher Ende 1499 oder Anfangs 1500 zur Abts-
[w]ürde gelangt sein wird, aber 1523 diese Welt verließ.
[D]ie Nachrichten über den Todestag weichen indessen von
[ei]nander ab, indem sie den 2. und. 28. Mai als solchen
[a]nsetzen (Calmet III. préf. CXLIV; Brusch 442;
[B]ucelin II, 222).

30. Dominus *Johannes* Abbas in *Oldesleve*.

Als Äbte des Benedictiner-St. Veitsklosters zu
[O]ldisleben in Thüringen sind mir drei mit Namen
Johann aufgestoßen, von denen Johann I. Bru-
[h]eim nach dem Jahre 1419 erwählt sein muß, den ich
[a]ber zuerst 1437 (Mencken I, 658; Thuringia sacra
[7]23; v. Falckenstein Thüring. Chronik II, 1313)
[u]nd zuletzt 1479 (das. I, 660) angetroffen habe, worauf
[n]och in demselben Jahre sein Nachfolger Nikolaus II.
[z]um Vorschein kommt; Johann II., der nach dem
Jahre 1505 Abt geworden sein wird, und als solcher
1507 (das. I, 672; v. Falckenstein II, 1313; von
Guden Cod. dipl. IV, 818) und 1508 (das. I, 674),
[a]ngeführt steht, doch in demselben Jahre in einem Mel-
chior seinen Nachfolger fand (das. I, 673), und end-
lich Johann III., welcher seine Regirung nach 1527
begonnen haben muß, und der 1531 namhaft gemacht
wird (v. Ledebur Allg. Archiv XI. Hft. IV, 329),
und worunter hierbei die Wahl bleibt; doch bemerke ich,

Dominus *Henningus* Abbas ad *S. Godekardum.*

Henning, im Jahre 1493 zum Abt des hildesheimischen St. Godehardsklosters befördert, brachte sein Leben bis auf das Jahr 1533 (Heineccius 137; Lauenstein I, 284). Ob aber der 7. Mai für den wahren Sterbetag anzunehmen sei, oder etwa der 6. Jul., an welchem Tage obiger Henning noch einmal in diesem Necrologium vorkommt, müssen wir dahingestellt sein lassen, sind jedoch eher geneigt, den letzteren Tag dafür zu halten, weil wir diesen Henning unterm 5. Jul., welchen Tag auch Bucelin (III, 81) angiebt, in den ungedruckten Todtenbüchern der Klöster Liesborn und Marienmünster wiederfinden.

12. *Johannes* Episcopus *Hildesheimensis.*

Johann III., Graf von der Hoye, seit 1394 Bischof von Paderborn, wurde nach dem Ableben Gerhards, Edlen von dem Berge († 15. Novbr. 1398), in gleicher Eigenschaft nach Hildesheim versetzt, wo er 1424 resignirte (Vaterl. Archiv 1829. Hft. IV, 142), und bald darauf, am 12. Mai desselben Jahres, verschied (Bessen Gesch. von Paderborn I, 265; Leibn. II, 801; Lünig XIX, 539; Binterim I, 304; Beitr. zur hildesh. Gesch. II, 73; Bucelin I, 19; Kindlingersche Hdschr. Samml. XLIV, 196).

15. *Hinricus de Hamel* nostrae congregationis Abbas XXIV. sepultus ante altare S. Ceciliae.

Heinrich III. aus Hameln, Abt des hildesheimischen Michaelisklosters, wurde am 15. Mai 1420 von dieser Erde abberufen (Leibn. II, 402;

Lauenstein I, 273). Einer anderen Nachricht zufolge fiele sein Tod in das Jahr 1432 (Meibaum II, 523), doch scheint mir diese unbegründet, da ich bereits eine Urkunde aus dem Jahre 1425 kenne, worin seines Nachfolgers Dietrich gedacht wird (Wolf Gesch. des Geschlechts v. Hardenberg. I. Urk. S. 139).

16. Dominus *Hinricus* Abbas in *Flechtorp.*

Mir ist ein gedrucktes Verzeichniß der Äbte des im Waldeckischen gelegenen, im Jahre 1101 von Erpo, Grafen v. Patberg († 1113) und dessen Gemahlin Beatrix (lebte noch 1120) gestifteten Benedictinerklosters Flechdorf bei Korbach nicht bekannt, doch sind mir unter denselben drei mit Namen Heinrich aufgestoßen, von denen einer im Jahre 1485 starb (vgl. 24. Septbr. mit Hermann) und hier nicht in Betracht kommt. Ein Heinrich erscheint zuerst im Jahre 1234 (Varnhagen Grundriß einer Waldeckischen Landes- und Regentengesch. Urk. Buch S. 65; v. Spilcker Beiträge zur ältern deutschen Gesch. II. Urk. S. 65) und zuletzt 1269 (Seibertz Landes- und Rechtsgesch. des Herzogthums Westphalen II, 432); ein anderer 1323 (Kindlinger Handschr. Samml. XL, 546), der aber wohl seine Stelle niederlegte. Auch kommt ein H. (vermuthlich Heinrich) v. Ermeringhausen daselbst als Abt vor, schied aber wahrscheinlich 1297 von dieser Welt (das. Codices in Fol. № VI, 6).

In den unedirten Necrologien von Abbinghof und Marienmünster steht derselbe Abt eingezeichnet.

17. Dominus *Johannes* Abbas in *Hirsavia.*

Vermuthlich ist Johann II. Hausmann, seit

dem 2. Aug. 1503 Abt von Hirsau, zu versehen, der bis 1524 regirte oder in demselben Jahre starb, worauf Johann III. Schulthaiß, den ich zuerst 1525 antraf (Gerbert Hist. Nigrae Silvae II, 406; Ussermann Episc. Wirceb. 440), bis 1556 folgte (das. II, 356; Bucelin I, 45). Johann I. verschied am 30. Septbr. 1276 (das. II, 62; v. Trittenheim Ann. Hirsaug. II, 32; Seb. Münster Cosmogr. 1017; Bucelin I, 45 mit 1275).

Dominus *Borchardus* Abbas in *Vrau*.

Burchard, Abt des würzburgischen Klosters Mönchaurach wird 1267 in einer Urkunde mit Namen aufgeführt (Ussermann Episc. Wirceb. 421). Vielleicht möchte sich über ihn ein Mehreres in G. L. Lehnes Gesch. der protestantischen Pfarrei und des ehemaligen Benedictinerklosters Mönchaurach, königl. Landgerichts Herzogenaurach, Decanats Markt Erlbach (Mit Beilagen. 8. Neustadt an der Aisch. 1837), welches Werk mir nicht zugänglich war, finden.

Hugoldus nostrae congregationis Abbas duodecimus sepultus in *Corbeja*.

Man kommt in Versuchung die beiden gleichzeitigen Hugolde, von denen der eine Abt des hildesheimischen St. Michaelisklosters, der andere aber Abt von Korvei war, für identisch zu halten, und wird darin durch manche Umstände bestärkt.

Hugold's Vorgänger als Abt des Michaelisklosters war Dietrich III., welcher kurz vor seinem Ende resignirte und 1205 starb (vgl. 1. Decbr.) Hugold war, ehe er im Jahre 1203 (Leibn. II, 309;

Paullini Synt. 399; Lauenstein I, 271) oder 1204 (Meibaum II, 420) zum Abt in Hildesheim erhoben wurde, Mönch in Korvei und erreichte sein Lebensziel im Jahre 1220 (das. II, 400; Lauenstein I, 271) oder Ende 1221 (das. II, 310, 794; Paullini Synt. 400; Meibaum II, 520). Später kann sein Tod nicht erfolgt sein (wenn er nicht etwa abgedankt haben sollte), da ich seinen Nachfolger Ditmar schon 1221 antreffe (vgl. 24. März).

Hugold v. Lüthorst oder v. Hochstaden kann erst Ende 1208 oder gar 1209 Abt von Korvei geworden sein, da dessen Vorgänger Detmar II. v. Stockhausen (anfänglich in Helmershausen, dann seit 1205 in Korvei, welcher zufolge des Todtenbuches von Pegau, bei Mencken II, 148, wahrscheinlich am 25. Octbr. und, nach der gewöhnlichen Angabe, im Jahre 1208, welche Zeit auch Kindlinger in seiner Handschr. Samml. Bd. LXXI, 366 angiebt, gestorben sein soll) noch am 29. Novbr. 1209 eine Urkunde erläßt (Falke 314; diejenige von 1220, deren Kindlinger CII, 37 gedenkt, nicht zu gedenken, da die Jahrszahl fehlerhaft sein muß). Die Zeit seines Ablebens fällt, nach den meisten Nachrichten, Ende von 1220 (Paullini Synt. 400; Leibn. II, 310) oder in das Jahr 1221 (das. 53; Bucelin II, 165 hat fälschlich 1229). Hierbei muß jedoch ein Irrthum obwalten, denn ich treffe ihn noch in Urkunden aus dem Jahre 1222 (Kindlingersche Handschr. Samml. XL, 518 und CI, 69 mit Indict. IX; Seibertz II, 219, am letztern Orte zwar mit Ind. X., wodurch auf jenes Jahr hingewiesen

wird, aber mit Anno prelationis nostre VIII., wobei sich ein Fehler eingeschlichen haben muß). Kindlinger, welcher die Widersprüche berücksichtigt haben mag, setzt daher seinen Tod in das Jahr 1223 (Handschr. Samml. LXXII, 367); dies ist mir auch das wahrscheinlichste, überdies da die ersten Urkunden von Hugolds Nachfolger in Korvei, nämlich von Hermann I. (Edlen v. Holte oder Grafen v. Dassel, vgl. Meyer u. Erhard Zeitschr. II, 31), mit dem Jahre 1223 beginnen (vgl. Pertz IV, 252).

Durch die Einzeichnungen in den verschiedenen Todtenbüchern werden wir ebenfalls irregeleitet, denn unterm 18. Mai hat das pegauische (Mencken II, 132) die Worte: *Hugoldus* abbas in *Corbeya*, und das ungedruckte von Marienmünster: *Hugoldus* Abb. in *Corb.*, wodurch man sich bestimmen lassen möchte, eher den korveiischen Abt Hugold als denjenigen desselben Namens vom hildesheimischen Michaeliskloster für den hier vorkommenden zu halten. In Hildesheim wird sich die Sache am ersten aufklären lassen.

Dominus *Conradus* Abbas in *Huysborch*.

Es sind mir fünf Äbte in Huysburg bekannt, welche den Namen Konrad führten, von denen Konrad V. Nolte, zugleich Abt des mindenschen Moritzklosters zwar am 18. Mai, jedoch erst im Jahre 1781, nach dem von mir am 18. Jul. 1836 entzifferten Leichensteine in der huysburgischen Kirche, das Zeitliche segnete, und nicht gemeint sein kann, weil das Todtenbuch des Michaelisklosters bereits 1710 edirt worden

ist. Ein anderer huysburgischer Abt Konrad starb am 30. Novbr. (s. unten), ein dritter, der Einzeichnung im ungedruckten Necrologium von Marienmünster zufolge, am 4. Octbr. Welchem der verschiedenen Konrade diese Todestage zuzuschreiben sind, vermag ich nicht nachzuweisen. Konrad I., Abt seit 1253, erscheint zuletzt am 18. April 1257 (Dr. Förstemann Neue Mittheilungen. IV. Hft. I, 25), wurde aber in demselben Jahre vor dem 7. Decbr. seiner Würde entsetzt (das. 26; Paullini Hist. Visbecc. 40; Leuckfeld Ant. Halb. 519), und lebte noch am 20. Jan. 1275 (das. 31. vgl. 30; Leuckfeld Antiq. Walkenr. 224); Konrad II., im Jahre 1300 zum Abt erwählt, soll 1303 das Zeitliche gesegnet haben (Paullini Hist. Visb. 40; Leuckfeld Ant. Halb. 519), jedoch habe ich noch eine Urkunde vom Jahre 1304 angetroffen, worin desselben gedacht wird (Meibaum II, 538). Konrad III. regirte seit 1336 oder 1337 (vgl. 26. Aug.) und verschied 1353 (Paullini 40; Leuckfeld 519), und Konrad IV. von Minden wurde im April oder Mai 1505 zum Abt befördert, bekleidete die Würde nur während des Zeitraumes von einem Jahre, und entschlief 1506 zu einem bessern Leben (das. 41; Leuckfeld 519; Dr. Förstemann Neue Mittheilungen IV. Hft. I, 61).

19. *Volcqvardus* Episcopus.

Volkmar II., Bischof von Brandenburg, starb am 19. Mai vor dem Jahre 1100 (vergl. Meyer und Erhard II, 101; Vaterl. Archiv. 1840. 75. und Dr. Förstemann. Neue Mittheil. V. Hft. I, 79).

Conradus Abbas.

Ich würde glauben, dieser Konrad müsse Konrad I., Abt von Bosau sein, da derselbe nach dem 24. April (Mencken II, 1459; Schöttgen und Kreysig Dipl. II, 435.) und vor dem 29. Jun. 1185 (Schamelius kurze Beschr. des Morizklosters ꝛc. 21; Thuring. sacra 632), an welchem letztern Tage bereits der Nachfolger desselben Namens Rudolf I. erscheint, mit Tode abgegangen ist, wenn sich nicht im pegauischen Necrologium unterm 31. April ein bosauischer Abt Konrad eingezeichnet fände (Mencken II, 130. vgl. Schöttgen und Kreysig I, 469. und Thur. sacra 665.), worunter dieser zu verstehen sein wird, da Konrad II., vermuthlich am 4. März (das. II, 124, 157. vgl. Thur. sacra 665.), nach 1268 (Schöttgen und Kreysig II, 446, 469.) und vor 1290 (Thur. sacra 666.) das Zeitliche segnete.

Ist etwa ein Abt von Helmershausen gemeint? Konrad I. erscheint von 1142—1158; II. von (1168?) 1170—1180; III. von 1205—1209; IV. von 1237—1251; und V. im Jahre 1270.

Venerabilis Pater et Dominus *Harmannus Paludanus* nostrae congregationis Abbas in reformatione V. in cripta sepultus MCCCCCLI.

Hermann Dick (Teich?) wurde 1521 Abt des hildesheimischen Michaelisklosters und verließ diese Welt am 19. Mai 1551 (Leibn. II, 402; Lauenstein I, 274). Vielleicht ist derselbe gemeint, welchen wir in dem ungedruckten Todtenbuche von Marienmünster antreffen, nur daß der Name unterm 13. Decbr.

eingetragen ist. Im übrigen traf ich ihn zuerst 1521 (König XIV. Cont. IV. Forts. II, 519) und 1522 (das. XVII, 265).

20. *Borchardus* nostrae congregationis Abbas octavus sepultus ante altare S. Crucis.

Burchard, Abt des hildesheimischen Michaelisklosters, soll 1141 erwählt worden und 1143 (Meibaum II, 519) oder 1144 (Leibn. II, 400; Leuckfeld Ant. Praemonstr. 65; Lauenstein I, 271) mit Tode abgegangen sein, welches jedoch näher zu ermitteln steht, da derselbe noch in einer Urkunde vom Jahre 1150 zum Vorschein kommt (Origg. Guelf. III, 447; vgl. Leuckfeld de S. Mariae Mon. Magdeb. dipl. 3.). Vgl. Vaterl. Archiv 1840. 76.

Egbertus Abbas in *medio lacu.*

Egbert, Abt von Metloch, wird der unmittelbare Nachfolger Tilmanns (vgl. 31. März) gewesen sein. Derselbe erscheint 1518 und starb vor 1525 (Calmet III. préf. CLVIII; nach Bucelin II, 233 aber, sicherlich durch einen Druckfehler, im Jahre 1528, wogegen sein Nachfolger dort als im Jahre 1527 mit Tode abgegangen angeführt steht). Das ungedruckte Todtenbuch von Marienmünster hat seinen Namen an demselben Tage.

21. Venerabilis Pater Dominus *Johannes* Abbas in *Bursfeld*, qvi composuit exercitium spirituale pro fratribus unionis Bursfeldensis.

Johann Westphal aus Bremen, nach Dietrichs Tode (vgl. 2. Jan.) zum Abt von Bursfelde erkoren, hat am 21. Mai 1502 das Ende seiner Tage

erreicht (Leuckfeld Ant. Bursf. 25; v. Trittenh[illegible] II, 588, woselbst auch von seinen Schriften die [illegible] ist), doch soll er noch 1504 am Leben gewesen [illegible] (das. 251).

22. Dominus *Adam* Abbas in *Brunwiler*.

Hierunter wird wohl Adam II. v. Münchroth, Abt von Brauweiler, zu verstehen sein, obschon [illegible] sen Hinscheiden als am 8. Aug. 1502 erfolgt angeg[illegible] wird (Stangefol 248; Bucelin II, 157), [illegible] Adam I. v. Herzerode, sein Vorgänger, starb [illegible] 24. Jul. 1483 (das. 248; Bucelin II, 157; [illegible] die ungedruckten Todtenbücher des mindenschen Mo[illegible] rizklosters und von Liesborn). Das ungedruck[illegible] Necrologium von Marienmünster hat einen Abt Adam von Brauweiler am 18. Aug. angesetzt.

23. Venerabilis Pater *Gwilhelmus* prior [illegible] professus, qvi contulit monasterio nostro qu[illegible] draginlos florenos Renenses, de qvibus renovavit bibliothecam nostram.

Diesen Wilhelm habe ich unermittelt lassen müssen.

25. *Hinricus* Episcopus *Hildeshemensis*.

Heinrich I., Bischof von Hildesheim, starb am 25. Mai 1257 (Leibn. I, 753; II, 795; Lünig XIX, 538; Bucelin I, 18 mit 1275; Vaterländ. Archiv 1832. II, 10); nach einer andern Nachricht fiele sein Tod auf den 1. Mai (Kindlinger Handschriften-Sammlung XLIV, 196) oder gar in den Monat März (Brusch Magni Op. I, 207).

Theodericus Abbas nostrae congregationis sepultus in choro S. Joannis, septimus in ordine.

Dietrich I., Abt des hildesheimischen St. Michaelisklosters, starb am 25. Mai 1141. Vgl. Vaterl. Archiv 1840. I, 76.

Reverendus Pater ac Dominus *Joachimus Plato*, Alveldianus, Prior et Presbyter nostrae congregationis Anno 82.

Ich traf diesen Prior nicht an.

26. *Gotfridus* Abbas in *Clusa*.

Gottfried, Abt des Benedictiner St. Georgenklosters zu Clus bei Gandersheim seit 1446, starb 1460, und zwar, wie Harenberg meint (Hist. Gandersh. 1614), zu Ende des Jahres, dem aber der hier angezeigte Todestag, welchen auch das ungedruckte Necrologium von Marienmünster angiebt, widerspricht (vgl. noch Leibn. II. Introd. p. 31 u. p. 352).

27. Dominus *Jeronimus* Abbas in *Alpersbach*.

Hieronymus I. Hulzing, Abt des würtembergischen Klosters Alpirsbach, soll sein erstes Regierungsjahr 1447 begonnen haben (Gerbert Hist. II, 257), doch walten dabei viele Widersprüche ob, die ich mir bis jetzt nicht habe aufklären können. Hieronymus II. soll sein Lebensende XIX Kal. April. erreicht haben; dies ist indessen ein Tag, den der römische Kalender nicht kennt, und an den 19. April ist nicht zu denken, denn wir erfahren die Todeszeit dieses Abts, welcher hier zu verstehen ist, aus einer Notiz in dem ungedruckten Todtenbuche des mindenschen Moritzklosters, wonach sein Hintritt am 27. Mai 1495 erfolgte. Im Jahre 1493 habe ich ihn in einer Urkunde gefunden (Besold Docum. rediviva. 284). Vgl. 16. Jan.

Dominus *Albertus* Abbas in *Homborg*.

Auch hierbei hilft uns das reichhaltige, noch nicht gedruckte Necrologium des mindenschen Moritzklosters aus, indem es uns die Sterbezeit des mir sonst nirgends aufgestoßenen Alberts, Abts des zur mainzischen Erzdiözese gehörigen, bei Langensalza gelegenen Benedictinerklosters Homburg, kennen lehrt, welchen danach der Tod am 27. Mai 1477 von dieser Erde abrief. Das pegauische Todtenbuch hat ihn unterm 26. Mai verzeichnet (Mencken II, 133), ein erfurtsches aber unterm 26. Jun. (Schannat Vind. II, 19). Vgl. Bericht vom Jahre 1840. S. 19.

28. Memoria prima Domini *Hinrici Bitterkosen*.

In gedruckten Werken (ungedruckte waren mir hierbei nicht zugänglich) ist mir dieser Heinrich nicht vorgekommen.

30. Dominus *Jacobus* Abbas in *Botzaw*.

In Bosau kommt ein Abt Jakob nicht vor; es ist dafür *Gotzaw*, d. i. Gottesau, zu lesen.

Jakob war Abt des in der speierischen Diözese unweit Durlach gelegenen Benedictiner-St. Marienklosters Gottesau, wahrscheinlich seit 1496, erscheint im Jahre 1506 (Sachs Einleitung in die Gesch. von Baden III, 78; Wenck Hessische Landesgesch. I, 207), legte aber seine Stelle im Jahre 1510 nieder (das. III, 90; Schöpflin Hist. Zaringo-Bad. II, 269; v. Trittenheim II, 649), und verschied späterhin am 30. Mai oder 29. Jun., wie diesen letztern Tag das ungedruckte Todtenbuch von Marienmünster angiebt.

31. Venerabilis Pater Dominus *Hinricus* Abbas in *Abdinghove*.

Heinrich V. von Peine soll, ehe er zum Abt des Peter und Paulsklosters Abdinghof in Paderborn erwählt wurde, dieselbe Würde in Nordheim bekleidet haben (Leuckfeld Ant. Bursf. 30). An Heinrich Wegner, welcher vermuthlich nach dem im Jahre 1445 erfolgten Hinscheiden Heinrichs v. Immedhausen (das. 250) zum Abt des St. Blasiiklosters in Nordheim befördert wurde, 1448 angeführt wird, und 1457 die Stelle nicht mehr bekleidete (das.) ist wohl nicht zu denken, und ferner ist nicht bekannt, daß zwischen den Jahren 1464 und 1477 (das.) ein Abt Heinrich dem Kloster in Nordheim vorstand, weßhalb diese Sache eine weitere Untersuchung, die ich jetzt aus Mangel an den nothwendigen Hülfsmitteln nicht anstellen kann, erfordert.

Heinrich gelangte nach dem am 27. Novbr. 1477 erfolgten Tode Heinrichs IV. Wrede, zur Abtei Abdinghof, wo er sein Leben am 31. Mai 1490 (das. 30) oder 1491 beschloß (wie eine von dem Herrn Criminaldirector Dr. Gehrken aus Paderborn in Abschrift empfangene ungedruckte Chronik jenes Klosters hat; vgl. Bucelin II, 133; u. Westphäl. Provinz. Blätter I. Hft. IV, 147). Auch andere Necrologien geben denselben Todestag an (Mencken II, 133; die ungedruckten Todtenbücher der Klöster Abdinghof, Liesborn, Marienmünster und Willebassen; Schannat Vind. I, 34 mit 1. Jul.).

Junius.

1. *Rotbertus* Abbas.

An Robert, den ersten Abt des im Braunschweigischen gelegenen, ehemals zum halberstädtischen Sprengel gehörigen, Klosters Riddagshausen, welcher 1145 Abt wurde, 1149 in einer Urkunde angeführt steht (Scheidt's Anmerk. zu v. Moser's Braunschw.-Lüneb. Staatsrechte. Cod. 762) und am 3. Jun. 1150 starb (Meibaum III, 344), ist wohl nicht zu denken, da jenes ein Kloster für Mönche des Cisterzienser-Ordens war. Vgl. 17. Februar.

Venerabilis Pater Dominus *Johannes* Abbas in *lacu*.

Johann IV. Fart von Dedesheim, vermuthlich schon 1469 zum Abt des Benedictinerklosters Laach erwählt, regirte 22 Jahre, und verschied am 1. Jun. 1491 (Gieseler Sacra Natalitia 19; Bucelin II, 208, und eine mir vom Herrn von Stramberg in Koblenz gütigst gemachte Mittheilung). Übereinstimmend findet sich Johanns Sterbetag in dem gedruckten pegauischen (Mencken II, 133) und in den ungedruckten Todtenbüchern der Klöster Laach, Liesborn, Marienmünster und St. Moriz in Minden.

2. *Hinricus* Abbas ad *S. Paulum* prope *Bremam*.

Der Äbte des Namens Heinrich kommen im bremenschen St. Paulskloster mindestens vier vor. Hier dürfte derjenige Heinrich zu berücksichtigen sein,

den ich um 1437 (Langebek Scr. Rer. Danic. III, 201) 1439 (Pratje die Herzogth. Bremen u. Verden IV, 93) und 1445 (Vogt Mon. Brem. II, 315) angetroffen habe, und dann auch Heinrich (etwa Reidersen zugenannt? vgl. Leuckfeld Ant. Bursf. 29), der 1515 (Cassel Brem. II, 138, 249, 251), 1516 (das. 248, 256) und 1517 (das. I, 121) erscheint, und vielleicht nicht einmal zu unterscheiden ist von Heinrich Junge, dessen Ableben indeß vor dem Jahre 1542 erfolgt sein muß (vgl. Pratje IV, 417).

Venerabilis Pater Dominus *Hinricus* Abbas in *Leisborn*.

Heinrich aus Cleve (de Clivis) wurde 1464 Abt des Benedictinerklosters Liesborn und verschied am 2. Jun. 1490, zufolge des handschriftlichen Necrologiums von Liesborn und den Kindlingerschen Handschriften (Bd. XL, 93 u. LXXVI, 455; vgl. Witte Hist. Westph. 773). Dasselbe Jahr gibt das ungedruckte Todtenbuch des mindenschen Morizklosters, nur hat dasselbe, wohl durch ein Versehen (III. Kl. Jun. statt III. Non. Jun.) den 30. Mai, dagegen das pegauische (Mencken II, 133), so wie die von Abdinghof und Marienmünster den 3. Jun.

5. D. *Leonardus* Abbas in *Monichaurach*.

Leonhard erscheint 1480 und 1488 in der Eigenschaft eines Abts des würzburgischen Benedictinerklosters zu Münchenaurach (Ussermann Episc. Wirceb. 422), und starb, nach der Einzeichnung im Necrologium des mindenschen Morizklosters, am

5. Jun. 1490. Denselben Todestag giebt das pegauische Sterbebuch (Mencken II, 133, doch findet sich daselbst p. 121 auch ein *Leonardus* abbas unterm 13. Febr.). Das ungedruckte Necrologium von Liesborn hat dagegen am 5. Jun.: Dns *Andreas* abbas in *Monekenwragh*, einen Leonhard aber überall nicht; und das ungedruckte von Marienmünster: *Petrus* Abbas in *Monichen Aurach*, und unsern Leonhard wiederum nicht.

In *Berga* prope *Magdeburg* Pater *Tilemannus* Abbas ibidem.

Tilemann wurde 1510 Abt des Klosters Bergen bei Magdeburg (Meibaum III, 314), erscheint noch 1512 und 1513 (v. Dreyhaupt Beschreib. des Saal-Kreises I, 836, 838, 839, 843), und wird vermuthlich sein Lebensende im Jahre 1516 erreicht haben (Meibaum III, 315; vgl. Bucelin II, 153, der ihn irrigerweise bereits 1502 mit Tode abgehen läßt). Auch das ungedruckte Todtenbuch von Marienmünster hat diesen Tag.

6. D. *Spinterus* Abbas in *Oesbrucke*.

Der Äbte des St. Lorenzklosters zu Östbrock bei Utrecht habe ich sehr wenige auffinden können, und darunter diesen Spinter nicht, doch glaube ich, daß der Name falsch gelesen sein wird. An Siger ist nicht zu denken, denn ein solcher, welcher entweder an demselben Tage oder am 27. Aug. verschied (v. Hontheim Prodrom. 980, 985), war Abt des trierischen St. Maximinsklosters, kommt seit 1140 in Urkunden vor (dessen Hist. I, 543; Lünig XVI, 281), und

starb im Jahre 1169 (dessen Prodr. 985; Calmet III. préf. CLIV; Brusch 460). Auch ist es der gleichnamige Abt von Hirsau nicht, da derselbe am 23. Aug. 982 starb (v. Trittenheim I, 124), noch derjenige des mainzischen St. Albansklosters, den ich 962 antraf (das. 104). Zufolge einer Originalurkunde des merseburgischen Domkapitels vom Jahre 1177 hieß damals der Abt des Petersklosters in der merseburgischen Vorstadt Altenburg, Swinet, der sonst Schwicker oder Suitger genannt wird, hier aber wohl unberücksichtigt bleiben muß. — Einer handschriftlichen Nachricht zufolge fanden im Kloster Östbrock in den Jahren 1536 u. 1548 Generalversammlungen (Kapitel) der Abgeordneten von Klöstern, welche sich der bursfeldschen Union angeschlossen hatten, Statt.

7. *Fredericus* Abbas.

Dieser Friedrich war der erste Abt des hildesheimischen St. Godehardsklosters und starb am 7. Juni 1151. (Bucelin III, 80; vgl. Vaterl. Archiv 1840. I, 79). Die ungedruckten Todtenbücher des mindenschen Morizklosters und des Klosters Marienmünster geben denselben Tag an.

10. Dominus *Georgius* Abbas in *Pegavia*.

Vgl. oben 10. Jan. Im ungedruckten Sterbebuche des Klosters Abdinghof steht ein Abt Georg unterm 9. Juni eingeschrieben.

11. *Bardo* Archiepiscopus.

Bardo von Oppershofen in der Wetterau, erst Abt des St. Lüdgeriklosters zu Werden von

1028—1031, dann in gleicher Eigenschaft nach Hersfelde versetzt, wurde darauf, nach Verlauf von 6 Monaten, noch in demselben Jahre zum Erzbischof von Mainz erwählt, und endete als solcher sein Leben am 10., nach Anderen am 11. Juni 1051 (Leibn. I, 731, 852; III, 747, 768; dessen Access. 251; v. Eckhart Comm. I, 813; II, 918; dessen Corp. I, 482; dessen Animadv. 64; Würdtwein XII, 328; Pistor I, 293, 295, 319; 650, 835; Freher I, 347; Pertz II, 244; Mencken III, 483; Leben der Väter XIX, 548; Schannat Vind. I, 3, 140; dessen Hist. Fuld. 5; Wigand Archiv V. Hft. IV, 357; Wedekind IX, 43; dessen Hermann, Herz. v. Sachsen 77; von Hontheim Prodr. 979; v. Ludewig Scr. Bamb. I, 72; Mon. Boica II, 160; XIV, 384; v. Falckenstein Thüring. Chron. III, 429; v. Guden Cod. II, 821; Öfele I, 475; Joannis I, 472; Bucelin I, 2; Brusch Magni Op. I, 8b; Schunk Beitr. zur Mainzer Geschichte II. Hft. II, 227; Meyer und Erhard Zeitschr. II, 49; darunter einige mit dem Jahre 1050).

12. *Altfidus* Abbas.

Es muß *Altfridus* gelesen werden. Ist hier etwa Altfried, seit 1084 Abt von Huysburg, gemeint, dessen Ableben im Jahre 1132 erfolgte (Paullini Hist. Visb. 40; Leuckfeld Ant. Halb. 519; Dr. Förstemann Neue Mitth. IV. Hft. I, 59)? An Adalfried oder Altfried, Abt des baierischen Klosters Nieder-Altaich, ist nicht zu denken, da derselbe am 11. Jul. 1143 mit Tode abging (Kuen II, 88;

Bucelin III, 31; Leibn. I, 765; vgl. Vaterl. Archiv 1840. I, 87).

13. Dominus *Anthonius* Abbas in *Werdena*.

Anton Grymholt wurde 1484 Abt des Klosters Werden, erscheint noch 1516 in einer Urkunde (Kindlingersche Handschr.-Samml. Codices in 4to № I, 167), und verschied am 13. Jun. 1517 (Teschenmacher 252; Bucelin II, 321; Appel Repert. der Münzkunde I, 508; die ungedruckten Sterbebücher der Klöster Abdinghof, Liesborn und Marienmünster, sowie ein handschriftliches Verzeichniß der Äbte im Besitze des Hrn. Bibliothekars Dr. Schönemann zu Wolfenbüttel).

14. Venerabilis Pater et Dominus *Aggo* Abbas in *Stauria*.

Über diesen Aggo, Abt des St. Odulfsklosters zu Staveren vgl. oben unterm 9. Jan. Er wird übrigens derselbe sein, dessen Name als Eggo unterm 29. Jun. im ungedruckten Necrologium von Liesborn vorkommt. Ein Gleiches gilt von demjenigen Abt Aggo, welcher unterm 15. Decbr. in dem unedirten Todtenbuche des mindenschen Morizklosters erscheint; bei einem findet ein Versehen Statt, denn entweder ist XVIII Kl. Jul. wie hier, oder XVIII Kl. Jan., der richtige Sterbetag. Vgl. 15. Decbr.

An Eggo, Abt von Ottenbeuren, darf nicht gedacht werden, weil derselbe am 18. Jul. oder 18. Aug. 1416 getödtet wurde (Feyerabend Ottenbeurensche Jahrbücher II, 613, 843; Bucelin II, 249; Kuen I, 40; Brusch 638).

15. *Umemarus* Abbas.

Ohne Zweifel ist hier *Winemarus* zu lesen, und darunter wird Winnimar, Abt des Klosters Clus bei Gandersheim zu verstehen sein, dessen Tod sich im Jahre 1166 oder 1167 ereignete (vgl. Vaterl. Archiv 1840. I, 75). Das Todtenbuch des hildesheimischen Hochstifts hat diesen Winnimar unterm 16. Mai (Leibn. I, 764).

16. Dominus *Igwarus* Abbas in *oratorio Daciae.*

Daß das *Oratorium Daciae* (statt Daniae) ein ehemals in der Diözese des Bischofs von Aarhuus in Nord-Jütland gelegenes Benedictiner-Mönchskloster war, erfahren wir aus dem Verzeichnisse der Klöster, welche in die bursfeldsche Union getreten waren (Leibn. II, 975; Leuckfeld Ant. Bursf. 174, vgl. 123, wonach der Eintritt dieses Klosters im Jahre 1488 Statt fand; Bücelin I, 19). Von den Äbten habe ich nur wenige, und in Urkunden bis jetzt gar keinen, auffinden können. Wie uns das ungedruckte Todtenbuch des mindenschen Morizklosters so manche Notiz aufbewahrt, die wir anderwärts vergebens suchen, so giebt uns dasselbe auch hier wieder die Sterbezeit des obigen Igwar (richtiger wohl Ingwar) als am 16. Jun. 1496 vor sich gegangen (vgl. Mencken II, 135). Ob der Name anders zu lesen sei, muß ich der Beurtheilung Anderer überlassen, und bemerke nur, daß das ungedruckte Necrologium von Marienmünster unterm 17. Mai, vermuthlich durch eine Verwechselung veranlaßt, den Namen *Ingebarus* Abbas in *Albersach* (d. i. Alpirsbach)

hat, wofür andere Sterbebücher richtiger *Hieronymus* setzen, welcher 1459 starb (vgl. 27. Mai). Siehe besonders Bericht vom Jahre 1840. S. 6—8 und Daugaard's dänisch geschriebene Preisschrift: Om de danske Kloster in Middelalderen (4. Kjöbenhavn 1830). S. 386—425, wo von den Klöstern im Stifte Aarhuus gehandelt wird, jedoch ein solches mit der obigen Bezeichnung nicht vorkommt.

Johannes de Bardekensleve et *Ermgardis* uxor ejus, qui dederunt IX Talenta.

Gehörten diese etwa zur Familie von Bartensleben oder von Bardeleve?

19. *Eucharius* Abbas in *Pegavia*.

Wenn wir nicht wirklich unter der Zahl der Äbte des Benediktinerklosters Pegau einen Eucharius anträfen, dann könnte man sich versucht halten zu glauben, der Name stehe fehlerhaft statt Ekelinus, wie der vierte Abt daselbst hieß, dessen Ende am 19. (Mencken III, 150, mit Ind. I., welche auf 1183 hinweist) oder 21. Jun. 1183 (das. II, 107, 135, 159), nicht aber schon 1181 (Schöttgen Hist. des berühmten Helden Wiprechts zu Groitzsch 121), erfolgte, da seiner noch in einer Urkunde vom Jahre 1182 gedacht wird (Schöttgen und Kreysig Dipl. II, 702).

Eucharius gelangte nach 1504 zur Abtswürde, bekleidete dieselbe in den Jahren 1506 und 1513 (Schöttgen Hist. des Wiprecht zu Groitzsch 171), in welchem letztern sein Tod erfolgt sein muß, da sein Nachfolger Georg II. v. Cronach (vgl. 10. Janr.) bereits in

demselben Jahre als Abt erscheint. Das ungedruckte Todtenbuch von Liesborn hat ihn unterm 24. Jun.

22. Venerabilis Dominus *Ludolphus de Barren*, Rector Ecclesiae S. Jacobi et Georgii in *Hannover*, ob cujus remedium animae sui testamentorii dederunt virgultum bibliae.

Die Marktkirche in Hannover ist dem Apostel Jakob und dem h. Ritter Georg geweiht, und kommt schon 1238 in Urkunden vor (Grupen Antiq. Hannov. 316; die Stadt Hannover und ihre nächste Umgegend. S. 38). — Ludolf Barem war als Pfarrherr der St. Jacobi- und Georgiikirche der unmittelbare Nachfolger Konrads v. Sarstede, welcher zugleich Propst in Lüne war, und im Jahre 1440 starb (Pfeffinger II, 653; Schlegel Kirchen- und Reformations-Gesch. I, 412; v. Spilcker histor. topogr. statist. Beschr. der Königl. Residenzstadt Hannover 31, 314). Wann Ludolf mit Tode abging, habe ich nicht ermitteln können[6].

23. *Robertus* Abbas.

Auch das ungedruckte Todtenbuch des mindenschen Moritzklosters führt diesen Abt an, welcher vermuthlich im zwölften Jahrh. lebte. Vgl. 17. Febr. u. 1. Jun.

Albuinus Abbas.

Ist dieser etwa Albuin, welcher 1035 Abt von München-Nienburg wurde, und 1061 zu Gesestieg (Leibn. III, 769; dessen Access. 256; Wördtmann XII, 330; v. Eckhart Corp. I, 492. vgl.

[6]) Derselbe lebte noch 1470. Er war Geheime-Rath bei Herzog Wilhelm v. Braunschw.-Lüneb., und ist in der Marktkirche begraben, woselbst sich noch zu Grupens Zeiten sein Leichenstein befand. Grupens Hist. eccl. hanov. I. 879. Manuscr.

...nsens Fortsetz. der Bertramschen Gesch. II, 221; Beckmann Hist. v. Anhalt. III. Buch IV. Kap. II, 50)? Vgl. 30. October.

Eilolfus Abbas.

Ein Egilolf erscheint seit 962 oder 963 als Abt zu Hersfelde, und segnete das Zeitliche im Jahre 970 (Leibn. I, 719; III, 764; v. Eckhart Corp. I, 319; Pistor I, 314; Pertz V, 62, 63; Rommel I, Anm. 111), doch weiß ich nicht, ob dieser derselbe ist, dessen Tod auf den 23. Jun. fällt (vgl. Dr. Försteмann Neue Mitth. V. Hf. I, 68. und Höfer Zeitschr. I. Hf. I, 148). In Fulda kommt ein Abt Erlolf vor, dessen tödtlicher Hintritt im Jahre 1122 erfolgte (Schannat Hist. Fuld. 161; Cod. Probat. 9, 27; v. Trittenheim I, 377; Paullini Synt. 433; Brusch 213; Münster Cosm. 1144; Bucelin I, 35; Rommel I, Anm. 186).

24. Honorabilis vir Dominus *Hinricus Münden*, canonicus Ecclessiae S. Crucis, qvi dedit hospitali nostro centum centenarius plumbi, et centum talenta, et annuatim plaustrum frumenti cum dimidio.

Vermuthlich lebte dieser Heinrich Münder, Kanonich der Stiftskirche zum heil. Kreuz in Hildesheim, um 1480 (Lauenstein I, 253).

Georgius Abbas in *Marienmünster*.

Georg I., Abt von Marienmünster, erwählt 1514, starb am Brustkrebs am 24. Jun. 1518, wie ich aus einem chronologischen, aus dem Kloster empfangenen, Verzeichnisse der Äbte, und aus dem ungedruckten

Todtenbuche des Klosters entnehme, welches letztere ich abschriftlich vor Augen hatte, und worin Jemand bei dem Jahre 1518 hinzugefügt hat: credo 1517, doch kann dies letztere Jahr nicht richtig sein, weil der Abt Georg nicht nur in einer am 12. Oct. 1517 ausgestellten Urkunde, sondern selbst noch im Jahre 1518, einer Anzeige zufolge, erscheint. Ich traf ihn auch 1515 (Bucelin II, 219); seinen Namen auch unterm 24. Jun. im ungedruckten Todtenbuche von Abdinghof.

25. Venerabilis Pater et Dominus *Conradus* Abbas in *Clusa*.

Konrad V., Abt des Klosters Clus seit 1505, den ich in einer ungedruckten Urkunde des mindenschen Moritzklosters vom Jahre 1512 antraf, starb am 25. Jun. 1541 (Leibn. II, Introd. 31; das. 349, 350; Harenberg 1617). Das ungedruckte Todtenbuch von Marienmünster giebt den 28. Jun. an.

26. Dominus *Conradus* Abbas ad *S. Steffanum* in *Herbipoli*.

Konrad III., Abt des würzburgischen St. Stephansklosters seit 1496, wurde am 26. Jun. 1519 vom Schlage getroffen, welcher seinem Leben ein Ende machte (Ussermann Ep. Wirceb. 277).

28. *Udo* Episcopus, Canonicus S. Mariae.

Hierunter ist Udo, Bischof von Osnabrück, gemeint, welcher am 28. Jun. 1141 in die Ewigkeit ging (Dr. Förstemann Neue Mitth. V. Hft. I, 62. und Vaterländ. Archiv 1840. I, 82). In einem alten Necrologium der Kathedralkirche zu Osnabrück steht sein Name unterm 29. Jun.

Ekenkardus Abbas.

Sollte nicht Eckehard zu verstehen sein, welcher, der Angabe nach, im Jahre 1319 Abt von Bursfelde wurde und am 1. Jul. 1331 verschied (Leuckfeld Ant. Bursf. 19)? Ich habe zwar, zufolge einer Urkundenanzeige, am 4. März 1330 (Dominica Reminiscere) in einer Urkunde einen Abt Hemrad angetroffen (vgl. auch Kindlingersche Handschr.-Samml. Cod. in Fol. № VI, 82), doch dürfte der Name nicht richtig gelesen sein, obschon derselbe sonst wohl vorkommt, z. B. Heimerad, Abt von Gerode auf dem Eichsfelde, dessen 1238 Erwähnung geschieht (v. Guden Sylloge I, 310).

Der erste Abt von Marienfeld, welcher eben so hieß, ist obiger nicht, da dieser am 28. März 1201 seinen Geist aufgab; ebenso wenig der gleichnamige Abt des St. Georgenklosters bei Naumburg, dessen Tod auf den 22. Jul. fällt (Mencken II, 138).

Venerabilis Pater Dominus *Andreas* Abbas in *Berga* prope *Magdeborch.*

Andreas Becker wurde am 27. Janr. 1478 zum Abt des Klosters Bergen bei Magdeburg erwählt und brachte sein Leben bis auf den 28. Jun. 1495 (Schannat Vind. II, 19; Bucelin II, 153, irrig mit 1478; vgl. Bericht vom Jahre 1810. S. 19). Ich traf diesen Andreas noch 1493 (v. Ledebur allg. Archiv I. Hft. IV, 328).

Dominus *Nicolaus* Abbas in *Velstorp.*

Das St. Michaeliskloster Vielsdorf liegt im

Herzogthum Koburg an der Werra und ist 1525 zerstört worden.

Nicolaus II. aus Kissingen, der fünfte Abt von Veilsdorf, erscheint seit 1498, und segnete das Zeitliche am 28. Jun. 1510 (Ussermann Episc. Wirceb. 439; Schöttgen u. Kreysig Dipl. II, 688, und das ungedruckte Todtenbuch von Marienmünster).

Dominus *Johannes* Abbas in *Scotteren*.

Ist dieser Johann etwa Johann III. Wedel (von Will), welcher im Jahre 1459 (Gerbert Hist. Nigrae Silvae II, 235) Abt des im Elsaß unweit Straßburg gelegenen St. Marienklosters zu Schuttern, auch Offonisweiler genannt, das sich 1490 der bursfeldschen Congregation anschloß, wurde? Ich treffe diesen Johann noch 1482 (v. Trittenheim I, 280), doch kann er nicht gar lange nachher noch gelebt haben, da sein Nachfolger Johann IV. Süll bereits 1492 mit Tode abging (vgl. 10. Aug.). Oder ist etwa derjenige Johann (Freiburger?) gemeint, der 1501 vorkommt (Gerbert II, 362) und 1518 eine Beute des unerbittlichen Todes wurde (das. 340)?

Nota, qvod semper Dominica in Octava Patronorum servamus diem adventus reliqviarum Sancti *Bennonis* Episcopi: siqvidem dies depositionis ejus et translationis altera die Viti celebratur festum medium apud nos.

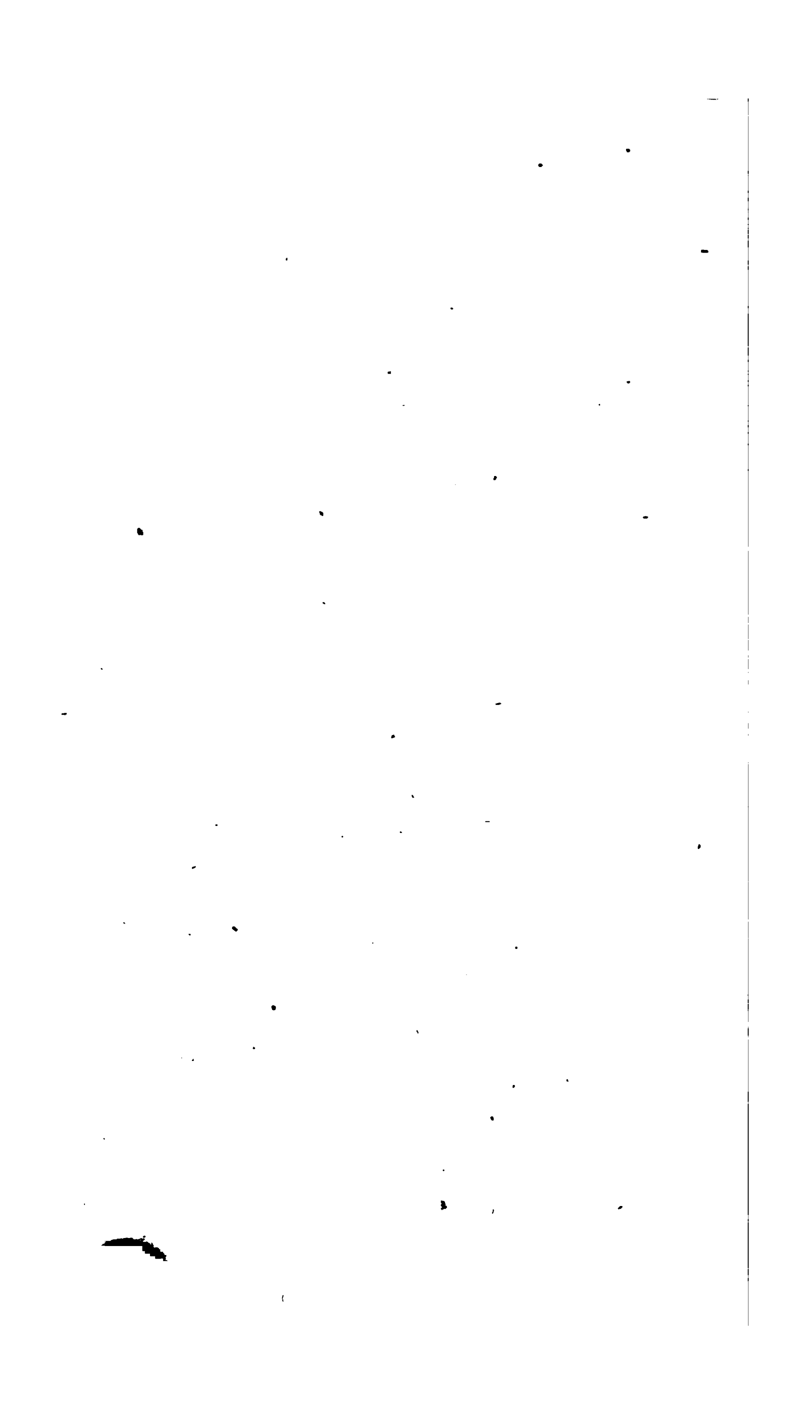
Unter diesen Benno ist der h. Benno, Bischof von Meissen zu verstehen, welcher in Hildesheim geboren ist (vielleicht wird nach ihm der Ort Bennopolis genannt), in das dortige St. Michaeliskloster

eintrat, später Propst in Goslar und 1066 Bischof von Meissen wurde, und erst am 16. Jun. 1106 starb (Calles Series Misnensium Episcop. 93, 104; Acta Sanctor. T. III; Binterim I, 333; Leben der Väter VIII, 215; Falke 717; Pistor I, 1148 mit 1107; Mencken II, 16 mit 1107; Ersch und Gruber Encykl. IX, 39). — Die altera dies Viti ist der 16. Jun. — Benno's Heiligsprechung (Canonisation) bewirkte Papst Hadrian VI. (9. Jan. 1522 †24. Sept. 1523) am 1. Mai 1523 (Calles Series. 95), und stellte darüber am 31. Mai desselben Jahres eine Bulle aus (das. 97—103), worin mir der Schluß auffällt, indem sie Pontificatus nostri Anno sexto ausgestellt sein soll, wogegen ich glaube, daß primo statt sexto im Originale gestanden haben wird. Vgl. besonders Seyfarth's Ossilegium S. Bennonis, auch Adelung's Directorium S. 74 und Heidenreich's Benno redivivus s. vita Bennonis, Episc. Misnensis (8. Dresd. & Lips. 1694).

30. *Goderammus* primus Abbas nostrae congregationis, sepultus ante altare Stephani.

Goderamm seit 996 Abt des hildesheimischen Michaelisklosters, legte, nach langjährigem Wirken, am 30. Juni 1030 sein Haupt zur Ruhe (Kratz der Dom zu Hildesheim III, 32, welcher irrig den 31. Jul. hat; Leibn. I, 765; Pertz V, 97; vgl. Vaterländ. Archiv 1840. I, 83).

(Die Fortsetzung folgt im nächsten Jahrgange.)



Register

zu dem Jahrgange 1842 des vaterländischen Archivs.

A.

B.

Y.

Z.



